90000 Abonnenten. Nr. 211. 20. Jahrgang. Dortmund, Sonnabend, den 3. August 1907. Abonnenten **90000**

Erscheint wöchentlich sieben Mal. Bezugspreis: 60 Pfg. monatlich. Mit der Wochenbeilage „Dortm. Lustige Blätter" nur 10 Pfg. mehr. Bei der Post mit den Beilagen: Vierteljährlich 2,25 Mk. Postzeitungs-Nr. 2914. Berliner Bureau: Berlin SW., Markgrafenstraße 19. Chefredakteur: Karl Richter, Dortmund. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Giesbert Tiefensee. für den Inseratenteil: Julius Reitemeier, Dortmund.

Telephon-Anschlüsse: Dortmund: Nr. 403 und 404. Haupt-Agentur Aplerbeck Nr. 128. (H. Kümper). Haupt-Agentur Castrop Nr. 53. (Frau H. Reinhardt) 173 (Karl Meibert) Haupt-Agentur Gelsenkirchen Nr. 1437 (K. Stoffer.)

General-Anzeiger

für Dortmund und die Provinz Westfalen.

Größte und verbreitetste Zeitung im westfälischen Industriegebiet. Unparteiisches Organ für Jedermann.

Telephon-Anschlüsse: Haupt-Agentur Herne Nr. 124. (B. Anton.) Haupt-Agentur Hörde Nr. 125. (W. Loos.) Haupt-Agentur Unna Nr. 268. (R. Timmermann.) Haupt-Agentur Wanne Nr. 1358. (E. Triebel.) Haupt-Agentur Witten Nr. 744. (R. Hartung.)

Redaktion und Expedition: Dortmund, Reinoldistraße 13.

Insertionspreis: 25 Pfg. die Kolonelzeile, für auswärtige Inserate 30 Pfg. Reklamen die Kolonel-Zeile 1 Mark. Für die Aufnahme von Inseraten an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Garantie übernommen.

Druck und Verlag: „General-Anzeiger Dortmund", G. m. b. H.

Drittes Blatt.

Die heutige Nummer enthält drei Ausgaben und das vierseitige Unterhaltungsblatt zusammen 16 Seiten

Die Kaisertage in Swinemünde

Die Ankunft der deutschen Hochseeflotte, die man gestern vergeblich erwartet hatte, auf der Reede von Swinemünde ist nunmehr erfolgt. Es wird ein imposantes militärisches Schauspiel sein das sich dem Zaren bei seinem Eintreffen in Swinemünde darbieten wird. Die Hochseeflotte kam heute vormittag gegen 8 Uhr in Sicht. Kurz nach 8 Uhr fuhr der Kaiser an Bord des „Sleipner" der Flotte entgegen. In seiner Begleitung befinden sich Staatssekretär von Tirpitz. Admiral Büchsel, der Stellvertreter des Chefs des Marinekabinetts Kapitän zur See Trummler, Flügeladjutant Kapitän zur See von Nebeuer-Paschwitz und Flügeladjutant Oberst Lauenstein. Das Wetter ist stürmisch und regnerisch, einige dicht besetzte Vergnügungsdampfer gingen mit Musik zur Besichtigung der Flotte hinaus. Die Begegnung des Kaisers mit dem Zaren Nikolaus 2. findet morgen mittag zwischen hier und Misdroy statt.

25 Panzerschiffe liegen hier vor Anker. Der Kaiser besichtigte soeben die Flotte. Das Wetter ist besser geworden. Kaiser Nikolaus wird für Sonntag hier erwartet. Kaiser Wilhelm bleibt voraussichtlich bis zum Montag hier auf der „Hohenzollern". Seine Abreise ist jedoch noch nicht bestimmt.

Der Kaiser durchfuhr, wie ein weiteres Telegramm meldet, an Bord des „Sleipner" die Linien der in dreireihiger Marschformation eingelaufenen Flotte und ging dann an Bord S. M. S. „Deutschland", wo er im Gespräch mit dem Flottenchef bis 11 Uhr 30 Minuten verweilte. Um 11 Uhr 45 Minuten kehrte der Kaiser an Bord der „Hohenzollern" zurück.

Der Kaiser hat im Laufe des gestrigen Tages fast ununterbrochen gearbeitet. Depeschenboote waren fortwährend unterwegs, um wichtige Aktenstücke an Bord der „Hohenzollern" zu bringen und von dort abzuholen. Mit dem Postamt ist das Schiff durch zwei Leitungen verbunden. Mit dem Fürsten Bülow, der bei seiner Fahrt vom Bahnhof durch die Stadt vielfach lebhaft begrüßt wurde, hatte der Kaiser gestern Nachmittag nach seinem Eintreffen alsbald eine längere Unterredung.

Zum Prozeß Hau.

Gedanken vom Verteidiger Dr. Dietz, Karlsruhe.

Rechtsanwalt Dr. Dietz, der den Angeklagten Hau in dem Prozesse vor den Karlsruher Geschworenen verteidigt hat, erzählt in einem an den Verleger des „März" gerichteten Schreiben, was er in psychologischer und juristischer Hinsicht zum Fall Hau noch zu sagen hat.

Sie bitten mich „um einen kleineren Aufsatz über den Prozeß Hau und meine Erfahrungen mit Staatsanwälten". Ich habe Ihnen einen solchen Aufsatz in meinem Leichtsinn zugesagt, und ich stehe, oder richtiger sitze jetzt vor der betrübsamen Notwendigkeit, diesen Aufsatz auch schreiben zu müssen. Betrübsam deswegen, weil ich jetzt, nachdem mein ratselvoller Klient und ich uns einigermaßen von unserer Ueberraschung über das rätselvolle Todesurteil erholt haben — er übrigens erheblich rascher als ich, und seine Bemerkung zu mir: „Wissen Sie, Herr Doktor, **acht Monate Untersuchungshaft** wegen des verunglückten Rendezvous in Baden-Baden, **das geht ja noch; aber dafür zum Todverurteilt** werden, scheint mir doch ein bißchen **zu weitgehend!**" ist keine Zeitungsente, sondern wörtlich richtig —, also betrübsam deswegen, weil ich jetzt sehe, daß die Sache ja gar nicht fertig ist, sondern erst anfängt.

Ich muß die **Revision nicht nur einlegen**, sondern **auch begründen**, und zwar nicht nur juristisch begründen für das Revisionsgericht, sondern auch moralisch für alle die zahlreichen, nicht nur nach juristischen, sondern auch nach anderen Imponderabilien urteilenden und mit in Betracht kommenden Faktoren. Und ich muß vorsichtshalber auch das von allen Seiten sich andrängende Material für eine neue Verhandlung in demselben oder im Wiederaufnahmeverfahren sammeln; und ich muß endlich, wenn ich nicht dem Beispiele meines Herrn Gegners von der Staatsanwaltschaft folgen will, über alles, was heute mehr denn je meine Ueberzeugung von der Unrichtigkeit dieses Urteils begründet, schweigen, da ich mir auch jetzt nicht sagenlassen möchte, daß ich vor rechtskräftiger Erledigung eines Prozesses in der Presse in eine Erörterung des „Schuldig" oder „Nichtschuldig" eingetreten sei.

Nur das kann ich sagen, daß Professor Aschaffenburg, dessen nach seiner Entlassung als Sachverständiger an mich geschriebener Brief Ihnen ja durch die Tageszeitungen bekannt ist, zweifellos ein besserer Psychologe ist, als ich, denn er hat an einem Tage das erkannt, worüber mir erst nach vielen Monaten ein Licht aufgegangen ist, wobei ich aber zu meiner eigenen Erhöhung wieder sagen muß, daß wir Juristen eben Zeugenaussagen und Urkundenbeweise verlangen, wo sich der Psychologe mit seinem Einblick in die Psyche begnügt. Es ist halt ein Unding, diese unser Rechtsleben trotz aller Ueberbrückungsversuche immer noch beherrschende Trennung von Juristerei und Sachverständigenwesen; und es wäre viel, viel notwendiger, unsere heranwachsenden Juristen studierten, statt Hunderte und Tausende von Gesetzesparagraphen und Reichsgerichtsentscheidungen mehr oder minder verständnisvoll auswendig zu lernen sowie Anthropologie, sowie Sozial- und Kriminalpsychologie und was alles dazu gehört, nicht semesterlang und als „Nichtexamensfach" en passant, sondern jahrelang, vor und nach dem Examen, als Hauptfach.

Dann wäre es ein Ding der Unmöglichkeit, daß in einer acht Monate dauernden Untersuchung eine Persönlichkeit wie der Angeklagte Hau, über dessen Schuld oder Nichtschuld ich heute, wie gesagt, jedes Wort vermeide, einer so vollständigen Verständnislosigkeit begegnen würde, daß mn sich darüber aufregte und verwunderte, daß er, bei dem, was über sein Sexualleben feststeht, als junger Student „selbst nach dem stärksten Alkoholgenuß" sich mit käuflichen Frauenzimmern abgegeben habe, daß er im Gegensatz zu Goethe, den man erst schätzen könne wenn man die Frauen so kennen gelernt habe, wie er, Schiller einen „schwindsüchtigen Dramenfabrikanten" nannte, daß er, der im Jahre 1901 als zwanzigjähriger Student mit einer sechs Jahre älteren jungen Dame, seiner späteren Frau, durchbrannte, späterhin, als diese dauernd krank war, nebenhinaus ging — alles Dinge, die mit der Untersuchung an sich gar nichts zu tun hatten, aber mit Erfolg Stimmung gegen den Angeklagten machten —, und daß dann schließlich ein solcher junger Mann, der in einem Jahre zweimal von Washington nach Konstantinopel fuhr, sogar noch zu einem Rendezvous von London nach Baden-Baden gefahren sein wollte

Und mit ein bischen mehr Psychologie würde man es auch umgekehrt nicht von vornherein für selbstverständlich gehalten haben, daß er, der Professur und Praxis in Washington hatte und dem außer Vater und der ermordeten Schwiegermutter noch reiche Verwandte in Fülle zum Anpumpen zur Verfügung standen, ohne einen derartigen Versuch zu machen, lieber einer Erbschaft von 75 000 Mark wegen diese Schwiegermutter ermorden werde unter Umständen, unter denen er seine ganze Existenz mit Frau und Kind notwendig ruinieren mußte, und in einer Art der Ausführung, die ihm im Räubermörderexamen sicherlich die Note sechs einbringen müßte.

Und mit etwas mehr Psychologie würde man auch nicht in dem, was in solchem Falle die in ihrem Heiligsten schwer gekränkte Ehefrau als die „Schuld" ihres Mannes, die sie aus dem Leben treibe, bezeichnet, die Schuld an dem **Morde**, ohne weiteres sehen, und auch nicht darin, daß sie auch von ihm die Beschreitung des gleichen Weges verlangt, den sie beide schon im Jahre 1901 einmal betreten hatten.

Und mit etwas mehr Psychologie in unserer Juristerei würde man auch längst dieses **Strafgesetzbuch** reformiert haben, an dem alle Errungenschaften der juristischen und anderen Geisteswissenschaften der letzten Jahrzehnte spurlos vorübergegangen sind, und das in allen den Tausenden der verschiedenartigsten Fälle, wie in diesem Falle Hau, nur **einen** gleichartigen mit dem Tode zu bestrafenden **„Mord"** im Sinne des Paragraphen 211 des Strafgesetzbuches sieht, und weder mögen die tausend Täter noch so verschieden sein, mildernde Umstände irgendwelcher Art für einen von ihnen anerkennt noch etwas von den verschiedenen Graden der Zurechnungsfähigkeit weiß, die bei den tausend vorliegen mögen, noch von dem breiten Zwischenland der „verminderten" Zurechnungsfähigkeit zwischen dem völlig unzurechnungsfähigen und dem völlig normalen Menschen.

Und mit etwas mehr Psychologie in unseren Juristen würde man auch längst diesen Strafprozeß hinweggefegt haben, der es ermöglicht, daß in einem Falle, wie dem Falle Hau, auf dem Boden des Gesetzes und mit Billigung der oberen Instanzen die Heimlichkeit des Inquisitionsprozesses so weit getrieben werden kann, daß dem Verteidiger bis zum 7. März 1907, also bis zu vier Monaten seit der Tat, **jegliche Akteneinsicht** (mit Ausnahme der Sektions- und Augenscheinsprotokolle und der Protokolle seines eigenen Klienten, die man ihm nicht verweigern darf und mit denen allein er natürlich nichts anfangen kann) **verweigert**, während sie dem Staatsanwalt unbedingt und jederzeit freisteht; und daß man demselben Verteidiger, dem man so die Akteneinsicht verweigert, am 4. Februar 1907 eine **Frist von drei** (!) **Tagen** setzt zur „Aeußerung", ob er mit der Unterbringung seines Klienten in einer Irrenanstalt einverstanden sei; und daß man auf das Jammergeschrei des Verteidigers, eine solche „Aeußerung" ohne Kenntnis des Akteninhalts sei doch die reine Farce, gegen deren Zumutung er protestieren müsse, ihm väterlich eröffnet, „Bitten und Proteste" kenne die Prozeßordnung nicht, und ihn ersucht, „im wahren Interesse" des Angeklagten das Verfahren doch „nicht unnötig zu erschweren".

Und daß man am 24. Januar 1907 die Korrespondenz des Angeklagten mit seiner Ehefrau in **deren Händen beschlagnahmt**, was nach Paragraph 97 der Strafprozeßordnung nur geschehen darf, wenn die Ehefrau der „Teilnahme verdächtig" ist — Notabene! zweieinhalb Monate nach dem Beginn der Untersuchung! — und gleichzeitig auch ihre Korrespondenz „aus Baden und Rheinpreußen" also die mit dem Verteidiger und den Angehörigen des Mannes; und daß, nachdem man das Gesuchte nicht gefunden, der Herr Staatsanwalt die „Liebe gnädige Frau" persönlich ersucht, den gesuchten Brief **freiwillig auszuliefern**; „verpflichtet dazu sind Sie freilich nicht"; und daß, nachdem mit Brief vom 27. Februar 1907 die Ehefrau förmlich unter Berufung auf das Gesetz jede weitere Aussage verweigert hat, am 28. März 1907 die Polizei in München ersucht wird, bei Professor X. daselbst zu erheben, welcher Art die Erkrankung der Frau gewesen sei usw. usw.

Die Herren Professoren v. Liszt und Kahl sollen sich geäußert haben, sie fänden an dem Prozeß Hau nichts auszusetzen, obgleich alle diese Tatsachen in der öffentlichen Verhandlung konstatiert wurden. Die Herren werden sich wundern, wenn sie bei der **vollständigen Publikation der Akten** diese und andere Tatsachen finden und in ihren Seminarien darüber disputieren lassen können, wieweit hier direkte Gesetzwidrigkeiten vorliegen und wieweit unsere herrliche Prozeßordnung, wenn sie ebenso herrlich gehandhabt wird dieses und noch vieles andere zuläßt. Wie der Tod der Ehefrau und andere Dinge benutzt worden sind, um dem Angeklagten ein Geständnis „nahezulegen", selbstverständlich nur in seinem „wahren" Interesse, wie die Presse „berichtigt" und „informiert" wurde, wie von der Anklagebehörde den Zeugen, die nicht gegen den Angeklagten aussagten, kleine Erinnerungsfehler und dergleichen angekreidet, andern die Frage vorgelegt wurde, ob sie von der Familie Hau „bezahlt" seien, das ist noch in aller frischer Erinnerung.

Kurzum: Der **Prozeß Hau** ist — und darin besteht seine über alle Sensationsmache hinausgehende bleibende Bedeutung für unser Rechtsleben — einer der **eklatantesten Beweise für die Notwendigkeit** der baldigsten **Reform von Strafrecht und Strafprozeß**. Aber nur, wenn diese Reform unter Beseitigung des geheimen Inquisitionsverfahrens und unter **Gleichstellung der Prozeßbeteiligten** durchgeführt werden kann: nur dann wird gegenüber dem kleineren Uebel, daß einmal ein Schuldiger zu Unrecht freigesprochen wird, mit Erfolg dem viel schrecklicheren Resultat vorgebeugt werden können, soweit dies menschenmöglich ist, daß ein Unschuldiger oder „Verdächtiger" verurteilt wird.

Das Urteil des Schwurgerichts als solches, obwohl ich es für falsch halte, schelte ich nicht, zumal ich ein unbedingter Anhänger der Schwurgerichte im Gegensatz zu den Schöffengerichten, als deren langjähriger Vorsitzender ich übrigens gerne geamtet habe und die ich in ihrem kleinen Kreise nicht vermissen möchte, von jeher war und auch heute bin. Die **Mängel**, die den **Schwurgerichten** anhaften, können und müssen durch eine breitere demokratische Basis bei der Besetzung beseitigt werden.

Aber sie allein vermitteln wirklich den unmittelbaren Zusamenhang zwischen Recht und Volksempfinden, und wenn ihr Urteil in einem einzelnen Falle wie hier nach meiner Ueberzeugung falsch ist, so ist dies zwar ein Unglück für meinen Klienten, aber höher als der Wert des Kopfes eines einzelnen Angeklagten steht und muß stehen unter allen Umständen die Aufrechterhaltung und Fortentwickelung der demokratischen Institutionen, ohne die unser Volk im ganzen nicht vorwärts und aufwärts kommen kann.

Sie wissen, ich bin in politischen, sozialen und kulturellen Anschauungen Marxist — Sie können „kürzer" auch Sozialdemokrat sagen, nur, bitte, nicht: „Salonsozialist", wie mich neulich ein Blatt titulierte, und was meine Frau besonders kränkt, da wir als moderne Menschen gar keinen „Salon" haben, sondern nur Zimmer, wo man wirklich leben, und Stühle, auf denen man wirklich sitzen kann —), also ich bin Marxist und folglich Optimist und folglich felsenfest davon überzeugt, daß es vorwärts und aufwärts gehen muß.

Auch im Strafrecht und Strafprozeß, „und wenn die Welt voll Staatsanwälten wär'". Glauben Sie auch nicht, daß ich immer ein solcher Gistnickel bin wie in dieser fünftägigen Verhandlung. Aber Sie wissen, es gibt Fälle, wo, wenn einem da das Herz nicht überwallt, dann hat man keins!

Mit freundlichem Gruß
Ihr ergebenster
Rechtsanwalt Dr. Dietz.

Eigener Depeschendienst des „General-Anzeigers".

Die Kaiser-Begegnung vor Swinemünde.

Am Vorabend der Kaiser-Begegnung.

Swinemünde, 2. August. Die Vorboten einer aufgeregten Feststadt schon im Eisenbahnzuge! Alle Welt erzählt, daß in Swinemünde jedes Hotel besetzt und ausverkauft sei. Bei der Ankunft eine vollgültige Bestätigung. Matrosen, die heute unbegrenzten Urlaub zu haben scheinen, werden allerlei Aufmerksamkeiten zuteil. Ein starkes patriotisches Gefühl ist ausgelöst: Die Freude an unserer mächtig emporwachsenden Flotte. Als heute unter Kanonendonner das stolze Geschwader in die Rede von Swinemünde einfuhr, sich in Linien formierte und Anker warf, als dann der Kaiser durch die Reihen fuhr und die Hurras von Schiff zu Schiff über die See brausten, schlugen die Herzen höher. Man muß das von einem alten, wetterfesten Seebären erzählen hören, die hier allenthalben umherbummeln, seine kritische Bewertung der schönen Schiffe vernehmen und den Stolz sehen, der über seinen Augen blitzt. Der Kaiser ist hier andauernd der Gegenstand einer ebenso warmen wie freudigen Begrüßung. Die Menge staute sich und wurde nicht müde, unter Regenschauern auszuharren und vaterländische Gesänge nach der „Hohenzollern" hinüberzusenden. Als sich nachmittags das Wetter aufklärte und der Kaiser an Land kam, um im Auto nach Heringsdorf zu fahren, nahm der Jubel kein Ende. Die Landbevölkerung ist zusammengeströmt. Aber auch Fremde aus aller Welt haben sich zu dem Stelldichein von Zar und Hochseeflotte eingefunden. Der preußische Vorhafen von Swinemünde ist über Nacht international geworden.

Was über einen Abstecher des Zaren nach Swinemünde gesagt wird, ist ganz unkontrollierbar. Nur bei sehr schlechtem Wetter, wozu keinerlei Aussicht ist, würde das Schiff in den Hafen einlaufen. Kaiser Wilhelm wird nach den besten Dispositionen um Vormittag 11 Uhr zu der Begegnung mit dem Zaren in See gehen. Die „Hohenzollern" hat im Zollschuppen festgemacht. Bis spät in die Nacht hinein drängt das Publikum nach der Landungsstelle. Plötzlich ist der dunkele Pfad tageshell erleuchtet. Das stolze Schiff läßt den Scheinwerfer spielen, dessen Strahlenwellen weithin das Ufer überfluten. Im Schmuck seiner glänzenden elektrischen Lichter wiegt sich das Schiff des Kaisers auf dem Wasser. Eine Kette von Schutzleuten und Militärposten wehrt den weiteren Zutritt ab. Von der „Hohenzollern" zur Großseeflotte blitzen Signale durch die Nacht und werden erwidert. Ein herrlicher blauer Himmer wölbt sich über die See und verheißt gute Aussicht für den morgigen bedeutungsvollen Tag.

* * *

Wie schon gemeldet, wird Kaiser Wilhelm heute mit dem Zaren in den Gewässern von Swinemünde begegnen.

Ueber das bisher festgesetzte Programm der Begegnung erhalten wir folgenden Spezialdrahtbericht:

Swinemünde, 2. August. Der Kaiser von Rußland trifft an Bord der Jacht „Standard" morgen zwischen 11 und 12 Uhr vor Swinemünde ein. Kaiser Wilhelm fährt auf der „Hohenzollern" morgen vormittag 11 Uhr dem Zaren entgegen, begleitet von der ganzen Flotte. Es findet eine Flottenparade mit nachfolgenden Uebungen statt. Dann ist Lunch und abends Diner auf der „Hohenzollern". Am Sonntag findet ein großes Diner an Bord des „Standard" statt. Kaiser Wilhelm geht am Dienstag an Land. Die „Hohenzollern" verläßt Mittwoch früh den Hafen. — Kaiser Wilhelm sieht sehr gut aus und ist stets bester Laune. — Den Besuch des Zaren widmet die „Nordd. Allg. Ztg." folgenden halbamtlichen Begrüßungsartikel:

Als willkommener Gast trifft morgen Seine Majestät Kaiser Nikolaus von Rußland vor Swinemünde ein, um mit unserem Kaiser einige Tage freundschaftlichen Beisammenseins zu verleben. Indem der Zar die Fahrt in die deutschen Gewässer unternimmt, erwidert er den Besuch, welchen Kaiser Wilhelm im Juli des Jahres 1905 dem Herrscher des befreundeten Nachbarreiches in finnischen Schären abgestattet hat. Die Begegnung entspricht einer alten, von beiden Seiten gern geübten Gepflogenheit; sie bringt aufs neue die Freundschaft zum Ausdruck, welche beide Monarchen als Vermächtnis ihrer Vorfahren überkommen und treu bewahrt haben. Die Swinemünder Tage werden vornehmlich persönlichem Verkehr dienen. Bestimmte politische Zwecke haben die Zusammenkunft nicht veranlaßt. Es liegt somit für niemanden Grund vor, die Monarchen-Begegnung mit Argwohn oder Mißtrauen zu beobachten. In Deutschland begrüßt man mit Befriedigung im Besuche des Zaren Bekundung herzlicher Beziehungen zwischen den beiden Herrscherhäusern und beiden, durch viele Interessen miteinander verbundenen Reichen. Wir wissen uns im Einklang mit den Empfindungen des deutschen Volkes, wenn wir der Monarchenbegegnung einen glücklichen, ersprießlichen Verlauf wünschen.

Der Kaiser und der Reichskanzler machten am gestrigen Freitag Nachmittag einen gemeinsamen Ausflug in die Swinemünder Umgebung, worüber uns nachstehendes Telegramm berichtet:

Swinemünde, 2. August. Der Kaiser unternahm mit dem Reichskanzler Fürsten v. Bülow, des Staatssekretär des Reichsmarineamtes v. Tirpitz und den Herren der Umgebung heute Nachmittag eine Automobilfahrt bis hinter Heringsdorf, machte dort einen Spaziergang und kehrte dann per Automobil zum Ankerplatz der „Hohenzollern" zurück, auf der um acht Uhr das Diner stattfand. Der Monarch wurde überall stürmisch begrüßt. Admiral Baudissin, General v. Jacobi, Attachee in Petersburg, und Oberst von Plükow vom Alexanderregiment sind in Swinemünde eingetroffen.

* * *

Die politische Bedeutung der Entrevue läßt sich heute nicht mehr leugnen. Wie in eingeweihten Kreisen versichert wird, werden zweifellos die neuesten Vorgänge in Casablanca in den Bereich der Besprechungen einbezogen werden. Von der russischen Botschaft in Berlin wird keine andere Persönlichkeit außer dem Fregattenkapitän Fürsten Bolguroki, dem russischen Marineattache, der Begegnung und den Flottenmanövern beiwohnen, welche letztere überhaupt als Mittelpunkt der Swinemünder Kaisertage zu gelten haben.

Eine englische Stimme zur Entrevue.

London, 2. August. Der Petersburger „Times"-Korrespondent erklärt: Der politische Charakter der Kaiserbegegnung bei Swinemünde sei offenkundig und zwar wegen der Anwesenheit des Ministers Iswolski. Der Korrespondent sagt, daß die französisch-russische Allianz und ihr entspringende Allianzen mit England und Japan unmodifiziert bleiben und das mittel- und ostasiatische Komplikationen ausgeschlossen sind. Dagegen liegen Gefahren im nahen Orient vor. Es sei offenes Geheimnis, daß die österreichische Diplomatie die Gründung eines Dreikaiserbundes betreibt, dessen erklärter Zweck die Wahrung dynastischer Interessen sei, während sein wirkliches Ziel wäre, das Monopol des Einflusses im nahen Osten den beteiligten Mächten zu sichern. Die Urheber des Planes betrachteten die englisch-russische Annäherung mißgünstig.

Selbstmordversuch eines Professors.

Bukarest, 2. August. Hier machte gestern der Universitätsprofessor und ehemalige Justizminister Schendera im Zustande plötzlicher Sinnesverwirrung einen Selbstmordversuch. Dieser Selbstmordversuch erregt hier überall großes Aufsehen.

Zu den Zwischenfällen in Tirol.

Die österreichische Regierung hat dem deutschen Geschäftsträger in Wien wegen der irredentistischen Ausschreitungen, von denen deutsche Reichsangehörige in Südtirol betroffen worden sind, ihr Bedauern ausgedrückt und mitgeteilt, daß eine Untersuchung eingeleitet sei und daß die Bestrafung der Schuldigen erfolgen werde.

Eine Lohnbewegung

unter den oberschlesischen Bergarbeitern der fiskalischen Kohlengruben ist nach einer Mitteilung der Bergwerksdirektion in Zabrze zum Ausbruch gekommen.

Näheres meldet uns folgendes Privattelegramm:

Breslau, 2. Aug. Unter den oberschlesischen Bergarbeitern der fiskalischen Kohlenzechen ist eine Lohnbewegung ausgebrochen. Auf dem Marienschacht der Königingrube ist am Donnerstag ein größerer Teil der Belegschaft, heute die ganze Belegschaft in den Streik eingetreten.

Auf dem Bahnschacht sind von 525 Mann nur 72 eingefahren. Der Betrieb dieser beiden Schächte ist gelähmt. Auf den andern Feldern der Königingrube ist Niemand ausständig. Bergwerksdirektor Wiester verhandelt mit den Streikenden. Auf der Königin Luise-Grube sind heute Nachmittag von 600 Arbeitern 350 in den Ausstand getreten.

In Kiel treten, wie uns ein Privattelegramm meldet, am gestrigen Freitag 300 Holzladearbeiter in den Ausstand, weil die Korporation der Arbeitgeber den eingereichten Lohntarif ohne Rückäußerung ließ.

Von der Friedens-Konferenz.

Haag, 2. August. In der heutigen Nachmittagssitzung der vierten Kommission der Friedenskonferenz wurde die Blockadefrage einer Besprechung unterzogen. Der Prüfungskommission wurde eine Anzahl Vorschläge überwiesen die sich auf folgende Punkte erstrecken: 1. Abschaffung der Berechtigung die Besatzungen neutraler Handels-Fahrzeuge zu Gefangenen zu machen (Englischer Vorschlag); ebenso derjenigen Handels-Fahrzeuge die im Besitze der feindlichen Nation sind ((Belgischer Zusatz). 2. Unverletzlichkeit der Postkorrespondenz (deutscher Vorschlag), 3. Unverletzlichkeit von Fischerei-Fahrzeugen (belgischer Vorschlag). Betreffend den letzten Punkt fand ein Meinungsaustausch statt, in dem die Vertreter Italiens auf die Gefahr hinwiesen, die diese Fahrzeuge bisweilen für die kriegführenden Mächte darstellen, wenn sie heimlich an Bord Torpedos mitführen. Die Debatte über die Zerstörung neutraler Prisen wurde auf die nächste Sitzung verschoben.

Zur Schell-Affäre.

München, 2. August. Ueber den Fall Schell scheint ein eigenartiger Unstern zu walten. Kaum meint man, daß die Ruhe durch den Briefaustausch des Grabdenkmal-Komitees und des Kardinal-Staatssekretärs wieder hergestellt sei, so kommt aus Würzburg die Nachricht, daß das Diözesenblatt den Papstbrief veröffentlicht, allerdings nur im lateinischen Text und ohne Kommentar. Gleichwohl liegt darin eine Unkollegialität des Bischofs von Fürth gegen seinen Amtsbruder in Bamberg und Regensburg. Dies hatte der Erzbischof von München taktvoll vermieden, als er die Nummer seines Blattes unterdrückte, in der der Comerbrief schon nachgedruckt war. Gestern noch hatte die „Kölnische Volkszeitung" den Rückzug der offiziösen „Corrispondenza Romana" bekannt gegeben, wonach der

Papstbrief ungeschrieben geblieben worden wäre, wenn der Vatikan gewußt hätte, daß zwei deutsche Bischöfe den Schell-Aufruf mit unterzeichnet hätten.

Die hartnäckigen Mörder.

Breslau, 2. Aug. Wie der Schlesischen Zeitung aus Sosnowice gemeldet wird, wurden dort auf einen Arbeiter der Katharinenhütte, der im Verdacht stand, ein Polizeispitzel zu sein und dem vor einigen Tagen das Todesurteil von der polnisch-sozialistischen Partei zugestellt worden war, gestern fünf Revolverschüsse abgefeuert, die ihn schwer verletzten. In der letzten Nacht drangen verkleidete Leute in das Hüttenlazarett, in das die Verwaltung den Schwerverletzten hatte bringen lassen, überwältigten den Wärter und töteten ihr Opfer durch Revolverschüsse und Dolchstiche.

Stimmung und Programm zur Kaiser-Begegnung.

Swinemünde, 2. August. Gleich einem aufgeregten Bienenschwarm drängt alles nach dem Hafen, um die „Hohenzollern" in Augenschein zu nehmen, und immer neue Scharen strömen herbei. Ein Marineoffizier mit weißer Mütze und dem Fernrohr unter dem Arm zeigt sich an Bord der Kaiserjacht. Sofort bricht die Menge in laute Hurrarufe aus, um plötzlich zu verstummen, als man in dem Offizier statt des Kaisers den Kapitän der „Hohenzollern" erkennt. Das Polizeiaufgebot von 40 Gendarmen, sowie eine Kompagnie der Stettiner Königsgrenadiere sorgen für Aufrechterhaltung der Ordnung. Außerdem sollen sich sehr viele Geheimpolizisten, mehr russische als deutsche, hier aufhalten. Die „Hohenzollern" und die „Standard" mit dem Zaren an Bord fahren sich einander entgegen. Auf hoher See werden sie dann zusammentreffen. Ihr Bereich wird durch Torpedoboote abgesperrt werden.

Schließung einer italienischen Ordensanstalt.

Mailand, 2. August. Der Präfekt von Savonna ordnete gestern infolge der Untersuchung über die skandalösen Vorgänge in dem von Geistlichen geleiteten Institut die sofortige Schließung des Knabeninstituts der Salesianer und des Mädcheninstituts von Santa Katharina an, die beide in Barazza gelegen sind. Der Großinquisitor der Salesianer hat sich der Verhaftung durch die Flucht entzogen.

Das Vorgehen Frankreichs gegen Marokko.

Mit großer Energie und Rührigkeit schickt sich die französische Regierung an, ihr in Marokko durch die Metzeleien von Casablanca gefährdetes Ansehen wieder herzustellen und die Verletzung der nationalen Ehre ihres Landes zu sühnen. Der Seepräfekt von Toulon rüstet im Auftrage des Ministeriums drei Transportdampfer aus, welche 2500 Mann und 300 Pferde nach Marokko befördern sollen. Einer davon soll bereits am heutigen Samstag zur Abfahrt bereit sein. Besondere Beobachtung verdient, daß die französische Regierung in enger Anlehnung an das verbündete Spanien die Maßnahmen trifft, die es durch die Zuspitzung der Lage in Marokko für notwendig hält. Seit Freitag tauschen, einem Pariser Telegramm zufolge, die französische und die spanische Regierung ihre Akten aus und gaben Befehl, daß die Fahrzeuge ihrer Flotten an der marokkanischen Küste sich vereinigen sollen.

Ueber die diplomatische Konstellation, wie sie sich bis zur Stunde herausgestellt hat und über die Lage in Marokko geben folgende Privattelegramme Aufschluß:

Paris, 2. August. Vom Keborsee stammende Meldungen besagen, daß die französische Regierung unter Mitwirkung Spaniens die Landung von Truppen in Casablanca beabsichtigt. Pichon hatte auch mit den auf Urlaub weilenden Botschaftern Camille, Barerre und Jules Cambon, sowie dem Gesandten in Tanger Renault eine lange Unterredung. Es heißt, daß der Plan erwogen sei, Italien zur Teilnahme an der militärischen Demonstration aufzufordern, doch dürfte hiervon abgesehen werden, da Italien bisher keinerlei dahingehende Absicht kundgegeben hat und eine ausschließlich französisch-spanische Aktion mehr im Rahmen der Vereinbarungen von Algeciras liegt. Der aus Handwerkern und Handelsleuten bestehende Teil der Bevölkerung von Casablanca ist über die Niedermetzelung der Europäer sehr bestürzt, schon weil scharfe Repressalien befürchtet werden. Dagegen sympatisiert der zumeist den umliegenden Beduinenstämmen angehörige Pöbel, aus welchem sich die Lastträger, Kamelführer etc. rekrutieren offen mit den Ruhestörern. — Nach einer Privatdepesche soll unter den Getöteten sich auch ein Deutscher befinden. — Pichon hatte heute abend mit dem spanischen Botschafter eine Unterredung, welche volle Uebereinstimmung bezüglich des Vorgehens der Angelegenheit in Casablanca ergab.

London, 2. Aug. Nach einer Depesche aus Tanger ist der Onkel des Sultans Mulai el Amin mit einer Abteilung Truppen in Casablanca einmarschiert und hat einen neuen Gouverneur ernannt. Er benachrichtigte die verschiedenen Konsularbeamten, daß er sich nach Kräften bemühen werde, die Ordnung wieder herzustellen. Der neu eingesetzte Gouverneur aus dem Stamme der Ulad Huriz erklärte, daß er die Ordnung dann wiederherstellen könne, wenn sich die Konsule Deutschlands und Englands amtlich verbürgten, daß französische Truppen die Stadt oder deren Umgebung nicht bombardieren. Der französische Geschäftsträger in Tanger hatte gestern eine Audienz beim marokkanischen Minister des Aeußeren und legte starken Protest gegen die Ausschreitungen in Casablanca ein. Der Minister gab die Ohnmacht seiner Regierung zu, sagte aber, er hätte dem Sultan einen dringenden Brief geschickt und hoffe, daß er unverzüglich benachrichtigt würde.

Nach anderen Meldungen aus Tanger ist in Casablanca alles ruhig. Das Quaimaterial des Hafens ist gänzlich zerstört. Die Tore sind jetzt geschlossen. Der Gouverneur riet den französischen und italienischen Einwohnern, ihre Wohnungen nicht zu verlassen. Der Französische Kreuzer „Gallilei" traf in Casablanca ein. Der französische Konsul zog die französischen Kontrolleure vom Zollhaus zurück. Die Kabylen erpreßten von den Flüchtlingen schwere Lösegelder, ehe sie sie fortließen.

Im Judenviertel herrscht schreckliche Panik. Die Juden stürzten zu den Höfen um zu entfliehen. Der am gestrigen Freitag nachmittag im Ministerium des Auswärtigen stattgefundene französische Ministerrat beriet über Maßnahmen die durch die Ereignisse in Casablanca notwendig seien und die nach einer offiziösen Verlautbarung keinen Aufschub erleiden dürften. Der italienische Marineminister gab auf Ersuchen des Ministers des Aeußeren Titoni den Befehl daß der Kreuzer „Aethna" der sich augenblicklich mit dem neuernannten Gesandten Italiens für Marokko, Merazzi auf dem Wege nach Tanger befindet, daß er in Tanger zur Verfügung des Gesandten bleiben soll.

Zum heiligen Krieg in Marokko.

Paris, 2. Aug. Eine Zuschrift, welche dem „Temps" von einem Herrn zugeht, der erst kürzlich von Casablanca nach Frankreich heimgekehrt ist, erzählt über den mehrfach genannten Zauberer und Fanatiker Ma-el-ainin folgendes: Am 14. September vorigen Jahres kam der Zauberer mit vielen seiner Anhänger, vielen Frauen und Munition aus dem Süden und lagerte mit seinen Leuten in Casablanca. Der Pascha von Rabbath hatte dem Zauberer den Zutritt zu seiner Stadt untersagt, aber der Pascha von Casablanca ergriff keinerlei Maßregeln. Die Leute des Fanatikers, welche sich selbst die „Blauen" nennen, plünderten damals den Laden des französischen Mechaniker Le Cuyer und veranstalteten eine förmliche Menschenjagd unter dem ironischen Zusehen des Paschas, der sich durch keine Vorstellungen des damaligen französischen Konsuls Giriend zum Einschreiten bewegen ließ.

Das Ansehen der europäischen Kolonie litt infolgedessen sehr. Sämtliche Konsuls wurden dann gemeinsam in Tanger vorstellig mit dem Ersuchen, den Pascha von Casablanca abzusetzen. Aber dieses Verlangen wurde vom Maghzen nicht erfüllt. Auf den Maghzen fällt auch jetzt der größte Teil der Schuld, weil er diesen unfähigen und bösartigen Beamten nicht rechtzeitig entfernte. Der Pascha hätte die Sicherheit innerhalb und außerhalb der Mauern Casablanca sichern können, wenn er sich an Ma-el ainin gewandt hätte, den Oheim des Sultans, dessen Lager mit seiner Mahalla seit mehreren Monaten in der Nähe von Casablanca war und der sich mit dem Eintreiben von Steuern beschäftigte. So kann nach allgemeiner Ansicht die Sicherheit der europäischen Kolonie in Marokko nur durch Landung französischer und spanischer Boote gesichert werden, auch würde es nötig sein, die Sicherheitsmaßregeln auf andere Häfen wie Mogador und Rabbath auszudehnen.

Paris, 2. August. Der Deputierte Gerault Richard, der oft in seinem Blatte „Nessidor" geschrieben hat und enge Fühlung mit den Regierungskreisen besitzt, schreibt in seinem heutigen Artikel über die marokkanische Angelegenheit folgendes:

„Was man bisher getan hat, ist gleich Null. Was wird man besseres tun? Es genügt vielleicht nicht, daß wir uns diese Frage vorlegen. Andere Nationen haben darüber gleichfalls eine Meinung, und es wäre gut, diese kennen zu lernen und nötigenfalls zu erfragen. Das ist zweifellos die Eventualität, welche die im Kabinetsrat versammelten Minister eingehend ins Auge fassen." — Wenn Herr Geraulh Richard diese Zeilen, wie es scheint, nicht ohne positive Informationen geschrieben hat, so liegt die Einberufung einer neuen Marokkokonferenz nicht außerhalb des Bereiches der Möglichkeit.

London, 2. Aug. Der Vertreter der „Daily Mail" in Tanger meldet: Die Unruhen in Casablanca haben einen rein französischen Charakter und nicht einen allgemeinen fremdenfeindlichen Zug. Die Behörden in Casablanca begünstigten die Flucht der Franzosen, verhinderten aber den Auszug aller Fremden, um darzutun, daß die Sicherheit der Nichtfranzosen nicht gefährdet ist. In Tanger eingetroffene Briefe besagen, daß die deutschen und englischen Kaufleute ohne Furcht vor Belästigungen seien, und daß nichts davon bekannt sei, daß Engländer flüchten wollen.

Die anti-klerikale Demonstration in Italien.

Rom, 2. August. Italienische Blätter bringen höchst merkwürdige Mitteilungen über die Vorgänge in Spezia, wo unter dem Vorwande antiklerikaler Kundgebungen der Pöbel die tollsten Exzesse verübt. Das Tor der Scorzakirche wurde mit einem Stamme eingestoßen, die Türflügel ausgehoben und zusammen mit den Betstühlen mit Petroleum übergossen und angezündet. Gegen Hochaltar wurden Steine geschleudert. Ebenso erging es der Sulesianerkirche, deren Inneres verwüstet wurde. Alle Kirchen wurden schleunigst geschlossen und militärisch geschützt. Als das Militär aufzog, wurde es mit Steinen beworfen und eine Anzahl Soldaten und Polizisten verletzt. Dann schossen die Soldaten in die Luft, erreichten damit aber nichts. Jetzt endlich schossen die Karabinieri Salve, worauf die Menge auseinanderlief.

Der Bremserlaß ✝.

Berlin, 2. Aug. Der Kultusminister hat die Aufsichtsbehörden der Provinzen am 30. Juli angewiesen, bis auf weiteres keine Entscheidung mehr auf grund des Studtschen Bremserlasses über beschlossene Lehrergehaltserhöhung zu fällen, bevor nicht ihm, dem Kultusminister, in jedem Falle Bericht erstattet worden ist. Damit ist der Studtsche Bremserlaß in der Praxis so gut wie ausgeschaltet.

Das Herzogtum Sagan unter Zwangsverwaltung.

Wie wir berichtet haben, hat das Breslauer Oberlandesgericht in seiner Eigenschaft als Lehnsgerichtshof die Zwangsverwaltung über das Herzogtum Sagan verhängt. Nähere Einzelheiten übermittelt nachstehendes Telegramm:

Breslau, 2. August. Den Grund für die Zwangsverwaltung über das Herzogtum Sagan bildet eine gegen den Lehnsbesitzer vorliegende Zwangsvollstreckung. Der Inhaber des Lehnsherzogtums, dessen Oberlehnsherr der König von Preußen ist, ist der Herzog Boson de Talleyrand-Perigord, der in Preußen den Titel eines Herzogs von Sagan führt. Er ist geisteskrank und in Frankreich entmündigt.

Seine Vormundschaft führte bis zu ihrem 1905 erfolgten Tode seine Frau, eine geborene Seilliere, seitdem ist von der Vormundschaft der Königliche Kammerherr Bonifatius Reichsgraf von Hatzfeldt-Trachenberg auf Schloß Boniburg in Westfalen als Generalbevollmächtigter für die Herrschaft Sagan eingesetzt worden, und dieser ist auch jetzt von der Behörde mit der Verwaltung beauftragt worden. Herzog Boson ist stark verschuldet, und seit Jahren machen die in Frankreich wohnenden Gläubiger ihre Ansprüche geltend. Jetzt ist nun ein rechtskräftiges Urteil eines preußischen Gerichtshofes ergangen, sodaß die Forderungen zwangsweise eingetrieben werden können.

Das Leben haftet natürlich nicht für die Schulden seines Inhabers, wohl aber haften die Einkünfte, die der Inhaber aus dem Lehen bezieht. Aufgabe der Aufsichtsbehörde ist es nun, dafür zu sorgen, daß durch die Zwangsvollstreckung die Herrschaft in ihrem Bestande und in ihrem ordnungsgemäßen Wirtschaftsbetriebe nicht gefährdet wird. Dazu gehört, daß von den Erträgen in erster Reihe alle die Aufgaben erfüllt werden, die im Interesse des Fortbestandes der Herrschaft notwendig sind. Wie hoch die Schulden sind, ob durch ihre Eintreibung der Bestand der Herrschaft gefährdet werden könnte, entzieht sich der Kenntnis.

Die jetzt verhängte Zwangsverwaltung über Sagan ist ein neuer Akt in der endlosen Serie der aufsehenerregenden Schauspiele, die die Dynastie Tahllerand-Perigord-Sagan seit einem halben Jahrhundert Europa bietet. Eine kleine Szene hat sich jüngst auch in Berlin abgespielt, als das Palais des Prinzen von Sagan in der Viktoriastraße im Wege der Zwangsversteigerung von der italienischen Regierung für ein Botschaftspalais erworben wurde. Unzählig sind die Prozesse, die gegen den geisteskranken Prinzen Boson von Sagan in Frankreich und Deutschland geführt wurden. Unter den Gläubigern und Klägern, die jetzt zum Teil aus den Einkünften des Lehensgutes befriedigt werden sollen, befinden sich Herzoge, Fürsten, Grafen, Barone, Diplomaten, Kaufleute, Industrielle und Handwerker.

Auch zwei Brüder des famosen „Kaisers der Sahara" sind auf der Liste der Gläubiger. Prinz Boson von Sagan gehörte lange Zeit zu den angesehensten Pflastertretern von Paris. Er beglückte die Welt mit der Erfindung eines eisengrauen Gehrockes, der noch heute das gewöhnliche Gewand der vornehmen Rennbesucher von Paris ist, und der voraussichtlich das leibliche Leben seines Erfinders um ein ebenso beträchtliches Zeitmaß überdauern wird, als er sein geistiges Leben überdauert hat. Der Prinz, der nun schon seit einem Jahrzehnt an schwerer allgemeiner Paralyse in völliger Bewußtlosigkeit dahinlebt, war mit der reichen und vornehmen Baronin von Seillere verheiratet, lebte jedoch bis zu seinem ersten Schlaganfall getrennt von seiner Gattin.

Als ihn der erste paralytische Schlag ereilte, ließ ihn die Herzogin kurzerhand gewaltsam in das frühere gemeinsame Heim überführen und sperrte ihn dort gegen jeden Verkehr mit der Außenwelt ab, um sich des zu erwartenden Erbes zu versichern. Indessen ist die Herzogin gestorben und der Prinz ist noch immer am Leben. Ein Sohn des Herzogs hatte vor Jahren Miß Helen Morton, die Tochter des Milliardärs und einstigen Gouverneurs des Staates Newyork geheiratet, wodurch es ihm möglich geworden war, das Schloß Valencay zurückzukaufen, das eine Schwester seines Vaters, die mit der Herzogin in heftigster Feindschaft lebte, um eine hohe Summe erstanden hatte. Auch an diese Begebenheit knüpft sich eine pikante Historie, aber deren gibt es so viele im Hause Sagan, daß man kaum beginnen, geschweige denn fertig werden könnte, sie zu ergählen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

— **Staatssekretär Dernburg** ist an Bord des Dampfers „Feldmarschall" nach zeitweilig stürmischer Fahrt von Aden und nach kurzem Aufenthalt zu Mombassa in Tanga (Deutsch-Ostafrika) eingetroffen. Gouverneur v. Rechenberg begrüßte den Staatssekretär, bei dem sich der Bezirksamtmann von Tanga und dessen Adjutant meldeten.

Der gefesselte Redakteur. Verdiente Zurechtweisung des Untersuchungsrichters. Der Redakteur Wicky in Mülhausen ist, wie gemeldet, vor einigen Tagen kurz vor Verbüßung einer ihm auferlegten Freiheitsstrafe auf Geheiß des Untersuchungsrichters diesem gefesselt vorgeführt worden. Nachdem schon die Polizeibehörde von dem schneidigen Richter abgerückt ist, wird dieser jetzt auch von seinem näheren Vorgesetzten preisgegeben. Ein Telegramm meldet: Mülhausen i. E., 1. August. In einem Schreiben an den Redakteur Wicky bezeichnen der Landgerichtspräsident und der Erste Staatsanwalt das Vorgehen des Untersuchungsrichters, der Wicky gefesselt vorführen ließ, für einen bedauerlichen und unbegreiflichen Mißgriff, für den ihm gebührende Genugtuung ohne Zweifel zuteil werde.

Vermischtes.

— (Die Erregung wegen der Vorgänge in den italienischen Kinderasylen) greift immer mehr um sich und führt vielfach zu heftigen antiklerikalen Kundgebungen und blutigen Zusammenstößen mit dem Militär. In Ergänzung unserer bisherigen Meldungen berichten Privattelegramme: In Spezia fanden gestern nach Feierabend drei Volksversammlungen statt, in denen gegen die klerikalen Schulen und religiösen Genossenschaften derart aufreizende Brandreden gehalten wurden, daß das Volk nach Schluß der Versammlungen in wildem Tumult den Platz vor dem Salesianer-Kollegium überschwemmte und das Kolleg stürmen wollte.

Eine Kompagnie Marine-Infanterie schritt energisch ein, wurde aber mit Steinen beworfen und umringt. Die Truppe feuerte zweimal in die Luft, dann ließ der Hauptman zwei scharfe Salven abgeebn. Der Tumult legte sich sofort, und die Demonstranten stoben auseinander. Auf dem Platze lag ein Toter und ein Schwerverwundeter. Die Vorfälle werden voraussichtlich Anlaß zu neuen Kundgebungen bieten.

Der Präfekt von Savona ordnete gestern infolge des Resultates der Untersuchung wegen der skandalösen Vorfälle die sofortige Schließung des Knabeninstitutes der Salesianer und das Mädcheninstituts Santa Caterina, beide in Varazze in Ligurien, an. In Mantua wurde während eines antiklerikalen Protestmeetings ein Gendarm durch Messerstiche im Rücken schwer, ein anderer leichter verwundet. Der Täter wurde verhaftet.

— (Ein Vogelnest aus blühenden Vergißmeinnicht.) In der Monatsschrift Kosmos (Kosmosverlag Stuttgart) teilt H. Schliephake (Rohrsheim) folgende Merkwürdigkeit aus dem Tierleben mit: „Seit zwölf Jahren beobachtete ich in meinem Garten ein ganz allerliebstes Vogelidyll; es baute nämlich ein Stieglitz-Pärchen in dieser langen Reihe von Jahren sein Nest stets aus blühenden Vergißmeinnicht. Jedes Jahr wird eigens für die Tierchen ein Beet mit diesen Blumen bepflanzt; das eine pflückt die blühenden Stengel ab, das andere sitzt auf dem nächsten Aste und sieht zu, dann fliegen beide zum Neste. 1905 war das Nest zwei Tage ganz blau von all den Blüten; leider photographierte ich damals noch nicht, und im letzten Jahr war es nicht möglich, das Nest auf die Platte zu bekommen: es saß zu sehr in den Zweigen einer Linde versteckt. Hoffentlich gelingt es mir nächstens einmal. Sollte dieses Pärchen wohl die zwölf Jahre hindurch stets dasselbe gewesen sein?"

— (Die Könige im Garten.) Eine hübsche Sommerbetrachtung stellt der Gil Blas über die Könige im Garten an: Eduard 7. ist nicht nur ein leidenschaftlicher Blumenliebhaber, sondern er arbeitet auch mit eigener Hand an den Blumenbeeten im Garten; in Sandringham werden seltene Sträucher gezeigt, die er selbst gepflanzt hat, und auch einen kleinen Wasserfall hat er zum Schmuck des Gartens eigenhändig angelegt. Kaiser Wilhelm betätigt im Garten mit Vorliebe praktische Interessen, und ganz besonders schätzt er schnell wachsende Pflanzenarten wie die Kürbisse. König Viktor Emanuel liebt besonders die Sommergewächse, deren Blüte nicht auf sich warten läßt. Er hat immer solche in den Vasen, die seinen Schreibtisch schmücken, und sie stehen in großer Fülle in seinem Park, in den er jeden Tag geht, die Gießkanne in der Hand. Königin Wilhelmine findet dagegen mehr Freude an seltenen Pflanzen; als sie sich verlobte, war eine einzigartige Blume, der Stolz der königlichen Gewächshäuser, das Liebespfand, das sie dem Prinzen Heinrich bot. Der verstorbene König von Dänemark, Christian 4., zog den Gesamtanblick eines schönen Parkes dem Reiz einer schönen einzelnen Blüte vor; er liebte mehr die Landschaft als die Gartenkunst. Denselben Geschmack hatte der verstorbene Schah von Persien; noch kurz vor seinem Tode ließ er sich einen Plan vorlegen, nach dem ein Stück seines Reiches in wunderbare Gärten verwandelt werden sollte. König Leopold beweist eine echt plämische Vorliebe für die Zwiebelpflanzen, Roosevelt aber verehrt das Getreide und Fallieres die Weinrebe. . . .

— (Das größte Schiff der Welt.) Aus London wird berichtet: Mit lebhaftester Spannung sehen die Engländer dem Ergebnis der Tausendmeilen-Versuchsfahrt um die irische Küste entgegen, die das größte Schiff der Welt, der neue Cunard-Dampfer „Lusitania", vom Clyde aus nach Liverpool unternommen hat. Es soll aber nicht nur das größte, sondern auch das schnellste Schiff der Welt sein; man gibt sich in England der Hoffnung hin, mit diesem Riesendampfer das „blaue Band des Ozeans" wieder an sich bringen zu können. Während der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Kaiser Wilhelm 2.", der 80 Fuß kürzer ist als die „Lusitania", 23½ Knoten erreichte, soll das neue Schiff 25 Knoten laufen. Es wird sich bald zeigen, ob sich diese Hoffnungen erfüllen werden; einstweilen ergehen sich die Londoner Blätter in Schilderungen der erstaunlichen Pracht der Ausstattung und in Zahlenangaben, die allerdings etwas Verblüffendes haben. Die „Lusitania", die 25 000 000 Mk. gekostet hat, ist 785 Fuß lang und hat einen Tonnengehalt von 32 500. Die Maschine entwickelt 68 000 Pferdekräfte. Das Schiff kann die Bevölkerung einer kleinen Stadt von 3150 Seelen mit sich führen; es bietet Raum für 550 Passagiere 1. Klasse, 500 2. Klasse und 1300 3. Klasse, dazu einer Besatzung von 800 Köpfen. Die Ausstattung zeigt allen Komfort, wie er heute auf den großen Schnelldampfern üblich ist. Lifts, Telephon, türkische Dampf- und Nadelbäder, eine Turnhalle, Kinderzimmer, für Leute mit großer Börse ganze luxuriöse Wohnungen in prächtigster Möblierung und mit allen Begeumlichkeiten, die man nur in einer Wohnung auf dem Lande haben kann, — das sind einige der modernen Errungenschaften, die sich in solchen Schiffspalästen finden. 1200 Fenster spenden das Licht in den Innenräumen und am Abend flammen gegen 5000 elektrische Lampen auf.

— (Die Schimpansengesellschaft.) Aus Newyork wird gemeldet: Eine der neuesten amerikanischen Gesellschaftsexzentrizitäten hat Mr. Elishar Dyer jun. in Newport zur Unterhaltung seiner Gäste ersonnen. Er war mit einem Menagebesitzer befreundet und ein Bekannter flüsterte ihm den vielleicht nicht ganz unmaltiösen Rat zu, seinen Freund doch einmal zu bitten, zur Gesellschaft einen großen Schimpansen mitzubringen. Mr. Dyer jun. war von dem Vorschlag sofort begeistert; der Affe wurde vollkommen salonmäßig ausgerüstet, so gut wie die berühmten Newyorker Modeschneider sich eben mit diesem ungewohnten Klienten abfinden konnten und eine glänzende Gesellschaft wurde geladen, um die Anwesenheit dieses Ehrengastes zu genießen. Der Schimpanse schien sich mit seiner neuen Umgebung trefflich abzufinden: Schüchternheit war nicht seine Sache, mit echtem Chimpansenappetit verzehrte er das Lunch, das ihm serviert wurde, und auch auf dem Parkett zeigte er sich zu Hause. Die Gäste waren von ihrem neuen Gesellschafter entzückt, fanden ihn sehr geistreich und es schien, als ob sie sich in Gesellschaft selten so anregend unterhalten hätten, als mit Schimpansen.

Zur Geschäftslage im rheinisch-westfälischen Industriebezirk.

(Nachdruck verboten).

(Vom rheinisch-westfälischen Eisenmarkt. — Aus der Ruhrkohlenindustrie.)

Auch in der abgelaufenen Berichtswoche zeigte der Eisenmarkt die an dieser Stelle in letzter Zeit wiederholt erwähnten, bemerkenswerten Merkmale: Reichliche Arbeit bei unverändert festen Preisen in Roheisen, Halbzeug und Eisenbahnmaterial, den syndizierten Erzeugnissen und andauernde Preisunterbietungen bei zurückhaltender Nachfrage in den **verbandslosen Fabrikaten**, wie Stabeisen, Formeisen und Blechen. Es bleibt abzuwarten, wie lange sich dieser Zwiespalt in der Marktlage zu behaupten vermag. Allzu lange wohl kaum. Denn wenn Roheisen und Halbzeug ihre seitherigen Preise auch weiterhin behaupten, ist nicht wohl anzunehmen, daß die häufigen Preisunterbietungen in Fertigeisen noch lange andauern werden. Wir können uns nicht denken, daß die Produkte B. d. h. Fertigeisen, erzeugenden großen Stahlwerke auf die Dauer auf der einen Seite die syndizierten Erzeugnisse, Roheisen, Halbzeug, Eisenbahnmaterial, im Preise hochhalten sollten, während sie andererseits die aus Roheisen und Halbzeug weiter verarbeiteten Fabrikate wie Stabeisen und Bleche etc. unter den, den Rohmaterialpreisen angemessenen Preisen losschlagen.

Eine derartige Preispolitik könnte nur dann Sinn haben, wenn die großen Stahlwerke bestrebt wären, den reinen Walzwerken, d. h. ihren eigenen Abnehmern für Rohmaterial, das Leben so sauer wie nur möglich zu machen und deren Bestand zu untergraben. — Es ist nicht in Abrede zu stellen, daß infolge des teueren Geldstandes namentlich die private Bautätigkeit eine Abschwächung erfahren hat, die den Verbrauch von Baueisen wesentlich vermindert. Dem gegenüber stehen aber die überaus umfangreichen Bestellungen und die weiter zu erwartenden Bestellungen der Preußischen Staatsbahnen in Eisenbahnmaterial, Schienen, Lokomotiven, Personen- und Güterwagen, ferner der enorme Bedarf in Baueisen für die zahlreichen staatlichen und städtischen Bauten. Es kann hiernach ernstlich von einem Rückschlag der Konjunktur noch gar nicht die Rede sein, sondern nur von einer leicht erklärlichen **Zurückhaltung der Händler und Verbraucher von Fertigeisen**, denn bei weichender Preistendenz beeilt sich niemand mit langfristigen Abschlüssen, sondern lebt von der Hand in den Mund. Die Haltung des **amerikanischen Eisenmarktes**, die sehr wesentlich auch die Haltung des Weltmarktes bestimmt, ist nach den neuesten Berichten etwas schwächer geworden. Das kann sich drüben aber sehr schnell wieder ändern. Von einem unverkennbaren Umschwung der Stimmung sind auch in Amerika noch keine verläßlichen Anzeichen vorhanden. — An der Berliner Börse erhielt sich die schwache Stimmung für Eisenaktien, die sich aber mehr aus der inneren Verfassung der Börse erklärt, als aus den tatsächlichen Verhältnissen auf dem Eisenmarkt.

Aus der **Ruhrkohlenindustrie** läßt sich nur das Beste berichten. Die Förderung der Zechen hat erheblich zugenommen. Sie reicht aber noch lange nicht aus, die Nachfrage in dem erwünschten Maße zu decken. Das gilt ganz besonders von der Nachfrage in **Industriekohlen und Koks**. Der jetzt einsetzende Herbstbedarf wird die Lage wiederum verschärfen. Kohlenverschiffungen nach Holland und Belgien waren wenig umfangreich.

Privatwechselzinsfuß 4½ Prozent.

‚Es gibt tatsächlich kein besseres'

Die Unterschrift des nachstehenden Briefes ist **amtlich beglaubigt**: Marxloh, den 23. März 1907. Die Polizei-Verwaltung C. Vollmann, Polizei-Commissar. Marxloh, den 12. März 1907. Teile Ihnen mit, daß ich Biofon mit **staunenerregendem Erfolge** bei meinen Kindern angewandt habe. Ich habe 2 Pakete in einem Zeitraum von 4 Wochen verbraucht gegen Blutarmut und Magerkeit und ich muß sagen, daß sich meine Kinder vollständig erholt und gekräftigt haben. Sie haben jetzt ein ganz gesundes Aussehen und haben an Körpergewicht bedeutend zugenommen. Meine Kinder nahmen das Biofon sehr gerne. Es gibt tatsächlich kein besseres Nähr- und Kräftigungsmittel wie Biofon. Mit aller Hochachtung! Ludw. Carlé. Biofon ist in Apotheken, Drogerien usw. das Paket zu drei Mark erhältlich, welches für ca. 14 Tage ausreicht. 27998

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 10¼ Uhr entschlief sanft und gottergeben infolge Altersschwäche unsere innigstgeliebte, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Urgrossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Ww. Elisabeth Struwe

geb. **Windgast, früher Voss**

in fast vollendetem 87. Lebensjahre.
Um stille Teilnahme bitten

Familie Müller.

Dorstfeld, Marten, Bülse, 2. August 1907.

Die Beerdigung findet am Montag, den 5. August, nachmittags 3½ Uhr vom Sterbehause Hellweg 99 aus, statt.
Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir diese als solche zu betrachten.

Theater-Café
im „Olympia-Theater"
Burgwall 9.
Wal
Direktion: Rud. Kritsc
Sensation
Weltstadt - Er
Größter
Weinreiss C
Urkomisc
ganz vorzüglic
Sonntag Vor
Grosses Frü
Extra-
bei ermäßig
Sonntag Abend
Elite-
Nur 50 Pfennig.
Pension Teichmüh
bei Bad H
Nur 50 Pfennig.
Ein gebr. gut erh. Fahrr
Zwei fast neue Bandoneon
Berlin

Theater-Café
im „Olympia-Theater"
Burgwall 9.

Täglich 25817
Künstler - Konzert
der Ungarisch. Solisten-Kapelle
„Czillag".
Entree frei!
Tages-Zeitungen.
Journale. Billard.

Walhalla

Direktion: Rud. Kritsch. Art. Leitung: Leo Neufeld.

Sensationeller Erfolg
erzielt das brillante
Weltstadt - Eröffnungs - Programm.
Größter Heiterkeits-Erfolg!
Weinreiss Cölner Burlesken.
Alles lacht Tränen über Herrn Dir. Jos. Weinreiß den besten und urkomischsten Tünnes-Darsteller.
Urkomisch aber dezent!
Außerdem der
ganz vorzügliche Spezialitäten-Teil.
Jede Nummer ein Schlager. Näheres Anschlagssäulen.
Sonntag Vormittag ab 11½ Uhr:
Grosses Frühschoppen-Konzert
unter Mitwirkung ausgewählter Künstler.
Sonntag Nachmittag ab 3½ Uhr:
Extra-Vorstellung
bei ermäßigten Eintrittspreisen.
Sonntag Abend Anfang präzise 8 Uhr:
Elite-Vorstellung.
Um das brillante Riesen-Weltstadt-Programm nicht kürzen zu müssen, bitte ich das hochverehrliche Publikum pünktlich zu kommen.
Täglich abends präzise 8 Uhr.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Hochachtend
Rud. Kritsch, Direktor.

Pension Teichmühle zu Köppern im Taunus
bei Bad Homburg v. d. H.
herrliche, ruhige und durchaus staubfreie Lage am Walde. Ausgangspunkt für Touren durch das berühmte Köpperner Tal nach der Saalburg. Ausflüge nach Cronberg, Königstein, großen Feldberg. Direkte Eisenbahnverbindung mit Homburg v. d. H., Nauheim, Soden, Frankfurt u. Wiesbaden. Geräumige, helle Logirzimmer. Großer Speisesaal. Mäßige Pensionspreise. Reine offene und Flaschen-Weine, ff. Biere. Eigene Gemüse- und Obstzucht. Schwimm- u. Kastenbäder. Fischerei. Elektr. Licht. Bäder im Hause. Trinkkur in Homburg ohne besondere Kosten. [27981

Nur 50 Pfennig. Nur 50 Pfennig.

» Neu erschienen! «
Ausflüge
in die nähere und weitere
Umgebung von Dortmund.
Mit einer Karte.
C. L. Krüger, G. m. b. H.
Buch- und Musikalien-Handlung
Dortmund
Westenhellweg 43

Nur 50 Pfennig. Nur 50 Pfennig.

Ein gebr. gut erh. Fahrrad umständehalb. billig zu verkaufen. 2. Kampstr. 50.

Zwei fast neue Bandoneons zu verkaufen.
Derne, Jägerstraße 5.

Dr. J. Pieters Anema
Spezial-Frauenarzt
Heerenmarkt 6, Amsterdam,
erteilt Rat und Hilfe in
Frauenleiden.

Ausnahme-Preise
für
Schuhwaren!!

So lange Vorrat, reicht verkaufen:

Herrenzugstiefel	jetzt M. 4.40
Herrenschnürstiefel	jetzt M. 4.50
Herren-Segeltuchschuhe	jetzt M. 1.75
Damen-Spangenschuhe	jetzt M. 1.90
Damen-Cheviot-Hausschuhe	jetzt 60 Pfg.
Damen-Schnürstiefel	jetzt M. 4.50
Kinder-Segeltuchschuhe	85 Pf. u. 1.25

Knopf- und Schnürstiefel

22/24	25/26	27/30	31/35
1.90	2.40	2.90	3.40

Restpaare,
feinste farbige und schwarze Stiefel für Damen und Herren in Boxkalf und Chevreaux verkaufen wir jetzt (28052
hervorragend billig.

S. Kahn
& Co.
Brückstrasse 52
Ecke Lütgebrückstrasse, Dortmund.

Sonntag
Tanzvergnügen
beim Wirt Meier-Ebert, Bleichmärschstraße.
Bandoneonklub Harmonie.

Börse, Steinstr. 35
Sonntag nachmittag 4 Uhr
Grosser Ball.

Beachtenswert
für
Dortm. Bürg.-Schützen
und Andere. 27610
Ich empfehle einen großen Posten neuer und gebraucht. Säbel, Koppel, Portepees, Achselstücke etc. leihweise billig. Schärpen, Bandoliere nach Vorschrift. Carl Sommer, Dortmund, Schwarzebrüderstr. 6. Tel. 2088.

Wunderbar
wirkt Violet & Cie.'s
Carbol-Schwefel-Theer-Seife
bei Hautausschlägen, Sommersprossen, Finnen, Flechten und rauher Haut.
— Aerztlich empfohlen. —
Allein echt von Violet & Cie., Andernach a. Rh.
Zu haben bei: 24599
C. & W. Schneider, Dortmund
Zimmerstr. 33 u. Lütgebrückstr. 1.

Gras-Kuhbutter
lief. frko. garant. naturr. 10 Pfd. Colli M. 7.— z. Pr. 6 Pfd. Colli Mk. 4.—. Toni Andermann, Buczacz Nr 3, via Breslau.

Ludw. Sachs

Anzüge	Möbel	Jacketts, Umhänge, Kragen, Blusen, Kostüme etc.
für Herren u. Knaben	Betten Polsterwaren	
auf	auf	auf
Kredit	**Kredit**	**Kredit**
Anzahl. v. 3 Mk. an	Lieferung komplett. Einrichtungen für Brautleute.	Sportwagen, Kinderwagen, Herde.
Spielend leichte Abzahlungen.		Anzahlung Nebensache.

Ecke Kuckelke **Friedhof 20** an der Reinoldikirche

Kredithaus I. Ranges

Wilhelmslust
Sonntag, den 4. August:
Grosser Ball

Sonntag, den 4. August:
Grosser Ball
bei G. Tobin, Hirtenstraße.
Bandoneon-Klub Westfalia.

Gasthof
„Stadt Dortmund"
Lütgebrückstrasse 5.
Sonntag:
Grosser Ball.
Anfang 4 Uhr. Anfang 4 Uhr.

„Zur weissen Taube"
bei Brüninghausen.
Schöner Ausflugsort für Gesellschaften und Vereine.
Gegr. 1803. Telf. 388, Amt Hörde
Besitzer Herm. Trost.

Bekannt beliebter Ausflugsort
Restaurantz. Heidekrug
Wellinghoferheide.
W. Bahrt, Tel. 318 Amt Hörde.
Gr. Park- u. Gartenanlagen. Vorzügl. Kaffee. Aktien-Bier. Schink. u. Wurstwar. eig. Schlacht.

Schlußball
Samstag 3. Aug.
bei Herrn Pollack, Humboldtstr. 15.
Es ladet frdl. ein
R. Kraska.

Tanz-Unterricht
Der neue Kursus beginnt Ende August im „Schwarzen Raben", Wißstr. 51. Privat-Unterricht an einzelne Personen zu jeder Tageszeit, auch Sonntags, ungeniert. Salon in unserm Hause, Brüderweg 63, 1. Etage. (57948
W. Conradi und Tochter.



Kampfgenossenverein
Dortmund.
Sonntag, den 4. August cr., abends 7 Uhr:
Kameradschaftliche Zusammenkunft
im oberen Saale des Gewerbe-Vereins. — Von 6 Uhr an Zahlung der Beiträge. (28069
Der Vorstand.

Dirigent.
Unterzeichn. Verein sucht per sof. einen tücht. Dirigenten. Wochentagsprobe. Schr. Offerten mit Gehaltsanspr. erbeten. (27990
Männer-Gesang-Verein Wanne.

Elektr. Kronleuchter
dreiarmig, tadellos erhalt, billig abzugeben Westenhellweg 22, II.

Kronenburg.
Philharmonisches Orchester.
Jeden Sonntag u. Mittwoch nachmittags 3½ Uhr:
Hüttner-Konzerte
Jeden Freitag, abends 8 Uhr
Symphonie-Konzert.

„Zum Blücher"
77 Münsterstraße 77
Sonntag Nachmittag 5 Uhr
Grosses Konzert
d. Betzel'schen Solisten-Orchesters
Kein Entree. — Nur Billetsteuer.

Reinoldushof.
Sonntag, den 4. Aug. 1907, vormittags 11½ Uhr:
Städtisches
Frei-Konzert
des
Philharmon. Orchesters.
Programm.
1. Ouverture z. Op. „Mignon" . . . Thomas.
2. Waldeszauber Götze.
3. Cantabile . C. Cui.
Violoncell-Solo: Herr Alfred Saal.
4. Italien. Duett Suppé.
5. Fantasie a. d. Op. „Lohengrin" Wagner.

Freischütz
bei Schwerte
inmitten von ca. 1500 Morgen großen Eichen-, Tannen- und Buchen-Waldungen gelegen.
Pensionspreis pro Tag 4 Mk.

Freischütz
bei Schwerte.
Sonntag, den 4. August nachmittags 4 Uhr
und abends 8 Uhr
Kavallerie-Konzerte
der Kapelle der 5 Dragoner Hofgeismar unter persönl. Leitung des Kgl. Musikdirigenten Herrn Valetta.
Eintritt 50 Pf.
10 Karten 3 Mk.

Sonntag den 4. Aug.
abends:
Grosses
Monstre-Feuerwerk
43 Nummern
im Stadtpark Bochum.
Eintritt 30 Pfg.

!! Ausflugsort !!
Waldfreiheit
Derne.
Lokal I. Ranges.
Inh. Jul. Tigges.
— Fernsprecher 168. —

Zillertal bei Herdecke
Romantischer Ausflug ins Ruhrtal.

Gravenbusch
EVING.
Schönster Ausflugsort
— der Umgegend. —

Fredenbaum
Sonntag, den 4. August cr., nachmittags:
Ausmarsch der Bürger-Schützen.
Von 3 Uhr ab:
Grosses Konzert der verstärkten (ca. 40 Musiker) Giesenkirchen'schen Kapelle.
Entree an der Kasse 50 Pfg.
Für Inhaber von „Wilh. Knäpper-Karten" Entree 20 Pfg.
Außerdem haben Passepartouts u. Vorzugskarten Gültigkeit.
Illumination der Anlagen.
Abends von 6 Uhr ab in den Sälen: (28092
Tanz.

Wintergarten
Brückstr. 39. **Dortmund.** Burgwall.
Vornehmstes Familien-Konzert-Haus am Platze.
Täglich Abends 6 Uhr:
Grosse populäre Doppel-Konzerte
Mecklenb. Militär-Musik-Schule in Uniform
Musikdirektor: L. Lessle.
Rumänische Künstler-Kapelle I. Ranges
„Vasilescou".
Münchener Loewenbräu. — Dortmunder Hansabräu.
Original Münchener Bedienung.
ff. Weine. Vorzügliche Küche.
Kaiser-Café I. Etage. Tag und Nacht geöffnet.
Morgen Sonntag: Matinee.
27004 Ew. Risse.

Colosseum Dortmund
Direktion: Paul Sindakowski.
Münsterstrasse 5. **Münsterstrasse 5.**

Täglich:
Grosses Konzert von 3 Kapellen
Anfang: An Wochentagen nachmittags 4 Uhr.
An Sonn- u. Feiertagen nachmittags 3 Uhr.
Außerdem:
!! Riesen-Kinematograph !!
Jede Woche! Neues Programm.
Fortwährend Vorführung der allerneuesten Bilder von mittags 11½ Uhr bis abends 11 Uhr
bei freiem Entree!
Täglich von 11½—2 Uhr: **Frühschoppen - Konzert.**

Central-Theater
Dortmund, am Steinplatz. Dir.: Paul Sindakowski.
Artist. Leiter: Max Golden.
Aeltestes Variété Dortmund's.
Neu renoviert! Prachtvolle neue Bühnendekoration!
Ab 1. August 1907:
Abends 7 Uhr:
Das wunderbare neue Programm!
Philomele, 3 Damen, Kunstgesang in höchster Vollendung. **Guschy Zeller,** Soubrette. **Anny Arka,** Scherzliedersängerin. **Nessi Holten,** Vortragssoubrette. **Duett Walden,** Spiel u. Gesang. **Emil Kante** (prolongiert), der urgelungene Komiker. 58128
Sums
der beste aller existierenden kom. Jongleure.
Zum Totlachen! Zum Wälzen!
Entree 20 u. 10 Pfennig.
Kinematograph, mit nur den allerneuesten Bildern.
Morgen Sonntag, von 11½ Uhr an
Matinee bei freiem Entree.
Nachmittags von 3 Uhr an Vorstellung.
Vorn im Restaurant konzertiert bei vollständigem freien Entree
erstklassige Damen-Kapelle

Auf nach Dorstfeld!
Am Samstag und Sonntag findet beim Wirt Heisterkamp
große Volksbelustigung
à la Dresdener Vogelwiese statt.
Es laden freundlichst ein (58158
Die Veranstalter.



Damen-Frisier-Salon
Damen-Kopf-Wäsche
Spezial - Haar - Geschäft
A. Könitzer, Friedhof 6, a. d. Brückstr.,
liefert sämtliche
Haarersatzstücke in feiner, guter Ausführung.

Korpjuns Institut
für Naturheilkunde.
Beratung und Behandlung von fast allen inneren wie äußeren Frauenleiden, Männer- u. Kinderkrankheiten.
Massage jeder Art, Fingernägelpflege, Fußpflege zc.
Dortmund, Brüderweg 20, Ecke Mönchengang (fr. Göbel)

Berliner Börse, 2. August 1907.

Umrechnungssätze: 1 Fr. 80 Pf. ‖ Oest. 1 fl. Gold: 2,00, 1 Kr. 85 Pf. ‖ 1 fl. holl.: 1,70. ‖ 1 Kr. Dän. 1,12½ ‖ 1 Rbl. 2,16. 1 Gd.-Rbl.: 3,20. ‖ 1 Doll.: 4,20. ‖ 1 Lstrl.: 20,40. ‖ Disc.: Rb. 5½, Lb. 6½, Priv. 4⅜.
Nachdruck verb.

Dtsch. Fonds u. Staats-Pap.		
Dt. Rchs.-Schatz	3½	99.00b
do. fäll. 1.7.08	3½	98.70b
do. fäll. 1.10.08	3½	98.40B
do. fäll. 1.4.09	3½	98.30G
Dt. Reichs-Anl.	3½	92.80b
do. do.	3	82.75b
Preuss. cons. A.	3½	93.20B
do. do.	3	82.75b
Bad.St-Anl 1901	4	100.30G
do. do. 1902	3½	92.30B
Bayer. St.-Anl.	4	—.—
do. do.	3½	92.75B
Brem. Anl. 1899	3½	92.00B
Cass. Landescr.	3½	93.20B
Hamb.am.93/99	3½	92.40B
do. do. 1902	3	81.00B
Hess.St.A.93/00	3½	92.00bB
do. 96 03 04 05	3	80.60b
do. do. 09	4	100.25G
Oldb.St.Kred Obl	3½	93.00B
Brandenb.Pr.-A.	3½	92.10G
Hann.PA.VII.VIII	3	—.—
Ostpr. Prov. Obl.	3½	90.10B
Pomm. Prv.-Anl.	3½	—.—
Posen Prv.-Anl.	3½	90.30G
do. do.	4	—.—
Rhein. Prv.-Obl.	3½	91.25b
do. IX. XI. XIV.	3	83.75b
TeltowerAnleihe	4	99.50B
Westf. Prv.-Anl.	3	83.50G
do. do.	3½	92.40bG
do. do.	4	99.30G
Westpr. Pr.-Anl.	3½	—.—
AltonaSt.A.1901	4	99.10G
Barmer St.-Anl.	3½	91.50B
Berliner St.-Anl.	3½	96.00G
do. 1882/98	3½	94.10bG
Bonn.St.A. 1901	3½	93.00G
BreslauerStA91	3½	92.00b
Bromberg.St.-A.	3½	91.50B
do. do.	4	99.50G
Charlottb.89/99	4	99.50bG
Cöln.St.-A.v.98	3½	90.75b
Crefelder St.-A.	3½	—.—
Düssld.88/9903	3½	92.00B
Elberf. St.-0.99	4	99.75b
do. do. 89	3½	—.—
Ess.StA.IV.V(98)	3½	94.50G
Hann. St.-A. 95	3½	—.—
Kieler St.-Anl.	3½	91.50G
Magdeburger	3½	92.00G
Mündener St.-A.	4	99.00G
PeinerStadt-Anl	3½	—.—
StettinerSt.-Anl.	3½	91.80G
Wiesbad. 1901	3½	91.40G
Berl. Pfdbr.	5	123.00bG
do. do.	4½	106.60b
do. do.	4	98.70B

Preussische Pfandbriefe / Renten-Briefe		
GrlPfd.neue	3½	92.00G
do. do.	3	83.25B
Cent. Ldsch.	4	—.—
do. do.	3½	93.50B
do. do.	3	83.50bG
Kur u.Neum.	3½	95.75G
do. do.	3½	93.75G
Ostpreuss.	4	103.20B
do.	3½	91.60b
Pomm. Land	3½	92.00b
do. do.	3	82.60b
Posensche	4	99.70b
do.	3½	93.10b
Sächsische	4	102.25b
do.	3½	92.00b
do.	3	81.75b
Schle. altld.	3½	93.10G
do. do. L.A.	3½	98.90b
do. do. L.C.	3½	98.90b
SchlHlst. Lc	3½	90.40b
Westf. Land	4	98.90b
do. do.	3½	91.30b
Westp.ritt.I	3½	93.20G
do. do. I.	3	81.70b
Hannovrsch	4	—.—
do	3½	92.10G
Hess.-Nasc.	4	—.—
do.	3½	—.—
Kur u.Neum.	4	99.20G
do. do.	3½	92.25G
Pommersch	4	98.90b
do.	4	92.00G
Posensche	4	99.20G
do.	3½	92.25G
Preussisch.	4	98.90G
do.	3½	92.25G
Rh.-Westf.	4	100.10bG
do.	3½	92.25G
Sächsische	4	99.80G
Schlesische	4	99.20G
Schl.-Holst.	4	99.20G
Bad.Präm.-A. 07	4	149.50b
Braunsch. 20Tl.	frc.	159.00b
Cöln-Mind. P.-A.	3½	130.00bB
Hamb. 50 Tlr.-L.	3	143.50b
Lübecker do.	3½	145.00b
Mein. 7 Guld.-L.	frc.	31.10G
Oldenb. 40Tl.-L.	3	—.—
Ausländische Fonds.		
Argent. Anl.v.87	5	98.00G
do. inn. 4000M.	4½	94.00bG
do. äuss.100Lvr	4	92.90b
do. Ges. 8.8.96	4	83.25bB
Bulg.St.-Anl. 92	6	102.50G
Chile Gold-Anl.	4½	90.75bG
Chin.Anl.v.1895	6	104.40b
do. v.1896	5	100.10b

Chin.Anl.v.1898	4½	95.50b
Griech. A.81-84	1,6	48.60G
Griech. Goldrnt.	1,3	37.20G
do. Monopol.	1½	48.70G
JapAnl.II.10.1.7	4½	89.90bG
do.	4	83.00bG
Italien. Rente	4	—.—
Mexikan.Anleihe	5	—.—
Oesterr. Goldr.	4	97.70b
do. Papierr.	4½	—.—
do. Silberr.	4½	—.—
do. 1860Lose	4	151.60b
Port.StA.unif.III.	3	67.40bG
do. III. Spec.	frc.	11.40G
Rumän. 1903	5	100.40bG
do. 1896	4	88.00G
Russ. Anl. 1902	4	75.20b
do. do. 1905	4½	91.75bG
do. Goldrente	5	—.—
do. Staatsrnt.	4	70.75bG
do. Boden Cr.	4½	99.25b
Sao Paulo G. A.	5	94.25bG
Schwed.St.A. 86	3½	—.—
Serb.am.Anl. 95	4	79.10bG
Span. Schuld	4	—.—
Türk.StaatsA.03	4	94.40G
do. Bagdad-A.	4	86.10b
do. do. 05	4	86.50b
do. Lose	frc.	139.00b
Ung. Goldrente	4	92.75bG
do. Kronenrnt.	4	—.—
do. Staatsr. 97	3½	82.00bG
Bucarest.Anl.84	4½	98.25G
B.Air.St.A.100L.	4½	90.90G
do. do. Pes.	6	100.75bG
Lissabon. St.-A.	4	81.30G
Stockh.St.-A. 84	4	—.—
do. do. 87	3½	—.—
Eisenbahn-Stamm-Aktien.		
Aach.-Mast.abg.	5½	—.—
Allg. Dt. Kleinb.	4½	90.10b
Braunschw. Ld.	7	137.00b
Crefelder	7	142.75G
Eutin-Lübeck	3	83.00bG
Halberst.-Blank.	6	127.60G
Niederlausitzer	3	—.—
Nordh.Wern.L.A.	4½	87.80G
Oesterr. Staatsb	6	139.90b
do. Südb.(Lb.)	0	30.80b
Warschau-Wien	0	92.10b
Gotthardbahn	7,4	—.—
Mittelmeer	3	—.—
Prinz Henri	6,6	130.40b
Weissiz. Eisenb.	0	77.80G
Zschipk. Finstw.	13½	281.00G
Eisenbahn-Prior.-Obligat.		
Dux-Prager Gold	3	76.40G
Elis.Westb.G.stf	4	88.00B

Elis.Westb.1890	4	97.10G
FranzJos Silber	5	97.10G
Galiz. CarlLudw.	4	—.—
Kasch.Odb. Gold	4	95.50bG
do. Silb. 89	4	94.60bG
Oest.-Ung.St. alt	3	86.60G
do. Ergnzgsnetz	3	—.—
do. Staats Gold	3	96.80G
do. Nordwest	5	—.—
Südöst. (Lomb.)	2,6	63.10G
do. Obl. Gold	5	103.10b
IvangorodDomb.	4½	—.—
Koslow-Woron.	4	72.00G
Kursk-Kiew	4	80.10G
Mosc.-KiewWor.	4	74.40b
Mosco-Kursk.	4	—.—
Mosco-Rjäsan	4	81.20b
Mosc.-Smol.abg	4	71.50b
Orel-Griasi 89er	4	71.60bG
Rjäsan-Koziow	4	73.00bG
do. 1897 uk. 08	4	72.00bG
Rybinsk gar.	4	72.25bB
Süd-Ost 1898	4	72.20b
Süd-Westbahn	4	71.60b
Wladikawkas 98	4	—.—
Anat. Eisb.-Obl.	5	101.60b
do. Ergänz.-Netz	5	101.25b
Gotthardbahn	3½	—.—
Ital.Eisb.C. st. g.	2,4	68.80G
Ital.Mittelmeer	4	101.70bG
Centr.Pac. 1949	4	—.—
S.Louis S.Franc.	4	77.30b
St.Louis S.West.	4	—.—
do. I. Inc. 8	4	—.—
South.Pac. 1912	6	—.—
TehuantepecGA.	5	100.50bG
Deutsche Hypoth.-Pfandbr.		
Berlin. Hyp.-Bk	4	96.50bG
do. do.	3½	91.00G
do.I.u.II.uk.1914	4	98.50G
do. III u.IV. 1915	4	98.80bG
Br. Hann. H.-B.	3½	94.00G
do. XVI. XVIII.	4	96.75G
Dtsch. Grdcr. I.	3½	129.50bG
do. VII.	3½	111.30b
do. VIII.	3½	92.00bG
do. IX u. IXa.	4	98.60bG
do. Hyp.-B. VII.	4	98.00bG
do. do. VIII.	4	92.50G
do. do. X. 08	4	98.60bG
do. XI u. XII 10	4	98.10bG
Frkf. H. B. S.XIV.	4	98.30B
Hamb. Hypot.-B.	3½	98.00G
do. do. 1908	4	91.50G
Hann. B. C. A. I.	3½	96.00bG
do. do. II.	4	93.00G
Meckl. H.-Pfd. I.	3½	99.00G
do. do.	4	97.80G
Meckl.Str.H.-Pf.	3½	100.25G

Meckl.Str.H.-Pf.	1½	88.25G
Meining. H.-B.II	4	98.00bG
do. VI. VII.	4	98.00bG
do. VIII.	4	98.50bG
do. IX. u. 1914	4	98.80bG
do. XI. u. 1916	4	99.20bG
do. conv.	3½	92.00bG
do. unk. b. 07	3½	92.00bG
do. 1913	3½	92.50bG
do. Präm.-Pfb.	4	129.25B
Mitteld.Bod.-Cr.	4	98.00G
do. do. uk. 06	3½	93.00G
do. Grndcr.-B.	4	99.60G
Neue Bod.Gs.Ob.	4	93.60bG
do. do.	3½	88.50bG
Nordd.Grdcr. III.	4	97.25G
Preuss. Bodc.Pf.	4½	113.25G
do. X.	4½	110.25G
do. 1905 XIV.	4	98.00bG
do. XI.	3½	91.00bG
Pr.Cnt.Bd.Pf. 90	4	97.70bG
do. v. 03 uk. 12	4	98.50bG
do. v. 06 uk. 16	4	99.25bG
do. v. 86, 89, 94	3½	91.60bG
do. v. 04 uk. 13	3½	92.75bG
do.C.-O.96uk06	3½	92.00G
do. v. 06 uk. 16	3½	94.00G
Preuss.Hyp. A.B.	3,2	89.50G
do. do. abg.	4	96.50bG
do. do. do.	3½	90.25bG
do. Hyp.-Vers.	4	97.10G
do. do.	3½	93.80b
do. Pfandbr.-B.	4	91.00bG
do. do. 1908	4	98.30bG
do.XX.XXI.uk.10	4	98.30bG
do. XXII. 1912	4	98.80bG
do. XXV. 1914	4	98.75bG
do. XXVII. 1915	4	98.80bG
do. XXVIII. 1917	4	99.00G
do. XXIII. 1912	3½	95.50G
do. XXVI. 1914	3½	95.60bG
do. XXIV. 1912	3½	93.00bG
do. Kleinb.-Obl.	4	98.00bG
do. Comm.-Obl.	4	93.00bG
do. VI. 1917	4	99.80G
do. 1912 S. III.	3½	92.50bG
Rhn. H.Pf. 83-85	4	98.10G
do. Ser. 69-82	3½	91.00bG
do. Comm.Obl.	3½	92.50G
Rhein.-W.B. I.III.	4	97.70G
do. II. IV.	3½	91.00G
Sächs. Bodencr.	4	93.75bG
Schles.Bodcr. Pf	4	97.60bG
do. do.	3½	89.90G
Westd. Bodencr.	4	98.90G
do. do. III.	3½	92.00G
Bank-Aktien.		
Barmer Bankver.	7½	123.00bG
Berg.-Märk. Bk.	8½	154.90G

Brl.Handels-Ges	9	150.10b
do.Hypoth.-B.-A.	5½	121.75G
do. Hypoth.-B.	5½	170.00bG
do. Kassenver.	5½	—.—
Brasil. Bank f. D.	10	159.40b
Braunschw. Bnk.	6	116.25G
Br.Hann. Hypoth.	7½	—.—
Bresl.Disc B.abg	6	107.00bG
Bresl. Wechsl.-B	6	102.50B
Darmstädt. Bank	8	127.00bG
Deutsche Bank	12	222.00bG
Dtsch Effect.-B.	5	105.00bG
do. Hyp.-Bk. 100	7½	135.80G
Disconto-Comm.	9	167.00bB
Dresdner Bank	8½	136.25b
Essen. Cred.-V.	8½	153.50bG
Gothaer Grndcr.	8	150.10G
Hambg. Hyp.-Bk.	8	159.90B
HannoverscheB.	7	133.00G
Königsb. Ver.-B.	6½	122.75G
Leipzig.Cred.-A.	9	161.75bB
Magdeb. Bankv.	7½	122.25B
do. Privatbank	7	120.25b
Mein. Hyp.-Bk.	7	140.50G
Mitteld. Bodncr.	4½	87.75G
do. Creditb.	6½	115.10G
Mülh. Bank	6½	107.75G
Nationalbk.f.Dt.	7½	118.10b
Nordd. Grundcr.	5½	105.25G
Ostb.f.Hd.u.Gew	9	119.00bG
OsnabrückerBk.	7½	182.00G
Pr. Bod.Cred.-A.	7½	146.25b
do. Ctr.Bd.Cr.80	7	184.00B
do.Hyp.-Act.-Bk.	5½	109.25b
do. Leihhaus	6	112.25b
do. Pfandbr.-Bk.	7½	137.25G
Reichsbank	8	154.00bB
Rhein. Disc.-Ges	7½	131.75bG
Rhein.HypothBk.	9	—.—
Rh.Westf.Bodcr.	8	148.25G
Russ. Bk. f. a. H.	10	127.50bG
Schaaffhaus.Bkv	8½	133.00bG
Schles. Bank-V.	7½	149.75bB
Südd. Bodencr.	8	—.—
Wstd. Bodncr. B.	7	134.50b
Westf.Lipp.Ver B	6½	104.60G
Industrie-Aktien.		
Accumulat.-Fab.	12½	197.50bG
A.-G. f.Mont.Ind.	3	65.00bG
AlfeldGronauPp.	9	135.50G
Allg. Elekt.-Ges.	11	186.10b
AlsenPortl.Cem.	17	235.25bG
Angl. Continent.	7½	109.30b
Anhalter Kohlen	5½	109.25G
Aplerbeck Brgb.	12	155.25G
Arenberg do.	45	—.—
Bergm. Elektriz.	18	256.50B
Berg.-Märk. Ind.	7½	111.50b
Berl. Elekt.-W	10	160.00bG

Berl. Maschinb.	14	205.50G
Bielefeld.Masch	28	366.00b
Bismarckhütte	22	297.75bG
BlumweMasch.Fb	7½	114.80G
Bochum. Gussst.	15	205.50b
Braunk. u.Brik.I.	12	155.00bG
Braunschw. Jute	12	189.00G
do. Kohlen	12	—.—
Bremer Wollk.	14	230.00G
Caroline b.Offlb.	25	344.00b
Cassel. Federst.	15	219.25G
CölnerBergw.-V.	30	425.00bB
Cöln-Müs. Brgw.	8	131.00bG
Concordia Brgb.	22	326.00bG
Consolidation	30	411.00bG
Cröllwitzer Pap.	14	219.40bB
Dessauer Gas	8	159.75bG
Dtsch. Gasglühl.	22	260.00bG
do.Waff.u.Mun.	20	255.75b
Donnersmarckh.	14	291.00bG
Dortm.UnionL.C.	2	65.50bG
do. Akt.-Br.	20	305.25G
do. Union-Br.	20	353.00G
do. Victoriabr	8	121.00G
Düsseld. Eisen	10	160.00bG
do. Waggon	19	272.00bG
Dynamit Trust	10	152.00bG
Egestorff Saline	9½	151.50B
EilenburgKattun	8	123.25G
Eintr.Braunkohl.	20	362.50G
Elberf. Farben	36	566.50b
do. Papierfabr.	7	97.75b
Engl. Wollwaren	8	105.10bG
Eschweil.Bergw.	14	203.25bG
EssenerSteink.B	10	138.75b
FreundMaschin.	14	—.—
Frister &Rossm.	7	116.25G
Gelsenk. Bergw.	11	188.10bG
GeorgMar. Bgw.	0	72.20bG
do. St.-Pr.	0	92.50b
GermaniaDortm.	12	180.00G
Gerresh. Glash.	15	219.75bG
Ges.f.elekt.Untr.	8	120.50b
Gladbach.Spinn.	6	153.10G
GörlitzerEisenb.	18	289.00bG
Hagener Gussst.	5	76.50bG
Hallesche Msch.	34	331.00G
Hannov. Masch.	20	342.50bG
Hrb.Wien Gummi	12½	204.25G
Hark. Brückenb.	7½	103.00bB
Hark.Brgb. Pr.-A	12	130.00bG
Harpener Bergb.	9	191.90b
Hasper Eisenw.	10	160.00bB
Hengstnb. Msch.	10	138.00G
HerkulesBrauer.	11	186.00G
Hofmann Wggfb.	21	335.00b
Hösch, Eis. u. St.	15	209.70b
Höchst. Farbwk.	30	432.00G
Howaldtwerke	0	83.00bG
Ilse Bergbau	18	[illegible]

IsenbeckBrauer	5	82.50G
Kaliw. Aschersl.	10	143.80b
Kattowitz.Bergb.	12	203.00bG
Köhlmann Stärk.	18	—.—
Königs u.Laurah	10	216.00bG
König Wilh. cv.	20	266.00bG
Königsborn	12	178.90b
Küpperbusch&S	14	193.50B
Lapp. Tiefbohr.	23	85.00bG
Lauchhamm. cv.	11	169.75bG
Leopold-Grube	6	108.75G
Linden. Brauer.	18	—.—
Lindenbr. Unna	4	67.10G
LouiseTiefb.P.A.	0	92.25bG
L.Löwe&C. Msch	16	237.00b
Löwenbr. Dortm.	12	190.10G
Märk.Wstf.Brgw	17	133.50G
Magdeb. Gas.	7	125.75G
do. Bergwerk	38	519.00G
Marienb.Kotzen.	8	107.50b
Massen. Bergb.	8	123.00bB
Mend. & Schwrt.	6	97.00bG
Nähm. Koch&Co.	10	—.—
Neue Bod.-A.-G.	8½	113.00bG
Niederl.Kohlenw	10	145.75bG
Nordd. Wollkam.	10	140.60bG
Oberschl.Eisb.B.	7	110.75bG
do. Eisen-Ind.	6	100.50b
do. Kokswerk.	9	145.00bG
do. Portl.Cem.	17	194.25B
Oppeln.Cem.-W.	14	162.50bG
Orenst.& Koppel	16	199.00bG
Phönix, Lit. A.	15	176.75bG
Pos. Sprit-A.-G.	18	323.50bG
Rhein-Nassau	26	242.50b
Rhein.Stahlwerk	12	169.00bG
Rh.-Wstf. Kalkw.	10	125.50bG
Riebeck,Mont.W	9	194.00bG
Rombach. Hütt.	12	180.00bG
RositzerBraunk.	14	203.50b
do. Zuckerf.	3	112.10b
Sächs.Gussstahl	20	240.00G
Sangern.Masch.	10	165.00bG
SchiegelBrauer.	10½	152.10G
Schles. Cement	13½	168.25b
do. Zinkhütte	21	425.75b
Schub. & Salzer	30	312.50bG
Schuckert Elekt.	5	101.50b
Schulz-Knaudt	11	148.75b
SiemensGlasind	16	239.25B
Siem. & Halske	10	160.50b
Spinn & S. abg.	3	60.00G
Stadtberg. Hütte	0	99.00b
SteinsHohenslz.	5	105.00G
Stettiner Vulkan	14	240.30bG
Stollb. Zink-Akt.	10	144.00b
Ver.Cöln-Rttw. P	18	240.00G
Victoria Fahrrad	8	117.50bG
Vogt & Wolff	11	190.25G
Vorwohl.Portl.C.	18	202.00bG

Warst.Grub. V.A.	9	124.75b
Wenderoth	5	—.—
Westeregel. Alk.	15	204.50G
Westfalia Cem.	20	195.40b
Westf. Drahtind.	15	172.00bG
do. Kupferwk.	8	108.00bG
do. Stahlwerk	4	78.60bG
Wicking Cement	12	131.25bG
Wickrath Leder	10	175.00G
Wickl. Küpper	14	188.50b
Wiel. & Hardtm.	6	108.75b
WilkeGasom.V.A.	8	106.00B
Wittener Gussst.	20	202.50bG
Zeitzer Maschin.	10	200.50bG
Zellstoff-Verein	6	87.00bG
Strassen- u. Transport-Ges.		
Aach. Klnb.	7	—.—
Argo Dpfsch	5	82.00b
AllgBrlOmn.	5	130.25bG
AllgLok.u.St	7½	146.50G
Brnsch. Str.	5½	—.—
Bresl. El. B.	6	—.—
do. Strassb.	11	—.—
Cassel.Strb	4	100.10b
Elkt. Hochb.	4½	125.00bG
Gr. Brl.Strb.	8	166.30bG
Hmb. Packf.	10	131.30bG
do. Strassb.	10	182.00bG
Hann. St.V.A	1	67.50bB
Magdb. Str.	8½	160.00bB
Hansa, Dpf.	6	127.60bG
Nrdd. Lloyd	8½	116.10bG
V.Eisb.B. VA	4	68.00G

Wechsel-Kurse.			
Amsterd-R	8 T.	5	169.45G
Brüss uAnt	8 T.	5	81.10bG
Kopenhag.	8 T.	6	112.25bB
London	8 T.	4	20.445bB
do.	3 M.	4	20.27b
New York	—	—	4.1975B
Paris	8 T.	3½	81.35B
do.	2 M.	3½	—.—
Wien	8 T.	5	85.00b
do.	2 M.	5	—.—
Ital. Plätze	10 T.	5	81.35G
Petersbrg.	8 T.	7	—.—

Gold, Silber, Banknoten.	
20 Francs-Stücke	16.36b
Sovereigns pro St.	20.42b
NeuRussGold p 100R	215.65G
AmerikanischeNoten	4.19b
Belgische Noten	81.15b
Englische Bankn. 1 L.	20.455bG
Franz.Bankn. 100 fr.	81.35b
Holländ. Banknoten	169.60b
Oesterr. Not. 100 Kr	85.25b
Russ. Noten 100 Rbl.	215.65b
Zoll-Coupons, kleine	—.—

Mitteilung an unsere werte Kundschaft!

Der Eingang zu unseren Geschäftsräumen
ist während der Zeit des Umbaues im
» » » letzten Fenster der Weberstrasse « « «

„Der enorm billige Verkauf dauert fort!“

Gebrüder Nassau, Ecke Weberstrasse

Spezialgeschäft für Damen- u. Kinder-Mäntel, Costumes u. Blousen.

Sehr billige
Herren-Anzüge
aus Partie-Einkäufen

empfehlen **A. Eick & Comp.**

Dortmund, Nicolaistr. 5,
Balkenstr. 36-38 beim Bezirks-Kommando.

Geradezu verblüffend

ist der Erfolg während des Bestehens unseres Geschäfts. Hier trifft in Wirklichkeit das Sprichwort zu:

Nur das Gute bricht sich Bahn!

Vor dem Einkauf von Möbeln, Betten, Herden, sowie ganzen Wohnungs-Einrichtungen wenden Sie sich an das

streng reelle christl. Teilzahlungsgeschäft
von **Masthoff & Co.**

Wir bieten 500 Mk. Belohnung, wenn jemand in der Lage ist, uns nachzuweisen, daß wir durchschnittlich nicht billiger verkaufen, wie die Konkurrenz-Geschäfte am Platze.

Wir sind bereit nachzuweisen, daß die Differenz 10—20 % beträgt.

Zimmereinrichtungen wie die Konkurrenz liefern wir auch mit 6—8 Mark Anzahlung.

Wir gestehen ja offen, daß diese Gegenstände, welche hierzu gehören, nicht die Bezeichnung Zimmereinrichtung verdienen, denn solche Sachen kauft doch kein Kunde. Unsern geringen Verdienst und unsere geringen Spesen lassen wir der werten Kundschaft zugute kommen, indem wir soviel billiger liefern.

Kunden, die ihr Konto in anderen Geschäften ausgeglichen, erhalten Möbel ohne Anzahlung. (26382

Bringen Sie nachstehendes Preisverzeichnis beim Kauf oder Ansicht der Möbel mit.

Lieferung franko! **Gespann ohne Firma.**

Möbel auf Abzahlung

	Anzahl. von		
Anrichten 28, 35, 38, 49, 52, 59 Mk.	6	Mk.	an
Bettstellen mit Matratzen 49 und 54 Mk.	8	„	„
Federbetten 20, 24, 27, 30, 35, 40 Mk.	5	„	„
Kommoden 38, 42, 45 Mk.	6	„	„
Vertikows 48, 56, 65, 68 Mk.	7	„	„
Spiegel u. Trumeaux von 2—50 Mk.	1	„	„
Herde 35, 38, 58, 74 Mk.	6	„	„
Glasschränke 35, 38, 40, 42 Mk.	7	„	„
Büffets von 48, 52, 54 Mk.	7	„	„
Diwans unter 3jähriger Garantie 65 Mk.	10	„	„
Kleiderschränke 40, 45, 52, 65, 75 Mk.	7	„	„
Sofatische, Ausziehtische, Küchentische	2	„	„

Ferner:

Große Auswahl in Stühlen, Bettfedern, Barchent, Spiegel, Nacht- und Waschkommoden, Vertikowschränken, Eckbrettern, Etagenschränken, Waschbänken, sowie **komplette Küchen- und Schlafzimmer-Einrichtungen** zu staunend billigen Preisen unter den denkbar günstigsten Bedingungen.

Masthoff & Co

Fernruf 2707 — **Möbel-Kredit-Haus** — Fernruf 2707

1. Kampstrasse 46 DORTMUND Ecke Weberstrasse.

part., I. u. II. Etg.

2% Rabatt.

Während die Braut

an ihrer Wäsche-Aussteuer arbeitet, arbeiten meine Tischler und Polsterer an ihrer Möbel-Ausstattung. — Seit langer Zeit erfreut sich die

Möbelfabrik von Ewald Hohrath

Brüderweg 1 an der Reinoldikirche — **DORTMUND** Fernsprecher 2148 — **Kuckelke 1** Ecke Friedhof

des speziellen Vertrauens der Brautpaare.

Geschäftsprinzipien: Strengste Reellität! Garantie 5 Jahre bei wirklich enorm billigen Werkstattpreisen. (Auf Wunsch entgegenkommende Zahlungsbedingungen.)

Spezialität: Moderne, elegante, dauerhafte und streng solide

Wohnungs-Einrichtungen

in allen Styl-, Holzarten und Preislagen.

Grosse Läger: Einzel-Möbel, Spiegel, Polsterwaren, Teppiche, Läufer, Dekorationen, Betten, Bettfedern und Daunen.

Besichtigung meiner grossen und sehenswerten

Ausstellung von ca. 250 Musterzimmern

ohne Kaufverpflichtung sehr gern gestattet.

Franko-Lieferung nach allen Bahnstationen unter Garantie tadelloser Ankunft.

Teilzahlungen gestattet.

Rechnung

für Herrn N. N.

von **Glücks Hempel, Dortmund 4.**

			M	₰
Aug. 3.	Anbei empfangen Sie eine Glücks-Serie			
	1 Kieler Geldlos Hauptgew.	75000	**3**	**50**
	1 Königsberger „ „	75000	**3**	**30**
	1 Siebengebirgs „ „	100000	**4**	**—**
	1 Kolonial Geldlos „	60000	**1**	**—**
	1 Düsseldorfer „ „	10000	**—**	**50**
	1 Automobil-Los Hauptgewinn 1 Automobil für	15000	**—**	**50**
	Porto 10 Pf. u. Liste je 20 Pf. extr. Summa M		**12**	**80**

Wünsche Ihnen guten Erfolg und bemerke noch, dass Sie für obige Mk. 12,80 die nette Summe von

Mk. 335000

gewinnen können. 27551

Westfaelische Bankkommandite

Ohm, Hernekamp & Co.

Kommandit-Gesellschaft auf Aktien.

Dortmund, Ostenhellweg 36/38.

Grundkapital 5 Millionen Mark
Reservefonds annähernd M. 500000

Unsere Kasse nimmt jederzeit entgegen und verzinst

Spareinlagen

bei täglicher Kündigung z. Zt. mit **4** % p. a
„ ¼jährlicher „ „ „ „ **4¼%** „ „
„ ½ „ „ „ „ „ **4½%** „ „
„ längerer „ nach Uebereinkunft

Für Geldeinlagen auf Giro-(Check) Konto (provisionsfrei) vergüten wir z. Zt. 19262

4% p. a.

Taschen-Uhren

24419

in Silber und Gold,

erstelgert auf den Pfandverkäufen
— werden zu den billigsten Preisen verkauft. —

Dortmund
Nicolaistrasse 5
Balkenstrasse 38
beim
Bezirks-Kommando.

Pfandleih-Anstalt
A. Eick & Comp.



Neu eröffnet!

Photograph. Atelier „Industrie“

Wissstr. 45 **Dortmund** Wissstr. 45

neben dem Restaurant zum „schwarzen Raben“

12 Vis. Glanz v. Mk. 1.90 an
12 Cab. „ „ „ 4.90 „
12 Vis. matt „ „ 4.00 „
12 Cab. „ „ „ 8.00 „

Garantiert tadellose Ausführung.

Nichtgefallene Aufnahmen werden kostenlos erneuert.

Eigene Vergrösserungs-Anstalt. **Bitte beachten Sie uns. Ausstellungshalle.**

Fahrräder.

Gelegenheitskauf.
Gebrauchte von 15.—, 24.—, 35.—, 40.— ꝛc. an.

Neue Räder
— langjährige Garantie. —

54 Mk. an

65, 78, 95, 110 etc.
Teilzahlung gestattet.

Reparaturen sowie Emaillieren und Vernickeln zu billigen Preisen.

Alte Räder werden angekauft und zu höchsten Preisen eingerechnet. 27816

Dortmund,
Westenhellweg 129
am Körnerplatz.

Dortmunder Malz-Kraftbier ist das beste Malzbier!

Nur zu beziehen durch **Louis Hessler & Co.**, G. m. b. H., **Dortmund,** Holzhofstrasse Nr. 3. — Fernsprecher Nr. 723.

Herr Chemiker Dr. Curt Fischer, Dortmund, giebt folgendes Gutachten:

Das pasteurisierte Malzbier **„Dortmunder Malz-Kraftbier“** ist frei von allen ungehörigen Beimengungen wie künstlichen Süß- und Farbstoffen, sowie Konservierungsmitteln. Es ist reich an Kohlensäure und besitzt einen **angenehmen erfrischenden Geschmack.** Sein hoher Gehalt an Extraktivstoffen, sein **geringer** Gehalt an **Alkohol,** sowie **der** die Abwesenheit jeglicher Keime **machen** das **„Dortmunder Malz-Kraftbier“** als diätisches Getränk für **Rekonvaleszenten, Frauen und Kinder** empfehlenswert. 28052

Die bakteriologische Untersuchung ergab die Abwesenheit jeglicher Keime.

!Abbruch!

Aus den Häusern **Brüderweg 15, 17, 19, 21 u. 23** werden täglich verkauft ca. 200 **Türen, Fenster, 2000 lfde. m Balken, Sparren, Latten, Fußböden, Spaltholz, Treppen, Garteneinfriedigung eichene Pfosten, 30 000 Dachsteine, 200 000 Mauersteine, Sandsteinquadern, Eisen u. Metalle,** sowie täglich große Posten **Brennholz.**

Westfäl. Schinken von nur erstkl. Schweinen, beste Winterware, versendet geg. Nachnahme per Pfd. **1.10 Mk.** **F. Büttinghaus, Soest i. W.**

50 fertige, zurückgesetzte **Oberbetten u. Kissen** billig zu verkaufen. 27721 **Rhein.-Westfäl. Bettenhaus** Heiligegartenstraße 7.

Ein guterh., fast neuer **Geldschrank** billig zu verk. (57272 Näh. in der Geschäftsst.

2 gebr. eich. Bettst. bill. zu verk. Brüderweg 59, p., r. (

Plüschsofa, Stoffdiv. 25 M. ipb. z. v. Lütgebrückstr. 11, p.

Geld. **Kaufe Möbel und Waren diskret. Robert Kuhlmann, Horde,** Langestr. 32. 27131)

Plüschsofa billig zu verkauf.) Kappenbergerstr. 26, II.

Sehr g. Bchl. Bettst. m. M. u. mod. **Kinderwag.** zu verkaufen. Töllnerstr. 26, III. (

Tausend-fach bewährt sind unsre trag- u. zerlegb. **Geflügelhäuser,** Lege- und Zuchtgeflügel, Brüteier all Rassen, Brutmasch., sämtl. mod. Zucht- u. Hilfsgeräte, ration. Futtermittel, die Rente u. Freude erhöh. Werke über Zucht. Gewissenh. Bedienung. Katalog gratis. **Geflügelpark i. Auerbach** Hessen. 1303

Frisch gepökeltes 16204
Schweinekleinfleisch
eigener Schlachtung: Kopfstücke, Schnauzen, Ohren, Pfoten, Rippchen in Kübeln von 25 Pfd. offerieren heute **billigst** p. Pfd. 25 Pf. **Voß & Eisner,** Fleischwarenfabrik, **Nortorf i. H.**

Schöne frische (27228
Heidelbeeren
à Pfd. 20 Pfg., bei Abnahme von 20 Pfd. à Pfd. 18 Pfg.
Albert Plitt,
Wulmeringhausen (Sauerld.)

2000 cbm
Bodenmassen sind. bequeme und unentgeltliche Abladestelle auf dem Anschlußgeleise **Schüchtermann u. Kremer,** Einfahrt Weißenburgerstraße, gegenüber dem Dortmund-Enscheder Bahnhof links an der neuen Unterführung. (27764

Evangel. Gemeinschaft, Wanne, Bahnhofstr. 76.
Sonntag vorm. ½10 Uhr u. nachm. 5 Uhr: Predigt. Prediger Barsch. Abends 7 Uhr: Jünglingsverein. Mittwoch abends 8 Uhr: Bibelstunde. Prediger Barsch.

Holländische Gottesdienst in het Kerkzaaltje Königswall 55 a, morgens om 10 uur. Vreemde des Rijches Gottes sind herzlich willkommen.

Baptisten-Gemeinde, Wiesenstr. 64. Sonntag, den 4. August 1907, vormittags 10 Uhr: Predigt. Nachmittags 3 Uhr: Sonntagsschule. Abends 8 Uhr: Predigt.

Briefkasten der Redaktion.

8 D. Die Frau erhält 30 und jedes Kind 10 Prozent des ortsüblichen Tagelohnes zusammen jedoch nicht mehr wie 60 Prozent.
G. R. S. 21. Das betreffende Bataillon in Breslau.

Sonnenaufgang auf dem

ins Wasser. Glücklicherweise hatten zwei Offiziere den aufregenden Vorfall bemerkt; sie sprangen in ein Boot, ruderten heran, und es gelang ihnen, die beiden Frauen zu retten. Der kleine Sidney aber war das Opfer seiner Kindesliebe geworden; sein Leichnam konte nicht geborgen werden.

Sonnenaufgang auf dem Pilatus.

Wer in Ruhe und Einsamkeit große Natureindrücke in sich aufnehmen will, der besteige ja nicht in einer dieser Sommernächte, namentlich nicht in einer Samstagsnacht, den Pilatus.

Ein Volksfest ist es, das allsonntäglich dort gefeiert wird, das in der Samstagsnacht in Hergiswil beginnt, über den ganzen etwa 5 Stunden langen Pfad auf den Gipfel sich hinzieht und auf der Höhe bis gegen Sonntag mittag dauert.

Da wird in allen Tonarten gesungen und gepfiffen, gejodelt, Trompete geblasen, und schlechte Witze klingen darein; das Gedränge auf dem schmalen Wege ist so groß, daß man sich zuweilen zwischen zwei langen Kolonnen der im Gänsemarsch Hinaufwandernden eingekeilt sieht, kurz die Sache ist etwas trivial und mehr komisch als poetisch. Aber es geht doch von dieser fröhlichen, gleichmäßig bewegten Menge ein Hauch von guter Laune aus, der ansteckt, und es gibt doch auch wieder stille Augenblicke, in denen man aufatmend stehen bleibt und um sich schaut, rückwärts auf das Land, das sich in der Tiefe weithin in mattem Mondlicht ausbreitet, auf den schwach aufleuchtenden See, an dessen Ufer da und dort die Lichter der Dörfer aufblitzen oder auch aufwärts nach dem von keinem Wölkchen verdeckten Himmel, an dem die Sterne stehen, hoch und hell, oder auf den Pilatusberg selbst, der von oben bis unten durch alle die bunten Lampions der Wanderer beleuchtet ist und wie eine vielgewundene, feurige Girlande in der Nacht steht.

In der etwa halbwegs gelegenen Sennhütte geht es aus und ein, die ganze Nacht. Ein Glas Milch um das andere füllt der Kellnerdienst tuende Melker mit der Zipfelmütze auf dem Kopfe und kann kaum nachkommen, denn alle Bänke und Stühle, drinnen und draußen, sind dicht besetzt von wunderlich bekleideten Menschen, Männern, Frauen und Kindern, die sich lächelnd mustern.

Die kurze Rast ist nützlich, denn jetzt verläßt der Weg das Wiesenland und windet sich in vielen Serpentinen den steilen Felsen des Klimsen-Hornes hinauf, dessen Hotellampe fast senkrecht über uns trügerisch nahe leuchtet.

Am Hotel fängt es schon an zu tagen.

Fast erschreckend zeichnen sich in dem trüben Grau der Atmosphäre die zackigen, scharfen Linien des mächtigen Felsens, der den Kopf des Pilatus bildet.

Noch trennt uns ein 1½- bis 2stündiger Aufstieg vom Gipfel, und jetzt erst wird der Weg steil und mühsam steinig, aber ein frischer Nordost kühlt die heißen Köpfe, und ohne Ermüdung und Erhitzung dringen wir durch den Felsentunnel des „Chriesiloches" auf die Südseite des Gipfels und haben nun den überraschenden Blick auf das wunderbare, schwach, aber doch deutlich sichtbare Alpenband, das vom Titlis bis zum Montblanc reicht.

Hotel Kulm, das noch im Schlafe liegt, lassen wir liegen und klettern auf den Gipfelpunkt, den „Esel".

Dort auf der kleinen Steinkuppel sitzen und stehen nun alle die Hunderte der nächtlichen Wanderer und harren der Sonne.

Schon rötet sich im Osten der Horizont; es wird mit jedem Augenblick heller.

Ein leichter Nebel steigt vom See auf und kriecht langsam über das Land und, die Gipfel freilassend, die Berge hinan.

Der feierliche Augenblick naht.

Aus dem Hotel kommen fröstelnd und blinzelnd vermummte Gestalten; einige verspätete Maikäfer summen um unsere Häupter.

„Sie kommt, sie kommt!" Ein Ruck geht durch die Menge, und der rasch aufsteigende feurige Ball spiegelt sich in Hunderten von aufleuchtenden Augen.

Damit ist gewissermaßen der offizielle Teil des Festes beendet. Allenthalben, wo es das Terrain erlaubt, besonders auf den Matten des nach Süden sanft abfallenden „Tomlishornes", lagert sich das Volk und breitet aus, was Hunderte von dickbepackten Ruckjäcken zu fassen vermögen. Es wird homerisch getafelt. Der Anblick dieser allerorts angestrengt kauenden und trinkenden Menge wirkt ernüchternd und drängt zum Abstieg, diesmal nach Alpnachstad.

Der Weg für die Bequemen, der nicht gefährliche, aber doch mehr steile, die Nerven etwas kitzelnde „Schachen" für die Kletterer. Mit den Händen ans Gras sich klammernd, mit den Füßen gegen die Steine sich stemmend, kriecht man langsam abwärts. Damit ist das Vergnügen einstweilen beendet.

Es wird heiß und heißer, je mehr man absteigt, die geopferte Nacht fängt an, ihr Recht zu heischen, der Weg ist schlecht, der Wald hört auf, die Sonne brennt, die Stimmung wird flau.

Endlich Alpnach-Stad!

Ein kräftiger Schluck prickelnden Wallisers im schattigen Garten, die erfrischende Seefahrt, der Nachmittagsschlaf in Luzern verscheuchen die Müdigkeit und der Abend sieht uns am Quai, wo wir die Gratisvorstellung genießen, die Tausende von Menschen, sich spreizend in ihren grotesken Eigenheiten, auf der schönsten aller Bühnen zum Besten geben.

Briefkasten der Redaktion.

1000. Gartenlaube. Die Frau erhält 30 und jedes Kind 10 Prozent des ortsüblichen Tagelohnes zusammen jedoch nicht mehr wie 60 Prozent.

G. R. H. 21. Das betreffende Bataillon liegt in Breisach.

Linienstraße 7. Er muß dort dienen.

8 D. Die Frau erhält 30 und jedes Kind 10 Prozent des ortsüblichen Tagelohnes, jedoch nicht mehr wie zusammen 60 Prozent. Der Anspruch auf die Familienunterstützung ist spätestens 4 Wochen nach beendigter Uebung anzumelden.

R. E. 100. Wanne. Zu 1. Ja, das ist auf Grund eines vollstreckbaren gerichtlichen Urteils zulässig. Zu 2. Auch das ist angängig. Zu 3. Sie können jederzeit Gegenklage erheben.

111. Dortmund. Wenden Sie sich an die Erziehungsanstalt des Herrn Dr. A. Rentrop in Spielwigge bei Lüdenscheid.

C. St. 171. Herne. Sie müssen auf Verlangen auch Ihren diesjährigen Verdienst angeben.

K. 100. Dortmund. Zu 1. Die Steuerbehörde wird schon warten. Zu 2. Sie kann Zinsen berechnen. Zu 3. Sie kann das Gehalt, was Sie über 125 Mark monatlich beziehen, zu einem Drittel pfänden.

C. K. Schwerte. Zu 1. Ja, das ist nicht verboten. Zu 2. Einen Lehrvertrag müssen Sie unter allen Umständen abschließen.

D. K. Lütgendortmund. Die Anerkennung des Kindes kann bei Gelegenheit der standesamtlichen Eheschließung erfolgen und verursacht keinerlei Kosten.

A. W. Meiderich. Zu 1. Sie müssen beim Amtsgericht Klage erheben. Zu 2. Nein, das kann er nicht. Zu 3. Wenden Sie sich vorerst schriftlich an den Meister. Zu 4. Die Karte durfte er nicht zurückbehalten.

A. B. Hörde. In China können Sie als Einjährig-Freiwilliger nicht dienen.

H. L. Kirchhörde. Zu 1. Die Klage muß beim Amtsgericht in Hörde eingeleitet werden. Zu 2 und 3. Der Vertrag ist ungiltig, wenn nicht der Vater oder Vormund mit unterschrieben hat, da das Mädchen noch minderjährig war.

A. B. 220. Werne. Der Nachbar kann, wenn Sie ihm vorher nichts versprochen haben, nichts von Ihnen beanspruchen; lassen Sie ihn ruhig klagen.

W. K. 10. Da läßt sich wohl kaum etwas anderes machen.

A. B. Z. 1. Ja als lästiger Ausländer. 2. An die Kgl. Regierung durch Vermittlung des Landratsamts. 3. Ja.

110. C. Dortmund. 1. Nein; aber das eingebrachte Gut der Frau haftet nicht den Gläubigern des Mannes. 2. Ja. 3. Ja, soweit sie nicht noch dem Abzahlungsgeschäft gehören.

H. L. 101. Die Kgl. Regierung in Arnsberg.

Glückauf in Mengede. Derartige Schiebungen sind verboten und nichtig.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 4. August.

St. Reinoldi. Samstag abend 6 Uhr: Vorbereitung u. Beichte. Sonntag morgens 8 Uhr: Past. Stein. Morgens 10 Uhr: Konfirmation mit darauffolgender Abendmahlsfeier. Pastor Schmidt. Morgens 11½ Uhr: Kindergottesdienst.

Wambel. Morgens 9½ Uhr: Gottesdienst. Past. Daub.

Waisenhaus an der Hohenstraße. Morgens 9½ Uhr: Gottesdienst. Pastor Stein.

Johanneskirche. Morgens 8 Uhr: Pastor Jucho. Morgens 10 Uhr: Pastor Donsbach. (Konfirmation.) Kindergottesdienst fällt aus. Nachmittags 5 Uhr: Vorbereitung und Abendmahlsfeier für Konfirmierte und Angehörige. Pastor Donsbach. Abends 8 Uhr: Missionsvortrag des Missionszöglings Sellins aus Barmen über „Die Anfänge der Missionsarbeit auf Sumatra", im Johanneum (Kielstraße 12). Bibelbesprechstunde fällt aus. Die Teilnehmer wollen sich zu dem Missionsvortrag gefälligst einfinden.

Lutherkirche. Morgens 10 Uhr: Pastor Hartog. Anschließend Vorbereitung und Abendmahl.

St. Petri-Nikolai. Morgens 8 Uhr: Pastor Brockhaus. Morgens 10 Uhr: Pastor Umke. (Konfirmation der Knaben.) Kindergottesdienst fällt aus. Nachm. 4 Uhr: Pastor Bosselmann. Vorbereitung und Abendmahlsfeier der Konfirmandinnen. Amtswoche im Stadtbezirk: Pastor Brockhaus. Taufen und Trauungen in der Kirche: Pastor Bosselmann.

Martin-Kapelle. Morgens 10 Uhr: Pastor Mustroph. Kindergottesdienst fällt aus. Abends 8 Uhr: fällt aus. Taufen und Trauungen in der Kapelle: Pastor Koch.

Pauluskirche. Morgens 8 Uhr: Pastor Daub. Morgens 10 Uhr: Pastor Goldberg. Morgens 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Taufen und Trauungen in der Kirche: Pastor Goldberg.

Marien. Morgens 8 Uhr: Pastor Schnapp. Morgens 10 Uhr: Pastor Henrici. (Einführung.) Morgens 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 4 Uhr im Bürgerhaus: Festversammlung zur Einführung von Pastor Henrici.

Altkatholische Gemeinde in der Krimkapelle. Sonntag vorm. 10 Uhr: Deutsche heil. Messe mit Predigt.

Evangelisch-lutherische Gemeinde, Ardeystr. 82a. Sonntag vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 3½ Uhr: Christenlehre.

Allianzgebetsversammlung: Dienstag, den 6. August, 8½ Uhr. 2. Kampstraße 10.

Evangel. Gemeinschaft, Recklinghausen-Süd, Hernerstr. 187. Sonntag nachm. ½3 Uhr: Predigt. Prediger Barchet. Donnerstag abends 7 Uhr: Bibelstunde.

Evangel. Gemeinschaft, Wanne, Bahnhofstr. 76. Sonntag vorm. ½10 Uhr u. nachm. 5 Uhr: Predigt. Prediger Barchet. Abends 7 Uhr: Männer- und Jünglingsverein. Mittwoch abends 8 Uhr: Bibelstunde. Prediger Barchet.

Hollandsche Godsdienst in het Kerkzaaltje Königswall 55 's morgens om 10 uur. Freunde des Reiches Gottes sind herzlich willkommen.

Baptisten-Gemeinde, Westerbleichst. 64. Sonntag, den 4. August 1907, vormittags 10 Uhr: Prediger de Haan, 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. Nachmittags 3 Uhr: Feier des Jahresfestes des Jünglings- und Männer-Vereins. Mittwoch, den 7. August, abends 8¼ Uhr: Gebetsversammlung.

Evangelischer Gebetverein. Lutherhaus, Luisenstraße 19. Sonntag, den 4. August 2 Uhr nachm. Versammlung, 3½ Uhr Uebung des Gemischten Chors, abends 8 Uhr, Bibelbesprechstunde, Mittwoch abends 8 Uhr, Gesangstunde Kesselstraße 29. Donnerstag, abends 8 Uhr, Gebetstunde, Hermannstraße 30. Sonntag, den 11. August, 3 Uhr nachmittags gedenken wir unser diesjähriges Missionsfest im Lutherhause zu feiern. Festrede wird Pastor Otto von Neubekum halten.

Evangelischer Gottesdienst.

Hörde. Morgens 8 Uhr: Pastor Bartels. Morgens 10 Uhr: Konfirmation. Pastor Große-Oetringhaus. Kindergottesdienst fällt aus. Nachm. 5 Uhr: Beichte und hl. Abendmahl. Kollekte für die Mission unter Israel. Taufen und Trauungen in der Kirche: Pastor Bartels.

Wellinghofen. Morgens ½10 Uhr: Pastor Hünerhoff. ¾11 Uhr: Kindergottesdienst. 3 Uhr: Jungfrauenverein. 3 Uhr: Prüfung der Konfirmanden.

Kirchhörde. Morgens 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Blomberg. Morgens 11¼ Uhr: Versammlung der Ostern 1907 konfirmierten Knaben und Mädchen. Mittags 12 Uhr: Taufen in der Kirche. Morgens 9 Uhr: Gottesdienst in der Schule zu Schnee. Pastor Blomberg. Morgens 8½ Uhr: Taufen in der Schule. Amtswoche: Pastor Blomberg.

Brackel. Morgens 10 Uhr: Gottesdienst. Morgens 11¼ Uhr: Beichte und Abendmahl. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst für Konfirmanden und Katechumenen. Nachm. 2¾ Uhr: Taufen.

Dorstfeld. Morgens 8 Uhr: Frühgottesdienst. Morgens 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Morgens 11¼ Uhr: Kindergottesdienst.

Eving. Morgens 8 Uhr: Pastor Brand. Morgens 9½ Uhr: Pastor Thiele. Im Anschluß an den Gottesdienst Beichte und Feier des hl. Abendmahles. Morgens 11 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Taufstunde. Taufen und Trauungen in der Kirche: Pastor Thiele. Bibelstunde Donnerstag Abend 7½ Uhr: Jakobstraße 29.

Barop. Morgens 9 Uhr: Beichte. Morgens 9½ Uhr: Gottesdienst und hl. Abendmahl. Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Huckarde. Morgens 9½ Uhr: Gottesdienst. Nachmittags 1½ Uhr: Kindergottesdienst.

Preußen. Morgens 9½ Uhr: Gottesdienst. Morgens 10½ Uhr: Kindergottesdienst. Morgens 11½ Uhr: Taufen.

Scharnhorst. Morgens 10 Uhr: Gottesdienst. Morgens 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. Mittags 12¼ Uhr: Taufen.

Mengede. Morgens 8 Uhr: Pastor Stenger. Morgens 9½ Uhr: Probepredigt. Pastor Koch-Dortmund. Amtshandlungen in der Kirche: Pastor Hennecke.

Deusen. Morgens 9½ Uhr: Pastor Hennecke.

Standesamt Berghofen.

Vom 16. bis 31. Juli.

Geburten. 1. Sohn: Bierverleger Josef Ebert, Bickefeld. Fabrikarb. Karl Jänsch. Bergm. Heinr. Kembügler, Berghofermark. Fabrikarb. Jos. Preker, Bickefeld. Bergm. Karl Rittinghaus, Berghofermark.

1 Tochter: Fabrikarb. Leopold Schüßler, Bickefeld. Fabrikarb. Georg Heußner, Bickefeld. Bergm. Karl Kesselmeier. Händler Wilh. Schürmann, Bickefeld. Straßenbahnwagenführer Hr. Knetter, Bickefeld. Dreher Augustin Lilliech, Bickefeld. Bergm. Harlbert Nagel, Bickefeld. Fabrikarb. Franz Grunewald. Bergm. Friedr. Schütte, Berghofermark.

Aufgebote: Fabrikarb. August Wieners und Wilhelmine Molz.

Eheschließungen: Straßenbahnschaffner August Blom mit Elisabeth Tüer, Bickefeld. Schmied Albert Lugger mit Caroline Schübbe.

Gestorben: Elfriede Ehrlichmann, Bickefeld, 1 Mon. Otto Loop, Bickefeld, 4 Mon. Hütteninval. Karl Perbande, Bickefeld, 54 J. Katharine Völler, 8 Monate.

Standesamt Westhofen.

Vom 15. bis 31. Juli.

Geburten. 1 Sohn: Dreher Albert Höbener Garenfeld. Schachtmeister Theodor Wackholz, Geisecke. Bergm. Karl Heimann, Holzen. Straßenbahnführer Rutkalweit, Wandhofen.

Eine Tochter: Bautechniker Ludwig Henkel, Geisecke. Eisenbahnschaffner Gustav Kötter, Wandhofen. Lagerist Ludwig Fischer, Holzen. Kutscher Wilhl. Schleif, Syburg. Bergm. Gustav Schumacher, Syburg. Hülfsweichensteller Christ. Sude.

Aufgebote: Bergm. Louis Gustav Kampmann und Emma Schumacher, Westhofen und Hagen.

Eheschließungen: Fabrikarb. Franz Berhß und Johanna Bech.

Sterbefälle: Ehefrau Lina Henkel, 22 J., Geisecke. Ehefrau Emma Dickhut, 43 J., Garenfeld. Caroline Hengstenberg, 70 J., Westhofen. Theresia Kersting, 1 J., Garenfeld Wilhelmnie Hogard, 3 J., Westhofen.

Unterhaltungsblatt.

Tägliche Gratisbeilage zum Dortmunder Generalanzeiger.

Nr. 211. Sonnabend, 3. August 1907.

Die Welt des Scheins.

Roman von Max Wundtke.

17) (Nachdruck verboten.)

Es war ein fortwährendes Schwanken, ein Auf und Nieder in Marias Glückshoffnungen. War Maria einmal fröhlich und ausgelassen, so fürchtete Fränze, daß bald ein Umschlag eintreten würde, und war der Umschlag eingetreten, so brachte sie es nicht über sich, in dieser Stimmung nach Dresden zu berichten, und so blieb es.

Kurt suchte seiner inneren Unruhe und Unklarheit durch ein doppelt wüstes und leichtsinniges Leben zu entgehen; aber er besaß nicht die Kraft, Maria dabei zu meiden. Hatte er sich ein paar Tage gezwungen, so trieb ihn die immer stärker werdende Sehnsucht doch bald in ihre Arme zurück. Maria aber fühlte, daß er sein Gleichgewicht vollständig zu verlieren im Begriff war. Sie sah, daß er völlig den Halt verlor und wähnte, ihn dadurch halten zu können, daß sie ihn fester an sich zog.

„Du bist schwach, mein lieber, großer, herziger Junge," mahnte sie ihn. „Du bist schwach gegen Deine leichtsinnigen Freunde, gegen den Wein, gegen das Spiel. Du mußt mich heiraten, daß ich Dir das Glück bereiten kann, nachdem Du Dich sehnst und daß Dir alles andere überflüssig und schal erscheinen lassen soll. Du mußt mit Deinem Vater reden, oder laß uns beide zu Deinem Vater fahren. Ich will ihn so lieb haben, daß er mich gern als seine Schwiegertochter annehmen wird."

„Das wird er niemals," stieß Kurt heftig heraus.

Maria entfärbte sich.

„Das wird er niemals?"

„Nein, niemals!"

„Du weißt schon . . . .

Kurt lachte schneidend auf.

„Er hat mir seine Meinung unverblümt gesagt. Und wenn mein Alter einmal gesprochen hat, dann ist die Sache zu Ende."

„Und das weißt Du schon lange . . . .?"

Mit todblassem Gesicht und zuckenden Lippen sah sie ihn an.

„Ja, schon lange."

„Und sagtest mir nichts davon?"

„Herrgott . . . . Maria! Sieh mich nicht so an! Ich konnte ja doch nicht anders! Ich hatte den Mut nicht, es Dir zu sagen. Und . . . und . . . ich kann doch nicht von Dir lassen! Maria . . . Einzige . . . !"

Er lag wieder in ihren Armen und Maria küßte ihn lächelnd unter Tränen.

„Aber Du sollst doch auch gar nicht von mir lassen. Immer, immer wollen wir zusammenbleiben, nicht wahr, Geliebter? Oder nicht —?"

„Immer, Maria! Immer!" stöhnte er und preßte ihre Hände gegen seinen Mund.

„Und keine Macht auf Erden soll uns trennen, nicht wahr?"

„Nein, keine Macht! Ach, halte mich, Ria! Ich kann ohne Dich nicht leben!"

„Also . . . siehst Du? . . . und ich nicht ohne Dich! Was wollen wir also machen? Es geht ja gar nicht anders. Wir haben uns und halten uns für alle Ewigkeit, mein Kurt! Ist es nicht so?"

„Für alle Ewigkeit, meine Ria! Wenn ich nur wüßte, was ich mit meinem Alten anfange."

„Weißt Du, Kurt . . . hast Du ihm schon mein Bild geschickt?"

„Willst Du ihn neugierig machen?"

„Wie man will. Aber laß mich hin zu Deinem Papa. Er soll mich so lieb gewinnen . . . ."

„Das geht nicht, Herz."

„Warum nicht?"

„Ach, der läßt sich auf nichts ein. Herrgott, wenn ich nur wüßte, wie man das anfangen soll?"

„Ich werde vorläufig mal an ihn schreiben . . ."

„Schade um die Arbeit! Er hat kurz und klar erklärt, er wirft mich und Dich zum Hause hinaus, wenn wir kommen."

„Schatz!"

„Liebste?"

„Ich habe so furchtbare Angst."

„Ja, da siehst Du selber, daß ich nichts dazu tun kann."

„Wenn wir uns nun so heiraten würden?"

„So? Wie?"

„Ohne, gegen Deinen Vater!"

„Und was sollte ich dann anfangen?"

„Den Offiziersrock ausziehen."

„Gut! Und dann?"

„Ja, was dann?"

„Ja, was dann? Irgend etwas!"

„Aber was hab ich denn gelernt? Ich kann ja gar nichts."

„Ach, wenn man ernstlich will. Du hast doch viel gelernt; Du bist doch ein gebildeter Mann."

„Aber wenn man Offizier war. . . ."

„Was tut das? Wenn man leben muß und anständig bleibt. Aber Herz! Ich rede ja nur so! Wenn wir nur erst verheiratet sind, dann werden wir Deinen Papa schon herumkriegen. Ach, darum wabe ich ja gar keine Angst. Paß auf, wir werden noch so gute Freunde zusammen. Ich schreib' heute mal an ihn."

„Du, mach keine Dummheiten! Du kannst damit die Karre unrettbar verfahren."

„So? Dann laß ich's lieber. Aber bitte, Kurt, sprich Du noch einmal mit Deinem Papa. Sieh mal, es muß doch alles versucht werden. Zusammen müssen wir doch kommen, es geht doch gar nicht anders. Das haben wir doch beide eingesehen."

Er versprach es ihr und ging nach herzlichem Abschiede, sie in banger Sorge zurücklassend.

18. Kapitel.

Dieser feste Entschluß Kurts, niemals von Maria zu lassen, hielt nicht lange vor. Die Bedenken gewannen wieder die Oberhand. Ein neuer Versuch, seinen Vater umzustimmen, schlugen fehl. Der alte Stiebitz wußte auch wohl, weshalb er auf die vermögende Partie seines Sohnes drang. Sein Gut war verschuldet, er selbst stellte nicht geringe Ansprüche an das Leben und Kurt verbrauchte ebenfalls ein hübsches Sümmchen, gegen das der Vater nichts einzuwenden hatte. Er fand das natürlich, daß sein Sohn als Husarenoffizier „standesgemäß" lebte. So hielt er den äußeren Schein nur mit Mühe aufrecht und sehnte die Zeit herbei, da seine äußerst zerfahrenen Finanzen durch eine reiche Heirat seines Sohnes wieder geordnet würden.

Und diese Aussicht sollte ihm nun ein leichtsinniger Streich Kurts zerschlagen? Er war außer sich. Niemals würde er das dulden und er war Starrkopf genug, Kurt das schlimmste befürchten zu lassen. Der Gedanke aber, losgelöst vom Offiziersstand und von der väterlichen Krippe auf eigenen Füßen stehen und den Kampf ums Dasein aufzunehmen, hatte für Kurt etwas Lähmendes, dem er sich nicht gewachsen fühlte.

Die Reden seiner Kameraden taten ein übriges. Sein Mut sank und er hielt es für das Beste, Maria gar nicht mehr aufzusuchen.

Maria wartete und wartete. Sie fing an, blaß und hinfällig zu werden. Fränze drängte, alles hier stehen und liegen zu lassen und in die Heimat zurückzukehren. Maria mochte davon nichts wissen. Die Hoffnung, daß Kurt wiederkommen könne und daß eines Tages alle Hindernisse aus dem Wege geräumt sein würden und Kurt sie heiraten würde, hielt sie wie gebannt und zog sie von einem Tage zum anderen.

Aber er kam nicht. Kein Lebenszeichen gab er von sich.

Da setzte Maria sich hin, heimlich, in Fränzes Abwesenheit, und schrieb an ihn mit beweglichen Worten und beschwor ihn bei all den schönen Stunden, die sie zusammen verlebt, sie nicht zu verlassen.

Einige Tage banger Qual vergingen. Vielleicht schrieb er überhaupt nicht mehr? Wenn nun alles aus wäre . . alles? Alle ihre schönen überseligen Hoffnungen zerschlagen. Wie war die Welt mit einem Male so öde, so frostig und farblos! Alles vorbei . . .

Endlich! Fast acht Tage hatte er sich Zeit gelassen. Er schrieb von seiner heißen Liebe zu ihr, von der Sehnsucht, die er nach ihr habe und daß es doch nicht sein kann, daß sie einander fürs ganze Leben gehörten. Alles scheitere an dem starren Willen seines Vaters. Und damit sie sehe, daß er nicht etwa Ausflüchte mache, lege er den letzten Brief seines Vaters bei. Sie möge ihn vernichten.

Und Maria las den Brief, den der alte Stiebitz an seinen Sohn gerichtet hatte. Er war heftig, maßlos, gornig, drohte, ihn ganz vom Militär fortzunehmen, wenn „die alberne Geschichte mit der Schauspielerin" nicht sofort ein Ende nehme, drohte ihm mit Fluch und Enterbung, wenn er noch länger sich dem väterlichen Willen widersetze.

„Du siehst also," schrieb Kurt weiter, „die Verhältnisse sind stärker als ich. Es ist mir unmöglich, anders zu handeln. Wir können einander nicht angehören; das Schicksal will es nicht."

Und dann kamen die bedauernden, gewundenen Phrasen, die doch nur das eine verdecken sollten . . . Maria war geopfert.

Maria schrie nicht auf vor Weh; keine Träne trat in ihr Auge. Mit leeren starren Blicken sah sie auf die unseligen Zeilen, jeder Zug ihres Gesichtes wurde zu Stein. Erst als sie ihre Schwester die äußere Türe schließen hörte, raffte sie sich auf, steckte die Briefe in ihre Tasche und versuchte, gleichmütig zu erscheinen.

Nun kamen einige Tage, die für Fränze vielleicht noch schrecklicher waren, als für Maria. Maria ging umher, apathisch, abwesend, als sähe, fühlte und hörte sie nicht. Ihr ganzes Gebaren glich dem eines Schlafwandelnden. Fränze aber sah den Zustand ihrer Schwester und wußte ihn sich nicht zu deuten. Eine unsägliche Angst ergriff sie, wenn sie den starren, ins Leere gerichteten Blick sah; ein Grauen überfiel sie, wenn sie dieses entgeisterte, marmorbleiche Gesicht mit den Zügen einer Niobe schaute.

„Ich will an Papa schreiben, Maria, Du bist sehr krank," sagte Fränze.

„Morgen, Fränze, morgen sollst Du schreiben. Heut' noch nicht."

So wartete Fränze.

Am Abend erklärte Maria, sie könne um keinen Preis spielen. Fränze machte sich bereit, dem Theaterbureau die Meldung zu überbringen. Zugleich wollte sie einige Einkäufe besorgen.

Es war schon dunkel geworden, als Fränze heimkehrte.

Sie trat in das Zimmer und wunderte sich, daß es so still war und Maria noch kein Licht angezündet hatte.

„Mariechen, schläfst Du?" fragte sie in das Dunkel hinein, nach dem Sofa zu, auf dem sie die Schwester liegen wähnte.

Keine Stimme kam zurück, kein Ton.

Aber doch! War das nicht ein leises Röcheln?

Da war es mit einem Male, als griffe das Grauen sie an den Schultern und schüttele sie. Eine schreckliche Ahnung.

„Maria!"

Sie riß die Lampe förmlich vom Wäscheschrank, auf dem sie stand, tastete mit zitternden Fingern nach einem Streichhölzchen.

„Maria!" rief sie wieder.

Endlich brannte die Lampe.

Ein Blick auf das Sofa . . . da lag Maria, mit geschlossenen Augen, totenbleich, die Haare wirr im Gesicht.

„Maria!"

Fränze beugte sich über sie. Da sah sie die Linke schlaff vom Sofa herunterhängen und unten . . . Blut . . . Blut in einer großen, breiten Lache, Blut . . . und immer noch rann es, dunkel im Schein der trüben Lampe, die Hand entlang und sickerte auf den Boden.

Einen Moment war es, als sollte ihr das Bewußtsein schwinden; aber schon in derselben Sekunde kehrte ihre volle Entschlußkraft zurück. Sie riß den herabhängenden Arm hoch und umwickelte das Pulsgelenk sehr fest mit einem Taschentuch. Dabei fiel die Schere vom Tisch und mitten in die Blutlache hinein.

Durch das Geschrei waren das Dienstmädchen der Wirtin und diese selbst herbeigerufen worden. Das Mädchen flog die Treppe hinunter, den Arzt zu holen. Glücklicherweise war er nicht weit.

Er kam, verband, prüfte und schüttelte den Kopf. Die Lage war kritisch, der Blutverlust war allzu groß. Der Arzt tröstete die aufgeregte Fränze, konnte aber gewisse Zusicherungen nicht geben. Maria kam nicht zum Bewußtsein. Ein tiefer Schlaf, der leicht in den ewigen Schlaf hinüberleiten konnte, wie der Arzt sagte. Da war nichts zu machen. Abwarten. Ruhe, gute Pflege! Vielleicht überwand sie's.

Fränze hatte die Schwester ins Bett gebracht und saß nun neben ihr, mit nassen Augen, und lauschte auf die Atemzüge der Schlafenden; die aber so leise waren und so oft aussetzten, daß Fränze in erstickender Angst zusammenschauerte, die Schwester könne tot sein.

Bei Fränze stand es nun fest: heute noch wollte sie an den Vater schreiben; aber noch ehe sie ihre Absicht ausführen konnte, wurde der totenähnliche Schlummer Mariens immer unruhiger. Die Wangen nahmen eine eigentümlich glänzende Röte an, sie fing an zu stöhnen, sich hin und her zu werfen, abgerissene Worte hervorzustoßen.

Das Fieber kam.

Fränze schickte zum Arzt.

Als der eintraf, war Maria schon vom Delirium umfangen. Sie konnte nur mit Mühe im Bett zurückgehalten werden. Sie wollte fort, schrie, schlug um sich, und dann sank sie wieder in die Kissen zurück und brach in herzbrechendes Weinen aus. Ihre gesteigerten Wahnvorstellungen drehten sich um Kurt; sie schrie seinen Namen mit gellender Angst heraus, sie wollte fort, zu ihm, ihn zu retten, sie mußte ihn halten.

Eine kurze Zeit trat Ruhe ein, nachdem der Arzt das Delirium gedämpft hatte, aber es dauerte nicht lange, dann brachen die Flammen des Fiebers wieder desto wilder hervor.

Endlich sank Maria in einen kurzen, verhältnismäßig ruhigen Schlummer. Aber weder der Arzt noch Fränze wagten sie zu verlassen.

Es mochte gegen 10 Uhr abends sein, als Maria hochfuhr. Der Blick, mit dem sie sich umsah, hatte viel von seiner fieberischen Irre verloren.

„Wo ist Kurt, Fränze?" stieß sie hervor.

„Er ist nicht hier, Liebling. Rege Dich nicht auf."

„Kurt soll kommen. Ich habe ihm etwas zu sagen! Kurt . . . ."

„Mariechen, Du fieberst! Was soll Kurt jetzt hier?"

„Geh' Fränze, hab' Erbarmen! Bringe Kurt her. Ich will ihn noch einmal sehen, ehe ich sterbe."

„Maria! Du stirbst uns nicht!"

„Hole Kurt, Fränze! Ich will ihn sehen! Ich muß ihn sehen!" Ihre Stimme wurde immer heftiger, schreiender. „Er soll seine Hand auf meine Stirn legen; dann wird es besser mit mir werden. Ich will ja noch nicht sterben, will . . . noch . . . nicht . . . sterben — — —"

Ein langgezogenes, heulendes Schluchzen rang sich aus ihrem Munde.

Fränze sah den Arzt fragend an.

Der zuckte mit den Schultern.

„Ist er da?" fuhr Maria nach einer Weile fort. „Fränze, ich flehe Dich an — geh, rufe ihn, sage ihm, daß ich sterbe . . . ich will ihn noch einmal sehen — — —"

Sie bat so stürmisch, so flehentlich, daß der Arzt sich an Fränze wandte:

„Wenn es möglich ist, auf den Wunsch einzugehen . . . . ich würde es vorschlagen. Die Kranke würde gewiß ruhiger werden."

Fränze nahm sofort ihren Mantel. Sie hatte ja keine Ahnung von dem, was dieser Tage zwischen Maria und Kurt vorgefallen war, und deshalb konnte sie sich leichteren Herzens entschließen, ihrer Schwester Wunsch zu erfüllen. Möglich, daß sie sich beruhigte, daß sie dadurch dem Leben wiedergegeben werden konnte!

(Fortsetzung folgt.)

Unter Beeren.

Von **Ernst Konrad.**

(Nachdruck verboten.)

Und wiederum war eines der in diesem Sommer üblichen Nachmittags-Gewitter hernieder gegangen. Am Vormittag die bekannte schwüle Hitze mit starkem Sonnenbrand, mittags der Aufbau der Wolkengarnituren, wenige Stunden später das Losbrechen der Gewitter mit prasselnden Regengüssen, gegen Abend blauer Himmel mit Sonnenschein und unverändert hoher Temperatur.

Für die Beeren- und Pilzsucher war dieses Wetter das denkbar günstigste und noch in keinem Sommer hatten sie eine solche Ernte zu verzeichnen gehabt. Auch für morgen früh sechs Uhr hatte Vater Henke seine Leute nach der „freien Schenke" bestellt, um von dort aus gemeinsam in den Wald abzurücken. Vater Henke war eine anerkannte Autorität auf dem Gebiete des Beerensuchens und der Pilzkunde. Er wußte genau, an welchen Stellen die Blaubeeren zuerst reiften und wo sie am üppigsten standen, ihm waren alle jene Lichtungen bekannt, in welchen die Preißelbeeren den größten Ertrag lieferten und er verstand schon von weitem einen eßbaren Pilz von einem Giftnickel zu unterscheiden. Durch diese Eigenschaften hatte sich Vater Henke die Führerschaft über die sämtlichen Waldläufer des Städtchens angeeignet.

Schon geraume Zeit vor der festgesetzten Stunde saß Vater Henke in der „freien Schenke", ausgerüstet mit drei hohen Blechgefäßen, die an einer Schnur um den Leib befestigt werden konnten. Sein „Adjutant", der Weigel-Schuster, hatte sich ebenfalls schon eingefunden. Man trank zwei Tassen Kaffee und ließ sich die Feldflaschen mit Korn und Rum füllen. VaterHenke „stippte" schweigsam eine Semmel in den Kaffee, er schien auch ganz gegen seine Gewohnheit keine Lust zu haben, ein Gespräch zu beginnen. Dieses langweilige Schweigen ging dem redseligen Weigel-Schuster durchaus gegen den Strich und er begann:

„Heut sind's nun schon länger denn vier Wochen."

„Hm", machte Vater Henke in der Absicht auf das Gespräch nicht weiter einzugehen. Aber der Schuster ließ nicht locker, sondern spann den Faden fort:

„Wissen möcht ich doch, wo der Kerl steckt und wissen möcht ich auch, was er mit dem vielen Gelde gemacht hat. Ueber 50 000 Mark sollen sein! Aber ich hab's ja gleich gesagt, so konnte das nicht fortgehen. Und das feine Logis, das er hatte. Und das viele Verreisen. In der Stadt hatte er auch mehrere Liebsten."

Vater Henke machte eine Gebärde der Abwehr, er wollte augenscheinlich von dem Stadtklatsch nichts mehr hören. Der Schuster war aber einmal aufgezogen und es hätte ihm das Herz abgedrückt, wenn er nicht hätte weiter fabulieren können. Er legte den rechten Zeigefinger an die Nasenspitze und dämpfte seine Stimme:

„Und was die Leute noch erzählen . . . Er hat ja auch mit Deiner Lene . . . ."

Vater Henke stieg das Blut zu Kopfe und er ballte die Faust. Das waren so drohende Anzeichen eines bevorstehenden „Krachs", daß es der Schuster für gut hielt, abzuwiegeln:

„Das heißt, das erzählen eben die Leute, — ich natürlich hab an so was Zeit meines Lebens nicht geglaubt . . ."

Das Gespräch wurde abgebrochen durch die Ankunft der Beeren-Leserinnen, die lachend und scherzend in die Gaststube stürmten. Vater Henke gab die ordre de bataille aus, man zog noch eine Strecke auf der Landstraße dahin, dann erfolgte der Abmarsch rechts und links in den hochstämmigen Tannen- und Fichtenwald.

— — — — — — —

Der Weigel-Schuster hatte übrigens vollkommen recht gehabt. Es war jetzt mehr als ein Monat darüber verflossen, daß der Stadtkassierer Wilhelm Hartmann spurlos verschwunden war. Im Rate der Weisen der Stadt hätte man sowas dem jungen Manne nicht zugetraut. Er hatte, als man ihn in sein Amt wählte, Empfehlungen von so hochstehenden Persönlichkeiten vorweisen können, er hatte sich so vieler Protektion zu erfreuen gehabt, daß man seine Wahl schon als eine Ehrensache für die Stadt betrachten konnte.

Einstimmig ging somit Wilhelm Hartmann durchs Kassiererziel. Man brachte ihm volles Vertrauen entgegen, das er auch vollkommen verdiente. Er war ein fleißiger Arbeiter, der mit dem Glockenschlage acht das Bureau betrat und die Geschäftsstunden auf das Genaueste innehielt. Nach oben gab er sich äußerst devot, was „unter" ihm lag, wurde nur wenig gewürdigt. Sein dienstliches Verhalten gab niemals Anlaß zu Rügen, so daß selbst die kommunalen Professions-Nörgler — leider verfügt jedes Gemeindewesen über solche nie zufriedenen Menschen — im Laufe der Monate verstummen mußten, weil absolut kein Anlaß gegeben war, die Tätigkeit des Kassierers durch die Zähne zu ziehen.

Zwar erzählte mal einer, er habe Hartmann eines Tages in der Hauptstadt in sehr zweifelhafter Damengesellschaft getroffen, der Sekt sei in Strömen geflossen — man lachte den Schwarzseher aus: warum sollte sich ein junger Beamter mit einem solchen Gehalt nicht auch mal amüsieren? In der Kleinstadt konnte, ja durfte er sich das schon aus Gründen der Sittlichkeit nicht leisten. Ein anderer sprengte das Gerücht aus, der Kassierer mache zwar einem Stadtratstöchterlein arg den Hof, treffe sich aber am Wallgraben auffällig oft mit Vater Henke's Lene, — ja, weshalb sollte man denn die Bewegungsfreiheit des jungen Mannes beschränken? Erstens waren das seine Privatangelegenheiten und zweitens: variatio delectat.

Vor einem Monat ungefähr hatte der Bürgermeister ein amtliches Schreiben erhalten, in welchem zu lesen war, der Herr Oberpräsident unternehme Revisionstouren, vorher kämen gewöhnlich zwei Sekretäre, um die Kassenbestände aufzunehmen. Der Kassierer erhielt hiervon vertraulich Kenntnis und saß nun eifriger wie je über seinen Büchern. Er addierte und subtrahierte über die Geschäftsstunden hinaus, wie das der pflichttreue Beamte tun muß, wenn ein „großer Tag" für ihn herannaht.

Die Sekretäre erschienen mit großer Pünktlichkeit, — sie trafen den Kassierer Wilhelm Hartmann mitten in seiner Tätigkeit. Nach der üblichen Vorstellung und Legitimation öffnete der Kassierer den Geldschrank und legte Bücher und Belege vor. Man addierte und subtrahierte nun zu dreien. Da fehlte die Kladde über die Armenlassen. Die wurde im unteren Bureauraume aufbewahrt und der Kassierer erbot sich bereitwilligst, dieselbe heraufzuholen.

Wilhelm Hartmann stülpte den Hut auf und ging hinunter . . . Aber er kam nicht zurück. Man suchte, man sandte nach seiner Wohnung, man allarmierte die Polizei, — es blieb alles ergebnislos, der Kassierer war und blieb verschwunden.

Nun rechneten die Zwei weiter und hatten bald einen vorläufigen Fehlbetrag von 50 000 Mark zusammen addiert. Es würde wahrscheinlich noch was nachkommen, hatten sie bei der Abreise erklärt. In der Stadt gab es eine enorme Erregung, im Magistrat schwitzte man Angst, ... das half aber alles nichts, der Kassierer war und blieb verschwunden!

— — — — — — —

Vater Henke hatte seine Leute eine Schwenkung nach rechts machen lassen. Dort war jener Teil des Waldes, der allmählich in einen weniger dichten Baumbestand überging, um in einer flachen Heide auszulaufen. Auf diese hatte er besondere Hoffnungen gesetzt, da sie infolge ihrer günstigen Lage das Gedeihen der Beeren ganz besonders begünstigte und außerdem nur selten von Beerensuchern „abgeklapert" wurde. Diese Hoffnungen erfüllten sich auch, denn während der Waldsaum mit Blaubeeren blau garniert erschien, prangten in der Mitte die Preißelbeer-Kräuter in leuchtendem Rot. Zuerst ging die Kette der Beerensucher langsam und sorgfältig die Kräuter absuchend vor. Dann aber gewann die Sehnsucht nach den Preißelbeeren die Oberhand.

Der Weigel-Schuster war der erste, welcher die Stelle durchbrach und bald folgten die anderen nach. Als sich der Schuster jetzt wieder bückte, um in ein Gestrüpp einzudringen, das ganz besonders reiche Früchte aufwies, schnellte er plötzlich jäh empor. Was war das? Es sah auch rot aus, aber . . . . Der Schuster stieß einen gellenden Schrei des Entsetzens aus: dicht neben seinem Fuß streckte sich eine Hand, die Hand eines Menschen, wie drohend zu ihm empor. Er taumelte zur Seite, seine Haare sträubten sich, denn da entdeckte er auch ein Bein, einen schrecklich verstümmelten Kopf. —

Auf das Geschrei eilten die Beerensucher von allen Seiten herbei, auch Vater Henke kam heran. Kein Zweifel: es lag ein Mensch zwischen dem Beerengestrüpp, regungslos, tot, gar erschrecklich anzuschauen.

Der schnellfüßigste Bursch wurde nach dem nächsten Dorfe entsandt. Der Gemeindevorsteher kam, Arzt, Gerichtsbehörde, ... die Leiche des Kassierers Wilhelm Hartmann wurde unter den bekannten Formalitäten geborgen. Todesursache: Selbstmord durch Erschießen, — der Revolver war der Hand des Toten entglitten und wurde später im Heidekraut aufgefunden.

— — — Als Lene Henke durch ihren Vater von dem Geschehnis unterrichtet wurde, weinte sie eine ganze Nacht hindurch ganz fürchterlich. Kurze Zeit darauf ließ sie sich dem Weigel Schuster antrauen.

Nervenstärkung in der Sommerfrische.

Von Dr. med. **Wilhelm Teschen.**

(Nachdruck verboten.)

Jetzt zur Hochsaison für alle Badeorte und Sommerfrischen hört man an meisten über schwache und kranke Nerven reden, zu deren Stärkung man an den betreffenden Kurort gekommen oder ärztlich verschickt sei. Ob gerade die beliebten und berühmten Badeorte für Nervenkranken die richtigen Heilfaktoren sind, dürfte in vielen Fällen zu bezweifeln sein, denn der Besuch solcher Bäder und Sommerfrischen ist zu sehr Modesache und zu wenig Gesundheitssache geworden. Um der Mode willen eilt man hinaus in die Ferne, in überfüllte und unruhige Sommerfrischen, wo viele Badegäste nicht einmal die Bequemlichkeiten des verlassenen, heimatlichen Hauses finden. Das mag etwas für Sommerfrischler sein, die mehr auf Abwechslung, als auf Erholung zu sehen brauchen. Der wirklich Nervenkranke bedarf einer ganz anderen Kur, je nach den Ursachen, aus denen sein schweres Leiden entstanden ist. Der Nervenkranke ist ganz besonders auf Selbstbeobachtung angewiesen, wodurch er seinen Körper in seinen Schwächen kennen lernt und dann auch dementsprechend behandelt. Was sind nun gesunde, was sind kranke Nerven? Darüber muß sich jeder Nervöse klar sein.

Die Nervosität ist eine überaus große, krankhafte Reizbarkeit der Nerven. Die kranken Nerven sind zwar nicht so beschaffen, wie die gesunden, aber sie sehen genau so aus. Der Erkrankungsherd ist also anderswo zu suchen. Was an den kranken Nerven anders ist, das ist ihre Funktion, ihre Tätigkeit. Der Entstehungsherd der Krankheit ist im Gehirn oder im Rückenmark zu suchen, den Zentralstationen des ganzen Nervensystems. Daraus erhellt schon, daß man die Nerven nicht direkt behandeln kann. Man muß den ganzen Organismus behandeln, die Organe und Muskeln stärken, dann heilt und stärkt man auch die Nerven. Die gesunden Nerven, seien es die Bewegungs-, Empfindungs- oder Gefühlsnerven, befinden sich stets in einem solchen Zustande, daß sie die ihnen zufallenden Tätigkeiten ohne Anstrengung und ohne jedwede Gereiztheit ausführen. Ein Gesunder arbeitet, geht oder treibt einen Sport länger, als ein Nervöser, ohne da ihr Müdigkeit oder Unbehagen, geschweige Gereiztheit empfindet. Ein Nervöser arbeitet oder geht vielleicht schneller, weil er seine Nervenkraft überschätzt und zu rasch verbraucht hat. Zu dieser Schwäche des Nervensystems tritt als zweite Bedingung für die Nervosität noch die ungewöhnlich erhöhte Reizbarkeit. Der Gesunde hört beispielsweise alles, was um ihn herum vorgeht, mit einer gewissen Ruhe und Fassung an, der Nervöse aber benimmt sich ganz anders. Das kleinste Geräusch, das Zuschlagen einer Tür, lautes Sprechen, kann ihn ergürnen, ärgerlich machen, ja selbst zu Verzweiflung bringen.

Die sozialen Zustände der Gegenwart begünstigen das Entstehen der Nervosität und der allmählichen Zerrüttung des Nervensystems. Es hängt dies vielfach von den erhöhten Arbeitsleistungen der geistigen Ueberanstrengung, der großen Hetzjorge des Lebens zusammen, welche der Kampf ums Dasein dem menschlichen Gehirn auferlegt. Sie ist aber vielfach auch ererbt. In diesem Falle ist doppelte Vorsicht geboten.. Man achte schon bei Kindern darauf, ob sie nach Spiel oder Arbeit gereizt und auffällig erschöpft sind. Beim Nervösen folgt auf die große Reizbarkeit eine abnorme Erschöpfung, eine völlige Erschlaffung, die der Gesunde in dem Maße gar nicht kennt. Die Arbeitsleistung eines Nervösen ist daher im Großen und Ganzen bedeutend unter der Norm. Alle Ziele, deren Erreichung nicht bloß ein Aufflackern der Energie, nicht bloß eine flüchtige Kraftanstrengung, sondern Ausdauer und Zähigkeit, stetiges und zielbewußtes Wollen und Handeln erfordert, sind für Nervöse unerreichbar.

So ergeben sich für Nervenkranke oft Arbeits- und Berufsunfähigkeit mit deren für die Existenz manchmal verhängnisvollen Folgen. Hat ein gutes Geschick solche Unfähigen von Hause aus weich gebettet, um sich den aufreibenden Kampf ums Dasein zu ersparen, so verurteilt [illegible] Nervösen die aus dem wüsten Weltgetümmel flüchtenden einsamen Träumer, Gefühlsschwelger, Mystiker und perversen Genußmenschen. Auch die hysterischen Frauen sind hier mitzuzählen, denn nach dem neuesten Stand der Wissenschaft hat die Hysterie ihren Entstehungsgrund in einer krankhaften Störung des Nerven- und Seelenlebens. Um die Nervosität zu heilen, die Nerven zu stärken, muß in erster Linie die Ursache des Entstehens beseitigt werden. Ueberarbeitete Nerven bedürfen der Ruhe, schwache, durch Müßiggang erschlaffte Nerven erheischen geregelte Tätigkeit. Ruhe und Tätigkeit bilden die beiden Pole des gesunden und kranken Nervenlebens und die Grundpfeiler der rationellen Behandlung. Kann der Nervöse selbst nicht bestimmen, wieviel Ruhe und welche Tätigkeit ihm heilbar ist, so muß er sich an einen Arzt oder an eine Anstalt wenden. Die Heilung geht meist nur langsam von statten, aber bei richtiger Behandlung und gutem Willen des Patienten ist oft ein vollkommener Erfolg sicher. Reine Wald-, Gebirgs- oder Seeluft ist stets heilsam. Der Heilschatz der Bäder für die Nervenkranken hat in neuester Zeit eine große Bereicherung erfahren. Den alten Moorbädern reihen sich die modernen Fangobäder an, den elektrischen Bädern die Lichtbäder, den Dampfbädern die Heißluftbäder, den natürlichen Säuerlingsbädern, die kohlensauren Gasbäder. Die Moorbäder sind genügend bekannt. Freilich für den Neuling, welcher zum ersten Male in die schwarze, dampfende Moormasse eintreten soll, hat die Kur etwas Abschreckendes. Doch bald scheint das Bad in dem warmen Breie behaglich, wie ein Einhüllen in einen sanften Pelz. Man spürt bald die angenehme, nervenberuhigende Wirkung, die nebenbei auch noch etwa vorhandenen Rheumatismus verjagt. An Stelle der erwähnten einheimischen Moorbäder versucht man jetzt die Fangobäder anzupreisen. Fango ist ein vulkanischer Schlamm aus Battaglia in Italien, welcher dort, mit heißen Schwefelquellen gemengt, aus mehreren Kratern dem Boden entströmt. Dieser Schlamm stellt eine gelbbraune Masse dar, welche zum größten Teil aus unorganischen Substanzen besteht, und im Gegensatze zu den Moorbädern wenig organische Bestandteile und Säuren besitzt, welche letztere gerade als sehr heilkräftig geschätzt werden. Der Fango wird erwärmt auf eine am Ruhebette ausgebreitete Leinwand dick aufgestrichen und auf den Körper gelegt. Bei rheumatischen und gichtigen Leiden wird der Patient noch in eine Gummidecke und dann noch in Wolldecken gehüllt.

Mehr Anziehungskraft als die Moor- und Fangobäder haben für den Nervösen die elektrischen Bäder, welche eine Durchströmung des im Wasser badenden Körpers bezwecken und so die Wirkung eines mehr oder minder warmen Wasserbades mit der Heilkraft der Elektrizität verbinden, wodurch eine nicht zu unterschätzende Beruhigung und Erfrischung der Nerven erzielt wird.

Noch mehr empfohlen wird das elektrische Lichtbad. Im Lichte baden und elektrisch durchströmt werden ist für den Amerikaner das Schönste und Heilsamste, er schwärmt in Wort und Schrift für diese elektrische Lichtwirkung oder elektrische Nervenumstimmung. Amerika ist das Land, welches die meisten Nervenleidenden haben soll. Unsere Aerzte schätzen dieses vielgepriesene Lichtbad nicht viel höher als angenehmes und elegantes Schwitzbad.

Sonnenbäder im Freien, in der frischen Luft sind schon seit geraumer Zeit im Gebrauch. Mit den Sonnenbädern lassen sich am Seestrande die Sandbäder vereinen, bei denen heißer, durch die Sonne erwärmter Sand in Anwendung kommt.

Sehr wirksam für Nervenkranke sind noch die kohlensauren Bäder. Durch den großen Kohlensäuregehalt der künstlich kohlensauren Bäder üben diese eine wunderbare Heilwirkung aus. Die Haut des Badenden erscheint unter solchem Badewasser mit zahlreichen Glasperlen bedeckt. Die Haut rötet sich langsam, es gibt sich ein angenehmes Prickeln und Wärmegefühl kund und die Tastempfindlichkeit der Haut ist bedeutend gesteigert. Dieser Reiz, den die Kohlensäure so mächtig auf die Haut ausübt, pflanzt sich auf das gesamte Nervensystem fort, veranlaßt ein allgemeines Gefühl von Wohlbegagen und steigert die Ernährungsvorgänge. Darum haben diese Bäder, seien es natürliche, wie Gastein und Pfäffers, oder künstliche, sich so sehr heilsam bei Nervenkranken erwiesen. Will man kein überfülltes Bad besuchen, so begebe man sich in eine einfache Sommerfrische, wo man ganz nach Belieben eine Ruhe-, Arbeits- oder Liegekur durchmachen kann.

In der schönen Schweiz findet man viele Anstalten für Nervöse. Die modernen Institute haben auch bereits große Liegehallen, wo die Patienten Gelegenheit finden, sich auf eigens dazu hergestellten, bequemen Triumphstühlen hinzustrecken, im Freien und im Anblick der großartigen und romantischen Schweizer Seen.

Andere Anstalten in Sommerfrischen wenden die Arbeits- oder Beschäftigungskuren zur Heilung und Stärkung der kranken oder schwachen Nerven an. Die Patienten werden zu diesem Zwecke mit verschiedenen mechanischen Arbeiten, wie Tischlerei oder Gartenarbeit beschäftigt, je nach individueller Neigung und Befähigung, natürlich unter Aufsicht eines leitenden Arztes. Es ist keine Frage, daß beide Methoden, die Arbeits- oder Liegekur, an richtiger Stelle angewandt und in richtiger Weise geleitet, von großem Heilwerte sein können. Aufgabe des leitenden Arztes muß es vor allen Dingen sein, das dem Einzelfalle Angemessene zu finden und sich ganz besonders vor der Schablone zu hüten.

Aus dem Mannigfaltigen.

— (**Die „Macht des Gesanges."**) Man schreibt aus Paris: Der chinesische Diener der bekannten Pariser Opernsängerin Mme. Varandesse ist ein sehr radikaler Kritiker europäischer Gesangskunst. Tui-Si-Hu hat in den letzten vierzehn Tagen nicht weniger als drei energische Selbstmordversuche glücklich überstanden. Zuerst nahm er Arsenik, aber beigeiten flößte man ihm ein Brechmittel ein, und Tui-Si-Hu mußte weiterleben. Er nahm Opium, aber wieder pfuschten ihm die Aerzte ins Handwerk. Schließlich machte er einen letzten verzweifelten Versuch: vom zweiten Stock aus stürzte er sich auf dem Fenster. Aber der lebensverbitterte Sohn des Himmels hatte nicht mit dem Pariser Straßenverkehr gerechnet: er fiel auf die Polster eines vorüberfahrenden Automobils und mit einer leichten Verletzung sah er sich entfädelt ein drittes Mal an Dies irdische Jammertal gebannt. Man brachte ihn zur Polizeiwache, und hier erklärte Tui-Si-Hu freimütig was ihm das Leben „vergellt" habe: die Gesangsübungen seiner Herrin beleidigen sein Empfinden! „Mme. Verdesse heult zu viel", seufzte der Bedauernswerte „sie heult den ganzen Tag und ich möchte lieber sterben, als das noch länger mit anhören." Die Sängerin lächelte; sie hatte für ihren armen Tui-Si-Hu volles Verständnis und wird ihn in das Himmlische Reich heimschicken.

— (**Alte Regenregeln**). Nicht bloß der würdige Greis des Seeller Landtags, sondern auch unsere eigenen Altväter haben sich bei andauerndem Regen zu trösten gewußt. Und wenn unsere Zeitgenossen in der Sommerfrische durch die andauernden Wolkengüsse am Spazierengehen und am Ausfliegen verhindert werden, mögen sie zu Hause mal wieder lesen, wie man schon um 1500 die Anzeichen zusammenstellte, die alle Regenwetter ankündigen sollten. Als Reimmann diese gemeinen Bauernregeln zuerst druckte, bildeten die Regenansagen dreizehnerlei der Regeln überhaupt. Der den Regen betreffende Teil lautet wie folgt:

Wenn morgens früh schreien die Fröschʼ
Bedeutet einen Regen darnach gar röch.
So Gänse, Enten und Taucherlein
Fast baden und bei einander sein
Viel Wasservögel zu der Frist:
Naß Wetter gewiß vor Augen ist.
Das ist gewiß ohn alls Betriegen:
Wenn Schwalben auf dem Wasser fliegen
Und mit den Flügeln schlagen drein,
Das Regenwetter nit weit thut sein.
Eine Morgenröte leuget nicht,
Eine bauchete Magd treuget nicht:
Die Röte bedeutet Regen oder Wind
Die Magd ist feist oder tragt ein Kind.
Wenn in der Sonne Niedergehn
Rote Wolken am Himmel stehn,
Der Tag darnach wird gewöhnlich schön.
Wenn den Hunden die Bäuche knurren,
Viel Gras Essen, greinen und murren,
So bleibt selten unterwegen,
Es folgt bald darauf ein Regen.
So die Hunde das Gras speien
Und die Weiber über die Flöhe schreien,
Oder sie die Zehen jucken:
Naß Wetter heran thut rucken.
Mich hat ein alter Bauer gelehrt
Und ich habs auch zum Teil bewährt:
So die Hölzer und die Hecken
Schwarz scheinen, Regen erwecken.
Wenn der Bäurin das Mus anbrinnt
Und Nachts unruhig sind die Kind:
Bedeutet Regen oder Wind.
Wenn der Rauch nicht aus dem Hause will,
So ist vor Augen Regens viel.
Wenn die Bachenstücke (Schinken, Speckseiten) rinnen
Und die Maid entschläft am Spinnen,
Wenn das Salz lind und weich wird:
An dem man gewiß einen Regen spürt.
So die Sonne heiß tut stechen,
Die Kühe bisen und brummen,
Alsbald tun die Bauern sprechen:
Es wird gewiß ein Regen kommen.
Wenn die Roß sehr beißen die Mücken,
Bedeut't einen Regen von freien Stücken.

Damit schließt Reymann. Schnellenberg fügte 1549 noch den Satz hinzu:

Wenn die Schwein tragen im Maul das Stroh,
Dann sage kühnlich also:
Es wird kommen Regenwetter.
Dies lernen uns die wirsen Allwetter.

— (**Wolken und Wetter auf fremden Planeten.**) Auch die andern Planeten außer der Erde haben vermutlich ihre Atmosphäre, nur vom Monde ist es ziemlich gewiß, daß er keine Gashülle um sich hat, und das mag auch bei den kleinen Begleitern anderer Planeten, beispielsweise bei den Mars- und Jupitermonden der Fall sein, jedoch sind diese Himmelskörper zu weit von uns entfernt, als daß sich bei ihrer geringen Größe genaue Feststellungen darüber machen ließen. Die interessanteste Atmosphäre hat jedenfalls der Jupiter, auf dessen Oberfläche sich in einem großen Fernrohr Zonen und Flecke verschiedener Farben unterscheiden lassen. Nun darf man sich keineswegs vorstellen, daß diese Planetenatmosphären wie bei unserer Erde aus demselben Gasgemisch bestehen, das wir Luft nennen. Ohne Zweifel aber gibt es auf dem Jupiter Stürme und vielleicht auch Regen und Schnee, wenngleich letztere möglicherweise nicht aus Wasser, sondern etwa aus flüssiger oder fester Kohlensäure bestehen. Ständige Stürme werden auf dem Jupiter, wie der spanische Astronom Sola in den Astronomischen Nachrichten behauptet, durch sehr kleine unsichtbare Monde verursacht, die sich mit dem schärfsten Fernrohr noch kein Menschenauge gesehen hat, verursachen gewissermaßen Flutwellen in den obern Schichten der Atmosphäre wie unser Mond auf den Ozeanen der Erde. Diese Stürme finden aber nur in den äquatorialen Zonen des Jupiter statt, und das ist den Astronomen auch sehr lieb, weil sie sonst keine Möglichkeit hätten die Zeit der Umdrehung des Planeten um seine Achse festzustellen. Daß lebhafte Störungen in der Gashülle des großen Planeten vor sich gehen, erhellt auch aus der Beobachtung, daß unter dem berühmten Roten Fleck, der seit langem auf dem Jupiter nachgewiesen worden ist, zuweilen eine dunkle Masse hinzieht. Im Ganzen schließt Dr. Sola aus seinen Beobachtungen, daß die Atmosphäre des Jupiter aus übereinander lagernden Schichten die erwähnten Stürme stattfinden. Aehnliche Flutstürme sollen übrigens auch auf dem Planeten Saturn durch die Nähe seiner Ringe erregt werden.

— (**Ueberschüssiges Temperament**) ist eine schöne Sache, aber nicht jeder kann sich den Luxus leisten, diese löbliche Eigenschaft öfentlich und handgreiflich zu betätigen. Denn solche Demonstrationen sind nicht billig. Eugen Ysaye, der bekannte Violinist, und sein Bruder Theo wurden in Antwerpen, wie ein dortiger Korrespondent berichtet, wegen tätlicher Mißhandlung eines Eisenbahnbeamten zu je 50 Fr. Strafe verurteilt, und zudem müssen sie dem Geschädigten 8000 Fr. Schadenersatz leisten. Nach der Aussage der Beamten hatte er die Brüder ersucht, ihre Fahrkarten vorzuzeigen, worauf sie in einen Wortwechsel gerieten und auf ihn einschlugen und ihn durch einen Schlag aufs Ohr verletzten.

— (**Die Reise um die Welt in fünfzig Tagen.**) Phileas Fogg, der nur in der Phantasie des erfindungsreichen Jules Gerne existiert hat, machte die Reise um die Welt in achtzig Tagen, aber es ist nicht eines der geringsten seltsamen Wunder unserer Zeit, daß die Dichtung immer hinter der Wirklichkeit zurückbleibt. Nelly Bly und George Francis Trach, die Personen vom Fleisch und Blut sind, haben die Schnelligkeitswunder, die vor ihnen nur von einem Romanhelden geleistet worden waren, mit Leichtigkeit übertroffen. Der erste dieser Reisenden brauchte nur 63 Tage für eine Reise um die Erde und der zweite gar nur 61 Tage. Im „Railroad Mans Magazine" stellt Mortimer Clarke für die Touristen, die den bisherigen Rekord der Reise um die Welt drücken wollen, nach genauesten Berechnungen die Etappen des einzuschlagenden Weges fest. Der Preis für eines solchen Ausfluges ist vielleicht nicht für alle Börsen erschwinglich, aber übermäßig hoch ist er auch nicht. Eine Fahrkarte erster Klasse von Newyork nach Newyork über Paris und Yokohama kostet 2943 Mark 40 Pfg. Ein Aufenthalt von einigen Wochen in einem eleganten Kurorte oder in einem der modernen Seebäder dürfte nicht viel billiger sein. Wir lassen nun für die Leute, die jedes Jahr um dieselbe Zeit das zwingende Bedürfnis empfinden, sich möglichst weit von ihrem Wohnsitze zu entfernen, und gewöhnlich nicht wissen, wohin sie ihre Ferienreise machen sollen, einen vollständigen Reiseplan folgen. Es versteht sich von selbst, daß man für einen solchen Ausflug nicht allzuviel Gepäck mitschleppen darf; ein kleiner Handkoffer, so leicht wie möglich, genügt. Und nun die Etappen:

Von Newyork nach Cherbourg mit dem Dampfer	5	Tage
Von Cherbourg nach Paris mit der Eisenbahn		7 Std.
Von Paris nach Petersburg (Eisenbahn u. Schlafwagen)	2	„ 6 „
Von Petersburg nach Moskau (Eisenbahn)		12 „
Von Moskau u. Irkutsk (Eisenb.)	12	„
Von Irkutsk nach Wladiwostock (Eisenbahn)	5	„
Von Wladiwostock nach Kobe (Dampfer)	3	„
Von Kobe n. Yokohama (Eisenb.)		11 „
Von Yokohama nach Alaska (Dampfer)	12	„
Von Alaska nach Newyork (Eisenbahn, Schlafwagen)	5	„
Zeit, die verloren geht, weil Anschlüsse verpaßt werden . .	4	„ 12 „
	50	Tage.

Natürlich ist man, wenn man in Newyork aus dem Zuge steigt, genau so klug, wie vor dem Antritt der Reise. Man hat Europa, Asien und einen Teil von Nordamerika durchquert, ohne etwas anderes zu sehen als die Mützen der Eisenbahnbeamten; aber man hat einen Rekord aufgestellt, man hat die Reise um die Welt in fünfzig Tagen gemacht.

— (**Ein fünfjähriger Held.**) Aus Newyork wird berichtet: Ein tragischer Vorfall ereignete sich kürzlich im Newyorker Hafen. Mrs. Jacobson mietete ein Ruderboot, und mit ihren drei Kindern und einer Freundin, Mrs. Ingangold, rudert sie in die Bai hinaus. Auf der Fahrt wollten die Damen im Rudern wechseln; die eine erhob sich, das Boot geriet ins Schwanken, Mrs. Jacobson verlor das Gleichgewicht und stürzte ins Wasser. Sofort erhob sich das jüngste ihrer Kinder, der fünfjährige kleine Sidney, und in dem Instinkt, der Mutter zu helfen, sprang er ihr in die Wellen nach und ergriff ihren Arm. Allein der arme kleine Kerl verlor den Halt und sank unter. Inzwischen hatte Mrs. Ingangold das Boot zur Unglücksstelle gebracht und bemühte sich, ihre verzweifelnd gegen die Wellen kämpfende Freundin ins Boot zu ziehen. Dabei verlor auch sie das Gleichgewicht und stürzte

Mein Bettwaren-Spezial-Geschäft bietet Ihnen eine einzig dastehende Auswahl!

» Beste Fabrikate! «

Denkbar billigste Preise!

Metall-Bettstellen
Kinder-Betten

Bettfedern u. Daunen
in eigener Dämpfungsanlage
» entstaubt und gereinigt! «

Lieferung von Brautausstattungen
Steppdecken Daunendecken
Wolldecken Bettwäsche
Complette Schlafzimmereinrichtungen.

Grösstes und ältestes Bettwaren-Spezial-Haus

Ph. Friede, Dortmund,
23 Ostenhellweg 23

Berliner Börsenwoche.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Berlin, 2. August.

Das Bemerkenswerteste aus dem Verlauf dieser Woche ist ein neuer Rückgang auf dem Montanaktienmarkte.

Die Woche fing gleich schlecht an. Am Sonnabend, dem ersten Tage der Berichtswoche, verloren Bochumer 4 Prozent oder wurden, wie der etwas brutale Ausdruck der frohlockenden Baissiers lautete, 4 Prozent vom Kurse „abgesäbelt". Als Grund wurden die bisher bekannt gewordenen Ziffern des Jahresabschlusses angeführt. Es fand darin weniger die Tatsache Beachtung, daß die Dividende von 15 auf 16⅔ Prozent erhöht worden ist, als vielmehr der Umstand, daß die Abschreibungen nur um 80 000 Mark höher vorgenommen wurden, als für das Vorjahr, obwohl in den Berichten über das Ergehen unserer Montanindustrie wiederholt hervorgehoben worden ist, daß die Anlagen des Montanunternehmen neuerdings stärker, als erwünscht war, in Anspruch genommen und abgenutzt wurden, und obwohl das jüngste Jahr als ein ausnahmsweise ertragreiches angesehen wird, zumal im Hinblick auf die nunmehrige immer mehr mit einer gewissen Skepsis beurteilte Konjunktur.

Noch lauten zwar die Berichte von der Düsseldorfer und Essener Börse im allgemeinen günstig und auch die jüngsten Kundgebungen des Stahlwerksverbandes klangen noch sehr zuversichtlich. Private Berichte aus dem Montanrevier bezeichneten aber auch in dieser Woche die Lage des Marktes als unsicher und ungeklärt und Auslassungen dieses Inhaltes werden deshalb für beglaubigt gehalten, weil sie übereinstimmen mit Berichten über einen wahrnehmbaren Rückgang der Bautätigkeit, der in Berlin, von Geldknappheit und Arbeiterausstand sich in ihrer Wirkung verstärken, den Grad angenommen hat, daß neue Bauten seit dem 1. Juli überhaupt nicht mehr in Angriff genommen sein sollen.

Der Eindruck, den diese Berichte vom heimischen Montanmarkt machte, wurde durch die Entwickelung in Amerika verschärft. Ernster als die Berichte des Ironmonger und Iron Age, die sich oft schon als sehr unzuverlässig herausgestellt haben, wurden die unzweideutigen Rückgänge der amerikanischen Eisenpreise beachtet. Dazu kam, daß der Stahltrust für das 2. Quartal d. J. zwar sehr imponierende Gewinnziffern aufweist, trotzdem aber eine Erhöhung der Dividende nicht für angebracht hält, ein Verfahren, das verständlich erscheint, wenn berücksichtigt wird, daß der Trust eine beträchtliche Abnahme der Aufträge am Ende des 2. Quartals konstatieren mußte und im Juli deren Ziffer einen weiteren Rückgang erfahren sah. Die neue Einbuße, die der Kupferpreis erlitten hat, ergänzt das Bild, das die wirtschaftliche Konjunktur in den Vereinigten Staaten eben darbietet.

Die Wirkung der auf dem Gebiete der Montanindustrie liegenden Erscheinungen auf die Haltung der Börse wurde durch die Entwickelung des Geldmarktes verschärft. Die in der jüngsten Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank von deren Präsidenten gemachten Mitteilungen über die gegenwärtige und weiterhin zu erwartende Anspannung des Institutes beseitigten auch noch die letzte Hoffnung, daß die Reichsbank in diesem Jahre eine Diskontermäßigung eintreten lassen könne, und als am Freitag die Ausweise der Bank von England und der von Frankreich vorlagen und sich aus ihnen ergab, daß auch dort eine Diskontherabsetzung nicht zu erwarten wäre, trat der Privatdiskont hier von neuem in eine steigende Richtung ein.

Während unter diesen Einflüssen der Gesamtmarkt, vor allem der Montanmarkt, eine ungünstige Haltung zeigte, waren es fast ausschließlich die Aktien der Oesterreichischen Südbahn, für die sich auf Wiener Anregung eine bessere Stimmung zu erkennen gab. Allenfalls wären noch die Aktien der Gotthardbahn zu erwähnen, in denen die von einer Reihe von Banken ausgegangene Denkschrift zur Verstaatlichungsfrage eine wenigstens leichte Aufwärtsbewegung verursachte. Berücksichtigt man allerdings, daß in dieser Eingabe ein Verstaatlichungskurs von 223 Prozent gefordert wird und daß der Kurs der Aktien sich kaum über 19[illegible] Prozent erhob, so ergibt sich daraus, daß eine volle Berücksichtigung der Eingabe nicht erwartet wird. So zutreffend es ist, daß die Schweiz bei früheren Verstaatlichungen den Aktionären der Bahnen wesentlich weniger geboten hat, als die Aktien nach den zur Zeit der Veröffentlichung der Offerten gezahlten Kursen bewertet wurden, so muß es doch für unwahrscheinlich gehalten werden, daß sich die Reichsregierung, deren Eingreifen in die Frage Verstimmungen gegen das Reich in der Schweiz hervorrufen könnte, um der Aktionäre der Gotthardbahn willen in die Verstaatlichung dieser Bahn einmischen werde.

Sprechsaal.

Der Gerechte erbarmt sich seiner Tiere. Auf Uebelstände im Fuhrwesen macht ein Pferdefreund, dem dieselben hier besonders auffielen, aufmerksam: Zunächst ist es der viel bekämpfte und immer wieder doch vorhandene sogen. Auffatzzügel. Wenn ihn die Pferde einer eleganten Equipage, die nur kurze Zeit jedesmal im Geschirr gehen, tragen, so wird kein vernünftiger Mensch schließlich etwas dagegen haben. Was aber soll dies Marterinstrument bei der großen Anzahl unserer Geschäftswagen- und Milchkarrenpferde? Ein solches Tier geht seine acht bis zehn und noch mehr Stunden jeden Tag im Geschirr, und da erspare man ihm doch die Höllenqual, den Kopf unbeweglich steif im Genick so lange Zeit halten zu müssen sondern man lasse es während des Stehens vor den Häusern der Kunden doch ruhig den Kopf senken und drehen. Also fort mit diesem Quälgeist von Auffatzzügel! Diese Bitte sei vor allem an die hiesigen Sattler gerichtet, welche am besten daran täten, für derartige Geschirre von vornherein das Marterinstrument gar nicht zu liefern. — Dann eine weitere Unsitte! Das ewige Rucken mit der Leine und Gebiß ins Maul der Pferde Läßt sich ein widerlicherer Anblick denken, als diese gedankenlos stets von neuem alle halbe Minute pünktlichst widerholte Quälerei? Dann lieber ein Peitschenantrieb in vernünftiger Grenze bei Trägheit des Tieres als dies widerwärtge Reißen und Rucken im Maule, welches das Tier zudem ruiniert und auf die Dauer hartmäulig macht. Man stelle sich einmal an seinem eigenen Körper den Unterschied zwischen einem Schlage und einer solchen Prozedur vor. Darum, Pferdebesitzer, klärt eure Angestellten auf, damit diese meist sogar ganz gedankenlose Rohheit aufhört. — Ein anderes Bild! Ein schwerer Lastwagen ist bergauf in ein Loch geraten oder hat sich sonstwie festgefahren. Anstatt dem armen Pferde nur einen Augenblick der Erholung und Beruhigung und sodann nach vergeblichen Versuchen Vorspann, der doch fast überall leicht zu haben, zu geben, versammelt sich bald eine Anzahl peitschenschwingender bier- und fuselduftender Fuhrknechte um das erschöpfte Tier. In wenigen Augenblicken ist sein Marterleib unter Johlen und Schreien mit dicken Striemen bedeckt. Hilft das noch nicht, so wird die Peitsche mit Vorliebe umgedreht oder mit noch derberen Gegenständen geprügelt, bis das gepeinigte Geschöpf vor Schmerz rasend, das Unglaubliche vollbracht hat oder auch stumpf dasteht und auf gar nichts mehr reagiert. Man sehe einem solch' armen Tiere einmal in das Auge! Aber selten findet ein Tierfreund, der die Hülfe eines Polizisten anruft, wenn ein solcher überhaupt in der Nähe zu finden, und dieser ist dann meist noch herzlich froh, wenn das Fuhrwerk sich baldmöglichst in Bewegung setzt und damit einem Straßenauflauf vorgebeugt wird. Denn fast stets siegt endlich die Tugend, d. h. die knotige Fuhrmannspeitsche und das unflätige Gebrüll ihrer Handhaber. Man macht sich keinen Begriff von der Menge und Mannigfaltigkeit der bei solcher Gelegenheit fallenden unfreundlichen Worte. — An alle Tierfreunde sei daher die dringende Bitte gerichtet, energisch gegen solche Uebelstände einzuschreiten. Jeder Wagen trägt ein leicht erkennbares Schild mit dem Namen des Eigentümers. Man bringe also solche Vorkommnisse schonungslos zur Anzeige bei Polizei oder Tierschutzverein.

Ausstellung Soester Kunst.

Ueber den Umfang der Ausstellung Soester Kunst vom 11. August bis 11. September 1907 können wir nunmehr, nachdem die Katalogisierungsarbeiten im großen und ganzen beendigt sind, näheres berichten. Der Katalog selbst, der in geschmackvoller Behrenstype gedruckt und mit 16 Tafeln von Abbildungen hervorragender Soester Kunstwerke geschmückt wird, ist der bekannten Firma A. Bruckmann-München in Auftrag gegeben.

Für heute möchten wir über die ersten Abteilungen des Katalogs näheres mitteilen. Die Abteilung A „Tafelgemälde", will durch ihre chronologische Anordnung und durch eine den einzelnen Werken vorangehende kurze Charakterisierung der Meister und Schulen eine knappe Geschichte der Soester resp. westfälischen Malerei bieten. Wenn das auch vom sonstigen Ausstellungsbrauch wohl abweicht, so dürfte das vielen Besuchern, vor allen den Soestern selbst, doch nicht unwillkommen sein. Nach den bisherigen Anmeldungen wird es möglich sein, in etwa 65 bis 70 Originalen die Entwickelung der westfälischen Malerei zu zeigen. Das ist eine bisher in Westfalen noch nicht dagewesene Zusammenstellung alter westfälischer Malerei. Die Ausstellung Münster 1879, die am ehesten zum Vergleich in Betracht käme, hatte viele Bilder der kölnischen, holländischen, italienischen Schulen und berücksichtigte in hohem Maße, abgesehen von der Münsterschen Schule der to Kings, hauptsächlich die Kunst des 17. und 18. Jahrhunderts. Hier aber handelt es sich fast ohne Ausnahme um die Kunst des 12. bis 16. Jahrhunderts. Diese reichhaltige Sammlung ist in erster Linie dem Entgegenkommen des Westfälischen Kunstvereins in Münster zu verdanken, der allein 32 Gemälde zur Verfügung stellte. Dann kommen Tafeln aus Darup, Schöppingen, Warendorf, Freckenhorst, Lünen, Paderborn, Fröndenberg, Hörste, Wesel, Dortmund (Marienkirche) usw.

Naturgemäß blieben auch Absagen nicht aus, teils weil die Bilder nicht mehr transportfähig waren — das war gerade bei den ältesten der Fall —, teils weil sie fest eingemauert waren und darum nicht entfernt werden konnten, teils weil die Besitzer grundsätzlich ein Beschicken von Ausstellungen ablehnten. Um nun aber doch den Gang der Entwickelung aufrecht halten zu können, wurde der Versuch gemacht, die dadurch entstandenen Lücken durch gute Photographien, farbige Reproduktionen usw. auszufüllen. Das notwendige Material wurde teils in dankenswerter Weise durch das Denkmälerarchiv der Provinz (Baurat Ludorff) zur Verfügung gestellt, teils durch den Verein „Heimatpflege"-Soest, oft unter großen Schwierigkeiten, beschafft. Auf diese Weise werden rund 60 Photographien von nicht ausgestellten Werken der Soester Schule vorhanden sein. Dazu werden noch etliche Photographien treten, die von dem Direktor Lichtwark von der Hamburger Kunsthalle und von dem Großherzoglichen Museum in Schwerin in Aussicht gestellt wurden, um die Verwandtschaft der Soester Kunst mit der hanseatischen Kunst darzutun. Demnächst werden wir über die übrigen Abteilungen genaueres berichten können.

Aus dem Kladderadatsch.

Der Postreferendar.

Die Anwärter zum höheren Postdienst werden künftig nach bestandener erster Prüfung zum Postreferendar ernannt.

Seht dort den Jüngling würdevoll
Und dabei hold und heiter
Die Mitte zwischen Gott Apoll
Und einem Gardereiter.
Stolz wie ein junger Aar
Ist der Postreferendar.
Die Mädchen schaun entzückt ihn an,
Wie schön ist dieser Mann!

Ach, den Kollegen vom Gericht
Stellt tief er in den Schaten.
Im Wettkampf muß der arme Wicht
Vor ihm gar bald ermatten.
Stolz wie ein junger Aar
Ist der Postreferendar.
Er schlägt, ein Sieger und ein Held,
Die andern aus dem Feld.

Die Herrn von der Regierung sind
Im Kampf schon stärkre Degen,
Allein auch sie sind wie ein Kind
Vor ihm, dem Postkollegen.
Stolz wie ein junger Aar
Ist der Postreferendar.
Die Konkurrenz sieht ihn voll Neid,
Ihm tut sie einfach leid.

Der andern Kragen sind geschweift,
Unscheinbar vorn und hinten;
Sein Kragen aber ist gestreift
In feurig glühnden Tinten.
Stolz wie ein junger Aar
Ist der Postreferendar.
Er gleicht an buntem Farbenglanz
Dem Regenbogen ganz.

Die Wangen waren bei der Post
Sonst glatt und ohne Risse,
Jetzt zeigen sie nach West und Ost,
Nach Nord und Süden Schmisse.
Stolz wie ein junger Aar
Ist der Postreferendar.
Wie schön prangt seine Quart und Terz!
O armes Mädchenherz!

Die Brille auf der Nase saß
Sonst kläglich und mitleidig,
Jetzt klemmt er sich ein einsam Glas
Ins Auge — Gott, wie schneidig!
Stolz wie ein junger Aar
Ist der Postreferendar.
Und das Monocle sitzt gewandt,
Fast wie beim Leutenant!

Er schafft vom Niemen bis zum Rhein,
Gönnt sich kaum Zeit zum Trinken.
Lieb Vaterland, magst ruhig sein
Von Köln bis Schmalleningken.
Stolz wie ein junger Aar
Ist der Postreferendar.
Er ist der Stolz des Reiches, ja.
Hurra! Hurra! Hurra!

„Riesen, die zum Himmel sehn!"

Astronomische Plauderei von **Felix Erber.**

(Nachdruck verboten).

Wer einmal von den Lesern die Reichshauptstadt Berlin besuchte und dann am schönen Nachmittage hinausfuhr nach Treptow, jenem Vororte, der dem Berliner durch seine Parkanlagen, seine Abtei und seine Konzerte so sehr ans Herz gewachsen ist, dem wird auch die Sternwarte mit ihrem Riesenfernrohre dort nicht entgangen sein!

Auf weitem, grünem Rasenplan, von Gärten umrahmt, wurde sie im Jahre 1896, während der großen Gewerbeausstellung mit einem Kostenaufwande von über ½ Million Mark errichtet und das Fernrohr, seiner Länge nach das größte der Welt, macht wirklich einen imponierenden Eindruck.

Keine Kuppel, wie das sonst bei den Observatorien der Fall ist, wölbt sich hier über diesem Himmelsfinger, sondern ein verschiebbarer Schuppen schützt ihn gegen die Unbilden des Wetters, wenn er in horizontaler Lage auf der Plattform der Sternwarte ruht.

Jahraus jahrein strömt hier eine große Schaar von begeisterten Freunden der Sternmuse zusammen, um durch das gläserne Riesenauge einen Blick hinauf zu tun zu den Sternen, die so viele Rätsel und Geheimnisse für uns noch bergen.

Da die Sternwarte, welche es sich zum Prinzip gemacht hat, das Interesse des deutschen Publikums für die schönste aller Wissenschaften zu wecken und zu fördern, recht vergrößerungsbedürftig ist, hat der Direktor derselben eine Sammlung veranstaltet, und es sind ihm aus allen Teilen des Reiches namhafte Summen für den Bau zugeflossen. Auch der amerikanische Multimillionär Carnegie, jener Mann, der für wissenschaftliche Zwecke ein Vermögen hingegeben hat, schenkte der Sternwarte eine beträchtliche Summe!

Außer den 21 Meter langen Treptower Riesen haben wir in Deutschland nur noch ein Teleskop, das sich rühmen darf, das größte seiner Art auf dem Kontinente zu sein.

Es ist das photographische Doppelfernrohr im astrophysikalischen Observatorium auf dem Telegraphenberge bei Potsdam, welches, wie sein Name schon sagt, lediglich dazu dient, Sterne und sonstige Gebilde am Himmel zu photographieren.

Weit anders liegen die Verhältnisse drüben in Amerika. —

In dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten hat auch die Sternenmuse Tempel von nie gesehener Pracht und Größe!

Nicht weit von Chicago am Lake-Geneva erhebt sich eine solche Stätte der Wissenschaft, in welcher der Göttin Urania gehuldigt wird, und die der amerikanische Eisenbahnkönig Yerkes am 21. Oktober des Jahres 1897 ihrer Bestimmung übergab.

Dieses großartige Observatorium, das auch architektonisch wundervoll ausgestaltet ist, erheischte einen Kostenaufwand von über sechs Millionen Mk. und es birgt das größte Fernrohr der Welt, wenn wir von dem Pariser Weltausstellungsfernrohre absehen wollen.

Der Koloß am Lake-Geneva ist 20 Meter lang und eine Kuppel deckt ihn, die 27 Meter im Durchmesser hat.

Das Objektiv des Fernrohres, — jenes gläserne Ende, das man den Sternen entgegenstreckt, — mißt einen Meter 2 Zentimeter im Durchmesser und zwei Jahre dauerten Guß und Schliff desselben.

Der Laie, der eine Sternwarte betritt, in welcher ein 'solch' riesiger Himmelsschlüssel aufbewahrt wird, kann sich gar keine Vorstellung von den immensen Schwierigkeiten machen, die Optiker und Mechaniker bei seiner Konstruktion zu überwinden haben.

Wenn wir bedenken, daß der optische Teil das Wichtigste am ganzen Fernrohre ist, wird uns der Guß des Objektivs gewiß interessieren.

Das Objektiv eines jeden astronomischen Fernrohres (Refraktors) besteht aus einer Crown- und einer Flintglaslinse.

Die beiden Glasblöcke, aus denen das Yerkesobjektiv gewonnen werden sollte, wurde in zwei großen Oefen zum Schmelzen gebracht. Das dauerte etwa 90 Stunden. Alsdann schöpfte man die Decke der Glasmasse ab, holte einige blasenfreie Proben hervor und stellte das „Höllenfeuer" ein.

Unausgesetzt wurde nun die Masse gerührt, bis sie völlig blasenfrei und gut war. In bestimmten Zeitabständen wurde sie beklopft, und als sie kristallinisch klang, vermauerte man die Oefen, damit keine Luft hinzutreten könne. Als sechs Wochen um waren, wurden die Oefen eingerissen und die einzelnen Glasblöcke, in welche die ganze Masse zersprungen war, untersucht. Unter diesen Bruchstücken mußten unbedingt ein Crownglasblock von 240 Kilogramm und ein Flintglasblock von 400 Kilogramm Gewicht sein. Als man die Oefen zum ersten Male beseitigte, fand man nicht, was man suchte, und die ganze Arbeit mußte wieder von vorn begonnen werden. Neun Jahre hat es gedauert, ehe Mantois in Paris, der das Yerkesobjektiv goß, die passenden Glasblöcke fand.

Wenn man hört, daß das Objektiv des Yerkesrefraktors ½ Million Mark gekostet hat, so hält man das für unmöglich; aber man sieht, nach solcher Mühe und solchem Zeitaufwande ist dieser Preis wirklich nicht zu hoch bemessen. Das ganze Fernrohr soll 3 Millionen Mark gekostet haben. —

Den zweitgrößten Refraktor der Welt beherbergt die Licksternwarte auf dem Mount-Hamilton in Californien, die ein sehr reicher Klavierfabrikant in San Franzisko, namens Lick, erbauen ließ. Dieses Musterinstitut hat durch die Vorzüglichkeit seiner Instrumente und durch seine überaus günstige Lage Außerordentliches auf dem Gebiete der Himmelsforschung bisher geleistet.

Das Fernrohr wurde im Jahre 1888 der wissenschaftlichen Beobachtung übergeben. Es ist 19 Meter lang und sein Objektiv mißt 91 Zentimeter im Durchmesser. Die Firma Feil in Paris goß es und vier Jahre verflossen, ehe der Guß gelang. Zwanzig Mal mußte er wiederholt werden und, als Alvan Clark in Boston die beiden Glasscheiben abschliff, sprang abermals die eine und man mußte sie erneuern.

Auch dieser Riese aus Glas und Eisen, unter welchem sein Geber die letzte Ruhestätte fand, hat beinahe zwei Millionen Mark gekostet; aber die moderne Astronomie verdankt ihm ihre größten Triumphe. Außer in den bereits genannten Sternwarten finden wir sehr große Refraktoren noch im Observatorium zu Meudon bei Paris, in Nizza, in Pulkowa bei St. Petersburg, in Greenwich und Wien.

Wenn man auch vor einigen Jahrzehnten noch den vergangenen Jahrhunderten in gewaltigen Di-

beim Bau so großer Fernrohre die kühnsten Hoffnungen auf sie setzte, und sogar davon träumte, daß es mit einem solchen Instrumente einmal möglich sein würde die Flora und Fauna des Mondes zu erforschen, so hat uns das Pariser Ausstellungsrohr eines anderen belehrt und uns gezeigt, daß auch den Riesenteleskopen eine Grenze gezogen ist, die nicht überschritten werden kann.

Für die Weltausstellung des Jahres 1900 hatten die Gebrüder Henry in Paris ein Riesenfernrohr gebaut, daß als Doppelfernrohr konstruiert war. Es hat also zwei Objektive von je 125 Zentimetern Durchmesser, von denen das eine photographischen Zwecken dient. Das Doppelrohr aus Stahl wiegt 2100 Kilogramm und ist horizontal montiert. Das photographische Objektiv wiegt 900 Kilogramm, das andere (visuelle) 600 Kilogramm mit Fassung und das ganze Instrument einschließlich des Spiegels, der vor den beiden Objektiven aufgestellt ist und das Licht der Sterne in das horizontale Rohr leitet, 45 200 Kilogramm. Der Spiegel hat einen Durchmesser von zwei Metern und wiegt mit seiner Einfassung 6780 Kilogramm. Er wurde aus einem Glasblock gewonnen, der 20 000 Kilogramm Gewicht hatte. Durch ein Uhrwerk wird dieser Spiegel bewegt. Das Riesenfernrohr, das auch als Projektionsapparat verwendet werden kann, hat 1½ Million Mark gekostet.

An dieses Ungeheuer, das wissenschaftlich nicht das Geringste bisher leistete, sondern ein „Riesenspielzeug" ist, knüpft sich folgender, originelle Scherz.

Ein Bäuerlein hat in Paris Geschäfte zu besorgen und sein Korn auf dem Markte günstig verkauft. Er hat von dem Riesenteleskop in seinem heimatlichen Blättchen gelesen und als „Kunstenthusiast" will er sich das Ding einmal selbst ansehen!

Er schlendert also nach dem Ausstellungsplatze und trägt dem Sternwartendiener als höchsten seiner Wünsche den vor, daß er den Neumond gern am Tage sehen möchte. Darob allgemeines Erstaunen. Man sagt dem Wißbegierigen aus der Provinz: „Lieber Mann, das geht beim besten Willen nicht!" — Der Bauer aber versteht falsch und meint, er könne das schon und, indem er Daumen und Zeigefinger der rechten Hand aufeinander reibt, bedeutet er den Herren auf der Sternwarte, daß sie wegen der Bezahlung nicht in Sorge sein brauchten.

Jetzt begreift man erst! Und ein Beamter des Observatoriums fordert den Bauern auf, in das Okularende des Fernrohrs zu blicken, er würde ihm den Neumond vorführen; aber er möge bedenken, daß dieser nur das reflektierte Licht unserer Vollerde ausstrahle.

Lächelnd reißt sich der Astronom einen Knopf von seinem Rock, spickt diesen auf einen feinen Draht und führt ihn dann langsam durch das Sehfeld des Fernrohres, während der Bauer andächtig und unverwandt in das letztere hineinsieht. Man hatte vorher den Knopf ganz schwach fokussiert.

Hocherfreut und befriedigt darüber, daß man ihm den Gefallen und noch dazu umsonst erwiesen habe, fährt der Bauer aus Paris hinaus und erzählt daheim seinen Dörflern, daß er in Paris den Neumond am Tage gesehen habe! —

Zum Beobachten der Gestirne verwendet man, speziell in England und Amerika, auch noch das Spiegelteleskop oder den Reflektor.

Man baute diese Instrumente schon in den beiden vergangenen Jahrhunderten in gewaltigen Dimensionen und berühmt sind aus jener Zeit die Riesenreflektoren Herschels, sowie der „Leviathan" des Lord Rosse zu Birre (Parsonstown).

Zwanzig Jahre hat man an diesem Instrumente gearbeitet, bis es im Jahre 1845 im Schloßpark des Lord Aufstellung fand. Der Spiegel des Teleskops, welcher das Bild reflektiert, hatte einen Durchmesser von einem Meter und 83 Zentimetern und der Riese wog 10 430 Kilogramm. Eine Reihe sehr wichtiger Entdeckungen sind mit dem „Leviathan" gemacht worden.

Gegenwärtig besitzen die Sternwarten von Melbourne und auf dem Mount-Hamilton noch je ein Spiegelteleskop, die eine gewisse Bedeutung erlangten, das erstere wegen seiner enormen Größe, das letztere aber wegen seiner großen Erfolge, die es auf dem Gebiete der Forschung zu verzeichnen hat.

Der Reflektor der Sternwarte zu Melbourne, von Grubb verfertigt, wiegt 8240 Kilogramm und zwar der Spiegel 1590, das Rohr 590, das Gitter am Rohr 620, die drei Meter lange Weltachse 1450, die zwei Meter lange Deklinationsachse 650, das Eisenstück, welches die beiden Achsen miteinander verbindet, 500, das Balanziergewicht und die übrigen Nebenteile 2840 Kilogramm.

Wenn man diese Zahlen mit einander vergleicht und dabei erwägt, daß das ganze Instrument leicht und ohne jede Erschütterung den Sternen nachgeführt werden muß, dann begreift man die großen Schwierigkeiten, welche sich auch hier wieder dem Mechaniker und Optiker bei seiner Arbeit in den Weg stellen. Auch die Reflektoren sind Kunstwerke moderner Präzisionsmechanik und -optik.

Der berühmte Croßleyreflektor wurde von Common im Jahre 1870 erbaut und an Croßley in Hallifax verkauft. Der letztere schenkte das Teleskop der Licksternwarte auf dem Mount-Hamilton und hier beobachtete Keeler mit ihm. Dieser leider zu früh verstorbene, geniale Direktor des Observatoriums hat dem Reflektor zu dem Ruhme verholfen, den er auch heute noch in Fachkreisen besitzt, denn speziell auf dem Gebiete der Himmelsphotographie hat der Reflektor Großartiges geleistet.

Man bedient sich mit Vorliebe der Spiegelteleskope zum Photographieren und glaubt, daß sie die photographischen Fernrohre der Zukunft sein werden. —

Keeler hat mit dem Croßleyreflektor über 12 000 Aufnahmen von Nebelflecken am Himmel gemacht. Hierbei entpuppten sich die meisten Herschelschen Spindelnebel als Spiralen und nimmt man an, daß die spiralige Struktur die normale aller Nebel am Firmamente ist, dann kann man daraus folgern, daß auch unser Sonnensystem einst aus dieser Form hervorging. — Den großen modernen Instrumenten entspricht auch die Anlage der Institute, die mit allen erdenklichen Apparaten im Interesse der Himmelsforschung ausgestattet werden!

Entsprechend der Natur der Beobachtungen, die mit größter Sorgfalt angestellt werden müssen, ist es auch Hauptbedingung, daß eine Sternwarte ruhig und abseits vom geräuschvollen Weltverkehre liegt. Die größten Sternwarten sind deshalb auf Bergeshöhen erbaut worden, wo der Mensch den Sternen am Himmel scheinbar näher ist. Wenn dann die stille Nacht mit ihrem Frieden heraufzieht und die Menschen nach des Tages Last und Plage zur Ruhe gehen, dann wird es in diesen weltabgewandten Räumen lebendig. Jene krausbärtigen Himmelsschlüssel schnellen empor und öffnen die Türen zu den Geheimnissen, welche in unermeßlicher Fülle **noch das Zauberreich der Gestirne birgt! —**



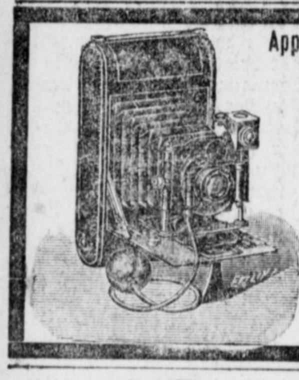
Meyer & Günther's grosser Schürzen-Verkauf

dauert nur noch wenige Tage

Fortsetzung Montag, den 5., morgens 9 Uhr.

Neue Auslage von über 15 Tausend Schürzen

☞ . **Die Sortimente sind wieder ebenso vorteilhaft wie am ersten Tage.** ☜



Apparate u. sämtl. Bedarfsartikel für die
Photographie
zu Originalpreisen.
Dunkelkammmern in meinen beiden Geschäften. Praktische Anleitung u. Kataloge ohne Berechn.
Wilhelm Maess Optisches Institut.
Hauptgeschäft: **Westenhellweg 96.**
Filiale: **Brückstrasse 4** Hotel zum Römischen Kaiser

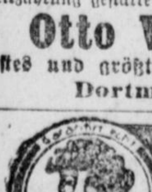


Westfalia-Fahrräder
nur feinste erstklass. Maschinen, **Tourenmaschinen u. Halbrenner** zu billigsten Preisen.
Falkenberg & Büsing
Fabrik und Lager, Weissenburgerstrasse 16—18.
Reparaturen an allen Arten Fahrrädern.
Ersatz- u. Zubehörteile äusserst billig
Man verlange Preisliste. 0911

20 Panzer-Geldschränke
— feuer- und diebessicher —
geben sofort billigst ab 27955
Schimmel & Hartmann
Dortmund, Landgrafen-Allee u. Märkische Strasse-Ecke.



D. R.-P. Nr. 149972
Düsseldorf goldene Medaille
NEUHEIT!
Bannings
Reform-Herde
mit 4 fachen Wandungen und auswechselb. Emaille-Fliesen sowie **prima**
Emaille- und Majolika-Herde
in großer Auswahl.
☞ **Jedes Stück unter Garantie!** ☜
Teilzahlung gestattet! Aufstellen gratis.
Otto Vogt Nachfolger,
erstes und größtes Spezial-Herd- und Ofen-Geschäft
Dortmund, Hohe Strasse 13.



Neger-Glanz-Stickgarn
Bela-Glanzgarn
sind in allen Farben
vollständig waschecht.
Bestes deutsches Fabrikat.
Zu haben in allen Garn- u. Tapisserie-Geschäften.

Kikiriki
Das beste Seifenpulver der Gegenwart
Ausgabestelle der **wunderschönen Gratiszugaben:**
Dortmund, Johannesstrasse 28.

Wir empfehlen
Nähmaschinen
nur beste Fabrikate.
Langschiffchen-Maschinen
mit geschweiftem Kasten in eleganter Ausführung
kosten nur **57** Mark
Schwingschiffchen-Maschinen
in hochelegant. Ausführung mit Kugellagergestell, näht vor- u. rückwärts, **prima, prima**
kostet **nur 78** Mark.
(Händlerpreis 125 Mark.)
Zentral- und Rotations-Ringschiffchen-Maschinen
in verschiedenen Preislagen.
Für jede Maschine wird eine **mehrjährige** schriftliche **Garantie** geleistet. 14678
A. Eick & Comp.
Warenhaus
DORTMUND
Nicolaistr. 5, Balkenstr. 36-38,
beim Bezirks-Kommando.



Echt silberne
Remontoir-Uhren,
garantirt **gutes Werk**, 6 Rubis, schönes, starkes Gehäuse, deutsch Reichsstempel, 2 echte Goldränder Emaille-Zifferblatt, **Mk. 9,50.** Dieselbe mit **2** echt silbernen Kapseln **10** Rubis, **Mk. 12,—.** Schlechte Ware führe ich nicht. Meine sämmtl. Uhren sind wirkl. **gut abgezogen und genau regulirt**, ich gebe daher **reelle** 2jähr. **schriftl. Garantie.** Versand gegen Nachn. oder Posteinzahlung. Umtausch gestattet oder Geld **sofort** zurück, somit Bestellung bei mir **ohne jedes Risiko. Reich illustrirte Preisliste über alle Sorten Uhren, Ketten, Goldwaren, Musikwerke, Stahl- und Lederwaren gratis und franco.**
S. Kretschmer,
Uhren, Ketten u. Goldw. en gros
Berlin 104, Neue Königstr. 4.
Reelle und wirklich billige Bezugsquelle für Uhrmacher u. Wiederverkäufer. 5050

Virisanol
Wirksamstes Kräftigungs-Mittel bei allgem. Nerven- und vorzeitiger **Männerschwäche** von Universitätsprof. u. Aerzt. empf. Flakons à 5 u. 10 M.
Neue Virisanol-Broschüre gratis.
In Apotheken erhältlich.
Chem. Fabr. H. Unger, Berlin N.W.7
In **Dortmund:** Engel-Apotheke, Westenhellweg 105

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit **gern u unentgeltlich** mit, was mir von jahrelang., qualvoll. **Magen- u. Verdauungsbeschwerd.** geholf. hat. **A. Hoeck,** Lehrerin, **Sachsenhausen** b. Frankfurt a. M.



Prima Fahrräder enorm billig, franko jeder Bahnstation.
Bevor Sie ein Fahrrad oder Zubehörteile kaufen, verlangen Sie bitte grossen Prachtkatalog Nr. 169 gratis und franko. Sie werden staunen über die billigen Preise. — Pneumatikmäntel Mk. 3.70, mit Garantie Mk. 4.50, 5.90. Schläuche mit Dunlopventil Mk. 2.80, 3.30 und 3.80.
J. Fries, Beseler Nfl., Alemannia-Fahrradwerke, Flensburg.

Essener Credit-Anstalt
Aktienkapital und Reserven Mk. 79 000 000.—
Wir vergüten zur Zeit für Geld-Einlagen
bei dreimonatlicher Kündigung 4 % Zinsen,
bei sechsmonatlicher Kündigung 4 ½ % Zinsen.
Die Verzinsung geschieht vom Tage nach der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung.
Ausserdem nehmen wir im Check-Verkehr Gelder, jederzeit ohne Kündigung rückzahlbar, zur Verzinsung entgegen.
Die näheren Bedingungen liegen an unserer Kasse bereit, 44
Dortmund Betenstrasse 11 **Essener Credit-Anstalt.**



Grosses Lager
in garantiert federdichten
Bettstoffen.
Bettfedern u. Daunen
mit eigener Maschine
doppelt gereinigt.
Billige Preise!
Albert Burghaus, Hörde, Langestr. 14/16.

Dr. Thomas Buttermilch-Kindermehl
Holländische Säuglingsnahrung.
Dieses mit so grossen Erfolgen eingeführte Kindermehl hat ausser dem billigen Preise vor den anderen Kindermehlen 3 grosse Vorzüge:
1. Es besitzt einen hohen Gehalt an leichtverdaulichem Eiweiss, weshalb in kurzer Zeit grosse Gewichtszunahmen erzielt werden.
2. Es befördert durch seinen hohen Gehalt an Milchsalzen die Knochenbildung ganz ausserordentlich.
3. Es bewirkt eine bessere und regelmässigere Verdauung durch seinen Gehalt an Milchsäure. 26708
Man verlange in Apotheken ausdrücklich Dr. Thomas Buttermilch-Kindermehl, Preis Mk. 1.25 pro Dose; ausführliche Broschüre gratis durch
DEUTSCHE MILCHWERKE, ZWINGENBERG (HESSEN).

Wilhelm Dellewie, Bücherrevisor,
Sachverständiger in kaufmännischen Angelegenheiten Dortmund, Saarbrückerstr. 39. Fernruf 1708. Außergerichtl. Beseitigung v. Konkursen, Zahlungsschwierigkeiten usw., Bücher- u. Bilanz-Revisionen.

Damen finden liebev. streng diskr. Aufn. **Frau Steinwegs,** Heb., Dortmund, Hohestrasse 231, Telefon 1907.

☞ **Allen überlegen!** ☜ Eine aus edelsten Blatttabaken hergestellte absolut erstklassige Qualitätscigarre, von hervorragender Güte, herrlich duftendem Aroma, flottem schneeweißem Brande. Unbestritten seit Jahren bei allen Rauchern die beliebteste, dabei preiswerteste Marke. 300 Stck. in Orig.-Kiste 8.95 Mk., 500 Stck. franko per Nachnahme 14.90 Mk., 1000 Stck. nur 2?.50 Mk. Garantie: Zurücknahme. Illustr. Katalog gratis.
Orig.-Grösse.
BLUME von HAVANA
Billigste beste 6 Pfg. Cigarre
1000 Stk. 4% Rabatt.
Gr. Reellität
Gebr. Weckmann, Tabak- u. Cigarrenfabriken, Etgersleben. 281 Bez. Mgbg.

Ehre u. Ruhm



gebührt der ärztlichen Wissenschaft für deren neueste, epochemachende Errungenschaft auf dem Gebiete der Heilkunst, indem es ihr gelungen ist, Elektrizität zu Heilzwecken zu verwenden. (28134
Dieses elektrische Heilverfahren wurde bereits bei den meisten Leiden, wie **Nervosität, Neurasthenie, Rheumatismus, Rücken- u. Kopfschmerzen, Magen- u. Darmbeschwerden, Herzschwäche Lähmungen etc. und Schwächezuständen aller Art,** mit dem glänzendsten Erfolge erprobt und ist dies in unserem 64 Seiten umfassenden
Gratis-Buch
„Weg zur Gesundheit"
ausführlich beschrieben und mit zahlreichen Illustrationen versehen. Jeder, der sich hierfür interessiert, möge bloss diese Annonce an unser ärztlich geleitetes Institut einsenden, worauf wir dann unverzüglich unsere obenerwähnte, sehr interessante Broschüre gratis und franko zusenden.
Institut Ares, Elektro-Therapie
München, Neuhauserstr. 30/I (Abteilung 17).

Diesjähr. ausgewachs. Enten ca. 3 Pfd. à Stück Mk. 1.50, bei 25 Stück Verp. frei. 27818
H. Gerbaulet, Bocholt.

Hienfong-Essenz
12 Flaschen 2.60 M.
(Nachnahme-Gebühr u. Porto bis 5 kg. 0.80 Mk.) Verpack. frei
Apotheker F. Pollack, Neusalz a. Oder, Markt 14.



Wundervolle Büste, schöne volle **Körperform** durch **Nährpulver „Thilosia".** (Patentamtlich gesch.), preisgekr. Berlin 1904, in 3—4 Woch. bis 18 Pfd. Zunahme. **Garant.** unschdl. Viele Anerkennung. Karton 2 M., Nachnahme 2.50. 3 Kart. frko. 6.00 M.
R. H. Hause, Berlin 25 Greifenhagenerstr. 70.

✚ **Korpulenz** ✚
Fettleibigkeit.
wird beseitigt durch d. **Tonnola Zehrkur.** Preisgekrönt mit gold Medaillen und Ehrendiplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern **jugendlich schlanke, elegante Figur** und graziöse Taille. **Kein Heilmittel kein Geheimmittel,** lediglich ein Entfettungsmittel f. korpulente gesunde Personen. Aerztl. empfohl. Keine Diät, keine Aenderung d. Lebensweise. Vorzügl. Wirkung. Paket 2.50 M. fr. gegen Postanweisung oder Nachnahme.
D. Franz Steiner & Co., Berlin 151, Königgrätzerstr. 78

Elegante Stärkewäsche
Spezialität der Oeder-Dampf-Wasch- und Bleichanstalt. Färberei, Chem. Reinigung
Weskott & Co.,
Comptoir u. Annahme: **Rheinischestr. 12 I.**
Telephon Nr. 7868.
Franko Abholung. Franko Zusendung.

Garantie: Bei Nichterfolg Betrag zurück.



Schnurrbart! **Streng reell!**
Harafin unterstützt den Haar- und Bartwuchs mit wunderbarem Erfolge. Wo kleine Härchen vorhanden sind, entwickelt sich **rasch üppiges** Wachstum, was durch Hunderte von glänzenden Dankschreiben **nachgewiesen** ist.
☞ **Aerztlich begutachtete Wirkung.** ☜
Prämiiert: Goldene Medaille Marseille. Großer Ehrenpreis Rom.
Preis: Stärke I 2 Mk., St. II 3 Mk., St. III 4 Mk.
Harafin ist einzig und unerreicht dastehend, v. Sachverständigen, staatl. approb. Polizei-Chemiker, Aerzten usw. geprüft, warne deshalb vor wertlosen, mitunter sehr billigen Methoden, die mit großem Geschrei angepriesen werden.
Alleinige Niederlage: **Central-Drog. Jac. Münster, Dortmund,** Wißstraße 12, am neuen Fleischmarkt. 44799
Herr Th. in E. schreibt: Da mein Freund durch Ihr Harafin in 3 Wochen einen flotten Schnurrbart bekommen hat, so ersuche um Zusendung einer Dose Stärke II zu 3 Mk. per Nachnahme

Männerkrankheiten, deren Verhütung und radikale Heilung von Spezialarzt Dr. Rumler. **Preisgekröntes,** eigenartiges, nach **neuen** Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. **340** Seiten, viele Abbildungen. **Wirklich brauchbarer,** äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von **Gehirn- u. Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse und allen sonstigen geheimen Leiden. Für jeden Mann,** ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach **fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen!** Der **Gesunde** lernt, sich vor Krankheit und Siechtum zu **schützen** — der **bereits Leidende** aber lernt die **sichersten** Wege zu seiner **Heilung kennen.** Für Mark 1.60 Briefmarken franko zu beziehen von **Dr. Rumler, Genf 180** (Schweiz).

Warten von Ranelagh mit seinem Luftballe, an den er vier Adler spannen will, in die Höhe zu fliegen gesonnen sei. Kaum sollten wir glauben, daß diese Prahlerei der Erwartung je entsprechen werde. Vermutlich wird dieser neue Ganymedes, der den Leuten auf Erden nur das Geld aus der Tasche holen will, in weiter Entfernung vom hohen Olymp und dem Sitze Jupiters bleiben. Soweit unser Londoner Berichterstatter im Donnerstägigen Friedens- und Kriegs-Courier. Klingt auch die Geschichte von dem wagemutigen Luftschiffer ziemlich abenteuerlich, so macht doch die Schilderung des Kraftwagens den Eindruck des Tatsächlichen. Jedenfalls ist bemerkenswert, daß diese Kunde aus einer Zeit zu uns herüberklingt, in der man die Lokomotive und jede andere Art von Kraftwagen noch nicht kannte und daß die Brüder Symington lange vor Benz und Daimler das Problem des Straßenmotors gelöst hatten.

Vom Berliner Verkehr.

Von Eduard Engel.

Die Via sacra.

Ein geistreicher Zeitungsschreiber hat über den Berliner Straßenverkehr einmal das schlagend bezeichnende Wort gesprochen: „Berlin ist ein Rangier-Bahnhof!" Daß es mit dem Berliner Straßenverkehr so nicht weiter gehen darf, ist jetzt endlich die feststehende Ueberzeugung aller sachtundigen Berliner geworden. Im äußersten Notfalle könnte es wohl noch ein Weilchen so weiter gehen; denn selbst die Mittelpunkte der Brandung des riesenstädtischen Straßenverkehrs kommen an wilder Lebhaftigkeit doch nicht den Mittelpunkten des Londoner und des Pariser Verkehrs gleich. Käme über die Anarchie des Berliner Straßenverkehrs die ordnende Hand einer auf der Höhe ihrer Aufgabe stehenden Verkehrspolizei, so würden selbst der Potsdamer- und Leipziger Platz, der Spittelmarkt, der Molkenmarkt, der Alexanderplatz usw. noch für einige Jahre von lebenden und am Leben bleibenden Menschen überschritten werden können. Hierzu würde allerdings gehören eine Straßenpolizei, die nicht nur durch Verbote, sondern mehr noch durch richtige Gebote und durch hilfreiches, nicht blos anschnauzendes und „aufscheidendes" Verfahren schützend — daher der Name Schutzmann! — auch die Rechte des Fußgängers gegen die Uebermacht des Wagenverkehrs verteidigte. Noch sind wir weit hiervon, aber Anfänge zu einer vernünftigen Entwickelung unserer Verkehrspolizei zeigen sich doch schon: hier und da, an drei oder vier Stellen im großen Berlin, sieht man Schutzleute, die wirklich zu schützen versuchen, ich meine die Schutzmannsposten, die an einigen besonders verkehrsreichen Ecken von Zeit zu Zeit den Wagen Halt gebieten, ja sogar, allerdings immer noch zu selten, hilflose und gefährdete Personen über den Straßendamm geleiten.

Der Berliner Straßenverkehr ist dadurch zu einer so großen öffentlichen Gefahr geworden, daß man für die Zulassung von Straßenbahnen, ja sogar von Omnibussen, einen für heilig gehaltenen Grundsatz befolgt, den man in keiner anderen Weltstadt kennt: das Berliner Gesetz von der „Via sacra". Wir haben nicht eine einzelne geheiligte Straße, sondern nach geschriebenen und ungeschriebenen Gesetzen dürfen gewisse Straßen von öffentlichen Fuhrwerken, also Straßenbahnen und Omnibussen, nicht befahren werden. Darum? Darum! Eine der für den Verkehr notwendigsten Parallelstraßen des Leipziger Platzes und der Leipzigerstraße ist die Voßstraße. Was gäbe es Natürlicheres und Zweckmäßigeres, als einen Teil des ungeheuren öffentlichen Verkehrs von dem Hauptstraßenzuge Berlins, der Leipzigerstraße, abzulenken durch die Voßstraße. Das geschieht nicht, denn die Voßstraße ist eine „Via sacra". Es befinden sich in ihr zwar keine besonderen Heiligtümer, keine Kirche verbietet das Durchfahren eines klingelnden Straßenbahnwagens, sondern in jener baumlosen langweiligen Straße stehen überwiegend Häuser mit Banken und ähnlichen Anstalten. Nicht der geringste stichhaltige Grund läßt sich gegen die Anlage einer Straßenbahnlinie durch die Voßstraße anführen; keine durchgreifende Entlastung der Leipzigerstraße ist denkbar ohne Benutzung der Voßstraße; — tut nichts, die Voßstraße bleibt „Via sacra".

Die Voßstraße mündet in die Wilhelmstraße, und diese ist erst recht eine „Via sacra". Kein Straßenbahnwagen, kein Omnibus darf durch diese geheiligte Straße fahren. Warum? Etwa weil einige Ministerien in der Wilhelmstraße liegen? Man könnte ja den Straßenbahnwagen das Klingeln vor den Ministerien verbieten. Oder weil der Palast des Reichskanzlers in der Wilhelmstraße liegt?

Aber der eigentliche Palast ist durch einen tiefen Vorplatz von der Straße entfernt, und der Reichskanzler würde einen vorüberfahrenden Straßenbahnwagen oder Omnibus nicht hören. Die Wilhelmstraße bietet den breitesten Fahrweg für eine Straßenbahn vom Norden nach dem Süden; die Straße ist auch nur mäßig belebt, so daß sie sich ganz besonders zu der so notwendigen Verbindung des Nordens mit dem Süden eignet; aber die Wilhelmstraße ist eine Via sacra, und eher läßt man den Verkehr in Berlin zu einer öffentlichen Gefahr werden, als daß man irgend einer gleichgültigen Straße ihren Charakter der Via sacra raubte.

Nun aber „Die Linden"! Sie sind die Via sacrosancta, die allerheiligste Straße, allerdings nur für Straßenbahnen. Eine Omnibuslinie auf der Nordseite der Linden gibt es, aber mit viel zu wenig Wagen. Dagegen sind die Linden keine Via sacra für das elendeste Fuhrwerk: Möbelwagen, Heuwagen, Schlächterwagen, Hundewagen — all das darf stolz durchs Brandenburger Tor die Linden hinunterfahren, dergleichen tut dem Wesen der Via sacra keinen Abbruch. Ein schmucker Straßenbahnwagen aber erscheint nach den seltsamen Begriffen, die über die heiligen Linden herrschen, als Tabu. Man könnte ja die Straßenbahnwagen, die durch die Linden fahren, besonders zierlich bauen und ausstatten, meinethalben vergolden, wie das Sims des Brandenburger Tors; aber auch dieser Ausweg nützt nichts, denn die Linden sind nun einmal Via sacra. Und doch, was geschähe durch die Schienenlegung im Zuge der Linden und des Brandenburger Tores Schlimmeres, als was in zahllosen Städten von ganz anderer architektonischer Bedeutung als Berlin längst besteht? Man denke an Rom, Florenz, Mailand, an den Triumphbogen zu Paris, aber auch an Danzig, Lübeck, Bremen, Hamburg, Köln usw., wo der Oberdraht an mehr als einer wirklichen Via sacra und an Bauwerken vorbeigezogen ist, mit deren Alter und Kunstwert sich kein einziges Bauwerk in Berlin messen kann.

Soll in Berlin Abhilfe für den jetzt an einigen wenigen Punkten bis zur höchsten Gefahr zusammengedrängten öffentlichen Wagenverkehr kommen, so muß vollständig gebrochen werden mit dem Grundsatz der Via sacra. Zusammengedrängter Verkehr zu ebener Erde kann außer durch Untergrundbahnen nur durch Ablenkungen ungefährlich gemacht werden, und diese Ablenkungen können und dürfen keine Rücksicht nehmen auf irgend eine Via sacra. Man täuscht sich übrigens vollkommen über das wahre Wesen unserer geheiligten Straßen. Man braucht sich ja nur die Tatsache vor Augen zu halten, daß in nächster Nähe des Palastes des alten Kaisers, im Mittelpunkt des höfischen Verkehrs, an der politisch geheiligtsten Stelle der heiligen Straße Unter den Linden, Straßenbahnwagen herüber und hinüberfahren, ohne daß die Welt eingestürzt wäre oder die Linden aufgehört hätten, eine Art Prunkstraße zu sein. Man kann sich also einen Zustand als menschenmöglich denken, bei dem an beliebigen Stellen Straßenbahnen die Linden kreuzen, ja sogar durch das Brandenburger Tor eine Straßenbahnlinie auf der Nordseite nach Osten über die Schloßbrücke hinwegfährt.

Mich erinnert die Via sacra in Berlin, die heilige Scheu vor ihr, immer an die Geschichte vom Huhn und vom Kreidestrich. Das Huhn, vor dessen Augen man einen Kreidestrich auf den Boden zeichnet, hält ihn für eine unübersteigbare Schranke und wagt nicht, sie zu überschreiten.

Heldentaten in der Tiefe des Meeres.

Eine kühne Tat hat, wie schon kurz berichtet, vor kurzem der englische Taucher Leverett gewagt. Es galt das Leben eines Kameraden zu retten. In einer tiefe von 25 Faden im Kanal war der Taucher an der Arbeit; da verwirrten sich seine Luft- und Atemschläuche am Meeresgrund, und zu seiner Verzweiflung bemerkte der Taucher, daß er trotz aller Anstrengung sich nicht mehr befreien konnte. In einer solchen Tiefe mehr als eine halbe Stunde zu verharren, war bei dem furchtbaren Druck sicherer Tod. Leverett ließ sich nicht abhalten; er ging hinunter in die Tiefe, dem Genossen zu helfen. Zwei Stunden kämpfte er dort unten für das Leben des Kameraden; es gelang ihm schließlich, selbst völlig erschöpft, den Bewußtlosen emporzubringen. Aber seine Tat war umsonst geschehen, am zweiten Tage starb der Kamerad im Hospital.

Aus diesem Anlaß erzählt eine englische Zeitschrift einige Episoden, die zeigen, mit welchen Gefahren die Männer oft zu ringen haben, die sich allein in die Tiefen des Meeres hinabwagen oder auch nur wenige Meter unter der Oberfläche am Schiffsrumpf arbeiten. Ein Abenteuer des Tauchers Palmer erscheint fast als wirkliches Gegenstück zu einer bekannten Romanze Victor Hugos. Palmer war in Kapstadt bis zu einer Tiefe von zwölf Metern getaucht, um die Schäden zu prüfen, die durch die Kollision des „Dumbegan Castle" den Molen zugefügt war. Das Wasser war klar, und der Taucher hoffte, die Arbeit rasch vollenden zu können. Plötzlich schießt hinter einem losgelösten Felsblock ein scheußlicher Fangarm hervor und schlingt sich um seinen Schenkel. In nächsten Augenblick ist sein Arm erfaßt, und ein riesiger Seepolyp schlingt seine Fangarme um sein unglückliches Opfer. Palmer war völlig wehrlos, sein Messer, nichts stand ihm zu Gebote; in höchster Verzweiflung zieht er die Signalleine und die Genossen oben beginnen, ihn emporzuwinden. Endlich erreicht er, immer noch in der grausamen Umarmung des Meeresungeheuers, das sein Opfer nicht mehr lassen will, die Oberfläche. Mit Aexten und Messern ging man nun der Bestie zu Leibe, und es gelang schließlich, Palmer aus der grausigen Umklammerung zu befreien. Als man dann den Angreifer untersuchte, konnte man eine Länge von nahezu zwölf Fuß feststellen. . . .

Aber ein noch häufigerer gefährlicher Besucher der Taucher ist der Hai; er wird von den Leuten so gefürchtet, daß viele sich weigern, in südlichen Wassern anders zu tauchen als in einem Eisenkäfig, der sie schützt. Der Taucher Lambert verschmähte diesen Schutz; er war auf Diego Garcia engagiert worden und sollte an einer großen Kohlenbarke eine Reparatur unter Wasser ausführen. Als er zum ersten Mal untertauchte, näherte sich ihm ein großer Hai, der neugierig den ungewohnten Eindringling in sein Reich inspizierte. Lambert gelang es, den ungemütlichen Gesellschafter dadurch zu verscheuchen, daß er plötzlich ein Ventil am Helm öffnete und Luft entweichen ließ. Aber am nächsten Tag kam der Hai wieder, und trotz des Manövers mit dem Helme wiederholte der Hai seine Annäherungsversuche und wurde allmählich immer aufdringlicher. Lambert war ein tollkühner Geselle; es reizte ihn, dem Hai einmal eine gründliche Lektion zu geben, und als das Tier immer gefährlicher wurde, ließ er sich vom Schiff ein Messer und eine Schlinge herunterkommen. Er benutzte seine nackte Hand als Köder, brachte den Hai dazu, sich zum Bisse umzudrehen, und als die Bestie mit dem Bauch nach oben auf ihn zuschoß, griff er sie verwegen mit seinem Messer an und brachte ihr mehrere tödliche Wunden bei. Es gelang ihm dabei, die Schlinge um das Tier zu werfen, und nun signalisierte er nach oben und ließ sich emporwinden. Als Trophäe des unheimlichen Ringens trug er das Rückgrat des Hais nach Hause.

Briefkasten der Redaktion.

L. K. 100. Zu 1. Sowohl die Post- wie die Eisenbahnkarriere ist empfehlenswert. Zu 2. Derartige Vorbereitungsschulen gibt es hier nicht, wohl aber in Themar i. Th. Annonce kostet 3,50 Mk., der Betrag ist uns vorher einzusenden.

1875 Zollsache. Langendreer. Der Eingangszoll aus Oesterreich für Kattun, Mousseline, Satins schwankt zwischen 70 bis 200 Mark für 100 Kilogramm, je nach ihrer Beschaffenheit, ob roh, gebleicht etc.

X × 100. Wanne. Zu 1. Es kann das diesjährige Einkommen der Veranlagung zum Grunde gelegt werden. Zu 2. Die Beträge können noch abgezogen werden. Zu 3. Nur das verbleibende Reineinkommen brauchen Sie zu versteuern. Zu 4. Sie können beim dortigen Amtmann die Berufung einlegen.

A. B. Eving. Zu 1. In der Schweiz werden Steinkohlengruben nicht betrieben. Zu 2. Sie fahren am besten von Dortmund über Köln, Frankfurt, Heidelberg, Karlsruhe, Basel, Zürich. Zu 3. Fahrkosten etwa 25 Mark.

P. H. 1436. Eving. Zu 1. Im Anfang des vorigen Jahrhunderts war Westfalen unter Napoleon 1. ein Königreich. Zu 2. Der König hieß Jerome Napoleon.

101. Velthmar. Zum Schießen in der Nähe von Gebäuden ist unter allen Umständen die polizeiliche Genehmigung vorher einzuholen.

F. L. 136. Hombruch. Dazu ist der Gläubiger vollkommen berechtigt; der Zinsbetrag von vier Prozent ist zulässig.

L. 39. Dortmund. Zu 1. Darüber besteht eine besondere Vorschrift nicht. Zu 2. Die jährlichen Zinsen müssen Ihrem sonstigen Einkommen hinzugerechnet werden. Zu 3. Die hinterzogenen Steuern müssen von Ihnen und Ihren Geschwistern nachträglich gezahlt werden, sonst nichts.

Standesamt Brackel.

Vom 15. Juli bis 1. August.

Geburten. 1 Sohn: Bergm. Heinr. Thiele, Wambel, Koksarb. Franz Kankewski, Wambel Holz. Bergm. Wilh. Heiner. Bergm. Jakob Becker. Zuschl. Wilh. Nickel. Bergm. Josef Bauendick. Zuschläger Franz Joachimsmeier. Bergm. Joh. Lücke. Berginvalide Heinr. Bergmann, Wambel Holz. Bergm. Friedr. Waescher. Pflasterpolier Karl Neukoff. Bergm. Karl Neukoff. Bergm. Karl Hermann. Bergmann Laurentius Plogiennizak Wambel Holz.

1 Tochter: Bergm. Karl Glowinka, Wambel Hölz. Bergm. Heinr. Blomenkamp. Maschinensteiger Friedrich Kuhle. Bergm. Heinr. Menningmann, Wambel. Bergm. Diedr. Adrian. Kaufm. Herm. Goldbach. Stallmeister Wilh. Schulte. Bergm. Karl Nehm. Bergm. Friedr. Schnelle. Bergm. Karl Dübber.

Aufgebote: Spezialarzt Dr. med. Oskar Kirchner, Gelsenkirchen und Hedwig Friemann, Wambel. Betriebsleiter Martin Roemer und Wirtin Wtw. Henriette Wiggermann.

Eheschließungen: Bergmann Johann Musiol und Helene Budde; Schreiner Heinrich Kartelmeyer, Dortmund, und Ida Ortmann, Brackel; Bergmann Kurt Görler und Auguste Hundsdörfer, Wambel-Holz; Bergmann Franz Rindfleisch und Anna Witt, Wambel-Holz; Bergmann Mathias Puch und Magda Buzen.

Sterbefälle: Josepha Möller, Wambel-Holz, 6 M.; Zimmermann Karl Hölscher, 38 J.; Ehefrau Anna Heß, geb. Jaroschewski, 45 J.; Hedwig Ewringmann, 23 J., Wambel; Schieferdecker Gustav Bergeler, 60 J., Wambel; Johann Kalenberg, 2 M.; Maria Kniewel, 6 M.; Elfrede Lenzmann, 2 M.; Meta Wienke, 6 Jahre.

Standesamt Ende.

Geburten. 1 Sohn: Bergmann Friedr. Wilh. Mitze, Ahlenborg. Schneidermeister Heinrich Schulte, Auf dem Schnee. Bergmann Otto Möller, Bockweg. Bergmann Arnold Böhmer, Appelsiepen. Bergmann Friedrich Krämer, Auf dem Schnee. Berginvalide Friedrich Hagenkötter, Semberg.

1 Tochter: Schreinermeister Louis Demtröder, Semberg. Bautechniker Gustav Overhoff, Grundschöttel. Bergmann Heinrich Meuke, Pöten. Landwirt Franz Rohe, Bestende.

Aufgebote: Bergmann Heinrich Hoffmeister und Karoline Beckmann. Bergmann Theodor Küster und Friedrike Klinkmann. Volksschullehrer Heinrich Böpel, Ende und Louise Märten in Dreuke, Kreis Hörter.

Eheschließungen: Bergmann Wilhelm Lorenz mit Klara Breinkmann. Fabrikarbeiter Karl Hagedorn Wetter mit Lina Drmtröder, Ende.

Sterbefälle: Berginvalide Heinrich Beyer, 49 Jahre alt; Berta Overhoff, 3 Tage alt.



Nr. 212. Sonntag, 4. August 1907.

Die Welt des Scheins.

18

Roman von Max Wundtke.

(Nachdruck verboten.)

Die Husarenkaserne war nicht weit. In wenigen Minuten war Fränze da. Keinen Augenblick vergaß sie, was sie tat, was sie zu tun im Begriff war, daß sie in später Abendstunde in eine Kaserne lief, daß sie einen jungen Offizier aufsuchte, der Gott weiß wo steckte, daß sie diesen Offizier zu ihrer Schwester rufen wollte . . . . Ach, sie wußte so klar, wie seltsam, befremdend, unpassend das alles war, aber es handelte sich doch um Maria, um Leben und Tod der geliebten Schwester! Welche Rücksichten wären da stärker gewesen?

Der Posten am Eingang sah sie verwundert an; aber das schmerzverstörte Gesicht der Dame ließ ihn wohl erkennen, daß es sich um ernstere Dinge handelt, als ihm zuerst scheinen wollte. Er rief jemand aus der Torwache, und der eilte hinein, Leutnant von Stiebitz die Meldung zu überbringen.

Er kam zurück. Leutnant von Stiebitz ist im Kasino, hatte der Bursche erklärt. Fränze folgte dem Soldaten, der sie zum Kasino führte.

„Herr Leutnant . . . zu melden, eine Dame steht draußen und wünscht Sie in dringender Sache zu sprechen."

„Eine Dame?"

Kurt war blaß geworden. Aber er erhob sich und trat auf den Gang hinaus.

In dem trüben Schein der Gasflamme konnte er das Mädchen nicht sogleich erkennen. Erst als es dicht vor ihm stand und er in das blasse, verweinte Gesicht schaute, erkannte er es.

„Fränze!" rief er erschrocken. „Um Gottes willen, was ist geschehen?"

„Seien Sie nicht böse, Herr Leutnant; aber ich konnte mir nicht mehr helfen. Maria liegt zu Hause im Fieber, und weint und schreit, schreit nach Ihnen . . . . sie will sich nicht mehr zufrieden geben; sie stirbt uns unter den Händen, wenn Sie nicht kommen . . . ."

„Ja, ja . . . aber was ist denn geschehen?"

Verstört sah er Fränze ins Gesicht.

„Sie . . . sie . . ." es rang in Fränze und würgte ihr im Halse . . . „sie hat sich die Pulsadern aufgeschnitten . . . ja . . ."

„Großer Gott!" stöhnte der Offizier und taumelte gegen die Wand. Sein Gesicht war aschfahl.

„Wollen Sie ihren Wunsch erfüllen? Werden Sie kommen?"

„Ich komme!"

Er stürmte zurück, um den Tschako aufzusetzen und den Mantel umzuhängen.

„Wohin, Kurt?" rief ihm Harro von Sassen nach.

Er gab keine Antwort darauf. Seine vom Schreck verzerrten Züge hielten manches Witzwort der Kameraden zurück.

Schweigend ging er neben Fränze her, die mit hastigen Schritten nach Hause strebte.

Nun traten sie in das Zimmer.

Maria saß aufgerichtet in ihrem Bett, den Blick starr nach der Tür gerichtet, als begriffe sie noch nicht. Dann ein wilder, herzbefreiender Aufschrei — ihre Arme breiteten sich weit aus . . .

„Kurt! Mein Kurt!"

Der Offizier war neben dem Bett in die Knie gesunken.

„Meine arme Maria!" flüsterte er, indes ihre Finger an ihm entlang tasteten, als wollte sie die Wonne seiner Gegenwart durch jede Pore ihres Körpers genießen.

„Ach, Kurt, lieber Kurt, nicht arm! Nein, nicht arm. Nun bin ich ja wieder so glücklich! Nun hab ich Dich doch bei mir . . . ach Kurt . . . wie hast Du mich nur so lange quälen können . . . Nein, nein, sag' nichts! Das ist ja alles vorbei! Ich habe Dich . . . wir halten uns . . . und nie mehr wollen wir voneinander lassen."

„Nein, mein Herzblatt, nie mehr! Ach, ich war grausam, ich war schlecht! Ja, grausam war ich, aber auch grausam gegen mich . . . nun will ich immer bei Dir bleiben . . . ."

„Ja . . .? O mein Gott, mein Kurt . . . immer? Das gelobst Du? Immer beieinander? Ach ja . . . es geht ja auch nicht anders. Das hast Du ja gesehen . . . ." ein schmerzliches Lächeln huschte um ihren Mund . . . „ich kann ja nicht leben, wenn Du mir fehlst. Und Du ja auch nicht. Du brauchst mich ja auch, um fest und stark und groß zu bleiben, mich, Deine kleine, schwarze Maria, deren Liebe zu Dir aber doch so unendlich stark ist. Ach . . . immer . . . Liebling, umarme mich . . . küsse mich . . . sieh mir ins Auge . . . immer? Ist das auch wahr?"

„Ja, Ria, es soll wahr werden. Ach, ich habe ja auch so furchtbar gelitten in dieser Zeit, und nun erst ist mir wieder wohl, da ich bei Dir bin. Nun weiß ich, daß mir kein Glück mehr blühen kann, wenn ich Dich nicht habe. Nun frage ich nach Niemand mehr . . . wenn Du nur erst wieder gesund bist . . ."

„O . . ." Maria lachte . . . „nun ist ja kein Gefahr! Nicht wahr, Herr Doktor! Ich habe ja die allerbeste Medizin aus unseres Herrgotts Apotheke; die hilft mir gegen alles."

„Ja, Fräulein; aber Sie dürften schlimme Erfahrungen machen, wenn Sie Ihr Duett nicht abbrechen und der Ruhe pflegen."

„Ja, ich bin auch müde! Ach Kurt . . . wenn Du . . . aber das geht ja nicht! Aber morgen kommst Du wieder, ja? Ach, ich werde so selig sein und . . . träumen von . . . Dir . . ."

Er drückte ihre Hand und küßte sie auf den Mund.

„Morgen, mein Lieb, und jeden Tag! Und wenn Du gesund bist, dann überlegen wir, was wir zu tun haben."

„Ja, mein Kurt! Leb . . . wohl . .."

Er ging. Wenige Augenblick: danach war Maria eingeschlafen. Ihre Atemzüge gingen fest und regelmäßig.

Nun empfahl sich auch der Arzt.

Fränze schaute noch eine Weile mit froherer Miene auf das Gesicht der Schlafenden und setzte sich dann aufatmend auf das Sofa.

„Nun wird weniger denn je aus dem Schreiben," sagte sie im Selbstgespräch. „Denn wer kann nun wissen, was wird? Wollte Gott, es käme endlich die Sonne."

14. Kapitel.

Die seelischen Erschütterungen der letzten Nacht hatte einen festeren, klareren Geist in Kurt wachgerufen.

„Ich habe gar lange geprüft und gefunden, daß es das Beste ist, was ich tun kann, wenn ich meine Ria heirate," schrieb er noch am folgenden Tage an seinen Vater nach Berlin. „Daß ich Offizier bin, ist nicht notwendig. Schon lange ödet mich dieses inhaltsleere Leben an. Aber daß Ria meine Frau wird, das ist notwendig, das fühle ich."

In lebhaften Worten bat er noch einmal um die väterliche Einwilligung, und ließ zuletzt durchblicken, daß ihn nichts von seinem Entschluß abbringen könne.

Frohen Mutes und sicher, daß sein Vater schließlich doch noch nachgeben würde, flog er zu Maria.

Das alte Glück und die alte Hoffnungsfeligkeit lebte wieder auf. Beider Herzen waren wieder jung geworden, wie einst und Fränze stand feuchten Auges abseits und fing auch an zu hoffen für Maria . . .

„Es wird doch vielleicht alles gut!"

Pläne wurden geschmiedet. Die beiden glücklichen Menschenkinder saßen ernsthaft beieinander und gestalteten ihr Leben für die Zukunft, sie, die alle beide das Leben nicht kannten. Und wenn sie nach langem Hin und Her nicht zum Ziele kamen, dann lachten sie einander an, herzten und kosten sich und waren nur über das eine klar, daß sie einander schrecklich lieb hatten und nie, nie von einander lassen wollten.

„Zur Not kann ich ja bei dem Theater bleiben," erbot sich Maria.

„Nein, Schatz, das darfst Du nicht. Ich muß Dich ganz allein haben."

„Liebling, wenn ich auch bei der Bühne bin . . . nicht ein Stückchen von mir wäre, was nicht Dein ist. Aber wie Du willst. Ich tue alles, was Du befiehlst."

„Ich werde Dir nichts befehlen, Lieb."

„O, doch! Du mußt befehlen! Ich will Dir gehorchen, möchte Dir so gern gehorchen. Natürlich nicht grob befehlen . . . ich will ja schon alles tun, so wie ich Deinen Wunsch nur merke. Ach . . . . ich glaube, es macht mich glücklich, wenn ich mit meinen Händen Tag und Nacht für Dich arbeiten dürfte, wenn ich mich zerreiben könnte für Dich!"

„Liebling!"

Er schloß sie in seine Arme und küßte sie, indes ihm die Augen feucht wurden von Rührung.

Wenige Tage darauf hielt Kurt die Antwort seines Vaters in der Hand.

„Meine Meinung kennst Du; es hat sich nichts daran geändert, und es wird sich auch nichts daran ändern," schrieb der alte Stiebitz. „Willst Du absolut in Dein Unglück hineinrennen — gut, Du bist alt genug. Das Erbteil Deiner Mutter steht Dir zur Verfügung. Es sind nur noch fünftausend Mark. Im übrigen trennen sich dann unsere Wege. Zähle nicht mehr auf mich und komm mir nie wieder vor Augen. Ich habe keinen Sohn mehr."

Das war ein harter Schlag für Kurt, und die Festigkeit seiner neuen Grundsätze schien diesem entschiedenen Ansturm nicht gewachsen. Aber Marie gab ihm neuen Halt und neuen Mut. Anfänglich hatte sie es ja auch niedergedrückt, daß Kurt sich in so schroffen Gegensatz zum Vaterhause setzen mußte; aber viel zu selbstverständlich erschien es ihr, daß sie und Kurt zusammen gehörten, als daß ihr eine andere Lösung dieses Konfliktes hätte als möglich erscheinen können. Sie tröstete ihn und sprach ihm Mut zu. Sie war der festen Ueberzeugung, daß Kurts Vater sich finden würde, wenn er vor der vollzogenen Tatsache stand. Und dann, gleich nach der Hochzeit, wollte sie selber Versuche machen, Kurts Vater umzustimmen, und daß es ihr gelingen würde, wenn auch nicht beim ersten Mal, sondern später, das konnte für sie nicht zweifelhaft sein.

Noch einmal schrieb Kurt, Fest beharrte er auf seinen Entschluß, der Offizierskarriere, die ihn doch niemals recht befriedigt hatte, zu entsagen und Maria zu heiraten. So war das Tafeltuch zwischen Vater und Sohn zerschnitten. Kurt bekam das kleine Vermögen ausbezahlt und er stand nun allein da in der Welt.

Die Vorbereitungen zur Hochzeit wurden getroffen. Aus dem Militärdienst war er ausgetreten; Marie hatte auf seinen dringenden Wunsch der Bühne entsagt.

Die Hochzeit wurde in aller Stille in Düsseldorf gefeiert.

Noch am Abend reiste das Paar in Fränzes Begleitung nach Dresden ab, um sich dem alten Bornemann vorzustellen. Fränze, da sie bei Marie nun nichts mehr zu tun hatte, um beim Vater zu bleiben.

Kurt wollte seinen Wohnsitz in Frankfurt am Main aufschlagen, weil dort ein entfernter Verwandter von ihm ein großes Exporthaus dirigierte, der ihm zugesagt hatte, ihn seinen Fähigkeiten entsprechend zu beschäftigen.

Herzlich, aber kurz war die Wiedersehensfreude zwischen Bornemann und seinem Engerle. Daß er es nur in seinen Armen hielt, um es noch einmal und damit für immer zu verlieren, machte ihm das Herz schwer. Aber das strahlende Gesicht seines Kindes und das gewinnende Auftreten seines adeligen Schwiegersohns gaben ihm Trost.

Fränze allein war es, die die rechte Freude an diesem Glücke nicht zu finden wußte. Ihrem ruhigen, leidenschaftslosen und nüchternem Blicke schienen die Grundlagen für ein dauerndes Glück wenig gegeben; aber sie scheute sich, durch Gesicht oder Worte als Unglücksrabe zu erscheinen. Sie mußte eben die Dinge ihren Gang gehen lassen. Aendern konnte sie oder ein Anderer doch nichts mehr daran.

Ueberdies wurde sie bald vollauf von ihren eigenen Angelegenheiten in Anspruch genommen.

Marie mochte wohl vierzehn Tage in Frankfurt sein und hatte schon zweimal von da geschrieben. Sie fühlte sich überglücklich, hatte den besten Mann von der Welt, der sie auf Händen trug, hatte Zerstreuungen in reicher Zahl — kurz, sie fand, daß das Leben als junge Frau von Stiebitz ganz reizend war und daß sie nicht das geringste Verlangen habe, auf die Bühne zurückzukehren. An Kurts Papa habe sie auch schon einmal geschrieben, aber noch keine Antwort bekommen.

Auch Kurt ließ bestens grüßen und hatte viel freundliche Worte für Fränze und den alten Bornemann. Er hatte eine intime Vertrauensstelle in dem Exporthause seines Verwandten und bekam vor der Hand zweihundertfünfzig Mark im Monat. Das hatte Marie dem Vater und der Schwester mitgeteilt; aber nicht mitgeteilt hatte sie, daß sie mit

diesem Gelde nicht auskamen. Schon ihre Wohnung war verhältnismäßig zu teuer, und Marie hatte auch abgeredet, sie zu mieten. Er aber wollte nichts davon wissen, sich einzuschränken. Und dann die Toiletten, die er ihr kaufte, die vielen kleinen Ueberraschungen, die Vergnügungen, Ausflüge usw., die alle ein bedeutendes Geld kosteten.

Marie machte ihm oft Vorwürfe; aber was half's? Böse sein konnte sie ihm nun einmal nicht, und er hatte ja doch nur die Absicht, ihr Freude zu machen. Er war eben außer stande, den Wert des Geldes zu taxieren und sich in die engeren Verhältnisse zu schicken. Wenn ihm Marie Vorhaltungen machte, dann wurde er traurig und zog die Stirne in Falten. Die mußte sie dann wieder glatt küssen, und dann saßen sie beisammen, Arm in Arm, sie gewöhnlich auf seinen Knieen, lachten und scherzten.

„Siehst Du, Liebling, wenn wir jetzt auch ein wenig mehr brauchen . . . ich bekomme ja in kurzer Zeit Zulage. Und vor der Hand haben wir ja noch ein paar hundert Mark hinter uns."

„Ja, Kurt, hinter uns," sagte Marie mit Betonung. „Die werden wir bald hinter uns haben."

„Ach, weißt Du . . . Du bist ein schrecklich genaues kleines Fräuchen. Das ist ja schon langweilig! Ich hätte nie gedacht, daß Du so zu rechnen verstündest."

„Aber Herz, einer von uns beiden muß doch vernünftig sein. Du solltest Gott danken, daß ich für Dich denke . . . ."

„Aber das ist so langweilig . . ."

Es war nichts mit ihm anzufangen. Ein sonderbares Verhältnis zwischen beiden! Er eine Hüne, ein Mann; sie eine zierliche Porzellanfigur, ein Weib, fast noch ein Kind; aber im Wesen war sie die Starke, Feste, Weitschauende, Abwägende, er — ein großes Kind.

Fränze hatte aus den Briefen beider einen ziemlich richtigen Einblick in beider Verhältnis getan, so weit sie ihn noch nicht gehabt.

„Ich bin begierig, was das noch einmal zwischen ihnen werden mag," sagte sie sich oft genug; aber zu ihrem Vater ließ sie nicht das geringste von ihren Befürchtungen merken. Froh war sie nur, daß Maria aus dem schrecklichen Theaterleben gerettet war und daß ihr Liebesroman, der eine so tragische Wendung genommen — von der der alte Bornemann keine Ahnung hatte — zu einem scheinbar so guten Ausgang gekommen war. Wie es nun weiter werden würde, das stand in Gottes Hand. Jeden Abend betete sie zu ihm für das Glück der Schwester.

(Fortsetzung folgt.)

Die Kleinstadt

Skizze von Adolf Stark.

(Nachdruck verboten.)

Das Jahr, welches meiner Doktorpromotion folgte, war das schwerste meines Lebens. Als Student hatte ich mich durch Stundengeben so recht und schlecht durchgeschlagen, aber an dem Tage, wo ich feierlich mit dem „Titel ohne Mittel" geschmückt wurde, kündigten mir die Eltern meiner diversen Schüler unter den Ausdrücken lebhaften Bedauerns die Lektion, denn es galt bei ihnen natürlich für ausgemacht, daß ein Doktor keine Stunden an Gymnasiasten mehr gäbe, und ich selbst war damals noch schüchtern und blöde genug, der Konvention und sogenannten Standesehre dies Opfer zu bringen.

Es ging schlecht genug dieses Jahr, aber schließlich ging es doch; und als ich eines Tages im Eisenbahnwagen saß, der mich dem Westen zuführte, wo ich eine Stelle als Arzt annehmen sollte, sah ich die Welt in rosenrotem Lichte, obgleich die Sonne sich hinter Wolken versteckt hatte, und es regnete, jener dünne, dichte Regen, welcher alles wie in einen Schleier einhüllt und einen bis ins Mark erschaudern macht. Ich baute kühne Zukunftspläne keine Luftschlösser zwar, phantastisch und prunkend, dazu mich trotz meiner 25 Jahre das Leben doch schon zuviel mitgenommen, aber eine behagliche, sorgenfreie Existenz malte ich mir aus, ein Leben, erfüllt von den Pflichten des Berufes und voll innerer Zufriedenheit. Wohl zehnmal zog ich den Empfehlungsbrief heraus und las seine nichtssagenden, allgemeinen Phrasen.

„Sie haben Glück," hatte der alte Sekretär zu mir gesagt, als er mir das Schreiben übergab. „Andere werden in irgend ein gottverlassenes Nest verschlagen, wo sie verkommen und verbauern. F. ist eine Stadt, die sich sehen lassen kann; 5000 Einwohner, Bezirkshauptmannschaft, Bezirksgericht, alles was man wünscht, Sie werden sich bald einleben."

Als der Zug sich meinem Bestimmungsorte näherte, überkam mich ein eigenes Gefühl, so, wie wenn mir etwas die Brust zusammenpressen und den Atem rauben würde. Dazu gesellte sich eine nervöse Unruhe; ich sprang von meinem Sitze auf und preßte das Gesicht an die Scheiben, obgleich es draußen nichts zu sehen gab, als häßliche, triefende Felder, unterbrochen von kahlen, grauen Strecken, zerfetzt und zerrissen, die Höhlungen mit trübem Wasser erfüllt. Hier und da flog ein Fabrikgebäude mit seinem hohen Schornstein vorüber oder eine halbverfallene Hütte, die einsam inmitten der Felder stand. Von F. hatte ich noch nichts gesehen, als der Zug schon unter dem Aechzen der Räder und dem Knirschen der Bremsen in die Station einfuhr.

Dann ging ich vom Bahnhofe in die Stadt. Der erste Eindruck war kein sehr freundlicher; knietiefer Schmutz auf der Straße, welche nur durch einzelne Häuser angedeutet war, die rechts und links in stilloser Nüchternheit emporragten, getrennt durch weite, unbebaute Zwischenräume, welche als Ablagerungsstätte für Gerümpel und Unrat benutzt wurden. Dieser erste Eindruck hat sich bei mir derartig festgesetzt, daß ich noch heute mit dem Namen F.'s diesen Begriff des Unfertigen verbinde.

Dann kam die Brücke und dann der Marktplatz mit seinen niedrigen, alten Häusern, seiner Mariensäule und dem großen Steinbrunnen, von dessen Höhe das roh in Stein gehauene Bild des Stadtheiligen herabschaut. Die beiden Querseiten wurden von Kirchen flankiert, oben die kleine Klosterkirche, deren Wand sich in die Mauer des Klostergartens fortsetzte, und beim Eingang die plumpe breite Stadtkirche, wie ein unförmiger Steinhaufen mitten zwischen die Häuser hineingestellt, so daß rechts und links nur jederseits ein schmaler Weg frei blieb, auf dem sich zwei Wagen nicht einmal ausweichen konnten. Später hatte ich oft die Empfindung, als wären diese beiden Kirchen lebende Wesen, ein plumper Riese die eine, ein tückischer Zwerg die andere, Geschwister trotz ihres ungleichen Aussehens, und als reichten sie sich an den Häusern entlang die Hände und schnürten den Marktplatz ein, alles freie Leben der Stadt in ihrer Umschlingung zu ersticken. Doch das war viel später!

Dann suchte ich meinen Kollegen auf, einen alten Herrn mit weißem Bart und einem Gesicht, das aussah, wi zerknittertes Packpapier, so braun und voller Runzeln. Mitten darinnen saßen zwei durchdringende Augen, deren flackernder unruhiger Blick nie lange auf einem Gegenstand haften bleiben konnte.

Wir sprachen über gleichgiltige Dinge: von meiner Absicht, mich an Stelle des eben verstorbenen Arztes hier niederzulassen, vom Wetter, von den Zuständen an der Universität und dergleichen. Dann machte mir der andere den Vorschlag, ihn bei einem Krankenbesuch zu begleiten. Mit einiger Mühe erklomm ich den hohen unbedeckten Wagen und wir rollten über das holperige Pflaster zur Stadt hinaus.

Das Wetter hatte sich ein wenig aufgeheitert. Ein scharfer Wind kam uns entgegen und raubte uns fast den Atem. Die zerfetzten Wolken rasten am Himmel dahin und der Kot der Wagen spritzte an den Seitenwänden des Wagens empor, oft bis ins Gesicht. Dann kamen wir an einem Kohlenwerk vorüber. Die Pulsometer stießen in rhythmischem Keuchen ihre Dampfwolken in die Luft und auf der Rampe hielten die rußigen Weiber für einen Augenblick in der Arbeit inne und beugten sich über das Holzgeländer, um uns nachzublicken.

Wenige Schritte weiter stand die Glashütte, ein langgestrecktes, niedriges Gebäude, durch dessen offene Tür der kreisrunde feurige Schlund des Glasofens uns anstarrte wie ein riesiges Auge. Als dunkle Schatten hoben sich von dem hellen Hintergrund die Gestalten der Arbeiter ab, Schatten, welche mit den Armen gespenstische unverständliche Bewegungen machten.

Dann kam kahle Haide, der Boden von handbreiten Rissen durchzogen und mit alten Drahtseilen umfriedet, vor denen eine Tafel aufgepflanzt stand, deren Inschrift: „Das Betreten des Verbruches ist lebensgefährlich" halb verwaschen war. Dann waren wir zur Stelle.

Ich wartete auf dem Wagen, bis mein Kollege aus dem Krankenzimmer zurückkam. Auf dem Herwege hatten wir wenig gesprochen, auf der Rückfahrt stellte ich einige Fragen über die Größe der Werke und ihre Besitzer, die mein Begleiter beantwortete. Bei seinem Hause angelangt, faßte er mich unter den Arm und zog mich wieder die Treppe hinauf. „Sie sind heute Abend mein Gast; nein, keinen Widerspruch. Und übrigens habe ich mit Ihnen zu reden."

Nach dem Nachtmahl saßen wir wieder in seinem Ordinationszimmer. Ich hatte mir eine Zigarre angezündet und den Stuhl hart an den Ofen herangeschoben, in dem ein helles Feuer brannte.

„Nun, wie gefällt Ihnen die Stadt und die Umgebung?"

„Man darf sich von dem ersten Eindruck nicht leiten lassen", gab ich zögernd zur Antwort. „Wenn man aus der Großstadt kommt, erscheint einem hier die Szenerie freilich sonderbar und ungewohnt, aber — — —".

Er zog heftig an seiner Zigarre und stieß Rauchwolken in die Luft, dann schleuderte er plötzlich den glühenden Rest zu Boden, wandte sich zu mir um, daß ich ihm voll ins Gesicht sehen konnte, und sagte kurz, kastig, fast atemlos: „Kommen Sie nicht hierher!"

Ich war erstaunt, beinahe erschrocken. Aber mein Entschluß stand schon fest und was blieb mir auch anderes übrig. „Man gewöhnt sich — —", begann ich.

„Man gewöhnt sich, daß ist es eben, man gewöhnt sich. Schauen Sie mich an, junger Mann, wie ich da vor Ihnen sitze. Wissen Sie, wer ich bin? Ein Taglöhner, nein schlimmeres, eine Maschine. Ich habe ja keine Seele mehr, alles tue ich wie im Traume, essen, trinken, schlafen, ordinieren, alles geht ganz mechanisch. O diese verfluchte Kleinstadt; hüten Sie sich vor ihr.

Wissen Sie, was die Kleinstadt ist? Ein Ungeheuer, welches jeden umschlingt, den es zwischen seine Fangarme bekommt, bis es ihm Saft und Kraft ausgesaugt. Herrgott, was für ein Kerl war ich doch, als ich vor dreißig Jahren hierher kam, die ganze Welt hätte ich aus den Angeln heben wollen, und ich glaube, ich hätte es auch gekonnt. Und jetzt? Ein Idiot bin ich geworden, dessen Sehnen eine Tarokpartie stillt.

Glauben Sie nicht, daß es Ihnen besser gehen wird. Kein Mensch kann dem widerstehen. Das ist, wie bei einem Sumpfe: Man sinkt und sinkt und merkt es kaum selbst. Wie ein Schleim ist es, ein ekler, zäher, gallertiger Schleim, der einen einhüllt.

Zuerst staunt man es an, kann es nicht verstehen, wie Hinz und Kunz keine andere Sorge haben können, alles was der Nachbar heute kocht, was der Peter gesagt und der Paul getan hat. Man wundert sich, wie erwachsene Menschen jeden Quark so breit treten können, und man lächelt wohl darüber im Gefühle der eigenen Erhabenheit.

Das ist die erste Zeit. Und dann kommen Tage und Wochen und Monate, wo man sich totunglücklich fühlt, wo man diese ganze hohlköpfige Gesellschaft ersäufen möchte. Das ist die Zeit, wo sie beginnt, die Einschleimung des Opfers, wo man schon darinnen steckt im Rachen der Schlange und sich noch verzweifelt wehrt. In diesem Stadium ergeben sich viele dem Trunke. Ist es Ihnen noch nicht aufgefallen, wie viele Landärzte Alkoholiker sind? Es sind nicht die schlechtesten, die es geworden.

Und dann? Dann wacht man eines Morgens auf und merkt, daß man selbst überaus neugierig ist, was der Hinz und der Kunz treiben, und daß es doch wirklich interessant ist, wenn sie bei Bürgermeisters ein neues Dienstmädchen haben und wenn des Apothekers Lotte sich mit dem Kaufmann Müller verlobt und wenn — — — kurz, die Einschleimung ist vollendet, man gleitet ganz sachte hinunter durch den Schlund und fühlt sich ganz behaglich und warm und zufrieden. Nur manchmal, wie zum Beispiel in der jetzigen Stunde, da tauchen längst verstorbene Gedanken wieder auf, da kommt man zum Bewußtsein, was man hätte werden können und was die verfluchte Kleinstadt aus einem gemacht hat.

Nein, sprechen Sie nicht. Ich weiß, was Sie sagen wollen. Sie meinen, man müsse ja nicht sein Leben lang hier sitzen, nur, bis man sich ein kleines Kapital geschaffen, dann geht man zurück ins Leben. Aber das ist eine eitle Hoffnung. Man kommt nicht wieder heraus aus dem Sumpf; ich selbst habe es versucht; wissen Sie was geschehen ist? Zurückgesehnt habe ich mich, zurück gesehnt nach dem Tratsch und den Bierabenden und der ganzen stickigen Atmosphäre.

Sie können in der Großstadt nicht bleiben, weil Sie zu arm sind? Dann gehen sie auf ein Dorf, unter Bauern, vergraben Sie sich auf einer Einöde. Sie werden sich vielleicht totunglücklich dort fühlen, verlassen, einsam, aber Sie bleiben wenigstens ein Mensch!"

Ob ich gefolgt habe? Seit 5 Jahren bin ich als Arzt in F. ansässig. Ich befinde mich jetzt gerade im Stadium der Verzweiflung, des Zornes, des letzten Widerstandes. Aber ich habe die beste Hoffnung, daß es bald anders wird. Heute ertappte ich mich dabei, wie ich eine halbe Stunde voll der gespanntesten Erwartung beim Fenster stand, um zu beobachten, ob der Baumeister wirklich meiner Nachbarin heimlich Besuche macht, wenn ihr Mann nicht zuhause ist, und als ich mich davon überzeugt hatte, fühlte ich den Drang in mir, es sofort im Vertrauen weiter zu sagen. Die Einschleimung ist vollendet, ich gleite und gleite.

Vom Deutschtum in Amerika

spricht Otto Hötzsch in seinem letzten Abschnitt seiner Aufsätze, die er unter dem Titel „Amerikanische Eindrücke" in der „Deutschen Monatsschrift" (Berlin, Alexander Duncker), veröffentlicht. Seine Ausführungen verdienen ein besonderes Interesse, da er das oft erörterte Problem, wie das Deutschtum in Amerika zu erhalten wäre, in eine neue Beleuchtung rückt. Die Schwierigkeit, ihr Deutschtum zu bewahren, hat sich für die Deutschen in den letzten Zeiten dadurch noch verstärkt, daß die deutsche Einwanderung nahezu versiegt ist. Früher kam immer frisches Blut; wenn da eine deutsche Familie im amerikanischen Wesen aufging, so kam hier eine frische dafür übers Meer. Heute muß man mit einem Bestande rechnen, der sich nicht ändert, höchstens abbröckelt. In führenden Kreisen des Deutschtums ist man sich über diese Wandlung auch klar, und man freut sich ihrer mit gutem Grunde; „Das verhüte Gott, daß Deutschland wieder in eine solche Lage käme, wiederum zehn- und hunderttausend seiner Söhne über den Ozean senden zu müssen als Dünger für die Kultur der andern!" Hötzsch wendet sich nun dagegen, daß man immer gleich mit Vorwürfen bei der Hand ist, wenn man das rasche Aufgehen der Deutschen im amerikanischen Wesen sieht. Er schildert auf Grund seiner Beobachtungen in deutsch-amerikanischen Familien den verzweifelten und häufig hoffnungslosen Kampf der Eltern um die deutsche Muttersprache ihrer Kinder. „Wie oft habe ich gehört: bis zum 6. Jahre sprach das Kind nur deutsch, seitdem es zur Schule geht, beginnt das gräßliche Kauderwelsch, das auch in der Form des „Pennsylvania dutch" wahrhaftig nicht zum Lachen ist; die Kinder sprechen unter sich englisch, müssen hundertmal am Tage ermahnt werden: deutsch, deutsch! Man stelle sich den Kampf vor, den das kostet, in einem bescheidenen Haushalt für eine Mutter, die doch auch müde wird und den Kopf voll hat, und man empfindet die Tragik in diesem Ringen, das typisch ist für unendlich viele Familien." Strecken nun die Eltern in diesem Kampfe die Waffen, dann werden sie Fremde in der eigenen Familie.

„Ich hatte diese Empfindung öfter gehabt und war doch ergriffen, als er mir einmal schlicht und traurig mit derselben Formulierung von deutschen Eltern gesagt wurde. Ich wünschte denen, die mit dem Worte: nationale Schlappheit und dergleichen die ganze Frage abmachen, die Empfindung, die ich bei diesem Wort hatte. Und dann muß ein schreckliches Gefühl der Heimatlosigkeit und Wurzellosigkeit über die Eltern kommen. Wenn der Vater zum Gast sagt: „Auf unser altes gutes Vaterland!", dann lächeln die Kinder, bestenfalls empfinden sie nichts dabei, denn ihr Vaterland ist: „My country t'is of Thee, the land of liberty" — was man ja auch nach der Melodie von „Heil dir im Siegerkranz" singt". So erhebt sich die Zweifelsfrage, an der alles deutsch-amerikanische Schulwesen im alten Sinne krankt, ob man durch den ständigen Zwang, das Deutsche nicht zu vergessen, nicht denselben Zwiespalt in die Kinderseele trägt, an dem die Eltern leiden, und ob es nicht besser für die in Amerika Geborenen ist, da sie Amerikaner werden sollen, sie im Englischen heimisch werden zu lassen. Ein wirkliches Kulturleben in der Zweisprachigkeit wird immer schwieriger, und ein mit Gewalt im Deutschen erhaltenes Kind deutscher Eltern in Amerika lernt vielleicht weder ordentlich deutsch noch ordentlich englisch sprechen und schreiben. Hötzsch erblickt eine Lösung darin, daß der Deutschamerikaner, wenn auch das Englische ihm und seinen Kindern immer mehr die Sprache des täglichen Lebens und des Geschäfts wird, doch einen sehr viel engeren und tieferen Zusammenhang mit der deutschen Kultur suchen muß als bisher, um in den „Schmelztiegel der Nation", in dem die amerikanische Kultur entsteht, möglichst viel echtes deutsches Kulturmetall einzuführen. Er muß sich das Deutsche wahren als den Schlüssel zu einem köstlichen und auch für ihn wertvollen Schatz und für dessen Erhaltung und Ausbreitung kämpfen. Unter diesem Gesichtspunkte kann man die Forderung des deutsch-amerikanischen Nationalbundes, Aufnahme des Deutschen in die „public schools", nur billigen.

Neben der Sprachenfrage ist die Stellung der Deutschen im politischen Leben der Vereinigten Staaten von größter Wichtigkeit. Ein durchgehender Zug ist, daß das Deutschtum keine oder zu wenig Führer hat. Von einer spezifisch deutschen Bewegung in Amerika, die naturnotwendig mit besonderen politischen Aspirationen und Forderungen enden würde, kann nicht die Rede sein. „Amerikanische Bürger, die tätig das Geschick der Vereinigten Staaten mitbestimmen, aber eingedenk des deutschen Blutes die Schätze deutscher Kultur ins neue Vaterland führen, dessen entstehender Kultur zum Segen und zu Nutz zunehmend freundlicher Beziehungen beider Länder — das scheint mir die Aufgabe des deutschen Bestandteils im amerikanischen Volke, von dem wir die in ihm liegende Tragik nicht wegpinseln wollen, dem aber auf diesem Wege auch ein gewaltiger Ruhm winkt." Dazu ist vor allem nötig eine umfassende Organisation; und es ist erfreulich, festzustellen, daß der deutsch-amerikanische Nationalbund heute schon 1¼ Millionen Mitglieder hat. Um den Zusammenhang mit der deutschen Kultur zu fördern, müßte demnächst einmal das Deutschtum sich mehr auf sich selbst besinnen. Es fehlen zusammenfassende Werke über die Geschichte des Deutschtums und eine allgemeine deutsch-amerikanische Biographie, wie sie schon öfter angeregt wurde, aber aus Mangel an Geld nicht ausgeführt werden konnte, da die reichen Deutsch-Amerikaner, deren es eine Menge gibt, leider beschämend in ihrer Opferwilligkeit hinter den Anglo-Amerikanern zurückstehen. Merkwürdig ist auch, daß Anglo-Amerikaner als Studenten auf deutschen Universitäten häufiger zu treffen sind als Deutsch-Amerikaner. Es sind jedoch Anzeichen vorhanden, daß das Deutschtum in Nordamerika aus der Isolierung heraustritt, in der es dem geistigen Deutschland gegenüber ganz unbestritten gestanden hat. An der Universität Madison hat man das Geld für eine Professur zum Andenken an Karl Schurz gesammelt, die wechselnd mit reichsdeutschen Gelehrten besetzt werden soll. Professor Kräger hat auf Grund einer ähnlichen Stiftung in Chikago über deutsche Kunst vorgetragen. In Newyork soll ein neues ständiges deutsches Theater ins Leben gerufen werden und die „Germanistic Society of America" entfaltet eine verdienstvolle Tätigkeit. „Ein gewaltiges Feld der Wirkung tut sich da auf, ein riesiger Acker ist zu bestellen, unübersehbar wie eine Farm in Norddakota, aber fruchtverheißend wie diese . . ."

Mannigfaltiges.

— (Die Entführung des Zollwächters.) Ein kecker Handstreich französischer Automobilisten wird dem Matin von der lothringischen Grenze berichtet. Jeder fremde Automobilist, der die Grenze Elsaß-Lothringens überschreitet, muß von der deutschen Zollverwaltung einen Erlaubnisschein, der wenigstens 15 Mk. kostet, und eine Marke mit Nummer, die sechs Mark kostet, erstehen. Dieser Tage war es nun einem französischen Automobilisten gelungen, vom Departement Meurthe-et-Moselle aus die lothringische Grenze zu überschreiten, ohne diese Formalitäten zu erfüllen. Die Reisenden waren bis zu dem Hotel gekommen, das am Fuße des Donon liegt, als ihnen ein Zollwächter begegnete, der sie aufforderte, sie zur Zollwache zu begleiten. Er erlaubte den Franzosen jedoch, erst im Hotel zu dinieren, und als sie damit fertig waren, luden sie den deutschen Beamten freundlichst ein, bis zur deutschen Zollstation, die fünf Kilometer von der Grenze liegt, mit ihnen im Automobil zu fahren. Der Zollwächter nahm die Einladung ahnungslos an — und nun sauste das Automobil mit neunzig Kilometer Stundengeschwindigkeit den Bergabhang hinab, bis es wieder fünf Kilometer jenseits der Grenze war. Dort setzten sie den düpierten Zollwächter ab, der, um der drohenden Verhaftung durch die französischen Kollegen zu entgehen, seine Beine in die Hand nahm und zur Grenze zurückrannte.

— (Pearys „letzte" Fahrt zum Pol.) Aus Newyork wird geschrieben: Kommandeur Robert E. Peary rüstet zu seiner neuen und, wie er versichert, zu seiner letzten Fahrt nach dem heißumstrittenen Nordpol. Zu seiner „letzten", weil er das unerschütterliche Vertrauen hat, daß ihm diesmal sein Plan gelingen wird. Im Gegensatz zu Wellman, der das Luftschiff zur Fahrt nach dem Nordpol verwenden will, und zu Leutnant Shackleton, der für die Südpolforschung das Automobil dienstbar machen will, ist Peary der alten Methode der Schlittenreise treu geblieben, mit der er ja auch auf seiner letzten Fahrt alle früheren Polarrekords gebrochen hat. Nach seiner Meinung kann nur mit Schlitten auf sichere Resultate gerechnet werden. Wenn er auf seiner letzten Expedition den Nordpol nicht erreicht hat, so lag das nicht daran, daß die Schlittenmethode versagt hätte, sondern an dem eintretenden Nahrungsmangel. „Der Anfang und das Ende der Polarexpedition ist in ein Wort zusammenzufassen: Nahrung". Zunächst zieht er drei Nahrungsmittel in Betracht: Pemmikanfleisch, Schiffszwieback und Tee. Später aber, wenn die Kälte wächst, und die Nahrungsmittel zusammenschmelzen, sollen die Hunde herangezogen werden. Mit besonderem Nachdruck verteidigt Peary gerade diesen Plan und weist darauf hin, daß der Polarforscher es ohnehin schnell lernen muß, in Bezug auf seine Nahrung jene Antipathien zu opfern, die er sich in einem Kulturlande leisten kann. „Das Hundefleisch ist übrigens nicht schlechter, als das Essen in irgend einem billigen Restaurant, und kommt erst einmal der arktische Appetit, so wird es geradezu zur Delikatesse. Die Hunde zerreißen und fressen einander; warum sollte Hundefleisch nicht von vorneherein als Nahrungsmittel in Rechnung gesetzt werden? Die Hunde sind die einzigen Tiere, die sich in jene Breiten mitführen lassen, und von ihnen hängt für das Gelingen der Schlittenreise vieles, ja fast alles ab. Die Hunde sind sibirischer Abstammung, fast Wölfe, und in den 200 Tieren, die ich mitführen will, werden wir zugleich einen respektablen Vorrat an frischem Fleisch haben. Sie werden 25 Schlitten ziehen, 21 erfahrene und abgehärtete Männer werden sie begleiten." Peary beabsichtigt annähernd dieselbe Route einzuschlagen, wie auf seiner letzten Expedition. Er kommt dabei auf das Mißlingen seines letzten Vorstoßes zu sprechen und sagt: „Die Fehler jener Reise werden mir jetzt zum Nutzen gereichen. Unser Scheitern lag daran, daß die zum Nahrungsmittelersatz zum Depot zurückgesandten Männer nicht mehr zu mir zurückkehrten; sie verirrten sich und entgingen nur mit knapper Not dem Tode. Auf der Rückfahrt über Grönland fand ich sie hilflos und schon halberstarrt. Wir waren beim Vormarsch nach Norden auf einen Strom bezw. eine große offene Wasserrinne gestoßen. Während wir harrten, daß die Rinne sich schließen möge, sandte ich einen Teil der Gefährten südwärts zum Cap zurück; sie sollten unsere nahezu erschöpften Lebensmittelvorräte ergänzen und sofort mit dem Proviant uns nacheilen. Inzwischen schloß sich unerwartet schnell die Wasserrinne und kurzentschlossen stießen wir nordwärts vor. Natürlich rechneten wir damit, daß die anderen mit den Vorräten unseren Spuren folgen würden. Daß sie an ihrer Aufgabe scheiterten, daß sie sich verirrten und nicht mehr zu uns stoßen konnten, das war es, was uns um die Entdeckung des Pols brachte. In meiner neuen Expedition werde ich diese Lehren beherzigen; ich werde meine Leute zusammenhalten, keine Trennungen mehr machen und mit genügendem Proviant versehen unverzüglich und unbeirrt nach Norden vordringen." Peary will die „Roosevelt" wieder an der Küste Granilands überwintern lassen und wennmöglich an demselben Ankerplatz, den er das letzte Mal benutzte. Hier werden die Mannschaften mit Schlittenzimmern und anderen Arbeiten beschäftigt werden, damit sie in der Polarnacht nicht Heimweh bekommen. „Die Karten sind vorbereitet, die Männer sind abgehärtet, die Hunde werden gemästet, Vorräte werden zur Hand sein und alles, was ein Forscher braucht, wird bereit sein, den Erfolg des großen Unternehmens zu sichern." Von Grantland bis zum Pol harrt der kühnen Polarfahrer eine Schlittenreise von 500 englischen Meilen. „Im Schlitten können wir täglich 15—20 Meilen bewältigen; im Ganzen müssen wir mit 1000 Meilen rechnen, die zurückgelegt werden müssen, wenn wir den Pol erreichen und heimkehren wollen."

— (Frankreichs „Luftflotte"). Nach den Erfolgen ihres lenkbaren Luftschiffes, der „Patrie", beschäftigen sich die Franzosen eifrig mit der künftigen „Luftflotte". Die Budgetkommission hat bereits besondere Kredite zum Ausbau der Luftflotte bewilligt und die Ostfestungen sollen je mit einem Dirigeable ausgerüstet werden. Nun ergreift in einem französischen Blatte ein Offizier des Generalstabes das Wort und erörtert die Leistungsfähigkeit des Luftschiffes, die Anforderungen, die es im Kriege erwarten, und die Kosten einer ausreichenden Luftflotte. Er legt dabei seinen Kalkulationen die von der „Patrie" erreichte Höchstgeschwindigkeit von angeblich 47 Kilometer in der Stunde zu Grunde. Die Tragfähigkeit der „Patrie" variiert zwischen 950 Kilo im Sommer und 1250 Kilo im Winter. 250 Kilo müssen von vornherein als Ballast angesetzt werden, um den Bewegungsspielraum nicht von vornherein zu beengen; denn das Luftschiff muß sich auf einer Höhe von wenigstens 1000 Meter erheben, um sich außer Bereich der modernen Schußwaffen zu setzen. An Bord werden drei Aeronauten sein: ein Steuermann, ein Mechaniker und ein Generalstabsoffizier, der die Beobachtungen macht; zusammen rund 200 Kilo. Hierzu kommen etwa 100 Kilo Ballast, um noch höher aufsteigen zu können, und gegen 200 Kilo an Projektilen; so bleibt also noch die Möglichkeit, im Sommer, der ungünstigsten Steigezeit, 200 Kilo Essenz mitzuführen. Das bedeutet eine zehnstündige Fahrt bei voller Kraft, also höchstens 450 Kilometer bei günstigen Windverhältnissen, in der Praxis aber etwa 300 Kilometer. Wenn man nun annimmt, daß das Luftschiff in einer Entfernung von 70 Kilometer von dem zu erkundenden Ort aufsteigt, so bliebe ihm über dem Feinde selbst noch ein Aktionsradius von rund 150 Kilometer. Die Front eines aus 4—5 Armeekorps bestehenden Heeres variiert gemeinhin zwischen 20 und 40 Kilometern und ebenso verhält es sich mit der Tiefenausdehnung. Die Marschkolonne eines Armeekorps (ohne Train) wird man mit 22 Kilometer ansetzen. Ein Dirigeable vom Typ der Patrie wird also vollkommen imstande sein, die Marschzone oder die Aktion einer Armee zu beobachten; freilich ist er auf eine einmalige Expedition beschränkt. Wie vollkommen aber auch ein Luftschiff konstruiert sein mag, man wird doch mit der Möglichkeit von Zwischenfällen und Havarien zu rechnen haben. Die Klugheit fordert also, daß jede Armee über zwei Luftkreuzer verfüge. „Wenn wir unsere Streitkräfte des Hauptoperationsgebietes in fünf Armeen teilen, um die gleiche Einteilung zu haben, wie unsere Nachbarn, so würde das, eingerechnet zwei Dirigeables größeren Typs, die dem großen Generalstab zu Spezialmissionen zur Verfügung stehen müßten, eine Gesamtsumme von 12 Luftkreuzern für unsere Armeen ergeben. Allein das ist noch nicht alles, so führt der französische Generalstäbler weiter aus. Die Festungen, die einer Belagerung ausgesetzt sein könnten, sollen je zwei bis drei Dirigeables zugeteilt erhalten. Dabei kommen aber keineswegs alle Ostfestungen in Betracht. Erstens können ja jetzt die Luftkreuzer die Zone zwischen den einzelnen Plätzen durchlaufen und dann weiß man, daß selbst die bestausgerüstete Armee außerstande wäre, zu gleicher Zeit zwei große Belagerungen durchzuführen. Der Offizier hält vier Luftkreuzer für ausreichend. Je einer der großen Hauptfestungen soll ein Dirigeable schon in Friedenszeiten zugewiesen werden, der im Ernstfall sofort mit dem Gegner Fühlung nehmen könnte. So kommen als Gesamtzahl 16 Luftschiffe in Betracht. Die Kosten sind nach der Anschauung des Militärs nicht unerschwinglich. Die „Patrie" kostet 350 000 Frcs., mit völliger Ausrüstung 550 000 Frcs. Gegenüber der Kosten eines Kreuzers oder gar eines Schlachtschiffes ist das unverhältnismäßig wenig.

— (Ein Automobil vor 130 Jahren.) Es gibt nichts neues unter der Sonne! Ein Kraftwagen im Sterbejahre Friedrichs des Großen! Vor mir liegt ein vergilbtes Zeitungsblättchen vom Jahre 1786, in dem bescheidenen Format, das unseren Voreltern genügte, um sich über die Welthändel, und die Neuigkeiten zu informieren. Sein mit dem doppelköpfigen Adler geschmückter Titel lautet: Donnerstägiger Friedens und Kriegs Courier, Mit Ihro Römisch. Kaiserl. Majestät allergnädigstem Privilegio. Nürnberg, den 3. August 1786. gedruck und verlegt von Paul Jonathan Felsecker. Am Fuße der ersten Seite beginnt eine Korrespondenz aus London, die uns Kunde gibt von einem mittels Dampfes getriebenen Kraftwagen, der auf den Landstraßen der Grafschaft Dumfries in Schottland, zum Erstaunen der Bevölkerung sich fortbewegte. Da es sicher in unserer vom Automobil beherrschten Zeit von allgemeinem Interesse ist, so lassen wir die Korrespondenz, die London, den 18. Juni 1786 datiert ist, hier im Wortlaut folgen. In diesem erfindungsreichen Zeitalter ist endlich, wenn die Sache ihre völlige Richtigkeit hat, eine der nützlichsten Entdeckungen gemacht worden, welche für das gesellschaftliche Leben wichtige Folgen haben kann. Zween Brüder, Georg und William Symington, welche zu Waulockhead, in der Grafschaft Dumfries in Schottland, die Aufsicht über gewisse Bleiminen haben, sind die Erfinder eines Wagens geworden, der, ohne die Kräfte lebendiger Creaturen dazu zu gebrauchen, weit geschwinder gehet, als alle unsere jetzigen Fuhrwerke, die durch Pferde oder sonst gezogen werden. Die ganze Kraft, welche sie dazu gebrauchen, liegt in einer kleinen Dampfmaschine, welche, um sie 24 Stunden im Gange zu erhalten, nicht mehr als 5 pence werth Steinkohlen zur Feuerung erfordert. Ein einziger Mensch, der zugleich das Feuer unterhält, kann den Wagen in allen beliebigen Richtungen als Fuhrmann dirigieren. Sie haben jetzt einen vierrädrigen Wagen verfertigt, der eine Last von 16 Centnern führet, und in einer Stunde 10 Englische Meilen (2 Deutsche) läuft. Das Fuhrlohn und Reisekosten werden also, wenn diese Wagen erst im Gebrauch sind, sehr wohlfeil werden. Wie alsdenn der Finanzminister seine Auflagen auf Postpferde und seine Taxen auf zwey und mehrspännige Fuhrwerke ersetzen werde, muß die Zeit lehren. Die Erfinder haben sich ein ausschließliches Privilegium für ihre zu verfertigenden Wägen erkauft. Wir werden mit nächster Post Nachricht geben können, wie es mit einer andern Art Fuhrwerk abgelaufen, davon diesen Abend die Probe gegeben werden soll. Schon vor einiger Zeit erwähnten wir, daß ein Mensch, der sich Uncles nennet, im Pantheon einen Luftball zeigt, der von Adlern gezogen werden soll. Seit einigen Tagen hat er in den Zeitungen bekannt gemacht, daß er diesen Abend um 5 Uhr aus dem

Das französische Bündnis mit Rußland.

Eine **Erschütterung des französisch-russischen Bündnisses** will nach mehreren anderen der in Versailles wohnende Fürst Kotschubey, ein am Zarenhofe hochangesehener Diplomat und eifriger Verfechter des innigen Zusammengehens seines Landes mit Frankreich, erkannt haben. In einem Schreiben an den „Eclair" führt er u. a. folgendes aus:

Man darf den offiziellen Versicherungen des Petersburger Kabinetts, das bei jedem der in der letzten Zeit so häufigen Zwischenfälle seine unerschütterliche Anhänglichkeit an die Einigung der beiden großen Nationen bekräftigt, keine übertriebene Bedeutung beimessen. Die öffentliche Meinung ist in Rußland jetzt eine Kraft geworden, eine umso gewaltigere, als sie solange vom Absolutismus unterdrückt war. Seit einiger Zeit, besonders seit der Erklärung der entente cordiale mit England, ist nun diese öffentliche Meinung der Fortsetzung des Paktes, der Rußland mit der französischen Republik verbindet, weniger günstig. Viele aufgeklärte Russen tadeln einmütig den Mangel an Logik der französischen Regierung in ihren Beziehungen zu ihrem russischen Bundesgenossen. Das russische Volk ist ein nordisches Volk; seine Gefühle und sein Charakter sind daher zurückhaltend; überdies hat es, von einer Jahrhunderte langen Tyrannei bedrückt, die Gewohnheit angenommen, sie unter äußerer Gleichgültigkeit zu verheimlichen. Daraus folgt aber noch keineswegs, daß es geneigt ist, die Beleidigungen zu vergessen, wenn es auch für den Augenblick sie unbeachtet zu lassen scheint.

Die politische Kombination, die den Zweck hatte, Frankreich in die Arme Englands zu werfen, gerade als die letztere Macht ihre Feindseligkeit gegen Rußland so deutlich bewiesen, verletzte das Nationalgefühl aller russischen Patrioten tief. Sie fragten sich, welches Vertrauen einer Regierung entgegengebracht werden könne, die sich beeilte, mit einem der mächtigsten Feinde ihres Verbündeten einen Pakt abzuschließen, einzig aus dem Grunde, weil dieser Verbündete in einen schwierigen Feldzug verwickelt war. In Rußland haben die schönen Phrasen Herrn Delcassés und sein zweideutiges Eingreifen bei dem Zwischenfalle von Hull niemanden getäuscht. Jeder sagte sich, daß die französische Regierung uns in Stiche ließ. Das gab uns zur Ueberlegung Anlaß: Bis wohin könnte man auf die französische Regierung rechnen, und welchen Nutzen hätte das Bündnis mit Frankreich? Auf die erste Frage konnte man sofort eine negative Antwort geben, d. h. man könne einer so unbeständigen und schwankenden Regierung kein Vertrauen gewähren. Auch bezüglich der zweiten tauchten zahlreiche und stark begründete Zweifel auf. Das russisch-französische Bündnis war auf Grundlagen geschlossen worden, die, indem sie die Unverletzlichkeit des französischen Gebietes verbürgten, gleichzeitig Rußland gestatteten, sich nach Ostasien hin zu entwickeln, ohne die Gefahr eines Angriffs an seinen westlichen Grenzen zu laufen. Rußland nützte das zu dem Versuche aus, seine Lage in Ostasien endgültig zu regeln. Daraus ergab sich ein Konflikt mit Japan, in dessen Verlaufe die russischen Waffen mehrere Niederlagen erlitten.

War das ein hinreichender Grund, um Herrn Rouvier die öffentliche Erklärung zu gestatten, daß die Schlacht von Mukden die äußere Politik Frankreichs ändern müßte, indem es sich gezwungen sehe, anderweitig als in dem Bündnisse mit Rußland erforderliche Bürgschaften zu suchen? Gewiß nicht. Was hätte Herr Rouvier gesagt, wenn Rußland Frankreich in Algeciras im Stich gelassen hätte, um die Interessen Deutschlands zu verteidigen unter dem Vorwande, daß Frankreich, indem es sein Vorgehen auf Marokko oder Algerien, also auf Länder außerhalb Europas richtete, einem Teil der Kräfte der russisch-französischen Allianz exterritorisierte? Die These, die behauptet, Rußland habe nicht das Recht gehabt, einen Teil seiner Kräfte in Asien zu engagieren, weil es in Europa durch eine Allianz gebunden war, ist unhaltbar. Das einzige Unrecht Rußlands bestand darin, in Ostasien sein militärische Vorbereitung nicht mit seiner politischen Ausbreitung zu koordinieren. Es mußte die Partie aufgeben; aber aufgeschoben ist noch nicht aufgehoben.

Der Fürst verteidigt dann sehr lebhaft die Militärkraft Rußlands, während er gegen die französische die gleiche Kritik übt, wie kürzlich die „Nowoje Wremja". Er schreibt:

Die Leute, die sich einbilden, daß man im Auslande sich nicht genau Rechenschaft darüber ablegt, was in der französischen Militärvorbereitung vor sich geht, täuschen sich gewaltig. In Rußland, wie anderweitig, urteilt und überlegt man und wird man skeptisch. Man zweifelt, daß Frankreich im Augenblicke der Gefahr imstande sein würde, wirksam an einer gemeinsamen Aktion sich zu beteiligen. Also? Also beginnen die Russen sich dagegen zu sträuben, die englische Livree anzuziehen, die ihnen die französische Regierung aufzwingen will, einzig, weil das Herrn Clemenceau so gefällt. Ihm steht es ja frei, die Vogesen-Linie durch das kombinierte Vorgehen der englischen Flotte zu schützen. Wir Russen haben eben eine zu harte Lehre erhalten, um uns von dem Zauber einer phantastischen Strategie blenden zu lassen, deren greifbares Ziel einzig die Zerstörung der deutschen Flotte ist, vielleicht auf Kosten der Verstümmelung unseres französischen Bundesgenossen. In einigen Tagen trifft der deutsche Kaiser mit dem russischen Kaiser zusammen. Man wird sich da mit sehr interessanten Fragen beschäftigen. Herr Clemenceau wird gut daran tun, diese Zusammenkunft dazu auszunützen, die letzte Hand an das Werk seiner anglophilen Politik zu legen, da kein Augenblick günstiger für den Bruch des russisch-französischen Bündnisses wäre.

In Rußland, schließt der Fürst, sei die öffentliche Meinung völlig darauf vorbereitet, sich, wenn auch nicht von der französischen Nation, so doch von ihrer augenblicklichen Regierung zu trennen. Wie die Dinge in Rußland stehen, sei es höchst zweifelhaft, daß das Petersburger Kabinett sich dazu entschließen könnte, dem irgend etwas in den Weg zu legen.

Die Niederschlags-Verhältnisse Deutschlands im Juli 1907.

Ein **ungewöhnlicher Regenreichtum** war Deutschland während des verflossenen Monats beschieden. Mehrmals wurden durch hindurch- oder vorüberziehende Luftwirbel die feuchten und kühlen **Seewinde** nach Mitteleuropa hereingezogen und luden ihre Wassermassen über den Ebenen und an den Gebirgshängen ab. In den ersten Julitagen waren es Süddeutschland und das Gebiet zwischen Elbe und Oder, Berlin z. B. empfing in diesen Tagen bereits soviel Regen wie im Durchschnitt der Jahre sonst während des ganzen Monats. Dann wurden bis zum 10. zwar die Seewinde vom Festlande **abgesperrt, aber örtlich** aufsteigende **Luftströme und Gewitter** riefen allenthalben im Binnenlande zahlreiche Regenfälle hervor. Mit dem Beginne des zweiten Monatsdrittels trat zwar für Elsaß-Lothringen, dann auch für Süddeutschland eine Reihe von niederschlagsfreien Tagen ein, umso ergiebigere Regengüsse aber brachten Nord- und Westwinde für ganz Ostdeutschland bis nach Mecklenburg, dem Harz und dem Vogtland hin, am stärksten für die ostpreußische Seenplatte und **Schlesien**, wo durch die angeschwollenen Sudetenflüsse viel Unheil angerichtet wurde. Das war am 11. bis 14. Juli. Schon nach zwei Tagen wurde Schlesien wieder von heftigen Gewittergüssen heimgesucht und Nordostdeutschland von einer neuen starken Regenperiode betroffen, die bis zum 24. anhielt. Auch das übrige Deutschland empfing in dieser Zeit und bis zum Monatsende recht zahlreiche, aus der Verdunstung über dem Lande herrührende, zum großen Teil als Gewitterregen fallende Niederschläge, und am Monatsschluß wurde durch Westwinde wieder die Meeresfeuchtigkeit über ganz Mitteleuropa getragen.

Stellt man nun die **Monatssumme des Niederschlages** an den verschiedenen Beobachtungsstellen zusammen, so ergibt sich folgendes: **Zu wenig Niederschläge** im Verhältnis zum langjährigen Durchschnitt hat nur **Nordwestdeutschland** empfangen bis zu einer Linie, die etwa von Aachen über Bonn, Gießen, Kassel, Hildesheim, Dömitz a. E. nach Rostock und der Südwestspitze Rügens verläuft. Von den **Nordseeinseln** und der **Nordseeküste**, die nur etwa ein Achtel des normalen Regenfalles hatten, wachsen die Regenhöhen allmählich bis zu den normalen an. Der größte Teil von Deutschland, südlich und östlich der soeben angedeuteten Linie, empfing bedeutend höhere Niederschläge, als den durchschnittlichen Verhältnissen entsprechen würde. In **Südwest-** und **Süddeutschland**, in Mitteldeutschland bis östlich zur Saale, in der Altmark, Mecklenburg, Pommern und den Küstenstrichen West- und Ostpreußens schwanken die Regenhöhen von den normalen bis zu den doppelten Werten; in der Osthälfte der Provinz Sachsen aber, in Brandenburg, Schlesien, (mit Ausnahme eines Streifens von Niederschlesien) Posen und der ostpreußischen Seenplatte fiel sogar **doppelt**, stellenweise sogar **dreimal** soviel Regen als im langjährigen Durchschnitt. So hatte Berlin das dreifache, Klausen bei Lyck sogar das 3½fache wie in normalen Jahren; in Klausen sind allerdings bei einem örtlichen Gewitterregen 102 Millimeter an einem Tage gefallen, eine der größten Tagesmengen, die in Ostpreußen bisher beobachtet worden sind.

Aus dem Gerichtssaal.

Ferienstrafkammer.

Dortmund, 3. August.

Recht bewegliche Sachen stahl im Dezember v. Js. der Arbeiter Bernh. Melis von hier, nämlich drei Handkarren, die er vom Viehmarkt und vom Hauptbahnhof, wo sie ihren Standpunkt hatten, mitgehen hieß. Der Angeklagte, der im wiederholten Rückfalle handelte, wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Eine unliebsame Ueberraschung wurde in der nächsten zur Verhandlung stehenden Sache den Bergleuten Stritzel und Banna, die als Zeugen geladen worden waren. Die Anklage richtete sich gegen den Bergmann Stephan Franneck aus Dorstfeld, der sich wegen gefährlicher Körperverletzung des Bergmanns Wagner zu verantworten hatte. Am Abend des 25. Juli ds. Js. befand sich der Angeklagte mit den obengenannten Zeugen und dem Verletzten in der Morgenrothschen Wirtschaft in Dorstfeld, die sie um 11 Uhr verließen. In der Nähe dieser Wirtschaft gerieten sie dann aus nichtigen Gründen mit Wagner in Streit, und verabreichten ihn ganz jämmerlich. Der Mißhandelte erhielt u. a. auch 6 Messerstiche in Kopf, Schulter, Rücken, Oberschenkel und Hand und war drei Wochen arbeitsunfähig. Im Laufe der Verhandlung entstand der Verdacht der Mittäterschaft der Zeugen Stritzel und Banna in solch hohem Maße, daß der Herr Vorsitzende die beiden hereinrufen ließ und ihre sofortige Verhaftung beschlossen wurde. Die Verhandlung gegen den Angeklagten wurde vertagt.

Wegen Diebstahls wurde der Arbeiter Heinr. Löhr von hier, der am 5. April d. J. einen Sack mit Zinkblech in der Nähe der Opphoffschen Wirtschaft stahl, zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein kühner Springer ist der Handlanger Josef Becker von hier. Der Mann steht in dem Verdacht, zwei Diebstähle verübt zu haben und gestand den einen davon auch ein. Indessen stellte es sich heraus, daß der Mann nicht im Vollbesitze seiner Sinneskräfte ist, denn eine Zeugin, in deren Haus er logiert hatte und die das Kostgeld von ihm verlangte, sagte aus, daß er, anstatt sie zu bezahlen, aus dem zweiten Stockwerk ihres Hauses gesprungen und davongelaufen sei. Der Angeklagte will sich dessen gar nicht mehr erinnern, und andere Momente, die im Laufe der Verhandlung hervortraten, veranlaßten den Gerichtshof, die Sache zu vertagen und den Angeklagten auf seinen Geisteszustand hin untersuchen zu lassen.

Westfalen und Rheinland.

Altenderne, 2. Aug. (Die neue Kolonie) hierselbst wird augenblicklich bedeutend vergrößert. Die Harpener Bergbaugesellschaft hat von verschiedenen Landwirten größere Grundstücke angekauft auf denen im ganzen 70 Häuser, jedes für 4 Familien, errichtet werden. Die Grundstücke reichen vom Wege nach Horstmar bis nach der alten Kolonie hin und werden dort neue breite Wege angelegt. Jetzt schon wird dort flott gearbeitet, damit die in Angriff genommenen 26 Wohnhäuser zum 1. Oktober bezogen werden können. Jede Wohnung erhält Stallung und einen hübschen Garten vor dem Hause. Die einzelnen Häuser sind verschiedenartig im Villenstil gebaut und geben also dem Ganzen ein hübsches Ansehen. Im nächsten Jahre soll auch dortselbst noch eine neue Schule gebaut werden zu welcher die Harpener Bergbau-Gesellschaft den Bauplatz liefert und auch sonst eine erhebliche Beihülfe leisten muß. Die Katholiken besitzen bereits ein eigenes Gotteshaus, für die Evangelischen wird im Betsaale Andacht gehalten. Vom nächsten Jahre ab wird sich aber auch dieses bessern, da man augenblicklich mit Errichtung einer geräumigen neuen evangelischen Kirche in der Kolonie beschäftigt ist. Das Gotteshaus wird ca. 100 Meter westlich des katholischen Kirchleins gebaut und größtenteils aus Sandsteinen ausgeführt. Der Bauplatz wurde vom Landwirt W. Lautmann zu Horstmar billig erworben. Der Bau ist schon soweit vorangeschritten, daß man vielleicht im nächsten Monat das Gebäude unter Dach bringen kann.

Nordlünen, 2. August. (Die Bautätigkeit) in unserer im Aufblühen begriffenen Gemeinde ist seit einigen Jahren eine sehr erfreuliche. Zum guten Teil macht das die Nähe der Station Lünen-Nord, woselbst sich drei größere Werke, eine Eisengießerei, ein Holzsägewerk und eine Glasschleiferei befindet. Auf dem geräumigen Platze der letzteren werden augenblicklich die Neuanlagen für eine größere Glasbläserei aufgeführt. Sämtliche Werke haben sich seinergeit der guten Bahnanschlüsse und vor allen Dingen des billigen Bauterrains wegen dort niedergelassen. Auch heute noch ist dort billiges Bauland zu haben; doch wird die Zeit nicht mehr fern sein, wo auch hier die Grundstückspreise im Werte steigen. In jüngster Zeit haben hier größere Landverkäufe stattgefunden zum Zwecke der Aufschließung des nicht besonders fruchtbaren Bodens zu Bauplätzen. Besonders Arbeiterfamilien bauen sich hier gern an und ist immer eine gute Nachfrage nach Bauplätzen vorhanden. So erwarben in dieser Woche der Kaufmann Wienecke von Lünen und der Gutsbesitzer Middendorf von Alstedde von dem Gutsbesitzer Schulze Pelleringhoff in Alstedde 13 Morgen, die Rute zu 15 Mk. für Bauplätze.

Hörde, 2. August. (Unglücksfall.) Beim Transportieren schwerer Eisenbleche auf der Hermannshütte geriet der Obermeister Gerke so unglücklich unter eines derselben, sodaß er mehrere schwere Beinbrüche davon trug. Er wurde in das Hüttenhospital gebracht.

Schwerte, 2. August. (Der Männergesangverein Sängerbund) wird im nächsten Jahre die Feier seines 25jährigen Bestehens begehen.

Lütgendortmund, 2. Aug. (Gestorben) ist hier der älteste Lehrer Herr Corbach. C. war hier lange Zeit alleiniger Lehrer. Im Jahre 1856 kam er nach hier. Krankheit wegen mußte er sich nach 30jähriger Tätigkeit 1886 pensionieren lassen. 21 Jahre hat er noch als Emeritus gelebt. Am Sonntag wird er zur letzten Ruhe gebettet.

Mengede, 2. Aug. (Konferenz. — Jubiläumsfeier.) Am gestrigen Tage fand im Deutschen Hause eine Konferenz des Schulaufsichtsbezirkes Dortmund 1 unter dem Vorsitz des Kreisschulinspektors Herrn Schulrat Schreff statt, an der die Lehrer und Lehrerinnen der Aemter Mengede, Dorstfeld und Lütgendortmund teilnahmen. Der Konferenz wohnte auch der Regierungs- und Schulrat Dr. Dumdey bei. Nach Erledigung des amtlichen Teiles feierten die Konferenzteilnehmer das 46jährige Amtsjubiläum ihres Vorsitzenden, Herrn Schulrat Schreff. Herr Rektor Scholl-Mengede brachte in längerer Rede ein Hoch auf den Jubilar aus und überreichte ihm namens der Lehrerschaft eine Ergebenheitsadresse. Tiefbewegt dankte der Herr Schulrat für die erwiesenen Ehrungen. Im Auftrage des Wittener Lehrerkollegiums überbrachten die Herren Hauptlehrer Münt und Herr Lehrer Bonnemann die besten Glückwünsche. Welcher Beliebtheit sich der Herr Schulrat Schreff erfreut, bewiesen die in großer Anzahl eingegangenen Glückwunschtelegramme; namentlich aus dem zur Zeit von ihm verwalteten Kreisschulinspektionsbezirke Dortmund 2, zu dem die katholischen Schulen des Landkreises Dortmund gehören, waren von jeder Schule ein Telegramm eingegangen. Zur Verherrlichung des Tages trugen Mitglieder des Dortmunder Lehrergesangvereins, welche zum Schulinspektionsbezirke Dortmund 1 gehören, eine Reihe Lieder vor, welche wegen ihres mustergültigen Vortrages großen Beifall fanden. Gemeinsame Lieder, Klaviervorträge und viele sehr schöne Reden wechselten in reichem Maße ab. Die ganze Feier legte ein beredtes Zeugnis von dem gegenseitigen Vertrauen, ja von der Liebe zwischen dem Kreisschulinspektor und der Lehrerschaft ab.

Habinghorst, 2. August. (Gemeinderat.) Für die Gemeinde Habinghorst und Rauxel hat sich am Bahnhof Rauxel eine freiwillige Bürgerfeuerwehr gebildet. Derselben wurden 400 Mk. als Zuschuß zu den Kosten der ersten Ausrüstung gewährt. Ferner erhält dieselbe eine laufende Beihülfe von 250 Mk. pro Jahr. Die Stadt Castrop will ihre paritätische Rektoratschule zu einer Vollanstalt ausbauen. Die durch eine Vollanstalt entstehenden Mehrkosten sollen die benachbarten Gemeinden mithelfen aufbringen. Vertretung lehnt einen Zuschuß ab.

Mülheim-Ruhr, 2. Aug. (Einweihung der neuen Synagoge). Heute Nachmittag fand die Einweihung der mit einem Kostenaufwand von 300 000 Mk., auf dem Viktoriaplatz an der Post erbauten neuen Synagoge statt. Der Entwurf des Baues rührt von Herrn Professor Kleefattel aus Düsseldorf. Die Pläne entstammen dem Atelier des Herrn Franz Hagen von hier, dem auch die Bauleitung oblag. Die Synagoge, ein Kuppelbau in romanischem Stile mit vielen Abteilungen und Türmchen ist das schönste Bauwerk unserer Stadt.

Vom falschen Ehrbegriff.

Heilbronn, 2. August. Bei der dieser Tage abgehaltenen **Schlußfeier des Realgymnasiums** hielt Rektor Diez eine Ansprache, an deren Schluß er unter Hinweis auf den kürzlich gemeldeten Selbstmord eines Schülers folgende Mahnworte an die Schüler richtete:

Kein Irrtum ist unter jungen Leuten, nicht zum wenigsten unter Studenten und Schülern höherer Lehranstalten, weiter und stärker verbreitet, als eine **falsche Auffassung des Begriffs Ehre.** Es wird mit diesem Worte geradezu Mißbrauch getrieben. Schon ehe er überhaupt weiß, was Ehre ist, fängt der Knabe an, mit seinem Ehrenwort um sich zu werfen, oft in demselben Augenblick, in dem er eine Lüge spricht. Wird er älter, so hält er wohl seine Ehre für befleckt, wenn er sein Ehrenwort bricht, wenn er die Strafgesetze verletzt, wenn er eine Beleidigung ungerächt hinnimmt, vielleicht auch, wenn er sich von einem Lehrer ungerecht behandelt glaubt u. dergl. Keine Verletzung seiner Ehre aber findet er darin, wenn er im Examen betrügt, wenn er das Vertrauen seiner Vorgesetzten täuscht, wenn er leichtsinnig lebt, wenn er seinen Eltern Kummer und Sorge macht, übermäßig trinkt usw. Solche Anschauungen bedeuten eine vollständige Verkennung der Ehre. Durch eine Beleidigung, die mir unverschuldet zugefügt wird, kann meine Ehre überhaupt nicht verletzt werden. Die Strafgesetze nicht übertreten und mein Wort nicht brechen, ist nur ein Teil der Pflichten, deren Erfüllung mir obliegt. **Wahre Ehre aber besteht in der vollen Erfüllung aller Pflichten und nicht nur eines Teils derselben.** Strebet darnach, daß ihr dieser Ehre teilhaftig werdet, erfüllet alle eure Pflichten im großen und kleinen, dann besitzet ihr die wahre Ehre, die euch niemand rauben kann, dann aber seid ihr auch gefeit gegen Mutlosigkeit und Verzweiflung, selbst wenn eurem redlichen Bemühen einmal der äußere Erfolg versagt sein sollte.

Das sind treffliche Worte, denen man wünschen möchte, daß sie nicht nur von den Zunächstbeteiligten, sondern weit darüber hinaus von allen denen gehört und beherzigt werden, die ebenfalls von falschen Ehrbegriffen erfüllt sind oder ihnen sich unterordnen.

Vermischtes.

— (Neues von den Dolmen.) In der Pariser Academie des Inscriptions machten der Dr. Capitan und Ulysse Dumas eine Mitteilung über die Dolmen, die ein neues Licht auf diese gewaltigen, aus unbehauenen Steinen erbauten Monumente aus der Vorzeit, die sich in fast allen Teilen Europas und auch in Asien und Afrika finden, werfen. Bisher hielt man die Dolmen für isolierte Monumente, bei denen eine Anzahl Blöcke neben einander aufgestellt sind. Im Departement Gard haben sich aber nun um Dolmen herum zahlreiche Spuren von Steinbauten in der Art von Mauern gefunden, die 1—1,50 Meter hoch und 80 Zentim. bis 1 Meter dick sind. Sie hegen Räume von verschiedenen Größen bis zu 500 Quadratmetern ein und sind sehr verschiedenartig in der Form, kreisförmig, oval und rechteckig. Diese Mauern, die die Dolmen umgeben, haben sich bisher nirgends sonst

---

Die Bananen-Industrie.

Von Chr. Kjärböll.

(Nachdruck verboten.)

In den gemäßigten Zonen der Erde werden die Vorzüge einer Frucht noch längst nicht genug geschätzt, die in den Tropen eines der wichtigsten Nahrungsmittel darstellt, das von der Natur geboten wird; es ist dies die Banane. Sie wird ja auch von uns gegessen aber mehr als ein aparter Leckerbissen namentlich in kandiertem Zustande. In den Erdgebieten der heißen Zone dagegen und ganz besonders auf den Inseln des Stillen Ozeans hat die Banane für die Bewohner die gleiche Bedeutung wie das Getreide für uns und die dort lebenden Menschen können mit diesem Tausch zufrieden sein; denn die Banane ist viel, viel ertragreicher als die Hauptnahrungsmittel der Kulturwelt: Weizen und Kartoffeln. Sie ist 133mal fruchtbarer als der Weizen und 44mal fruchtbarer als die Kartoffel; das heißt ein Feld, das 33 Pfund Weizen oder 99 Pfund Kartoffeln abwürfe, würde 4000 Pfund Bananen bringen, ohne auch nur entfernt so viel Arbeit zu erfordern. Dabei läßt sich die Banane in der vielseitigsten Weise verwenden. In rohem Zustande bildet sie ein ebenso erquickendes wie aromatisches Obst. Geschält, in der Mitte gespalten, etwas gezuckert und in Butter gebraten, liefert sie eine vorzügliche Speise. Die Tropenbewohner genießen die zarten jungen Sprößlinge gekocht mit Vorliebe als Gemüse, desgleichen die unreife Frucht, solange sie grün ist. Ein überaus nahrhaftes Gericht ergibt das schwammige, stärkehaltige Mark des zerstoßenen und gekochten Stengels. Aus dem gepreßten und gegorenen Saft wird ein dem Apfelwein ähnlich schmeckendes Getränk genommen.

Diese herrliche Frucht wächst auf einer krautartigen Pflanze, die baumförmig wachsend, vier bis fünf Meter hoch wird, und nicht bloß zu den nahrhaftesten und nützlichsten, sondern zu den schönsten Pflanzen der Erde gehört. Ihre seidenartig glänzenden, über 3 Meter langen und 60 Zentimeter breiten Blätter mit ihrem frischen, saftigen Grün und der Farbenschmelz ihrer meterlangen Blumen schaffen eine wunderbar schöne Farbenwirkung, die noch keines europäischen Künstlers Stift erreicht hat.

Der Stamm stirbt nach der Fruchtreife ab, worauf sofort schnell wachsende Seitensprossen entstehen, die schon nach einigen Monaten Früchte tragen, so daß eine einzige Pflanze deren im Jahre an 100 Kilogramm liefert. Diese Leichtigkeit, mit der die Pflanze immer wieder neu emporschießt, gibt ihr einen großen Vorzug selbst vor dem Brotfruchtbaum, der zwar jedes Jahr acht Monate lang Früchte trägt, aber, einmal zerstört, sich nur langsam ersetzen läßt.

Was den Versand der Bananen betrifft, so kommt es dabei in erster Linie auf möglichst schnelle Beförderung an, da die Früchte sehr leicht verderben. Selbstverständlich werden alle Früchte in unreifem Zustande verschickt. Neuerdings hat man Dampfschiffe gebaut, die eigens für den Export von Bananen nach Europa eingerichtet sind. Ein solches Schiff faßt etwa 60 000 Fruchtbündel; es hat besondere Vorrichtungen an Bord, die es ermöglichen, die Bananen während der Reise einer gleichmäßigen Temperatur auszusetzen. Eine englische Dampfschiffahrtsgesellschaft hat nicht weniger als 16 solcher Schiffe im Betrieb, die das ganze Jahr hindurch wöchentlich zweimal Jamaica-Bananen nach England fahren. Sobald ein Schiff im Hafen angekommen ist, wird die ganze Ladung im Laufe von 24 Stunden gelöscht.

Die Banane hat sich bei uns noch so wenig eingebürgert, daß selbst die Obsthändler, die sich doch darauf verstehen sollten, beim Einkauf die unreife grüne oder grünliche Frucht der ausgereiften gelben vorziehen. Und das kaufende Publikum weiß im allgemeinen die reife Frucht noch weniger zu würdigen, glaubt vielmehr, daß die Frucht verdorben sei, sobald die Schale die bekannten schwarzen Flecke aufweist. Im Gegenteil: Die dunkelgelbe mit schwarzen Flecken versehene Banane ist die beste und wohlschmeckendste. Kenner behaupten, daß die Banane überhaupt nicht zu reif werden kann. In Westindien ißt man sie am liebsten, wenn sie so weich ist, daß man sie mit dem Löffel essen muß.

In Amerika und England hat die Einfuhr von Bananen in den letzten Jahren einen großartigen Aufschwung genommen. Im Jahre 1884 importierte England zum eigenen Gebrauch nur 10 000 Fruchtbündel; heute dagegen führt eine einzige Handelsgesellschaft jährlich etwa 10 Millionen Fruchtbündel ein. Mit Recht meint der englische Fachmann Clarke Nutall, daß die Banane bei richtigem Anfassen der Sache auch in Europa das Hauptlebensmittel werden könnte. Er weist ihr den ersten Rang unter den Vegetabilien an, denn sie ist erwiesenermaßen 25mal nahrhafter als unser Weizenbrot und 44mal nahrhafter als die Kartoffel, also zweifellos berufen, in der Volksernährung der Zukunft eine wichtige Rolle zu spielen. Sie müßte ebenso getrocknet und in Mühlen zermahlen werden wie die Körnerfrucht. Der Nährwert des Mehles wäre derselbe wie der des rohen Obstes, und der Vorteil des Mehles würde sein, daß es leichter versandbar wäre als die relativ unhaltbare Frucht selbst. In Chikago, wo sich jüngst eine Fabrik dafür aufgetan hat, ißt man schon jetzt gern und viel Bananenbrot. Ausgezeichnet schmeckt auch die Bananenmarmelade. Die in Ostindien wohnenden Engländer, die eine so große Vorliebe für „Fritters" oder in Fett ausgebackene Früchte und Gemüse hegen, haben dort auch die Bananen-Fritters eingeführt. Das Rezept dürfte speziell unsere Leserinnen interessieren. Man bereitet einen dickflüssigen Ausbackteig aus 200 Gramm Mehl, einer Prise Salz, einem Eßlöffel voll geklärter Butter, drei zerquirlten Eiern, einer halben Tasse Milch und einem Löffel voll Brandy, taucht die in beliebige Stücke zerschnittenen Bananen hinein und bäckt sie in reichlichem heißen Speck oder Oel. Wenn sie auf beiden Seiten hellbraun gebacken sind, nimmt man sie heraus, läßt sie abtropfen, bestreut sie mit Zucker und richtet sie an.

Der oben angeführte Clarke Nutall weist ferner darauf hin, daß die Faser dieser herrlichen Frucht auch in der Textilindustrie bald ausgedehnte Verwendung finden dürfte, macht man doch in ihrer Heimat aus den Fasern der Blattstiele Seile, Schuhriemen und Tauwerk (Manilahanf). Sogar ein recht gutes Papier ließe sich aus ihr gewinnen. Da der Saft der Banane sehr viel Tannin enthält, wäre er zur Herstellung trefflicher Tinte und Stiefelwichse geeignet. Das aus den Blättern tropfende Wachs könnte ebenfalls gewerblich ausgenutzt werden. Die so gefürchtete Abnahme der Weizenproduktion braucht die Welt also nicht mehr zu beunruhigen; die Banane kann den Ertrag mehr als reichlich ersetzen.

Hochzeitskleider im Tierreich.

Von unserem Mitarbeiter.

Mancherlei Mittel hat Allmutter Natur den liebebedürftigen Tiermännchen verliehen, sich das Herz ihrer Angebeteten zu erobern und etwaige Rivalen aus dem Felde zu schlagen. Die ungezählten Heerscharen unserer gefiederten Sänger lehrt sie süße Liebeslieder; den ritterlichen Auerhahn und seine Vettern, Hasel- und Birkhahn, begeistert sie zu eigentümlichen Tänzen und Balzrufen; den wehrhaften Hirsch und andere Kämpen des Waldes ruft sie zum grimmigen Zweikampf, bei dem die Weibchen Kampfrichter und Kampfespreis zugleich sind. Andere Tiere legen gar zur Liebeszeit ein hochzeitlich Gewand an, um damit den Weibchen begehrenswert zu erscheinen und ihre Werbung zu unterstützen. Diese Hochzeitskleider — so lautet der Fachausdruck für diese eigenartige Erscheinung — sind in verschiedenen Tierklassen vertreten, doch scheiden selbstverständlich die Tiere aus, deren Hauptsinn nicht im Auge liegt. Verfolgen wir die Stufenleiter der Systematik von unten, so treffen wir zuerst bei den zu Unrecht als kaltblütig und stumpfsinnig verschrieenen Fischen auf Hochzeitskleider, und zwar fallen hier vor allem zwei deutsche Vertreter dieser Tierklasse ins Auge, die schon ihrer merkwürdigen Brutpflege halber Beachtung verdienen. Der eine ist der Bitterling (Rodeus amarus), ein fingerlanges Fischchen, das in seiner Verbreitung an die Malermuschel gebunden ist, da das Weibchen mittels einer Legeröhre seine Eier in die Kiemenspalten dieses Weichtieres ablegt und sie dann der Pflege der unfreiwilligen Amme überläßt. Während der Laichzeit erstrahlt das sonst einfach silbergraue Männchen in allen Regenbogenfarben; die Flossen nehmen feuerrote Farben und tiefschwarze Säume an, und das Gesicht ist mit weißen, schimmernden Wärzchen dicht übersät.

Der andere, unser streitbarer, wenn auch winziger Stichling (Gasterosteus aculeatus), durch seine kunstvollen Nestbauten bekannt, steht an Farbenpracht zur Paarungszeit dem Bitterling nicht nach und weiß sein herrlich dunkelgrünes und brennendrotes Ehrenkleid durch allerlei Schimmkünste ordentlich zur Geltung zu bringen. Unter den Ampibien sind alle unsere Molche zur Laichzeit mit einem mehr oder minder entwickelten Rückenkamm ausgestattet. Auch ihre Körperfärbung ist dann durch mehrfache Häutung lebhafter geworden, insbesondere bei dem schönsten deutschen Molch, dem Algenmolch (Triton igneus). Die Häutung verschafft auch den Kriechtieren, namentlich den Eidechsen, ein farbenprächtiges Hochzeitsgewand. Am stärksten ausgeprägt sind aber die Hochzeitskleider bei der verliebtesten Tierklasse, den Vögeln entwickelt. Die mannigfachen Veränderungen, die ihr Federkleid erfährt, haben verschiedene Entstehungsursachen. Die häufigste ist die Mauser, bei der das gewöhnliche Gefieder durch ein prächtigeres, oft von jenem grundverschiedenes ersetzt wird. Da aber die Feder kein totes Gebilde ist, sondern in fortwährender Verbindung mit den Blutbahnen des Vogels steht, ist es auch möglich, daß z. B. der Zuckervogel (Arbelorhina cyanea) ohne Federwechsel sein grasgrünes Kleid in ein türkisblaues verwandelt. Auch Strukturveränderungen im Federbau spielen bei den Hochzeitskleidern der Vögel eine große Rolle; sie geben dem Gefieder der Kolibris, der Stare, der Fasanen den herrlichen Metallschimmer.

Unser Haussperling endlich erhält im Frühjahr seinen schönen schwarzen Kehlfleck nur dadurch, daß er die grauen Federspitzen abstößt, bezw. abbröckelt. Bei einigen Vögeln entwickeln sich einzelne Gefiederpartien zur Paarungszeit besonders stark. Die Paradies- und Dominikanerwitwen bekommen lange Schweife, der Haubensteißfuß eine Kapuze und der Kampfläufer einen dichten Brustkoller, der ihm bei den Kämpfen, die er mit Artgenossen zu bestehen hat, treffliche Dienste leistet. Bei manchen Vögeln besteht der Hochzeitsschmuck auch in elastischen, mehr oder weniger auffallenden Hautauswüchsen, so beim Truthahn in einem Schnabelzapfen, der sich beim Balztanze aufrichtet. Das Satyrhuhn (Tragopan satyra) bläst bei der Werbung seinen himmelblauen, mit blutroter Zeichnung geschmückten Kehlsack auf, während sich auf seiner Stirne zwei türkisblaue Hörner emporrichten, die sonst schlaff herabhängen. Auffallend schwach sind die Hochzeitskleider bei den Säugetieren entwickelt, doch lassen sie auch in ihrem Aeußern zur Paarungszeit manche Veränderungen beobachten, wie die Geweihbildung bei verschiedenen Paarhufern und ähnliche Zierate. Die Entstehung der Hochzeitskleider beruht jedenfalls auf geschlechtlicher Zuchtwahl, denn da auch die Tierweibchen am liebsten einen schmucken Mann nehmen, kommen die mit auffallendem Schmuck versehenen Männchen am leichtesten zur Fortpflanzung und können so ihr Hochzeitsgewand vererben.

gefunden. Es erscheint jedoch sicher, daß sie im Zusammenhang mit den Dolmen stehen und aus derselben Zeit stammen. Erst durch genauere Untersuchungen kann die Frage gelöst werden, ob es sich um die Spuren von prähistorischen Wohnungen handelt, oder ob auch sie wie die Dolmen selbst Monumente des Totenkultes waren. Es sollen daher weitere Nachforschungen angestellt werden.

Straßburg i. E., 2. August. Ein soziales Nachtbild entrollt der Bericht der hiesigen „Bürgerzeitung" über das gestern stattgehabte 70jährige Arbeitsjubiläum des Arbeiters Karl Männel von der hiesigen Tabakmanufaktur. Männel, jetzt 80 Jahre alt, und noch in Arbeit, trat als 10jähriges Kind in die damalige Tabakregie ein. Die Regie stellte Kinder von 9½ bis 10 Jahren als Arbeiter ein und beschäftigte sie von morgens 6 bis abends 7, im Winter sogar bis abends 8 Uhr. Für den Schulbesuch wurde wenig Zeit gewährt. Männel durfte nachmittags 4 Uhr mit den Altersgenossen eine Privatschule besuchen. Die Knaben mußten sich das Schulgeld selbst verdienen und bezahlten täglich bei Beginn des Unterrichts zwei Sous im Voraus für ihre Schulstunden. Männel wurde in der Abteilung für Schicktabak eingestellt, war zuerst Radbreher und dann Spinner. 30 Jahre arbeitete Männel in dieser Abteilung, dann wurde er zur Schnupftabaksfabrikation überwiesen und ist heute 40 Jahre in diesem Dienste tätig. Es ist bemerkenswert, daß das 70jährige Arbeitsjubiläum Männels in der Kaiserlichen Tabakmanufaktur seine ganze Feier in der Ueberreichung einiger Blumen fand. Diese Blumen waren von Fabrikarbeitern gestiftet.

Conrad Haußmann über den „Block".

Der neueste „März" bringt einen temperamentvoll gehaltenen Artikel von Conrad Haußmann über Block und Blockpolitik". Mit rückhaltloser Offenheit kennzeichnet er darin die politische Situation und formuliert die Grundforderungen, deren Erfüllung die linksstehenden bürgerlichen Parteien fordern müssen, wenn sie in der parlamentarischen Kombination, die durch die Reichstagsauflösung und die Neuwahlen geschaffen worden ist, bleiben sollen. Zentrum und Sozialdemokratie haben keine Mehrheit mehr, aber Herr von Bülow hat auch noch keine Mehrheit; er hatte sie nur für die Abstimmung, um die sich die Auflösung drehte, nicht aber für seine Politik. Existiert seine „Politik" überhaupt? Seine Rechnung, die Konservativen zu verlieren, wenn er freisinnig regiert und umgekehrt die Freisinnigen, wenn er konservativ regiert, sei arithmetisch richtig, aber sie könne zu dem geistreichen Gedanken verführen, weder konservativ, noch liberal zu sein, wobei sich die Erinnerung, daß man seit 1898 innerpolitisch von der Hand in den Mund lebte, trostspendend einstelle.

Aber die Methode seither war auch ein Verbrauchen politischer Kraft und war auch eine Sünde gegen die Pflicht der geistigen Organisation der staatspolitischen Kräfte. Angesichts der Tatsache, daß die Regierung Kaiser Wilhelms 2. seit der Schaffung des Bürgerlichen Gesetzbuches — das überdies zum großen Teile die Arbeit der vorausgegangenen Jahre und außerdem kein politisches Werk darstellt — kein Element der politischen Weiterentwicklung von geschichtlichem Wert zu verzeichnen hat, sei die in der konservativen Presse vertretene Auffassung, der Block sei dazu da, eine Mehrheit zu schaffen und der Regierung konservativ regieren zu helfen, voller Kurzsichtigkeit. Haußmann fährt fort:

Bisher hat im Reich und in Preußen die konservative Partei ebenso zweifellos die Hegemonie ausgeübt wie Preußen im Reich. Will die konservative Partei ihre Parteihegemonie in der Form des Blockes weiterführen? Dann sprengt sie den Block. Nicht einmal die Nationalliberalen sind die Narren, sich für eine krypto-konservative Politik zu verbrauchen. Aber glücklicherweise bedarf eine Mehrheitsbildung auch der bürgerlichen Linken. Diese Linke wird ihr Stärkeverhältnis nicht überschätzen, und sie wird sich nicht der Illusion hingeben, daß der Block sich auf den Boden des demokratischen Programmes stellen werde, das sie als ausgesprochene Minderheit im gegenwärtigen Reichstag ebensowenig durchsetzen wie verleugnen wird. Aber gerade weil nicht ein Teil des Blocks sein Programm dem andern aufzwingen kann, darf auch die konservative Partei dem Block ihr Programm niemals aufzunötigen suchen. Für eine kluge Politik des Verzichts auf unhaltbare konservative Vorurteile bedarf es freilich zweierlei: erstens des klaren Einblickes in die Lage und zweitens eines führenden Kopfes. Ich stehe der konservativen Partei zu ferne, um zu wissen, ob diese beiden Erfordernisse vorhanden sind. Fehlen sie, so wird der Block und der vierte Kanzler in einem Jahre der Vergangenheit angehören. Sobald die Blockverbindung die Linke und ihre Ideen schädigt, wird die Linke die Verbindung lösen und zum mindesten Gewehr bei Fuß stehen. Das wird genügen — und darin liegt die Gunst der momentanen politischen Lage. Denn dann ist Fürst Bülow ohne Mehrheit. Er müßte denn mit dem Zentrum wieder in Verbindung treten. Das ist nicht möglich. Es ist ausgeschlossen, die Geschäfte des Reiches nützlich zu führen, wenn man von rechts und links belächelt und zum zweitenmal vom Zentrum gegängelt wird.

Gerade der Hinweis auf die Folgen muß ein mächtiges Argument im Munde des Kanzlers bei seinen ernsten Unterhaltungen mit den Konservativen sein. Er wird von ihnen, „suaviter in modo fortiter in re", die Preisgabe des preußischen Dreiklassenwahlrechtes als erste Voraussetzung einer „staatserhaltenden Geschäftsleitung" fordern müssen. Der Zustand ist unhaltbar, daß die Unteranen König Wilhelm 2. von Preußen staatsrechtlich und von Gesetzes wegen minderwertig behandelt sind gegenüber den Untertanen Kaiser Wilhelms 2. von Deutschland. Heute haben die Preußen weniger Recht als die Deutschen. Sie sind als Deutsche mündig, als Preußen staatsbürgerlich degradiert! Die preußische Intelligenz ist laut Wahlgesetz abhängig vom Einkommen. Die deutsche Intelligenz abr nicht. Das ist die beschämendste Lächerlichkeit, die sich ausdenken läßt. Aber die Preußen haben auch viel weniger Recht als die Bayern, als die Württemberger, als die Badener. Wenn Preußen die Hegemonie in Deutschland ausüben will, darf seine Gesetzgebung den preußischen Bürgern nicht das Zeugnis ausstellen, daß man sie nicht als vollwichtig behandeln könne im Staat wie in den Gutsbezirken. Man darf hoffen, daß dies auch preußische Landräte einsehen werden. Jedenfalls aber der Kanzler und der König von Preußen. Sie beide haben zu Berlin in der Nacht vom 5. Februar 1907 vom Palais auf die Straße herunter das allgemeine Wahlrecht salutiert. Sie können diesen Salut nicht gleichzeitig vor dem Zerrbild des allgemeinen Stimmrechtes machen. Die Reichshauptstadt liegt in Preußen.

Der Artikel führt weiter aus, daß etwas Entscheidendes geschehen müsse. Es werde nicht genügen, wenn Fürst Bülow als Ministerpräsident platonische Zukunftsmusik spielen wollte; er werde offen und nachträglich Farbe bekennen müssen. Bülow hatte zwei Wege: er konnte die freigewordenen Ministerstühle in Preußen mit Persönlichkeiten besetzen, die den Willen einer neuen Politik verkündeten, oder er konnte Gesetze vorlegen, aus denen die Absicht hervorging. Er hat konservative Minister berufen — um so gewisser wird er durch die konservativen Minister liberale Regierungsakte und Gesetze in die Welt setzen müssen. Persönliche Artigkeiten oder Auszeichnungen werden kein politisches Beschwichtigungsmittel sein.

Man muß wissen, wohin der Weg geht, wissen, welchen Weg Fürst Bülow gehen will. Er braucht im Spätherbst ein Programm für die Reichspolitik und für die diese präjudizierende preußische Politik. Sonst ist der Kanzler Schuld, wenn das Vertrauen der Bevölkerung ihm nicht folgt. Von diesem Vertrauen und von jenem Programm wird es abhängen, ob der Block mehr als ein Wort und mehr als eine Form wird. Haußmann bezeichnet den Block als ein heute noch leeres Faß das seinen Wert nur durch den Inhalt erhält.

Reiner Nebensaft werde es nicht werden, dafür sorge das Wasser, das die Konservativen in den Wein der Linken zu gießen entschlossen sind. Auf den Grad der Beimischung werde es ankommen, ob sich die Füllung lohnt. „Nur als Element der Vorwärtsentwickelung kann die Blockkonstellation der Linken annehmbar sein. Aber die Phase muß, wie die Dinge liegen, durchgemacht werden, gleichviel ob sie zu einem positiven oder, wie sehr wohl möglich, zu einem negativen Resultat führt. Es handelt sich hier um eine neue große Erfahrung, die vor versammeltem Volk gemacht werden muß, und gerade deshalb konnte sich die Linke nach der von ihren Wählern bekundeten Auffassung nicht von vornherein und grundsätzlich versagen, wenn sie nicht einen taktischen Fehler machen wollte. Es muß nämlich die Probe darauf gemacht werden: Sieht der preußische Adel ein, daß man Deutschland und die neue Zeit nicht konservativ und nicht enggeistig führen kann — und hat die Regierung Kaiser Wilhelms 2. den Mut und die Kraft, diese Notwendigkeit zu proklamieren. Nur dann soll sie am Blockhaus weiterbauen."

50jähriger Gedenktag der Einweihung des Vincke-Turms auf Hohensyburg

am 3. August 1857.

Schwerte, 3. August.

Ein halbes Jahrhundert ist dahingegangen, seit von des Sachsenherzogs Wittekind alter Veste die „Vincke-Säule" hinreinleuchtet ins Westfalenland. Im Jahre 1854 war es, als ein zu Iserlohn sich gebildeter Verein patriotischer Männer unter Führung der verstorbenen Herren Karl Overweg, Rittergutsbesitzer auf Haus Letmathe, Schrimpff zu Iserlohn, Karl Dietzsch zu Neu-Oege, Pastor Ludwig Neuhaus-Westhofen u. a., es sich zur Aufgabe gemacht, ein Dankzeichen zu errichten zu Ehren des um die Weihnachtszeit 1844 heimgegangenen, unvergeßlichen Oberpräsidenten Freiherr Ludwig von Vincke, der ein Mann des Volkes war, im eigentlichen Sinne dieses Wortes, jedem im Volke bekannt, jedem zugänglich, von allen gern gesehen. Die Erinnerung an diesen um den Staat überhaupt und um die Provinz Westfalen insbesondere rastlos tätig gewesenen Organisator und Wohltäter, sollte nach außen hin wurzeln in Ausführung seines Lieblingsgedankens:

„Die nächsten Umgebungen der alten Burg Hohensyburg durch zweckdienliche Anlagen freundlicher zu gestalten und dort einen Turm aufzubauen, von dessen Zinnen aus den vielen Besuchern nicht nur die herrliche Aussicht in das Ruhr- und Lennetal, sondern auch die entgegengesetzte Aussicht über den nördlichen Bergkamm Hinweg bis zu den Türmen von Münster eröffnet sei."

Alsbald entwickelte sich dann rege Beteiligung an diesem, das Andenken eines der besten Männer ehrenden provinzialen Werke. Nach drei Jahren stand die Gedenk-Säule vollendet da und am 3. August 1857, gerade heute vor 50 Jahren, am Geburtstage des Königs Friedrich Wilhelm 3. von Preußen, unter dessen Regierung der Oberpräsident von Vincke den größten Teil seiner langjährigen verdienstvollen Tätigkeit entfaltet hatte, war es, als dieser schöne Aussichtsturm, durch dessen Erbauung der Verstorbene selbst andere zu erfreuen gedachte, unter Teilnahme von Tausenden von Anhängern eingeweiht wurde.

Eine Reihe von Jahren ist dann hingegangen, das Denkmal begann, infolge entbehrter Reparatur Schäden zu zeigen; in die Zahl der Mitglieder des „Vincke-Vereins" hatte der Tod gar manche Lücke gerissen, nur deren zwei inzwischen auch heimgegangener Männer waren noch übrig: Karl Overweg auf Letmahte und Pastor Neuhaus-Westhofen. Und diese waren es, die 1873 zwecks Erhaltung der Anlage durch Kooptation sich zu einem „Vincke-Denkmal-Komitee" ergänzten. Diesem Komitee ist es dann dank der Liberalität vieler einzelner, vieler Kreise, Gemeinden und Städte gelungen, unter Vorsitz des Herrn Overweg-Reichsmark, des Sohnes des Herrn Overweg-Letmathe, neben vollständiger Renovierung des Turmes gleichzeitig auch den Grund und Boden worauf derselbe steht, mit den umgebenden Ländereien von der Kirchengemeinde Syburg käuflich zu erwerben und in gärtnerische Anlagen umzuwandeln.

Die Arbeiten nahmen längere Zeit in Anspruch, größere Terrainschwierigkeiten waren zu überwinden, und nachdem alles in schönster Ordnung hergestellt war, gelang es dem Komitee durch Entgegenkommen seitens des westfälischen Provinzialverbandes, die Gesamtanlage am 3. August 1882 der Provinz Westfalen zur dauernden Erhaltung und zum Eigentum zu überweisen.

Wieder war es ein großes, schönes Fest, welches zum 25jährigen Jubiläumstage in Anwesenheit der Spitzen der Behörden und in Gegenwart von nächsten Angehörigen des verewigten Oberpräsidenten gefeiert wurde, auf allen Seiten freudige Erregung dartuend, daß nun endlich der lange gehegte Plan verwirklicht, auf dem schönsten Punkte der Grafschaft Mark, dem Stammgut der Familie von Vincke und der Ruhestätte des Gestorbenen gegenüber, diesem ein dauerndes Denkmal der Dankbarkeit und Anerkennung zur Vollendung gelangt war.

Wer nun heute sein Auge nach Syburgs Höhen wendet, dessen Herz erfreuet sich nicht nur am Anblick der „Vincke-Säule", — nein, das herrliche Kaiser Wilhelm-Denkmal prunkt in wuchtiger Weise hervor, bildet den Anziehungspunkt für nah und fern, sodaß die wegen ihrer historischen Bedeutung, ihrer herrlichen Lage vom alten Vincke so geliebte Syburg seinem Wunsch entsprechend, nunmehr gleichsam ein Wahlfahrtsort für alle Bewohner unserer Provinz wohin jeder Westfale sich gern begibt, wenn es ihn treibt die Gefühle auszudrücken des Patriotismus, der Liebe zu unserem angestammten Herrscherhaus, der Freude über das wiedergewonnene deutsche Reich und der Erinnerung an den geliebten Herrscher Wilhelm 1., der im Verein mit seinen Paladinen, es geeint und groß gemacht hat!

Der Verlauf der Entstehung und Errichtung des Kaiser-Denkmals ist noch frisch in aller Erinnerung — nur sei hier hervorgehoben, daß es, nach Enthüllung am 30. Juni 1902 in Gegenwart des Kronprinzen, auch der 3. August gewesen, und zwar im Jahre 1904, an welchem die Uebergabe auch dieses Denkmals in das Eigentum der Provinz Westfalen erfolgt ist.

Lokale Nachrichten.

Dortmund, 3. August.

Flaue Zeit. Es kann heute keinem Zweifel mehr unterliegen und wird uns außerdem auch von zuständiger Seite bestätigt, daß die Spannung auf dem Koksmarkt tatsächlich nachgelassen und die Anforderungen mehr als gedeckt werden können. Die Ursachen dürften in dem Minderbezug der Hüttenwerke zu suchen sein, bei denen der Verbrauch anscheinend also schon eine Einschränkung erfahren hat; wenigstens soll gerade für den August von manchen Hütten geringere Bedarfsmengen als vorher aufgegeben worden sein. Damit wäre denn die Tatsache als gegeben zu betrachten, daß die Abschwächung am Eisenmarkt nunmehr auch den Kohlenmarkt in Mitleidenschaft zieht. Es war vorauszusehen und wurde von uns früher schon mehrfach betont, daß die Erscheinung in erster Linie am Koksmarkt zu verspüren sein würde, da das Ineinandergreifen beider Marktgebiete hier am stärksten zum Ausdruck kommt. Ueberdies hatte die Kokserzeugung bei den Vorteilen, die sie durch die Nebenprodukten-Gewinnung in sich schließt, einen Umfang angenommen, der für den Kohlenmarkt bereits bedenkliche Folgen gezeitigt hat. Man ist sich in den maßgebenden Kreisen darüber klar, daß die ungewöhnliche Ausdehnung der Kokserzeugung, die dem offenen Markte erhebliche Kohlenmengen entzog, nicht zum kleinsten Teile mit zu der bestandenen, jetzt in der Hauptsache wohl als überwunden zu betrachtenden Kohlenknappheit beigetragen hat. In den letzten Wochen aber sind, wie uns gesagt wird eine ganze Reihe neuer Koksöfen bei mehreren Zechen in Betrieb gekommen, die Anspruch auf Beteiligung haben und die Produktion weiter vermehren. Der kürzlich gefaßte Beschluß des Kohlensyndikats, über die Beteiligungsziffern hinaus keine Aufträge vom 1. August mehr zu erteilen, der reichlich spät kommt, dürfte praktische Folgen kaum noch zeitigen. Bei der oben angeführten Produktionssteigerung und bei dem zu erwartenden geringeren Verbrauch tritt eine Verringerung der Auftragsmengen schon von selbst ein. Und diese Verringerung wird bei den Kokereien auch im laufenden Monat schon verspürt.

Besichtigung. Die hiesige Gesundheitskommission hatte unlängst beschlossen, eine gemeinsame Besichtigung des von der Stadt Dortmund angekauften Gutes Renninghausen (Pächter Holberg) und besonders der dort betriebenen Milchwirtschaft auszuführen. Dafür ist nunmehr der nächste Mittwoch, den 7. August, bestimmt worden. Die eingeladenen Teilnehmer treffen sich am genannten Tage um 3 Uhr Nachmittags am Restaurant Grafenhof an der Hohenstraße und begeben sich von dort aus mit der Straßenbahn nach dem Besichtigungsort.

Allen Ausflüglern, welche sich in den Ferien in Dortmunds engerer und weiterer Umgebung ergehen wollen, sei ein hübsches Büchlein „Ausflüge" empfohlen, das soeben im C. L. Krüger'schen Verlage zu Dortmund zum Preise von nur 50 Pfg. erschienen ist. Kurz und klar sind die Schönheiten des Sauerlandes, des Bergischen und des Münsterlandes, der Ruhr, Lippe und ihrer Nebenflüsse beschrieben. Eine sehr übersichtliche Karte erleichtert die Ausführung der Touren.

Essener Kredit-Anstalt. In der heutigen Aufsichtsratssitzung wurde vom Vorstand über das abgelaufene Halbjahr Bericht erstattet. Obwohl das Geschäft in Wertpapieren infolge der ungünstigen Börsenlage einen geringeren Umsatz aufweist und deshalb weniger rentabel war, auch ein größerer Betrag auf den Bestand an preußischen Konsols und Reichsanleihe wegen des starken Kursrückganges in Reserve gestellt werden mußte, hat sich der Reingewinn gegenüber dem Vorjahr gehoben. Ebenso ist der gesamte Umsatz nicht wesentlich gestiegen, sodaß auch für das laufende Jahr ein befriedigendes Ergebnis zu erwarten steht.

Straßensperrung. Die Lessingstraße von Uhlandbis Leibnizstraße wird wegen Asphaltierung von Mittwoch den 7. August an bis auf weiteres für Fuhrwerk gänzlich gesperrt.

Ueberfallen wurde am Freitag Abend 7½ Uhr ein 16jähriges Mädchen von einem 27 Jahre alten Manne auf der Magdeburgerstraße. Auf das Hilfegeschrei eilten einige Männer herbei, die den flüchtenden Attentäter einholten und der Polizei übergaben. Der Festgenommene ist der vorbestrafte Bergmann Friedrich Stuckmann.

Elektrizitätswerk. Das mit dem 31. März 1907 abgeschlossene 9. Betriebsjahr des städtischen Elektrizitätswerkes hat gegenüber dem Vorjahre abermals eine nennenswerte Steigerung des wirtschaftlichen Erfolges mit sich gebracht. Der Reingewinn ist gegenüber dem Voranschlag anstatt auf 401 819,67 Mark auf 540 748,74 Mark ausgefallen. Der Bruttoüberschuß beträgt 960 424,92 (281 463,51) Mark; nach Abzug der anleihepflichtigen Verzinsung und einer angenommenen, durchschnittlichen Abschreibung von 4,5 Prozent des Urwertes würden demnach netto 329 419,52 (259 386,29) Mark übrig geblieben sein. Die Abnehmer haben sich der Anzahl nach um 1054 (781) vermehrt. An Glühlampen sind 18 361 (15 283), an Bogenlampen 411 (405), an Motoren 216 (170) Stück mit zusammen 2164 (795) P. S. hinzugekommen. Der gesamte Zugang beträgt demnach 2917 (1692) Kilowatt. Die Stromabgabe zu Lichtzwecken ist um 575 130 (667 250) Kilowattstunden, für Kraftzwecke um 1 265 214 (444 309) Kilowattstunden gestiegen. Die Stromabgabe zu Bahnzwecken betrug 1 471 140 Kilowattstunden. Die gesamte Stromabgabe ist demnach um 3 349 352 (1 111 559) Kilowattstunden gestiegen.

Ruhrtalsperrenverein. Nach der vorliegenden Hebeliste der von den an der Ruhr liegenden Wasserwerken für das Jahr 1907 zum Ruhrtalsperrenverein zu zahlenden Beiträge haben u. A. zu zahlen das Wasserwerk für das nördliche westfälische Kohlenrevier in Gelsenkirchen 138 245,68 Mark, das Dortmunder Wasserwerk 65 421,96 Mark, das Wasserwerk Thyssen u. Co. in Mülheim a. d. Ruhr 66 878,08 Mark, das Wasserwerk der Stadt Bochum 33 649,06 Mark, der Stadt Essen 33 017,47 Mark, das Wasserwerk der Gute-Hoffnungshütte in Oberhausen 33 340,73 Mark, das Kruppsche Wasserwerk 19 853,03 Mark, das Wasserwerk der Stadt Witten 8562,72 Mark, der Stadt Hagen 4936,82 Mark, der Stadt Steele 4326,12 Mark, Mülheim a. d. Ruhr 4523,41 Mark, der Stadt Duisburg 15 565,50 Mk. Die von den Wasserwerken insgesamt zu leistenden Beiträge betragen 489 896,59 Mark. Die an der Ruhr gelegenen Triebwerke haben insgesamt beizutragen 8298 Mark. Es sind zur Zeit neun Talsperren im Betriebe und zwar die Heilenbecker mit 0,46, die Fülebecker mit 0,70, die Hasper mit 2,05, die Verser mit 1,65, die Glörer mit 2,10, die Enneper mit 10,80, die Henner mit 11,0, die Jubacher mit 1,05, die Oester mit 3,10, zusammen mit 32,40 Millionen Kubikmeter. Bekanntlich ist der Ruhrtalsperrenverein zur Zeit mit den Vorarbeiten für den Bau der Möhnetalsperre bei Drüggelte im Kreise Soest beschäftigt. Mit dem Bau der Sperrmauern wird noch in diesem Herbst begonnen. Es wird dies eine Riesentalsperre werden, sie wird nämlich ein Stauvermögen von 125 Millionen Kubikmeter Wasser besitzen. Nach Fertigstellung dieser gewaltigen Sperre wird der Verein seinem Zwecke, den Wasserstand der Ruhr durch Erbauung von Talsperren zu verbessern, für absehbare Zeit genügt haben.

Beschlagnahme. Bei der am heutigen Vormittage durch den Herrn Schlachthofdirektor Klausnitzer auf dem Haupt-Wochenmarkt vorgenommenen Revision der Fleischstände wurde bei einem Metzgermeister aus Gütersloh elf Stück Mettwürste beschlagnahmt, die sich als total verdorben erwiesen. Die Würste wurden durch Verbrennung vernichtet.

Unfall. Auf einem hiesigen Hüttenwerk war der Dachdecker Adalbert Antoszewski mit dem Reinigen der Glasscherben beschäftigt, als er von der Leiter abstürzte und unten mit dem Kopfe auf eine Eisenschiene aufschlug. Dabei erlitt er einen Schädelbruch und mußte deshalb in das Krankenhaus transportiert werden.

Sprechsaal.

Wie sieggekrönte Sänger anderswo geehrt werden, das besagt ein uns vorliegender langer Bericht des „Aachener Anzeigers" über den Empfang des von dem internationalen Gesangwettstreit in Amsterdam mit dem ersten Preise heimgekehrten Aachener Gesangvereins „Harmonia". Ganz Aachen muß danach Kopf gestanden haben vor den wackeren Sängern, denn es heißt in dem Bericht, daß am Bahnhof außer ca. 50 meist vollzählig erschienenen Gesangvereinen eine vieltausendköpfige Menge die Sänger mit brausendem Hurra empfangen habe. Für jeden Sänger des ca. 150 Mitglieder zählenden Vereins habe ein Wagen mit je einer Ehrendame bereitgestanden; zahlreiche bekränzte Automobile, Radfahrer und Radfahrerinnen im Sportkostüm, ja sogar Reiter und eine ganze Reihe Musikkapellen seien im Festzuge, der überall in den Straßen von den dicht Spalier bildenden Menschenmengen enthusiastisch begrüßt wurde, vertreten gewesen. Im Rathaus angekommen, wo Oberbürgermeister, Magistrat und Stadtverordnete anwesend waren, ist den Sängern der Ehrentrunk der Stadt Aachen kredenzt worden, Reden über Reden sind geschwungen und der Jubel hat schier kein Ende nehmen wollen. Auch eine Nachfeier habe am anderen Tage stattgefunden und hätten dabei die gespendeten Kränze die Musiktribüne beinahe erdrückt. Es sei hier in Erinnerung gebracht, daß dieser selbe siegesgewohnte Verein „Harmonia" vor 2 Jahren auf dem Wettstreit in Godesberg von unserem „Dortmunder Männer-Gesangverein" (Dir. L. Rebbert) geschlagen worden ist, indem der „Dortmunder Männer-Gesangverein" sowohl im ersten Klassensingen den ersten Preis, wie im Hauptehrensingen den höchsten Ehrenpreis (gestiftet vom Kronprinzen) davon trug. Man vergleiche nun den Empfang der Sänger hier und dort.


Gesichtsausschläge
beseitigt mit überraschendem Erfolge
Obermeyer's **Herba-Seife**
Zu h. in a. Apoth., Drog. u. Parf. p. St. 50 Pfg. u. 1 Mk.

Standesamt Schwerte.

Vom 16. bis 31. Juli.

Geburten. 1 Sohn: Schreinermeister Friedr. Engelhardt. Straßenbahnschaffner Wilh. Plesken genannt Wigger. Bergm. Karl Dahlbüdding. Barbier Ludw. Strack. Viehhändler Moses Sternberg. Erdarbeiter Wilhelm Maier. Schneidermeister Wilhelm Schoppe. Landbriefträger Adolf Fleitmann.

1 Tochter: Fabrikarbeiter Wenzel Kerber. Wasserwerksarbeiter Josef Hoffmann. Handelsmann Heinrich Gerhold. Maurer Karl Rappert. Fabrikarb. Wilhelm Rohe (Zwillinge). Bahnw. Friedr. Pütter. Anstreichermeister Alfred Erdmann. Bauarbeiter Wilh. Schilling. Fabrikarbeiter Peter Melles. Friseur Emil Schäfer. Fabrikarb. Herm. Grünewald. Dachdecker George Stein. Schlosser Karl Kappenstein.

Aufgebote: Fabrikarbeiter wust. Palm und Ida Lategahn. Feiler Heinrich Tiemann und Auguste Hering. Maschinist Fritz Paul und Elisabeth Potzberg. Chemiker Karl Haifmann und Luise Köhle. Friseur Albin Kieser und Johanna Marlinghaus, Annen und Schwerte. Sparkassenkassierer Herm. Oellerich und Auguste Edelhoff, Dortmund und Schwerte. Klempner Christian Wienholt und Elisabeth Mackenbrock, Schwerte und Hagen. Kastellan Heinr. Pöttner und Sofie Sander, Hörde und Schwerte. Kaufmann Karl Gutbier und Elfriede Ballartat, Hagen und Schwerte.

Eheschließungen: Fabrikarb. Karl Schrei und Klara Diehl. Schlosser Julius Sippel und Mathilde Reinert. Anstreichermeister Eugen Hesse und Martha Brandt.

Sterbefälle: Flaschenbierhändler Leopold Bosbammer, 4 4 J. Anna Hörmann, 14 J. Mathilde Jansen, 2 J. Arbeiter Franz Klabe, 21 J.

Standesamt Aplerbeck.

Vom 16. bis 31. Juli.

Geburten. 1 Sohn: Bergm. Heinr. Kersting, Sölde. Rangierer Heinrich Ellerkmann. Bergm. Fr. Deisting. Maurer Heinrich Seifert, Schüren. Brikettmeister Friedrich Müller, Schüren. Bergm. Friedrich Berse. Bergm. Gust. Eisenberg. Bergm. Joh. Vondreck, Sölde. Bergm. Heinr. Kleff. Baumeister Melchior Schlüter, Schüren. Fabrikarb. Friedrich Fliege, Schüren. Schreinermeister Heinrich Krumme. Bergmann August Rendelsmann, Sölde. Hilfsweichensteller Friedr. Lindenberg. Bergm. Wilh. Beisemann. Maurer Wilh. Sippel, Schüren. Bergm. Eduard Buchholz, Schüren. Bgm. Karl Möllmann, Schüren.

1 Tochter: Bergm. Heinr. Dörmann, Sölde. Bergm. Gust. Heuner. Bergm. Wilh. Riffe. Bergm. Wilh. Kleff, Sölde. Bergm. Klemens Büngener. Bergm. Ed. Henze. Bergm. Friedr. Brock, Sölde. Schmied Bernh. Voß, Sölde. Fabrikarbeiter August Steinröder, Schüren. Kasselheizer Michael Jarocki, Schüren. Schreinermeister Heinrich Olheide, Sülde. Bergm. Karl Thelen. Bergm. Johannes Haandriman, Schüren. Schlosser Gustav Schürmann, Schüren. Fabrikarb. Karl Küper, Schüren.

Aufgebote: Gärtner Fritz Wille, Kray, und Marie Schulze, Sölde. Bergm. Franz Ehrenberg, Schüren und Emilie Otting, Berghofen. Bergmann Karl Hueck und Ida Wemhöner, Sölde. Bergmann August Thöne und Ida Schulte, Sölde. Bergmann Franz Kuhlhüser und Berta Jockisch, Sölde. Maschinenmeister Friedrich Marx und Emma Debus, Sölde. Maurer Friedrich Austermühle und Friederike Schwerte. Bergm. Friedrich Ebbinghaus, Aplerbeck, und Karoline Harbott, Sölde. Bergm. Heinrich Osthoff und Maria Meier, Schüren. Kaufm. Wilhelm Möller und Anna Schröer. Former Karl Heuner und Luise Horlohe, Schüren. Kaufm. Hans Zinke und Adele Dechow, Schüren. Ing. Johannes Horn und Ida Witte. Bergm. August Andreas, Aplerbeck, und Klara Teckhaus, Holzen. Bergm. Wilh. Leidheuser und Wilhelmine König, Schüren.

Eheschließungen: Bergm. Heinrich Verhörster und Karoline Mehring.. Hilfsbremser Karl Hinkmann, Holzwickede, und Wilhelmine Wendt, Sölde. Bergm. Theodor Rütze und Emma Borowski. Hilfsbahnsteigschaffner Ed. Harbieck, Wickede, und Lisette Heuner, Schüren. Diplom-Ing. Jan Vonnema, Dortmund, und Ottilie Langhorst, Aplerbeck. Wirt Wilh. Kaiser und Witwe Wilhelmine Schnellenberg geb. Kalle, Sölde. Bergm. Aug. Gottbehüt und Rosine Führing, Sölde. Fabrikarb. Rud. Wehrmann und Martha Modler. Schuhmachermeister Gustav Wiethaus, Aplerbeck, und Emilie Obermann, Lichtendorf.

Sterbefälle: Witwe Susanne Taubert geb. Rohrbach, Sölde, 82 J. Luise Schäfer, 6 Mon. Artur Wolff, 27 Tage. Ehefrau Karoline Tüttemann, geb. Schübbe, Sölde, 60 J. Witwe Marie Schneppe geb. Holthauer, Herford, 80 J. Erna Plambeck, 6 Mon. Karl Göbel, Sölde, 1 J. Karl Ostermann, 1 Jahr. Hildegard Wern, 7 M. Elisabeth Kaspari, 1 Jahr. Emma Neuhaus, 3 J. Luise Berg, Schüren, 4 Mon. Witwe Auguste Wiegand geb. Platte, Gelsenkirchen, 82 Jahre.

Familiennachrichten

Albert Hartogsohn
Helene Hartogsohn
geb. Spiegel
Vermählte.
Danzig Dortmund
den 4. August 1907.

Statt Karten!
Christine Bäckerling
geb. Merbecks
Karl Schneider
Verlobte.
Hörde, im August 07.

Sch. Ast. Sportwagen mit Verdeck zu kauf ges. Off. u. W. 6438 a. d. Geschst. d. Z.

Ersuche die Nachbarn, ihre Hühner aus m. Gart. fernzuh., da ich Gift gelegt habe. Diedrich Maßmann, Wickede. Bremmestraße 2.

Festlieder
zur
Vermählungsfeier
enthaltend 21 Lieder, u. a.: Festlied. Dem Brautpaare. Heil Euch, Gruß und Wunsch an das junge Ehepaar, Den Eltern. Den Damen. Gott Amor. Westfalenlied. Rheinlied. Brüderschaft etc. Preis geb. 20 Pfg.
Für den Aufdruck der Namen des Brautpaares wird berechnet bis zu 50 Stück 1.50 Mk., bis zu 100 Stück 2.00 Mk.
C. L. Krüger,
G. m. b. H.
Buch- u. Musikalienhandlung in Dortmund, Westenhellweg 43.
Fernspr. 816, 530, 181.

Welche kath. Familie nimmt ein niedliches Mädchen von 8 Wochen gegen geringe monatliche Vergütung als Eigenes an? Schriftliche Angebote unt. G. E. 6434 an die Geschäftsstelle dies. Ztg. erbeten.

Prächtiger Junge, 6 Monat alt, von besserer Herkunft, ohne gegenseitige Vergütung zu verschenken. Schr. Ang. u. A. 612 an die Geschäftsstelle erbeten.

Kindersärge
stets in größter Auswahl, schönster Verzierung und billigsten Preisen vorrätig.
E. Peter.
Prinzenstraße 21.

Off. Blockwurst, rot i. Schn. bleibd. u. Gar. Pfd. 78 Pf. Adr. O. F. 8454 Rud. Mosse, Berlin, S.-W.

Kutschwagen
wenig gebraucht, Art Jagdwagen, billig zu verkauf. Faulhaber, 58905 Hörde, Friedrichstraße

Ein fast neuer Kutschwagen
Break
für alle Zwecke brauchbar, bat abzugeben. (27241
Carl Sohlenkamp, Schwerte, Wolfkestraße.

Gemüsewag. 25 Ztr. Tragkr. bill. z. verk. Richardstr. 4.

Ein Zeugsofa billig abzugeb. Braunschweigerstr. 27.

Gut erhaltenes Motorrad zu kaufen gesucht. Schr. Ang. u. H. B. 6436 an die Geschst. d. Ztg.

Fahrrad z. Freil., wie neu, spottb. z. vk. Düppelstr. 11.

Getragene Herrenkleider zu verk. Knappenberg 55.



Ausnahme Offerte! Nur gültig
dem unsere Waren noch nicht bekannt sind, senden wir ein Probestück Rasiermesser Nr. 80 mit Etui (5 Jahre Garantie) zur Ueberzeugung der Qualität unserer Waren wer Mk. 1,00 für Portopackung etc. einsendet. (Nachnahme 20 Pfg. mehr.)


Meeller Wert doppelt. Pracht-Katalog erhält jeder gratis und franko, ohne Kaufzwang, derselbe enthält große Auswahl in Rasiermessern, Rasierdecken, Haarmaschinen, Taschen-, Tafelmessern und Gabeln, Damen-Haar- und Scheiderscheren Reben- oder Gartenscheren Sensen, Gärtnermessern, Brot-, Schlacht-, Gemüse, Hack- und Lötgemmessern, Uhren, Uhr- und Halsketten, Broschen, Ringen, Portemonnaies, Westen, Spazierstöcken, Fernrohren Feldstechern, Schuß- und Stichwaffen, Musik-Instrumenten, Schmuck- und Haushaltungsartikeln, Kinderspielwaren und Christbaumschmuck etc. etc.
Gebrüder Bell, Gräfrath 317 **b. Solingen,** Stahlwarenfabrik gegründet 1876.

Rechnung
für Herrn N. N.
von **Glücks Hempel, Dortmund 4.**

			M	₰
Aug.	3.	Anbei empfangen Sie eine Glücks-Serie		
		1 Kieler Geldlos Hauptgew. 75000	3	50
		1 Königsberger „ „ 75000	3	30
		1 Siebengebirgs „ „ 10000	4	—
		1 Kolonial Geldlos „ 60000	1	—
		1 Düsseldorfer „ „ 10000	—	50
		1 Automobil-Los Hauptgewinn 1 Automobil für 15000	—	50
		Porto 10 Pf. u. Liste je 20 Pf. extr. Summa M	12	80

Wünsche Ihnen guten Erfolg und bemerke noch, dass Sie für obige Mk. 12.80 die nette Summe von
Mk. 335000
gewinn en können. 27551

Laut Beschluß des Anwaltsvereins werden die Geschäftsräume der Dortmunder Rechtsanwälte und Notare vom 15. Juli 1907 ab an den

Sonnabend Nachmittagen um 3 Uhr geschlossen.

Der Vorstand 22995
des Dortmunder Anwaltsvereins.

Wir verzinsen Einlagen z. Zt.
bei täglich. bis 1 monatl. Kündigung mit 4 %
bei bis 3 monatl. Kündigung . . mit 4¼ %
bei bis 6 monatl. Kündigung . . mit 4½ %
Bei grösseren Beträgen und längeren Kündigungsfristen koulanteste Bedingungen nach Vereinbarung. 19606
Westdeutscher Bank-Verein A.-G.
Herdecke. Wetter-Ruhr. Hagen, Elberfelderstr. 34

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden
Errichtet 1831. Hochbau Tiefbau Direktor S. Haarmann.
Sgrunter. 4. April. Wtrunter. 14. Okt. Verpflegungsanst. Reifeprüfung.

Anhaltische Bauschule Zerbst
Lehrpl. kostenfrei durch d. Direktion.
Gleichberecht. m. d. Kgl. Pr. Baugewerkschulen. V. Verb. Dtsch. Baugewerksmeist. anerk. Hochbau-, Tiefbau- u. Steinmetztechniker.
Beginn des Sommersemesters 5. April.
Beginn des Wintersemesters 1. Novbr.

Technische Akademie Berlin
S. W. 68, Markgrafenstrasse 100.
(vorm. **Technikum Elektra.**)
Elektrotechnik, Maschinenbau
Staatl. Aufsicht. — Lehrfabrik. — Ing. Diplom.
Prospekte frei.

Ziehung 20., 21., 22. Aug. Hauptgew. 75000 Mk. bar
Königsberger-Geld-Lose à Mk. 3.30
sind noch zu haben bei **S. Wolff** (Max Wolff), **Dortmund, Ostenhellweg 3** (Glocke). Nach ausw. für Liste u. Porto 30 Pf. mehr



Tafelwasser I. Ranges
aus dem uralten, neugefassten
Wolff - Metternichbrunnen
am Teutoburger Walde.
Reichsgräfl. Wolff - Metternich'sche Brunnen - Verwaltung.
Vinsebeck bei Steinheim i. Westf.
Vertreter für **Dortmund, Jos. Rothenburg**
Leibnitzstrasse 12. 10887

Westf. Rolladen- u. Jalousie-Fabrik
Telephon 2476. **Dortmund** Wenkerstr. 17.
Carl Heinrich Witte.
Zug- und Roll-Jalousien, Holz- nnd Wellblech-Rolladen, **Saal-Abteilungen.**
Reparaturen prompt durch tüchtige Fachleute. 5049



Emmerin
die Krone der **Lederputzmittel**
Alleiniger Fabrikant: Firma H. Sardemann, Emmerich am Rhein.
Erhältlich in den meisten einschlägigen Geschäften.

Die erste Fabrik Deutschlands in **Cocusnussbutter**
sucht für den localen Vertrieb ihres Fabrikats **Alleinhändler**
Offerten mit Referenzen und ausführlicher Auskunft unter **L. 9818** an HEINR. EISLER, HAMBURG erbeten. Nur wirkl erstklass., kapitalkräft. Firmen wollen sich melden

A. Eick & Comp. Kaufhaus
Dortmund
Balkenstrasse 36—38
beim Bezirks-Kommando.
Ladenschluss 8 Uhr. Samstags 9 Uhr.

Detectiv
Münstedt, Dortmund besorgt überall diskr. Auskünfte üb. Famil., Vermög. etc. Heiml. Ueberwachung., Ermittelungen. Beweismaterial zu all. Proz. Man verl. Prospekt.

Patentanwälte Blank & Anders
Berlin, Gitschinerstr. 4.

Zähne
v. 2 Mk. an u. höher
bis zu 3 Zähne kleine Berechng.
2jährige schriftl. Garantie.
Stiftzähne, Kronen ꝛc. **billigst.**
E. Pathe, Dentist,
Westenhellweg 86.
— Fernsprecher 7938. —

Wer baut
verlange gratis Katalog über Hausthüren, Zimmerthüren, Fenster. Baubeschläge, schmiedeeiserne Thore, Gitter etc. von
Zippmann & Furthmann G. m. b. H. Düsseldorf.

Kammerjäger Klaube,
Dortmund, Westerbleichstr. 49



Hühner- und Taubenfutter
in allen Qualitäten u. Preislagen gegen Nachnahme, schon von M. 5.50 an der Zentner. 20569
Heinr. Neidhöfer, Neuß, Sackgroßhandlung.

Sie sparen viel Geld
wenn Sie statt der teuren Fabrikate meine tausendfach bewährte **extra starke**, garantiert mit Weingeist bereitete 14067
echte Hien-Fong-Essenz
kaufen. Dtzd. Mk. 2.50, wenn 30 Fl. Mk 6.— portofrei.
Laboratorium E. Walther, Halle a. S., Stephanstr. 12.

Schöne frische (27228
Heidelbeeren
à Pfd. 20 Pfg., bei Abnahme von 20 Pfd. à Pfd. 18 Pfg.
Albert Plitt,
Wulmeringhausen (Sauerld.)

9 Pfd. Holsteiner Holländer Käse, saftige schnittige Ware feinster Brotbelag, nur Mk 2.75 ab hier Nachnahme
Heinr. Krogmann, Vaasbüttel H. 8

Matjes-Heringe
Postdose 40 St. **Mk. 3.**- franko.
A. Frerichs, Hamburg 36, C.



Billige böhmische Bettfedern
10 Pfund: neue gute Mk. 10.— weiße daunenweiche Mk. 15.— Mk. 20.—, schneew. daunenw. Mk. 25.—, Mk. 30.— Vers. franko, zollfrei, per Nachn. Umtausch u. Rückn. gegen Portovergütung gestattet. Auf Wunsch f. Must. gratis u. franko.
Benedikt Sachsel, Lobes 916 bei **Pilsen,** Böhmen. 57923

An- und Verkauf
gebr. und neuer Möbel, Herde, Oefen, Ladenregale und Theken.
Joseph Neuhaus,
Leopoldstraße 9, am Steinplatz.

Für jede Familie
für das Wohl ihrer Kinder auf **hygienisch. Gebiet besond. wichtig** sind **meine eig. Erlebnisse.** 60 Pf. (in Briefm.)
C. Riemann, Erfurt.
— Viele Dankschreiben. —

Magerkeit.
Schöne, volle Körperformen durch unser orient. Kraftpulver preisgekrönt gold. Medaillen Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903, in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garantiert unschädl. Streng reell - kein Schwindel. Viele Dankschr. Preis Karton mit Gebrauchsanweisung 2 Mk. Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.
Hygien. Institut
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 9, Königgrätzer Str. 78.

Buch über die Ehe
mit 39 Abbil von Dr. **Retau,** Mk. 1.50. **Vollst. Ratgeber** für Eheleute mit 50 Abbild. v. Dr. Herzog. Mk. 1.60, beide Bücher zus nur Mk. 2.70 frko
L. Sachtleben, Berlin 193. Köpnickerstr. 44. 2503

Ich erkläre
jeder Dame, wie ich eine **sehr leichte Entbindung** erreichte. Hundertfache Danksagungen, teils **amtlich beglaub.** gegen Rückp. 24781
Frau H. Johannes, Bremen I/27b.

Essener Credit-Anstalt.
Aktienkapital und Reserven Mk. 79,000,000,—

Eröffnung laufender Rechnungen.
An- und Verkauf von Wertpapieren.
Beleihung von Wertpapieren.
Annahme von Bareinlagen zur Verzinsung im Depositen- und Check-Verkehr.
Aufbewahrung von Wertpapieren als offene oder verschlossene Depots.
Feuer- u. diebessichere Stahlkammereinrichtung
Ausstellung von Reise-Credit-Briefen auf alle bedeutenderen Plätze der Welt.

Essener Credit-Anstalt
Dortmund.



EISENACH
Grossherzogin - Karolinenquelle
bekannt seit dem Jahre 1452.
Von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen gegen Gicht, Rheumatismus, Zuckerkrankheit, Fettleibigkeit, Milz-, Leber-, Nieren- und Gallenleiden; Erkrankung der Atmungsorgane, Katarrhe des Magens sowie Skrofulose, Rachitis und Frauenkrankheiten.
Saison: 1. Mai — 30. Sept. Mineralwasserversand das ganze Jahr hindurch.
Prospekte, Preislisten und Gebrauchsanweisungen zu Haustrinkkuren gratis und franko. Die Kurdirektion.

Reisszeuge und Ferngläser
sehr billig.
A. Eick & Comp.
Balkenstr. 36—38
— beim Bezirks-Kommando. —



Deutsche erstklassige Roland-Fahrräder, Motorräder, Näh-, Landw.-, Sprech- und Schreibmaschinen, Uhren, Musikinstrumente u. photogr. Apparate auf Wunsch auf **Teilzahlung.** Anzahlung bei Fahrrädern 20—40 Mk. Abzahlung 7—10 Mk. monatlich. Bei **Barzahlung** liefern Fahrräder schon von 56 Mk. an. Fahrradzubehör sehr billig. Katalog kostenlos.
Roland - Maschinen - Gesellschaft in Cöln 84.

Schöne Büste



in zwei Monaten durch die **PILULES ORIENTALES,** die einzigen, welche die Brüste entwickeln, festigen, wiederherstellen und der Frauenbüste eine graziöse Fülle verleihen, ohne der Gesundheit zu schaden. Garantirt Arsenik-frei. *Von den Ärztlichen Berühmtheiten anerkannt.*
Absolute Diskretion.
Schachtel mit Gebr. Anw. M. 5.30 franko.
J. RATIÉ, Apoth., Paris.
DEPOTS: **Berlin,** HADRA, Apoth., Spandauerstr. 77; **München,** Adler-Apoth.; **Frankfurt - a - M.,** Engel-Apoth., Grosse Friedbergerstr. 46; **Breslau,** Adler-Apotheke.

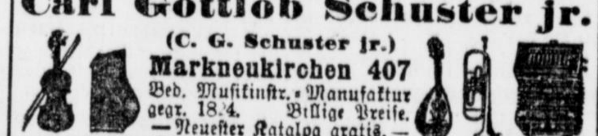
Haut- und Harnleiden
Schwächezustände
auch veraltete und hartnäckige Fälle behandelt gewissenhaft ohne **schädliche Mittel.**
E. Herrmann, Apotheker **Berlin,** Neue Königstr. 7, II Prosp. u. Ausk. diskr. u. franco

„Für die Frau"
Neueste wichtige hygienische Schrift von Emma Mosenthin. 34. Auflage (Goldene Medaillen, Ehrendiplom, 13 Patente, Deutsch. Reichspatent über 4000 Dankschreiben). Zusendung verschlossen gegen 50 Pfg. in Marken von **Mosenthins Versandhaus, Berlin S. 34,** Sebastianstr. 43. 21346

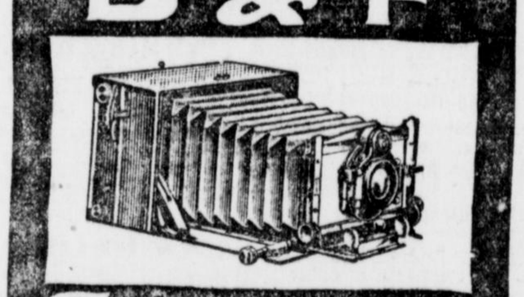
Bei
Harnröhrenleiden
sind Sanonstäbchen (2,5 Vor-Zink-Eiweißverbindung an Gelatinegummi gebunden) von bester Wirkung — sie desinfizieren die entzündeten Stellen und schließen sie völlig ab — die Heilung verläuft bei selbst alten Leiden normal, wie bei jeder Wunde, die mit Pflaster bedeckt ist. Preis 3 M.
Versand Hofmann - Apotheke Schkeuditz-Leipzig.
Dortmund: Löwen-Apotheke
Münsterstrasse.

Nordseebad Altenbruch Bahnstation. Beliebter, angenehmer Ferienaufenthalt. Billigste Preise. 2 Aerzte und Apotheke am Ort. Ausführl. Prospekte kostenfrei durch **die Badekommission.** 89113

Carl Gottlob Schuster jr.
(C. G. Schuster jr.)
Markneukirchen 407
Bed. Musikinstr.-Manufaktur gegr. 1824. Billige Preise.
— Neuester Katalog gratis. —

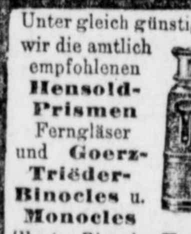


B & F



Cameras
Vor Anschaffung eines photogr. Apparates bitten wir im eigenen Interesse, unsern reichillustr. Camerakatalog 41 C kostenfrei zu verlangen. Wir liefern die neuesten Modelle aller modernen Typen (z. B. Rocktaschen-, Rundblick-, Spiegelreflex-Cameras etc.) zu billigsten Preisen gegen bequeme

Monatsraten
Unter gleich günstigen Bedingungen offerieren wir die amtlich empfohlenen **Hensold-Prismen** Ferngläser und **Goerz-Triëder-Binocles u. Monocles** für Sport, Jagd Reise, Theater Marine und Militär. Ferner beste **Pariser Gläser** in billigeren Preislagen.
Illustr. Binocles-Katalog C 41 gratis u. fre



Bial & Freund, Breslau II

Eine fast neue 27783
Geschäfts-Einrichtung
(Fabrikanten **Gebr. Schöndorff, Düsseldorf**) für mittleres **Manufakturwaren-, Wäsche- und Kurzwaren-Geschäft**
vorzüglich geeignet, ca. 20 lfde. Meter Regal, Wäscheschränke mit Schiebetüren, ca. 20 lfde. Meter Theke (5 Mtr. mit Glasaufsatz), prachtvolle Kassenanlage mit Backtisch gibt billig ab
Modenhaus Elsberg, Hamm i. W.

Amerik. Brillant Glanz-Stärke
mit Schutzmarke



Globus
giebt die schönste Plättwäsche
180

Freischütz
bei Schwerte
inmitten von ca. 1500 Morgen großen Eichen-, Tannen- und Buchen-Waldungen gelegen.
Pensionspreis pro Tag 4 Mk.

Kurhotel Jtal. Kleines Haus am Kurpark u. Quellen gelegen. **Bad Wildungen.** Kurgem. Küche. Wagen am Bahnhof. Bes. **A. Jtal.**

Soolbad u. Luftkurort Karlshafen a. d. Weser
Herrliche Lage im Hochwald. Prospekt gratis durch den **Fremdenverkehrs - Verein.**

Bad Oeynhausen.
Gute Pension zu mäßigen Preisen bei
Wwe. Helene Koberg
27838 Weststraße 13.

Lautenthal im Harz
Hotel und Pension Prinzeß Karoline
Herrlicher Aufenthalt direkt im Tannengrün. Vorzügl. Küche, Pension von 4 Mk. an. **Der neue Besitzer** 28127 **Hoppe.**

Warnemünde 20532
Ostseebad, ab **Berlin** und **Hamburg** 4 Std. Trajectverb. mit Dänemark. Frequenz 1906: 18540. Illustr. Prosp. grat. durch die Badeverwaltung u in Dortmund d. Hugo Dreist, Betenstr. 6

Angen. Ferien - Aufenthalt
bietet **„Pension Schwarz"** in **Bonn-Poppelsdorf,** 5 M. v. Walde. Pensionspreis 3 Mk. Kinder nach Uebereinkunft.

Nach Amerika von Antwerpen
mit 12000 tons grossen Doppelschrauben-Dampfern der
Red Star Line
Erstklassige Schiffe. Mässige Preise. — Vorzügliche Verpflegung. Abfahrten wöchentlich Samstags n. New-York. Auskunft beim Agenten
Hans Voigt
in Firma Julius Scherney Markt II in Dortmund.



Reisegläser
Auswahl über 400 Stück von 8.50 bis 175 Mk.
Wilh. Maess,
Opt. Institut
Westenhellweg 96,
Brückstraße 4,
Hotel zum Römisch. Kaiser.
Telephon Nr. 549.

Fahrräder billiger!



ohne Gum. schon für **40** M. bessere mit Gummi 55,61,73,82,95,115 M. Laufdecken M. 2.90 bess. 3.75, 4.50, 8.25, Schläuche 2.30, 2.75, 3.60 Nähmaschinen 5jährige Garantie **29** M. bessere 36, 47, 62 M. Liste u Musterbogen gratis. **Scholz,** Fahrradw., Steinau a. O. 69/71



Neueste Modelle in Kinderwagen. Kauf mit Fabrikrabatt nach buntfarb. umsonst kommenden Prachtkatalog direkt von ält. größt. ladhl. Kinderwagenfabrik
Jul. Tretbar, Grimma 405
Einzige Kinderwagenfabrik, welche direkt an Private liefert.

Frauen-Schutz
Aerztlich empfohlen, gesetzl. geschützt. Garant. unschädl. und dauerhaft. 56857
Stubengasse 28, 3. Et.

Weinhaus „Zum Rebstock"
verbunden mit 55916
Union - Bodega
Dortmund, Ecke Westenhellweg 91 u. Paulsgasse.
Erstklassig und behaglich eingerichtete Räume.
Erstklassiges Künstler - Konzert
Diners! Soupers!
Spezial-Ausschank der Weinhandlung
Heinrich Hoffschulte, Dortmund
Fernruf 2912. Fernruf 2912.

Für Pensionäre u. Erholungsbedürftige
bietet die
Stadt Lemgo
in Lippe mit schöner bergiger, waldreicher Umgebung angenehmen, **billigen** und **gesunden Aufenthalt.** Großer Stadtwald in der Nähe. Billige Wohnungen und Lebensmittel. Gymnasium, höhere Töchterschule, Technikum. Badeanstalten, schöne Promenaden ꝛc. vorhanden. 22057
Auskünfte erteilt **die Stadt-Verwaltung.**

Bad Suderode a. Harz.
Solbad und bewährter klimatischer Kurort.
Station der Eisenbahn Magdeburg—Quedlinburg—Aschersleben. Vorzügliche Lage in einem schönen, geschützten, von allen Seiten fast geschlossenen Talkessel, unmittelbar am prachtvollsten Nadel- und Laubholzwalde. Mittelpunkt sämtlicher Partien des Unterharzes. Bewährte Solquelle. **Neuerbautes Badehaus** für Sol-, Fichten-, Dampf-, Fango-, Loh-, Tannin- und sämtl. med. Bäder, sowie für alle Prozeduren des Kaltwasser-Heilverfahrens. Elektrizität und Vibrations-Massage unter ärztlicher Leitung. Gebirgsquellwasserleitung. Billige Preise. Apotheke am Orte. Badearzt: Dr. Müller. Dr. Facklam (Sanatorium). Illustr. Prosp. gratis und Führer in Buchform à 50 Pf., sowie nähere Auskunft durch die **Badeverwaltung.**

Arminiusquelle Lippspringe — (Westfalen) —
Heilquelle gegen Lungenleiden, Asthma und Kehlkopfkatarrhe. Wasserversand während des ganzen Jahres. Grosser Park, reizmilderndes Klima. Neu eingerichtetes Badehaus, Inhalatorien neuesten Systems, Dampfheizung.
Pensions-Hotel Kurhaus
Vorzügliche Verpflegung. Elektrisches Licht. Liegehalle. Näheres durch die Brunnen-Administration der Arminiusquelle. Das in Lippspringe neu hergerichtete sog. Kurbad mit seinem „Kurbrunnen" steht mit unserer seit 70 Jahren bewährten Arminiusquelle und deren Verwaltung nicht in Verbindung.
Lippspringe, Westf. (Bahnstation). Deppe, Administrator.

Müser-Bräu
Spezialität:
Deutsch-Pilsener
Bierbrauerei Gebr. Müser A.-G.
Langendreer b. Dortmund
Jahresproduktion: ca. 150000 Hektoliter

Möbel auf Kredit
bei
S. Osswald
grösstes und coulantestes Kredithaus
Dortmund, I. Kampstr. 72
neben der Petrikirche.
Ich liefere für:

2 Mk. Anzahlung je
1 Anrichte
1 Küchenschrank
1 Tisch
4 Stühle
1 Bettstelle
1 Matratze

3 Mk. Anzahlung je
1 Sofa
1 Spiegel
1 Sofatisch
1 Kleiderschrank
1 Bettstelle
1 Matratze

5 Mk. Anzahlung
1 Herd
1 Tisch
1 Bettstelle
1 Küchenbrett
2 Stühle

10 Mk. Anzahlung
1 hochf. Bettst.
1 Matratze
1 Küchenschrank
1 Kleiderschrank
1 Tisch
4 Stühle

20 Mk. Anzahlung
1 engl. Schlafzimmer
1 komplette Küche

30 Mk. Anzahlung
1 engl. Schlafzimmer
1 kompl. Wohnzimmer
1 kompl. Küche mit Herd

Anzüge	Serie I	II	III	IV
streng modern	5.—	7.—	9.—	12.—
	Mark Anzahlung			

Abzahlung nach Wunsch des Käufers.
Wagen ohne Firma.
Es ist ausgeschlossen, dass ein anderes Geschäft dieselben einzig dastehenden Vorteile bieten kann.

Stellenangebote

Erwerb u. gute Existenz wird Damen u. Herren mit mäss. Barmitteln nachgewiesen. Anfrag. mit Angabe bisher. Berufes u. Chiffre **E. 26** Hasenstein & Vogler Berlin W. 8

Stellenvermittlung, kostenfrei f. Prinzipale u. Mitglieder durch den **Verband Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig.** Stellengesuche u. »Angebote stets i. gross. Anz. Hauptst. Leipzig, Harkortstr. 3, Fernspr. 3566

Die vorteilhafteste **Stellenvermittlung** für **Prinzipale und Gehülfen** bietet der **Verein f. Handlungs-Commis von 1858** (Kaufmänn. Verein) in Hamburg. 1906: 18931 Vakanzanmeldungen und 6794 Besetzungen. Insgesamt über 122000 Stellen besetzt. **Beitrag halbjährlich Mk. 4.50. Kein Eintrittsgeld** Geschäftsstelle in Düsseldorf Hansahaus. Fernspr. 851.

Wer Athlet u. Ringkämpfer werden oder sich sonstig. artist. Berufe widmen will (auch als Nebenerwerb), fordere **umsonst** hochinteressanten Prospekt vom **Artist. Verlag 32. Dresden 22**

Redegew. **Vertreter** f. Priv.-Landkundschaft u. Wirte f. gröst. Kaffee-Versandhaus. **J. Behrens, Hamburg 6.**

Buchhandlungsreisende

Oberreisender, oder die es werden wollen, erhalten auf nur gute zugfähige Werke **die höchste Provision.** Anfragen sind zu richten O. H. 100 **Postamt Leipzig-Anger.**

Allererste Putzwollfabrik sucht für die Bezirke **Dortmund Hörde tüchtige, gut eingeführte** [28145

Vertreter.

Nur erste Kräfte finden Berücksichtigung. Off. m. Referenz. u. **Nr. 822 an Rudolf Mosse, Elberfeld.**

100 % Nutzen

Herren, die Läden, Bureaus etc. besuchen, zum Verkauf von

Gummi-Zahltellern

patent. Neuheit

für alle grösseren Plätze oder distriktweise gesucht. Offerten unter **B. 3162 an Jak. Bowinckel, Elberfeld.** (28152

Ordentl. zuverlässiger Mann mit kl. Kaution findet einbringliche Stellung als (28149

Einkassierer.

Schriftl. Angebote besorgt die Gesch. d. Ztg. u. **J. L. 4751.**

Per 1. Okt. wird von einer hiesigen grösseren **General-Agentur** ein mit den sämtl. Bureauarbeiten namentlich in der Feuerbranche u. mit dem Konzipieren vertrauter

junger Mann

gesucht. Schriftl. Angeb. m. Zeugnisabschriften u. **F. G. 4755** an die Geschäftsstelle.

Tücht. Buchbindergehülfe gesucht. **Friedr. Wortmann, Schwelm.** 27854

Für unsere **mechanische Werkstatt** suchen wir per 1. Oktober einen tüchtigen und energischen 27314

Meister

(möglichst gelernter Dreher) der gutes Dispositionstalent und reiche Erfahrungen im Akkordwesen besitzt und es versteht, mit den Arbeitern gut auszukommen.

Offerten unter **K. B. 6586 an Rudolf Mosse, Cöln.**

Für unsere neue

Geldschrankfabrik

suchen wir einen tüchtigen

Meister

Derselbe muss imstande sein, unsern neuen Betrieb vollständig einzurichten und zu leiten, muss mit dem Akkordwesen, Werkstattzeichnen etc. vertraut sein und langjährige Erfahrungen in grösseren Betrieben besitzen.

Offerten mit Gehaltsansprüchen u. Zeugnissen an **H. F. Pelts, Düsseldorf,** Graf Adolfstraße 88.

Tüchtige selbständige (28177

Anzeichner

gegen hohen Lohn bei dauernder Arbeit sofort gesucht.

Steffens, Nölle & Cie, G. m. b. H. Eisenbau- u. Brückenbau **Stoppenberg b. Essen-Ruhr.**

Schlosser

als Vorarbeiter, welcher sich auch als **Monteur** eignet, f. Eisenkonstruktion gesucht. Gefl. Off. m. Lohnanspr. u. H. 992 M. an **Haasenstein u. Vogler, A.-G., Hannover.**

Jugendl. Arbeiter

von 14—16 Jahren gesucht. **W. Pahl, Gummifabrik.**

2 tüchtiger. 28101

Vorzeichner

für **Gas- u. Wasserbehälter** sowie Apparate **sofort gesucht;** auch werden noch

Kesselschmiede, Nieter u. Stockhalter

eingestellt.

Kölnische Maschinenbau-Aktiengesellschaft Köln-Bayenthal.

Wir suchen zum möglichst sofortigen Eintritt einen erfahren.

Vorzeichner

für Eisenkonstruktionen dauernde Stellung. (28253

Schellhass & Druckenmüller G. m. b. H. Bremen.

Tüchtige

Schlosser u. Zuschläger

für Werkstatt und Montage und einen (28007

tüchtigen Bohrer

gesucht.

C. Lührig's Nachf. Fr. Gröppel Bochum-Hofstede.

Schlosser

für dauernd gesucht. 58134) Gnadenort 11.

Schlosser, Bohrer, Zuschläger und Platzarbeiter

sucht 26872

Johannes Dörnen Brückenbauanstalt, **Derne.**

Werkzeug- und Maschinenschlosser

auf Schnitte und Stempel geübt bei gutem Lohne für dauernde Beschäftigung gesucht von 8982 **Glässing & Schollwer,** Feldbahnfabrik, **Schüren-Aplerbeck bei Dortmund.**

Wegen Betriebserweiterung werden im Feldbahnwagenbau erfahrene (27862

Schlosser

(Kolonnenführer) und

Schmiede

bei hohem Lohn für dauernde Beschäftigung gesucht von **Glässing & Schollwer, Feldbahn-Fabrik, Schüren-Aplerbeck.**

Mehrere tüchtige (27858

Schmiede u. Zuschläger

sowie einige

Monteure

für **Kranmontage** gesucht von der **Duisburger Maschinenbau - A. - G.,** vormals **Bechem & Keetman, Duisburg a. Rh. Abtlg. Hochfeld.**

Montagearbeiter

wie **Schlosser, Nieter, Zuschläger** u. s. w. sowie auch **einige tüchtige**

Kesselschmiede

für die Zeche **Rhein-Elbe** Schacht I/II gegen höchsten Lohn gesucht. Meldung. bei **Mouteur Scherer** auf **obiger Zeche.** 27756

Tücht. Werkzeugschmied sof. gesucht **Wwe. Th. Bumann** Kaiserstraße 98. (58308

1 Reservewalzmeister

für die **Feinblechstraße,** sow. zwei tüchtige

Schweisser

für **Grob- und Feinbleche** gesucht. Schriftliche Angeb. mit näheren Angaben sind zu richten u. **W. A. 4754** an die Geschäftsstelle.

Schlosser Zusammenbauer Transporteure Platzarbeiter

gegen hohen Lohn und dauernde Beschäftigung gesucht. (28008

Wittener Eisenwerk A. Geyer & Co. Witten.

Hammerarbeiter Zuschläger und Transportarbeiter

finden dauernde Beschäftigung gegen guten Lohn.

Henschel & Sohn, Abteilung Henrichshütte, **Hattingen-Ruhr.**

Tücht. Bankschreiner erhalten Arbeit. **Münsterstr. 81.**

Adolf Schulte

Kolonialwaren-Handlung

Hansastrasse 42 (Kampstraße-Ecke)
Kuckelke 24-26 **Brüderweg 10**
Oesterholzstr. 70 **Rheinischestr. 63**

gibt rote Phönix-Sparmarken aus.

Keine Gesellschaft bietet grössere Vorteile wie die

Phönix-Sparmarken-Ges. m. b. H., Wissstrasse 40.

Die Fachschule für Eisenhoch- u. Brückenbau
— früher: **Westenhellweg 54** —
jetzt: **nur Hoher Wall 23**
eröffnet einen **neuen Kursus** für Schlosser, welche

Vorzeichner

für **Eisen-Konstruktionen** werden wollen. 58269

Die Ausbildung erfolgt gründlich und gewissenhaft, sodass jeder Schüler nach beendigtem Kursus befähigt ist, **sofort** Stellung als **selbständiger** Vorzeichner bekleiden zu können. Sogen. Anlernen in der Werkstatt ist **nicht** erforderlich.

Sämtliche von mir ausgebildeten **Schüler erhielten** durch mich gut bezahlte **Stellungen** bei bekannten Firmen.

Der Unterricht kann abends oder am Tage besucht werden. Briefliche Anfragen sind zwecklos, weil **persönliche Anmeldungen** unbedingt erforderlich sind.

Hoher Wall 23. **M. A. Böhm,** Civil-Ingenieur.

Glänzende Existenz.

Vertreter gesucht für den Verkauf meiner konkurrenzlosen Oelfarben an Maler etc. von (28140

Farbwerke Otto J. Mathies, Hamburg.

Ofenleute u. Platzarbeiter

für Stahlwerksbetrieb sucht

Eisen-Industrie zu Menden- und Schwerte, Aktien-Gesellschaft, **Schwerte.** 27309

Zwei zuverlässige kräftige

Hülfsarbeiter

f. **Motorlastwagenbetrieb,** d. in einfachen Schlosser- oder Schmiedearbeit. bewandert sind, sucht z. sof. Eintritt

Chem. Fabrik Züchen bei Winterberg in Westfal.

Jugendl. Arbeiter

für die Schlosserei, sowie

Hülfsarbeiter gesucht.

Gust. Schade, Hobestr. 226.

Tücht. Treppenbauer

gesucht. (2-024

Jos. Baumeister Baugeschäft, Dampfschreinerei, **Mengede i. W.**

Tüchtige

Maschinenschreiner

sowie ein selbständiger (23724

Schlosser

für mechanische Schreinerei ges. **W. Ecke, Wattenscheid.**

Mehrere tüchtige

Bankschreiner

auf Bauarbeit finden noch dauernde und lohnende Arbeit bei **H. Lohe, Rauxel,** Dampfschreinerei.

Tüchtige (6262

Lackierer

für **Waggonbau finden dauernde Beschäftigung**

Gesellschaft Harkort Werk I, Duisburg.

20 bis 25 italien.

Maurer und Arbeiter

sofort gesucht. Schlafstelle vorhanden. Gefl. Offerten unter **B. 4532 G.** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Hannover.**

Für den Bahnbau Velen i. W.

v. Landsbergsche Torfstreufabrik finden für sofort noch 2792

100 Erdarbeiter

Beschäftigung. Gutes Quartier vorhanden. Lohn pro Stunde 35 bis 40 Pf.

Ein verheirateter, solider

Küfer

kann dauernde Stellung erhalten in der **Sauerkrautfabrik** von **Schmiemann, Hostedde** bei Derne. (58245

Schneidergehülfe gesucht. Rheinischestraße 9, 2. Et.

Zwei **Schuhmacher-Gehilfen** gesucht. **Siegfried Trappmann, Dorstfeld.**

2. **Schuhmacher** sofort gesucht. **Gelsenkirchen,** Arminstraße 5.

Ein selbständiger

Konditorgehülfe

sofort gesucht. **Ewald Grobe,** Brunnenstraße 29.

Junger Bäckergehülfe

in 14 Tagen od. früher gesucht. **Carl Seuthe, Hagen,** Webringhauserstr. 66 a.

Bäckergehilfe gesucht. Leibnizstraße 23.

Suche selbständigen (28198

Bäckergehülfen

zum 15. ds. Mts. **Carl Schäfer, Hombruch** b. Barop, Königstr. 9.

Suche z. 7. Aug. o. sp. einen

jg. Friseurgehülfen

gegen hohen Lohn. **August Peters, Recklinghausen-Süd,** Ecke Bahnhofstraße.

Zuverlässiger nüchterner

Arbeiter

für Beschäftigung in unserer Hefenbrennerei gesucht. (28174 **Gustav Poth, G. m. b. H. Dorstfeld.**

Aushülfskellner

für Sonntag bei gutem Wetter sucht **Richard Schlüter,** Stellenvermittler, Gerberstr 17.

Für sofort ein zuverlässiger

Nachtwächter

der mit Pferden umgehen kann, gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle. (27994

Günstige Gelegenheit!

Diener- Stellung nach einmonatl. Ausbildg. erhält **Jeder kostenfrei unter Garantie** durch die (58254

Erste Nordd. Dienerschule Hannover, Flüggestr. 13. Prospekt u. viele Dankschr. gratis.

Suche einen tüchtigen **Müllergesellen** gegen hohen Lohn. Zu erfr. bei Witwe **Bernhard Nolte, Schüren bei Aplerbeck.**

Hausdiener

für Manufakturwaren-Geschäft per gleich sucht (28117

M. Fromm, Herten i. W.

Gesucht per sofort zuverlässiger, stadtkundiger (28138

Hausdiener und Kutscher

für Möbelgeschäft.

Offert. unter **C. K. 4750** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Suche per sof. einen tücht. jg. **Mann** z. Brotf., d. a. mit Pferden umgehen kann.

Rudolf Hincke, Dampfbäckerei, Herne.

Gesucht ein ehrlicher [28185

Knecht

für 1 Pferd. **Annener Mühle, August Bökenkamp.**

Maler- und Anstreicherlehrling bei sofortigem Verdienst ges. **Carl Böcker Nachf., H. Wortmann,** Lindenstraße 58.

Sohn ordentlicher Elt. als **Bäcker- u. Konditorlehrling** gesucht. Gute Behandl. und gewissenhafte Ausbild. wird zugesichert. (28111

Fritz Reinbach, Westerfilde bei Mengede.

Lehrling gesucht

mit guten Schulkenntnissen für das Kontor eines hiesig. Fabrikgeschäft. Selbstgeschr. Franco-Angebote unt. **H. F. 28053** an die Gesch. d. Ztg.

Zu Oktober suche für mein Kolonial-, Eisenkurz- und Emaillew.-Gesch. einen

Lehrling.

Kost und Logis bei mir im Hause. Schriftl. Angeb. u. **B. O. 27976** a. d. Geschäft.

Ordentlicher passender **Junge**

als Kellnerlehrling

gesucht. **Weinrestaur. Höhlich, Dortmund,** Viktoriastr. 8.

Lehrling mit guter Schulbildung für ein kaufmänn. Bureau geg. mon. Vergütg. gesucht. Schriftl. Angebote unter **H. B. 4753** an die Geschäftsstelle erbeten.

Schlosser-Lehrling

Sohn achtbarer Eltern erhält gründliche Ausbildung. (58311 **Grummich & Co.,** Goethest. 14.

Redewandte **Damen** zum Reisen gesucht. **Fr. Meyer,** Missundestr. 2.

Suche per sof. für Büro tücht.

Maschinenschreiberin und Stenographistin

Off. mit Gealtsanspr. an **Hiller & Kuhlmann** Baugeschäft, **Dortmund.**

Wir suchen für eine unserer Filialen eine gewandte

Verkäuferin

die in Delikatessengeschäften oder Metzgereien tätig gewesen ist. 27710 **Westfälische Wurst- u. Fleischkonserven-Fabrik H. Quadbeck u. Söhne,** Dortmund.

Für ein Kolonialwarengeschäft wird eine tüchtige

Verkäuferin

gesucht. Schr. Ang. unt. **M. 4739** an die Gesch. d. Ztg.

Zwei junge

Verkäuferinnen

und ein **Lehrmädchen** sucht **Franz Sauerland,** Konsum-Anstalt „Schacht Grimberg" **Bergkamen.**

Für mein Wäsche-Atelier suche sofort tüchtige (18151

Näherinnen sow. Lehrmädchen

zur Erlernung der Weißnäherei bei sofortigem Verdienst.

G. Heerbeck.

Modistin, gute selbst. Arbeiterin, findet sofort o. 1. Sept. angen. dauernde Stellung. Offert. nebst Bild, Gehaltsansprüche u. Zeugnisse an **Moritz Salmon, Dinslaken.**

3 bis 5 Mark täglicher Verdienst!



Gesucht sofort an allen Orten arbeitsame Personen zur Uebernahme einer **Strumpf- u. Tricotagenstrickerei.** Dauernde, leichte Hausarbeit. Hoher, ständiger Verdienst 3—5 Mk. täglich. Anlernung einfach und kostenlos. Vorkenntnisse nicht erforderlich. **Garantierte Arbeitslieferung.** Prospekte und glänzende Zeugnisse kostenfrei:

Neher & Fohlen, Tricotagen- und Strumpf-Fabrik. 9478 **St. Johann-Saarbrücken A. 48.**

Buchhalterinnen, Verkäuferinnen Stenographinnen

finden Stellung durch den **Kaufmännischen Verband für weibliche Angestellte, Ortsgruppe Dortmund, Schwanenwall 5.**

Buchhalterin u. Kassiererin

für ein größeres Detail-Geschäft der **Kurz- und Weißwaren-Branche gesucht.** Eintritt September oder Oktober. (28182

Schriftl. Angebote unter Angabe der bisherigen Tätigkeit, Salär-Ansprüchen und Zeugnisabschriften unter **C. 28182** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Für ein **bestes Weißwaren-Geschäft** wird auf sofort ein im **Weißnähen** (57691

perfektes junges Mädchen

aus guter Familie gegen guten Lohn gesucht. Bei Auswärtigen volle Pension im Hause. Selbstgeschriebene Angebote an die Geschäftsstelle d. Ztg. unter **F. C. 57691.**

Fleiß. Gehülfinnen u. 1 **Lehrmädchen** auf Kostüme sofort gesucht.

Bremerstr. 13, part.

Näherin zum Kostümeausbessern ges. Zu erfrag. in der Geschft. dies. Zeitung. (58077

Perfekte Köchin und Zweitmädchen auf sofort gesucht, gegen hohen Lohn. (28144 **Frau Bergassessor Müller, Castrop i. W.,** Haus Goldschmieding.

Junge Damen welche Lust haben, **Musik zu lernen,** können sich melden. Offerten an **Damen-Kapelle P. H., Köln** a. Rh. Salzgasse 7. (58256

Ein gröss. **Drogen- und Kolonialwaren-Geschäft** sucht zum sof. Eintritt ein tücht.

Lehrmädchen

Off. u. **L. E. 4749** an die Geschst. d. Ztg. (28114

2 Lehrmädchen 1 Lehrling

mit guter Schulbildung, unter sehr günstig. Bedingungen per gleich oder später sucht

M. Fromm, Herten i. W. Manufakturwaren u. Konfektion.

Lehrmädchen

unter günstigen Bedingungen gesucht. 28146 **Delikatessenhaus Wahle, Hörde i. W.**

Lehrmädchen

gegen sofortige Vergütung gesucht **A. Feldelberg,** 28173) Brückstraße 29.

Lehrmädchen

für **Kolonialwaren** gesucht. **Emil Middendorf, Mengede** am Bahnhof.

Einige j. **Mädchen,** welche die fein. Damenschneiderei gründlich erlernen wollen, werd. sof. angen. **P. Pfeiffer** Lübeckerstraße 18, 1. Etg.

Suche für meine feine **Konditorei u. Café** (28019

2 Lehrfräulein

zum 1. September. **Emil Gerling, Arnsberg** i. W.

Achtung! Ja. Mädch. 14—17 J., welches Lust hat Musik zu erl., auf 2—3 J. gesucht. Anfangsgeh. 15 M. mon. u. fr. Stat. Str. anst. Behdlg. Ständ. Wohnort **Schwerte** a. Ruhr, Rosen 43 18. Bitte schreiben o. persönl. vorst. bei **C. Rehfeldt.**

Für besseren Gasthof in kl. Stadt Rheinlands wird ein

Fräulein

für Servieren und leichte Hausarbeit gesucht.

Schr. Angeb. u. **D. 4730** an die Geschäftsstelle.

Junges ordentliches

Mädchen

sucht gegen hohen Lohn **Rud. Steinbeck,** Buchhandlung, **Sprockhövel** i. W.

Durchaus tüchtiges

Mädchen

evang., mit allen Hausarbeiten vertraut, welches etwas Erfahrung im Kochen hat und kinderlieb ist (ein Kind) p. 1. Sept. b. **höchstem** Lohn gesucht. Beste Behandlung, angenehme Stellung. **Frau Frida Haase, Wanne,** 28090) Bahnhofstr. 119.

Suche zum 15. Aug. oder später ein gut empfohl. saub.

Zweitmädchen

welches waschen, putzen und bügeln kann. (28067 **Frau Wilh. Köster sen.,** Dortmund, Karlstraße 9.

Tüchtiges, in Küche und

Mädchen

Hausarbeit erfahrenes zum 1. Sept. gesucht. Waschfrau vorhanden. Alexanderstraße 16, p.

Ein besseres

Mädchen

für alle Hausarbeiten geg. hohen Lohn nach **Barmen** gesucht. Meldungen **Annen,** Unterrüdinghauserstr. 19.

Für kinderlosen Haushalt

bess. Mädchen

das perfekt bürgerl. kochen kann und alle Hausarbeiten übernimmt, gegen hoh. Lohn gesucht. Waschfrau vorhand. **Frau Meinrath, Hörde,** Chausseestraße 17.

Suche zum 15. Sept. oder später ein durchaus erfahrenes gewandtes bess.

Mädchen

welch. alle Hausarbeit versteht und Liebe zu einem Kinde hat. **Frau Amtsrichter Rotmann, Hagen,** Fleyerstraße 74.

Hörde. Im Hause Dortmunderstraße 65 w. ein prop. ev. **Dienstmädchen** gesucht gegen hohen Lohn. 27642

Für klein. herrsch. Haush. (1 Kind) f. Küche u. Haus erf. **Mädchen** m. gut Zeugn. gesucht. Eintritt evtl. sofort. Morgenmädch. u. Waschfrau vorhanden. Kaiser Wilhelm-Allee 62.

Wegen Heirat mein. jetzig. Mädchens suche ich für sof. ein braves und fleißiges

Mädchen.

Gute Behandlung u. jeden Sonntag Ausgang zugesich. **Frau Richard Müller,** Redtenbacherstr. 28, part.

Auf sofort ein älteres

Mädchen

in kleiner Wirtschaft (1 Kind) gesucht. Frau **Ernst Beukenberg, Gelsenkirchen,** Wilhelminenstraße 164.

Tüchtiges, braves

Mädchen,

das a. kochen kann, für kl. Haush. (2 Erw., 2 kl. Kind.) per 1. Sept. gegen hohen Lohn ges. Zu erfragen in der Geschft. d. Ztg. (58165

Ein ordentliches, fleißiges und properes

Mädchen

von 15—16 Jahr. für häusl. Arbeiten sofort gesucht. Näheres Elisabethstr. 4.

Ein in allen Hausarbeiten **erfahrenes Mädchen** auf 1. Sept. o. früher ges. Frau **Asthöwer,** Friedensstr. 25.

Bess. ev. Mädchen, 14—16 Jahre alt für kl. Haush. als Tagesmädchen oder für ganz per sofort gesucht. Meldungen Werderstr. 9, III an der Funkenburg.

Propres **Morgenmädchen** gesucht. Uebelgönne 18, p.

Mädchen

von 14—15 Jahren kann bei gut. Lohn u. gut. Behandlg. Stelle erhalt. **G. Lammert,** Am Kaiserstuhl 17.

Morgenmädchen gesucht. Dresdenerstraße 69, pt.

Mädchen von 15—17 J. für Hausarbeit gesucht, am liebsten von auswärts. Papengarten 54.

Prop. u. anst. **Dienstmädch.** gesucht. Heckenstraße 3.

Ev. Mädchen

von 15—16 J. in kleinen Haushalt (3 Pers.) sofort ges. Waschfrau vorhand. Goethestr. 14, 1 Tr.

Per sof. tücht. **Mädchen** bei gutem Lohn gesucht. Hohensyburgstr. 91, part.

Kindergärtnerin

oder Kinderfräulein gesucht. Schriftl. Angeb. unter **D. J. 4752** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Einz. Herr sucht p. sof. tücht. **Haushälterin** v. 20—40 J. **Schr. Off. u. P. 622** an die Gesch. d. Ztg.

Perfekte Büglerinnen

gegen hohen Lohn sofort gesucht. Färberei Köppel 58131) Märkischestraße 86.

Frau

auf halbe Tage zum Säckeflicken gesucht. Nähmasch. vorhanden. Königshof 7.

Alleinst. Frau sof. gesucht. **Kurfürstenstr. 43.**

Stellengesuche

Junger Kaufmann sucht Stellung f. **Kontor o. Lager.** Nordstraße 37, 1. Et.

Zuverläss. junger Mann mit gut. Handschr. sucht St. als **Lagerist, Einkassierer** od. sonst. **Vertrauensposten** mit der Buchführ. vertraut. Kaution kann gestellt werd. Schr. Ang. u. **E. 589** an die Geschäftsst. dies. Ztg.

Suche per sofort **Reisestelle** d. Kolonial- u. Eisenw.-Br. od. verwandt. Gesch. Seit 10 Jahr. in Eisen- u. Kolonial- u. Farbw.-Br. tätig. Schr. Ang. u. **L. B. 6363** a. d. G.

Halbinvalide sucht bei bescheidenen Ansprüchen **Beschäftigung** als **Bote, Kassierer** o. sonst. **Vertrauensposst.** Kaution kann gestellt werd. Schriftl. Ang. u. **M. P. 6433** an die Geschäftsstelle.

Junge Kontoristin, perf. im Maschinenschreiben u. Stenographie, sucht bald. Stellung auf kaufmännisch. Bureau. Schriftl. Ang. u. **L. 595** an die Geschst.

Witwe sucht **Stelle** als Haushälterin. Schr. Ang. u. **J. 616** an die Geschäftsst.

Vermietungen

August Müller, Dortmund bef. Umzüge billigst u. sachgemäss.

Umzüge bef. bill. **Rob. Giliohann,** Bremerstr. 6.

Ein gutes Lagerhaus, 2stöckig, mit Pferdestall, Remise u. gross. Hofraum, ist mit oder ohne Wohnung zu vermieten. Danewerkstr. 1.

Die Besitzung Lindenstrasse 11

bestehend aus **Stallung** für 4 Pferde, **Wohnung** u. geräum. **Hofraum** ist zum 1. Oktbr. cr. zu vermieten. **Unionbrauerei.**

Hinterhaus,

bestehend aus Werkstatt u. 2 Zimmern, geeign. für Anstreicher, Klempner oder Schuhmacher auf sofort zu vermieten. Desgl. **2 Mansarden** auf sofort od. später. Lortzingstraße 47.



Schubertstr. Nr. 8 Hinterhaus, abgeschl. Wohnung von 3 Zimmern **mit Werkstatt,** Lagerraum evtl. auch Stallung, sofort oder später zu vermieten.

Für hiesige Metzger

eignet sich mein **1. Oktober** zu beziehendes **Lokal** sehr als

Filiale.

Dasselbe befindet sich in einer Kolonie ohne Konkurrenz. 9009 Off. unt. **B. R. 9** postlag. **Unna.**

Ladenlokal

mit oder ohne Wohnung in dem neuerbauten Hause Kessel- u. Lützowstr.-Ecke p. 1. Okt. zu vermieten. Zu erfragen Kesselstr. 20, 1. r.

Mengede.

Ladenlokal mit Wohnung (Eckhaus) zum 1. Okt. zu verm. 582-5) Dortmunderstraße 52.

2 schöne Ladenlokale

mit je einem dahinter liegen Zimmer an verkehrsreichster Straßenecke (zwei Straßenbahnen) im vorderen Teil des östlich. Stadtteils gelegen, sind sofort od. später **billig** zu vermieten. Näheres Arndtstr. 18.

Ladenlokal für Kolonialw. mit Durchfahrt, Stall und 4 Zimmer sof. o. sp. zu vermieten. Stauffenstr. 59.

Weißenburgerstr. 18. Herrschaftl. abgeschl. 3. Etg., 5 Zimm., Küche u. Mansarde p. sof. od. 1. Oktober zu vermiet. Gas u. Elektr. vorh.

Hochherrschaftliche

zweite Etage

mit Zentralheizung per 1. Oktober mietfrei. 2713 Näheres **Kronprinzenstraße 4, III**

1. Etage, neu renov., 5 Z. u. Küche, 1 Mans.-Z., Bleiche, elektr. Licht, Kochg. p. sof. o. sp. z. vm. Ruh. angen. Lage. Saarbrückerstr. 48.

Eine hochherrschaftl. große 1. Etage,

bestehend aus 9 Räumen m. mehreren Erkern und Balk. und mit allen sonstigen Annehmlichkeiten der Neuzeit entsprechend, an verkehrsreicher Straße im Osten gelegen, bisher von einem Arzt bewohnt, per sof. od. später zu vermieten. Schöne Mansarden können in genügender Zahl beigegeben werden. Näheres Arndtstraße 18.

Nordstraße 57

1. Etage, 6 gr., schöne Räume mit Durchfahrt u. Werkstelle, zum 1. September zu vermieten. Näheres daselbst.

2, 3 u. 4 Zimm.-Wohn. abg. mit Veranda, Koch- und Leuchtgas, zu vermieten. Heine, v. d. Tannstr. 20 (hinter der Funkenburg).

Fortsetzung des Wohnungs- und Immobilienmarktes siehe nächste Seite.